DER ENTWICKLUNGSSTAND DES SYRISCHEN BILDUNGSWESENS

- Darstellung und Kritik -

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung des Grades
eines Doktors der Philosophie
der Philosophischen Fakultät
der Universität des Saarlandes

vorgelegt von

Diplom-Kaufmann
Michael Mschaty

1972

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41542725_0001

Dissertationsdruck · W. Blasaditsch · 89 Augsburg · Theodor-Heuss-Pl. 3

DER ENTWICKLUNGSSTAND DES SYRISCHEN BILDUNGSWESENS

- Darstellung und Kritik -

Dissertation
zur Erlangung des Grades
eines
Doktors der Philosophie
der
Philosophischen Fakultät
der Universität des Saarlandes

vorgelegt von
Diplom-Kaufmann
Michael Mschaty

UNIV.
LEIDEN
BIBL.

Tag der mündlichen Prüfung: 8.8.1972

Dekan: Professor Dr. phil. Peter Steinmetz

Berichterstatter: Professor Dr. rer. pol. Wigand Siebel
Professor Dr. phil. Helmut Gätje

in memoriam

Irmgard Krebs

1917 - 1972

Vorwort

Ziel dieser ersten umfassenden und differenzierten Darstellung und Analyse des gesamten syrischen Bildungswesens ist die Schaffung der Voraussetzungen für Bildungsplanung und bildungspolitische Entscheidungsfindung. Soweit die vorhandenen statistischen Materialien quantitative Aussagen ermöglichen, werden solche im Text sowie in Form von zahlreichen Tabellen und Schaubildern präsentiert (53 der 61 in der Arbeit enthaltenen Tabellen wurden vom Verfasser selbst zusammengestellt, teilweise mit ganz erheblichem Arbeitsaufwand, wie die Quellenangaben verraten. Zu einem großen Teil basieren die quantitativen Aussagen auf eigenen Berechnungen. Auch sechs der acht Schaubilder sind eigene Darstellungen). Das der Untersuchung zugrundeliegende statistische Primärmaterial - darunter zahlreiche unveröffentlichte Dokumente und Berichte, für deren Überlassung der Verfasser dem Erziehungsministerium der Syrischen Arabischen Republik in Damaskus und dem Kulturreferat der syrischen Interessenvertretung in Bonn zu großem Dank verpflichtet ist - wurde während eines achtmonatigen Aufenthalts in Syrien und im Libanon im Jahre 1968 gesammelt und seither laufend ergänzt und auf den neuesten Stand gebracht. Eine zweite Reise nach Syrien im Herbst 1971 trug zur Klärung offengebliebener Fragen und einiger Widersprüchlichkeiten der Statistiken bei. Die nicht quantifizierbaren Einsichten und Informationen über das syrische Bildungswesen verdankt der Verfasser den Erfahrungen aus seiner eigenen Schulzeit sowie zahlreichen Gesprächen mit syrischen Schülern und Studenten, mit Lehrern und Hochschullehrern sowie Schulinspektoren und Vertretern des Erziehungsministeriums. Allen, die

auf diese Weise zur Entstehung der Arbeit beitrugen, sei hier nochmals herzlich gedankt. Ganz besonderer Dank gebührt Herrn Professor Dr. Wigand Siebel, der die Arbeit betreute und der mit zahlreichen Anregungen dem Autor zu besserem Verständnis der soziologischen Aspekte des Bildungswesens verhalf. Herzlicher Dank sei auch der Friedrich-Ebert-Stiftung gesagt, als deren Stipendiat der Verfasser großzügige finanzielle und ideelle Unterstützung erfuhr.

Saarbrücken, im März 1972

Michael Mschaty

GLIEDERUNG

Seite

Vorwort 2

I. ANSATZPUNKTE, PROBLEME, AUFBAU DER UNTERSUCHUNG 25

1.1. Begriffsbestimmung 25
1.2. Der Zusammenhang zwischen Bildung und Entwicklung 26
1.3. Ansätze der Bildungsplanung 30
1.3.1. Der Social-Demand-Ansatz 31
1.3.2. Der Manpower-Ansatz 34
1.3.3. Das kombinierte Angebots-Nachfrage-Modell 37
1.4. Aufgabenstellung und Aufbau dieser Untersuchung des syrischen Bildungswesens 40
1.5. Bemerkungen zum statistischen Ausgangsmaterial der Arbeit 43
1.5.1. Bevölkerungsstatistik 44
1.5.2. Statistiken des Bildungswesens . 44
1.5.3. Der internationale bildungsstatistische Vergleich 45

II. DAS ENTWICKLUNGSPOTENTIAL SYRIENS: LANDESNATUR UND BEVÖLKERUNG 47

2.1. Geographische Aspekte 47
2.1.1. Die geographische Lage und Struktur Syriens 47

Seite

2.1.2. Die klimatischen Verhältnisse .. 48
2.1.3. Die syrische Kulturlandschaft .. 48
2.1.4. Die verkehrsmäßige Erschließung Syriens 52
2.2. Historische Aspekte 54
2.2.1. Frühzeit und Altertum 55
2.2.2. Syrien unter islamischer Herrschaft 56
2.2.3. Die neuere Entwicklung Syriens . 57
2.3. Demographische Aspekte 60
2.3.1. Bevölkerungsdichte 60
2.3.2. Altersstruktur und Wachstum der Bevölkerung 60
2.3.3. Ethnische Zusammensetzung der syrischen Bevölkerung 62
2.3.4. Religionszugehörigkeit der syrischen Bevölkerung 64
2.4. Ökonomische Aspekte 67
2.4.1. Die Erwerbsbevölkerung 67
2.4.2. Die Landwirtschaft 71
2.4.3. Das produzierende Gewerbe 74
2.4.4. Die Lohnsituation 77
2.4.5. Der Staatshaushalt 78

III. HISTORISCH-KULTURELLE PRÄGUNGSFAKTOREN DES SYRISCHEN BILDUNGSWESENS 79

3.1. Vorbemerkung 79
3.2. Die klassisch-islamische Erziehung 79

Seite

3.2.1. Grundlagen der muslimischen Tradition 79
3.2.2. Der klassisch-islamische Bildungsweg 82
3.2.3. Kritische Beurteilung der klassisch-islamischen Erziehung 84
3.3. Das Sprachproblem 86
3.3.1. Die Diskrepanz zwischen Umgangssprache und Hocharabisch 86
3.3.2. Gründe für die Hochschätzung des klassischen Arabisch 90
3.3.3. Abschließende Bemerkung zum Sprachproblem 91
3.4. Einflüsse der abendländischen Zivilisation 92
3.4.1. Die Arbeit katholischer Missionare in Syrien 93
3.4.2. Der Einfluß Ibrahim Paschas 94
3.4.3. Die Arbeit der protestantischen Missionare in Syrien 96
3.4.4. Die literarischen Gesellschaften 99
3.4.5. Der Einfluß der französischen Zentralisierung 101
3.4.5.1. Vorbemerkung 101
3.4.5.2. Der Aufbau des französischen Schulsystems in Syrien 101

Seite

IV. ORGANISATION UND STRUKTUR DES GEGENWÄRTIGEN SYRISCHEN BILDUNGSWESENS 102

4.1. Die Verwaltung des gegenwärtigen syrischen Schulsystems 102
4.2. Kritische Beurteilung der zentralen Verwaltung des syrischen Bildungswesens .. 105
4.2.1. Unterdrückung individueller Initiativen 105
4.2.2. Mangelnde Anpassung an örtliche Erfordernisse 107
4.2.3. Empfehlungen und Maßnahmen zur Beseitigung der Mängel des Zentralismus 107
4.3. Die allgemeine Struktur des syrischen Bildungswesens 109
4.3.1. Vorbemerkung 109
4.3.2. Die Primarschule 110
4.3.3. Die Mittelschule 111
4.3.4. Die Oberschule 112
4.3.5. Die Hochschule 113
4.3.6. Die Erwachsenenbildung 114
4.3.7. Graphische Übersicht über die Struktur und Interdependenz des syrischen Schulwesens 114

V. DARSTELLUNG UND ANALYSE DES ALLGEMEINBILDENDEN SCHULWESENS IN SYRIEN 116

5.1. Die Vorschulerziehung 116
5.1.1. Die Träger der Vorschulerziehung 116

Seite

5.1.2. Zahlenmäßige Entwicklung der Vorschulerziehung seit 1950 117
5.1.3. Gründe für die mangelnde Entwicklung der Vorschulerziehung 119
5.1.4. Ansätze staatlicher Förderung der Vorschulerziehung 120
5.2. Allgemeinbildende Primar- und Sekundarschulen 122
5.2.1. Träger der allgemeinbildenden Schulen 122
5.2.2. Die Privatschulen 123
5.2.2.1. Bedeutung der Privatschulen 123
5.2.2.2. Arten der Privatschulen 124
5.2.2.3. Finanzielle und rechtliche Situation der Privatschulen 126
5.2.2.4. Beurteilung der Haltung der Regierung gegenüber den Privatschulen 128
5.3. Die landwirtschaftlichen Primarschulen 130
5.4. Statistische Analyse des Primar- und Sekundarschulbesuchs 131
5.4.1. Zahlenmäßige Entwicklung des Schulbesuchs 132
5.4.2. Altersstruktur der Schüler allgemeinbildender Schulen 140
5.4.3. Herkunft der Schüler aus verschiedenen Bevölkerungsgruppen 145

Seite

VI. LEHRINHALTE, LEHRPLÄNE UND SCHULBÜCHER 149

6.1. Vorbemerkung 149
6.2. Die Prinzipien der Neuorientierung der Lehrinhalte 150
6.2.1. Das Persönlichkeitsprinzip 150
6.2.2. Das Gemeinschaftsprinzip 150
6.2.3. Das kulturelle Prinzip 151
6.2.4. Das Prinzip der Praxisnähe 151
6.3. Die wichtigsten Änderungen der Lehrinhalte in den Lehrplänen einzelner Fächer 152
6.4. Das Gewicht der einzelnen Fächer innerhalb des Unterrichts 156
6.5. Der naturwissenschaftliche Unterricht 160
6.6. Die Schulbücher 164

VII. PRÜFUNGEN, ERFOLGS- UND AUSFALLQUOTEN AN ALLGEMEINBILDENDEN SCHULEN 166

7.1. Organisation der Prüfungen 166
7.2. Versetzungsprüfungen 167
7.2.1. Primarschulebene 167
7.2.2. Sekundarschulebene 168
7.3. Abschlußprüfungen 170
7.4. Erfolgs- und Ausfallquoten 173
7.4.1. Erfolgsquoten der Primarschüler 173
7.4.2. Ausfallquoten der Primarschüler 174
7.4.3. Erfolgsquoten der Mittelschüler 176
7.4.4. Ausfallquoten der Mittelschüler 177

Seite

7.4.5. Erfolgsquoten der Oberschüler 177
7.4.6. Der Anteil der Mädchen an den Absolventen der Mittel- und Oberschulen 179

VIII. LEHRER DER ALLGEMEINBILDENDEN PRIMAR- UND SEKUNDARSCHULEN 181

8.1. Primarschullehrer 181
8.1.1. Ausbildungsmöglichkeiten für Primarschullehrer 181
8.1.2. Aufnahmebedingungen der Lehrerbildungsanstalten 182
8.1.3. Der Mangel an Primarschullehrern 183
8.1.3.1. Quantitativer Mangel an Primarschullehrern ... 183
8.1.3.2. Mangelnde Qualifikation der Primarschullehrer 185
8.1.4. Entwicklung der Studentenzahlen der Lehrerbildungsanstalten seit 1959/60 186
8.1.5. Die Ausbildung zum Fachlehrer . 190
8.1.6. Die Revision der Lehrinhalte in der Primarschullehrerausbildung 190
8.2. Sekundarschullehrer 193
8.2.1. Ausbildung der Sekundarschullehrer 193
8.2.2. Der Mangel an Sekundarschullehrern 193

Seite

8.2.3. Qualifikation der Sekundarschullehrkräfte 194
8.2.3.1. Qualifikation der regulären Sekundarschullehrer 194
8.2.3.2. Qualifikation der nichtregulären Sekundarschullehrer 197
8.3. Die Fortbildung der Lehrer 197
8.4. Sozialer Status und finanzielle Situation der Lehrer 199
8.4.1. Sozialer Status des Primarschullehrers 199
8.4.2. Sozialer Status des Sekundarschullehrers 201
8.4.3. Finanzielle Situation der Lehrer 202

IX. DIE BERUFSBILDENDEN SCHULEN 203

9.1. Entwicklung der schulischen Berufsausbildung 203
9.2. Die technischen Berufsschulen 204
9.2.1. Die Ausbildung zum Facharbeiter 205
9.2.2. Lehrplan der technischen Berufsschulen 206
9.2.3. Der Lehrermangel an technischen Berufsschulen 208
9.3. Die kaufmännischen Berufsschulen 209
9.4. Die landwirtschaftlichen Berufsschulen 210
9.5. Die hauswirtschaftlichen Berufsschulen 211
9.6. Bemerkungen zur Entwicklung des beruflichen Ausbildungswesens 212

Seite

X. DIE ISLAMISCHEN RELIGIONSSCHULEN 215

10.1. Arten der islamischen Religionsschulen 215
10.2. Lehrpläne der islamischen Religionsschulen 216

XI. DIE HOCHSCHULBILDUNG 218

11.1. Entstehung, Entwicklung und gegenwärtiger Stand des Hochschulwesens 218
11.1.1. Die Universität von Damaskus 218
11.1.2. Die Universität von Aleppo .. 224
11.1.3. Die technischen Anstalten ... 226
11.1.4. Die höhere technische Anstalt 227
11.2. Die Gremien der Hochschulverwaltung . 228
11.2.1. Das Konzil 228
11.2.2. Der Universitätssenat 229
11.2.3. Der Fakultätsrat 230
11.2.4. Bemerkungen zur Hochschulverwaltung 231
11.3. Der Ablauf des Hochschulstudiums 231
11.3.1. Zulassung zum Studium 231
11.3.2. Der akademische Unterricht .. 232
11.4. Die Entwicklung des Hochschulbesuchs. 236
11.4.1. Die Verteilung der Studenten auf die verschiedenen Fachrichtungen 236
11.4.2. Der Anteil der weiblichen Studenten 240
11.4.3. Ausländische Studenten an syrischen Hochschulen 240

Seite

11.4.4. Syrische Studenten an ausländischen Hochschulen 241
11.4.5. Entwicklung der Zahl der syrischen Hochschulgraduierten ... 243
11.5. Sozio-ökonomische Aspekte des Hochschulbesuchs 246
11.5.1. Haushaltsgröße und monatliche Ausgaben der Familie 247
11.5.2. Herkunft der Studenten aus städtischen oder ländlichen Gebieten 248
11.5.3. Berufsgruppenzugehörigkeit des Vaters 249
11.6. Hochschullehrer 250
11.6.1. Quantitative und qualitative Aspekte der Lehrtätigkeit an den syrischen Hochschulen 250
11.6.2. Besoldung der Hochschullehrer 253
11.7. Forschung 255

XII. DIE ERWACHSENENBILDUNG 257

12.1. Die Bekämpfung des Analphabetentums .. 257
12.1.1. Ausmaß des Analphabetentums .. 257
12.1.2. Maßnahmen zur Überwindung des Analphabetentums 259
12.2. Fortbildungskurse für Erwachsene 263

Seite

XIII. BEREITSTELLUNG UND FINANZIERUNG VON BILDUNGSEINRICHTUNGEN 264

13.1. Die Bereitstellung von Schulen 264
13.2. Die Finanzierung der Bildungseinrichtungen 268
13.2.1. Schul- und Studiengebühren .. 268
13.2.2. Bildungsausgaben des syrischen Staates 269

Schlußwort 271

TABELLENANHANG 272

LITERATURVERZEICHNIS 285

ERKLÄRUNG DER IN DEN TABELLEN VERWENDETEN SYMBOLE

-	=	nichts vorhanden
0	=	mehr als nichts, jedoch weniger als die Hälfte der kleinsten Einheit, die in der Tabelle dargestellt wird
.	=	kein Nachweis vorhanden

VERZEICHNIS DER TABELLEN

		Seite
1	Ethnische Zusammensetzung der syrischen Bevölkerung	63
2	Religionszugehörigkeit der syrischen Bevölkerung nach dem Personenstandsregister (Stand am Jahresende 1965)	66
3	Erwerbspersonen nach Wirtschaftsbereichen .	70
4	Entstehung des Bruttoinlandsprodukts zu Faktorkosten (Beiträge der einzelnen Wirtschaftsbereiche)	75
5	Entwicklung der Zahl der Kindergärten und der Kindergartenbesucher seit 1950	118
6	Entwicklung der Schülerzahlen privater Schulen und ihres Anteils an der Gesamtzahl der Schüler allgemeinbildender Schulen seit dem Schuljahr 1944/45, differenziert nach Bildungsstufen	124
7	Entwicklung der landwirtschaftlichen Primarschulen (Schuljahr 1965/66 bis Schuljahr 1969/70)	130
8	Entwicklung der Schülerzahlen der Primar- und Sekundarschulen von 1957/58 bis 1969/70 (Basisjahr 1957/58 ≙ 100)	133

Seite

9 Entwicklung des Anteils der Schulbesucher an der Bevölkerung im Schulalter (6 bis 12 Jahre) von 1957/58 bis 1969/70 135

10 Anteil der Schüler an der Bevölkerung der Altersjahrgänge von 5 bis 19 Jahren, differenziert nach Primar- und Sekundarschülern sowie nach Knaben und Mädchen (Schuljahr 1966/67) 136

11 Anteil der Schüler an der Bevölkerung im korrespondierenden Alter, differenziert nach Geschlecht und Schulebene, in Syrien und anderen Ländern (1967) 137

12 Altersstruktur der Schüler der 1. und 6. Primarschulklassen, der 1. und 3. Mittelschulklassen und der 1. und 3. Oberschulklassen 141

13 Durchgang durch die Primarschulen, differenziert nach Knaben und Mädchen sowie nach Herkunft aus Stadt- und Landgebieten. Vergleich des 1. und 6. Primarschuljahrgangs . 142

14 Anteil der Schüler aus Stadt- und Landgebieten an der Gesamtzahl der Schüler der Primar-, Mittel- und Oberschulen, verglichen mit dem Anteil der Stadt- und Landbevölkerung an der Gesamtbevölkerung im korrespondierenden Alter 146

Seite

15 Verteilung der Primar-, Mittel- und Oberschüler nach ihrer Religionszugehörigkeit . 148

16 Verteilung der Schüler der staatlichen, privaten und UNRWA-Schulen nach ihrer Religionszugehörigkeit 148

17 Wochenstundenzahl der einzelnen Unterrichtsfächer in den Klassen der Primarschule im Schuljahr 1967/68 156

18 Wochenstundenzahl der einzelnen Unterrichtsfächer in den Klassen der Mittelschule im Schuljahr 1967/68 157

19 Wochenstundenzahl der einzelnen Unterrichtsfächer in den Klassen der Oberschule im Schuljahr 1967/68 159

20 Anteil einzelner Fächergruppen am gesamten Sekundarunterricht in Syrien und einigen ausgewählten Ländern 161

21 Durchgang der Schüler durch die Primarschule 174

22 Vorzeitige Abgänge aus der Primarschule ... 175

23 Durchgang der Schüler durch die Mittelschule 176

24 Vorzeitige Abgänge aus der Mittelschule ... 177

25 Durchgang der Schüler durch die Oberschule 178

Seite

26 Anteil der weiblichen Mittelschul- und Oberschulabsolventen an der Gesamtzahl der Mittelschul- und Oberschulabsolventen 179

27 Entwicklung der Schüler- und Lehrerzahlen der allgemeinbildenden Primarschulen seit 1947/48 183

28 Relation Schüler pro Lehrer der Primarschulen ausgewählter Länder 184

29 Entwicklung der Studentenzahlen der Lehrerbildungsanstalten von 1959/60 bis 1969/70 . 188

30 Wochenstundenzahl der einzelnen Fächer in der Primarschullehrerausbildung 192

31 Qualifikation der Sekundarschullehrer 195

32 Verteilung der Sekundarschullehrer mit Hochschulabschluß nach Fachrichtungen 196

33 Gegenstand, Dauer und Teilnehmerzahl der Lehrerfortbildungsseminare im Jahre 1970 .. 198

34 Schüler der technischen Berufsschulen nach Fachrichtungen in den Schuljahren 1968/69 und 1969/70 206

35 Wochenstundenzahl der einzelnen Fächer in der technischen Berufsschulausbildung 207

Seite

36 Wochenstundenzahl der einzelnen Fächer in den Klassen der islamischen Religionsschulen 216

37 Entwicklung des Anteils der Studenten naturwissenschaftlich-technischer Fächer von 1955/56 bis 1967/68 237

38 Anteil der Studenten der naturwissenschaftlich-technischen Fächer an der Gesamtzahl der Studenten in ausgewählten Ländern 238

39 Anteil der Graduierten an der Bevölkerung in Syrien und ausgewählten anderen Ländern ... 244

40 Die Verteilung der Graduierten der syrischen Universitäten von 1937/38 bis 1967/68 auf die verschiedenen Fachrichtungen 244

41 Verteilung der Studenten der Universität von Damaskus nach Zahl der Haushaltsmitglieder und durchschnittlichen monatlichen Ausgaben der Familie 247

42 Herkunft der Studenten der Universität von Damaskus aus städtischen oder ländlichen Gebieten, differenziert nach Fächergruppen .. 248

43 Verteilung der Studenten der Universität von Damaskus nach der Berufsgruppenzugehörigkeit des Vaters 249

Seite

44 Entwicklung der Relation Studenten/Lehrkraft an der Universität von Damaskus von 1963/64 bis 1967/68, differenziert nach Fächergruppen 252

45 Ausmaß des Analphabetentums, differenziert nach Altersgruppen 258

46 Entwicklung der Alphabetisierungsbemühungen in Syrien von 1963/64 bis 1967/68 260

47 Fortbildungskurse für Erwachsene 263

48 Durchschnittliche Klassenfrequenz, differenziert nach Schulart, Schulebene, Stadt/Land, in den Schuljahren 1968/69 und 1969/70 265

49 Entwicklung der Klassenfrequenzen von 1965/66 bis 1969/70, differenziert nach Schulart und Schulebene 266

50 Verteilung der Primarschulen nach Anzahl der Klassen, differenziert nach Schulart, im Schuljahr 1968/69 267

51 Anteile der Ausgaben für Bildung und Verteidigung an den gesamten Staatsausgaben in einigen ausgewählten Ländern (1968) 270

TABELLENANHANG

VERZEICHNIS DER TABELLEN DES ANHANGS

Seite

A1 Tarifliche Mindeststundenlohnsätze erwachsener männlicher und weiblicher Arbeiter nach ausgewählten Wirtschaftszweigen und Berufen in Damaskus 273

A2 Der Staatshaushalt Syriens 274

A3 Entwicklung der Schülerzahlen der Primar- und Sekundarschulen von 1957/58 bis 1969/70 276

A4 Entwicklung der Schülerzahlen der berufsbildenden Schulen von 1961/62 bis 1969/70 277

A5 Entwicklung der Studentenzahlen an der Universität von Damaskus von 1918/19 bis 1967/68 278

A6 Entwicklung der Studentenzahlen der Universität von Aleppo und der höheren technischen Anstalt in Damaskus von 1960/61 bis 1967/68 280

A7 Lehrpersonal und Relation Studenten/Lehrkraft an der Universität von Damaskus (Studienjahr 1967/68) 281

Seite

A8 Lehrpersonal und Relation Studenten/Lehrkraft an der Universität von Aleppo (Studienjahr 1967/68) 282

A9 Verteilung der syrischen Studenten, die im Ausland studieren, nach Studienländern und Fachrichtungen (1968) 283

A10 Bekämpfung des Analphabetentums (Befreiungskurse) 284

VERZEICHNIS DER SCHAUBILDER

		Seite
1	Schema des kombinierten Angebots-Nachfrage-Modells der Bildungsplanung	38
2	Die syrische Kulturlandschaft. Landkarte zur Wirtschaftsstruktur Syriens	49
3	Bevölkerungspyramide: Altersaufbau der syrischen Bevölkerung, differenziert nach Geschlecht sowie nach Stadtbevölkerung, Landbevölkerung, Nomaden	60a
4	Schema des organisatorischen Aufbaus des Erziehungsministeriums	104
5	Struktur des syrischen Bildungswesens: Die Institutionen des Bildungswesens und mögliche Übergänge	115
6	Entwicklung des Schulbesuchs von 1958/59 bis 1969/70	139
7	Die Altersstruktur der Schüler staatlicher und privater Schulen	144
8	Entwicklung der Zahl der Studenten der Lehrerbildungsanstalten von 1959/60 bis 1969/70	187

I. Ansatzpunkte, Probleme, Aufbau der Untersuchung

1.1. Begriffsbestimmung

"Bildung" wird hier im Sinne von schulischer Ausbildung verstanden, d.h. als ein Sachverhalt, der durch folgende Merkmale gekennzeichnet ist:

- Ein wohlbestimmtes, organisiertes und nachhaltiges Unterrichtsprogramm,
- das von speziell für diese Aufgabe zuständigen Institutionen einem bestimmten Adressatenkreis übermittelt wird,
- dessen Übermittlung nach festgesetzten und überwachten Standards erfolgt,
- dessen Übernahme und Transformation in Wissen sowie bestimmte Fähigkeiten und Fertigkeiten des Schülers der Kontrolle und Bewertung unterliegt,
- welche bestimmte Konsequenzen für die Laufbahn des Schülers innerhalb der betreffenden Institution und beim Übergang zu anderen Institutionen hat.[1)]

Zur Kennzeichnung des Untersuchungsgegenstandes der vorliegenden Arbeit genügt diese formale Definition. Ausführlichere und fundiertere Begriffsbestimmungen der "Bildung" in ökonomischer, soziologischer und systemtheoretischer Hinsicht unternimmt S. Jensen.[2)]

---

1) Jensen, S.: Bildungsplanung als Systemtheorie. Bielefeld 1970, S. 32.

2) Vgl. Jensen, S.: a.a.O., S. 31 - 57. Er untersucht die Bildung als ökonomische Kategorie: Ausbildung, als soziologische Kategorie: Sozialisation, und als systemtheoretische Kategorie: Systemfunktion, um auf dieser Grundlage die Aufgaben der Planung von Bildung zu erörtern.

1.2. Der Zusammenhang zwischen Bildung und Entwicklung

Die Bedeutung des Bildungswesens für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung eines Landes wurde zwar frühzeitig erkannt [1], jedoch bis zur Mitte dieses Jahrhunderts sowohl von den Wirtschaftstheoretikern als auch von den Entwicklungspolitikern weitgehend vernachlässigt. Diese Vernachlässigung führte in den 60er Jahren zu einer Reihe von Mißerfolgen in der Entwicklungspolitik der Industrienationen, die beispielsweise unterentwickelten Ländern modernste technische Anlagen lieferten, die jedoch mangels ausreichend ausgebildeter einheimischer Arbeitskräfte überhaupt nicht in Gebrauch genommen wurden.[2]

Die Interdependenz zwischen dem Bildungswesen eines Landes und seinem wirtschaftlichen Leistungsniveau

---

1) So bezog bereits 1776 der englische Nationalökonom Adam Smith, der den Ursprung des Wohlstandes einer Nation nicht allein im Gelde oder der landwirtschaftlichen Produktion, sondern in der gesamten geleisteten Arbeit einer Gesellschaft begründet sah, den Wert der "erlernten und nutzbringenden Fähigkeiten" der Mitglieder der Gesellschaft in seinen Kapitalbegriff mit ein. Vgl. Smith A.: An Inquiry into the Nature and Causes of the Wealth of Nations. New York 1937, Bd. 2, S. 265 f. Vgl. auch List, F.: Das nationale System der politischen Ökonomie. Jena 1910, 2. Auflage, S. 228 f.; Say, J.B.: Darstellung der Nationalökonomie oder einfache Entwickelung wie die Reichthümer erzeugt, vertheilt und consumiert werden. Heidelberg 1827, Bd. 2, vgl. bes. Kapitel 11; Thünen, J.H. von: Der isolierte Staat in Beziehung auf Landwirtschaft und Nationalökonomie. 2. Theil, Berlin 1875, 3. Auflage, s. bes. S. 145 - 152.

2) Vgl. Wurzbacher, G.: Person- und Sozialstruktur bei Entwicklungsvölkern. Beiträge zur Theorie der Sozialisation und des sozialen Wandels. In: Entwicklungstheorie und Entwicklungspolitik. Hrsg.: E. Boettcher. Tübingen 1964, S. 339 - 364.

besteht im wesentlichen darin, daß einerseits das Bildungswesen direkten Einfluß auf die Quantität und Qualität des Faktors Arbeit, also auf Zahl und Qualifikation der zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte, hat, die die wirtschaftliche Leistungskraft und damit den Wohlstand eines Volkes mitbestimmen. Andererseits hängen Ausbau und Niveau des Bildungswesens unmittelbar vom Wohlstand eines Volkes ab.

Als beispielhaft für die Bedeutung der Bildung [1] für die wirtschaftliche Entwicklung eines Landes werden häufig die 'Wirtschaftswunder' Japans und der Bundesrepublik Deutschland nach dem 2. Weltkrieg angeführt. Der rasche industrielle Aufschwung Japans wird von den Wirtschaftshistorikern mit der Tatsache begründet, daß es dem Land in verhältnismäßig kurzer Zeit bis zur Jahrhundertwende gelungen war, das Analphabetentum zu beseitigen. Der BRD flossen nach dem Potsdamer Abkommen 7 Millionen Arbeitskräfte aus der DDR zu, die zwar kein Sachkapital besaßen, aber mit Wissen und Fähigkeiten ausgestattet waren, die sie nicht zu Arbeitslosen, sondern zu einem wichtigen Faktor des westdeutschen Wirtschaftsaufschwunges nach dem Kriege werden ließen. [2]

---

1) In diesem Zusammenhang wird die Bildung oder vielmehr ihr Ergebnis, die ausgebildeten Menschen, häufig als geistiges, immaterielles, menschliches oder Humankapital bezeichnet und damit als wirtschaftlicher Faktor neben Boden, Arbeit und Sachkapital gestellt.

2) Vgl. Sauvy, A.: Social Factors in Education Plans. In: Economic and Social Aspects of Educational Planning. Hrsg.: UNESCO. Paris 1964, S. 99 - 109, s. bes. S. 106. Vgl. auch The Role of Education in the Social and Economic Development of Japan. Hrsg.: UNESCO. Tokio 1966.

Die Zusammenhänge zwischen Bildung und ökonomischer Entwicklung sind erst seit etwa einem Jahrzehnt Gegenstand intensiver theoretischer und empirischer Forschungsarbeit geworden. Eine hohe Korrelation zwischen dem Niveau des Bildungswesens und dem wirtschaftlichen Entwicklungsstand eines Landes wurde in mehreren empirischen Untersuchungen festgestellt. So kamen unabhängig voneinander Denison [1] und Schultz [2] zu dem Schluß, daß etwa 20 % des jährlichen Wirtschaftswachstums der USA während der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts dem Faktor Bildung zuzurechnen seien. [3] Eine neuere Untersuchung von Denison [4] erbrachte ähnliche Resultate auch für eine Reihe von europäischen Ländern.

---

1) Denison, E.F.: The Sources of Economic Growth in the United States and the Alternatives before Us. New York 1962. Vgl. auch Denison, E.F.: Measuring the Contribution of Education to Economic Growth. In: The Economics of Education. Hrsg.: E.A.G. Robinson und J.E. Vaizey. London-Melbourne-Toronto 1966, S. 202 - 260, s. bes. S. 234.

2) Schultz, T.W.: Education and Economic Growth. In: Social Forces Influencing American Education. Hrsg.: B. Henry. Chicago 1961, S. 46 - 88.

3) Vgl. auch Schultz, T.W.: Reflections on Investment in Man. In: Journal of Political Economy, Bd. 70 (1962), Ergänzungsband, S. 1 - 8, s. bes. S. 3. Eine Zusammenstellung der verschiedenen Untersuchungen über den Investitionscharakter der Ausgaben für Bildung, Forschung und Entwicklung findet sich bei Bowen, W.G.: Assessing the Economic Contribution of Education. An Appraisal of Alternative Approaches. In: Higher Education. Appendix 4. Hrsg.: Committee on Higher Education. London 1964, S. 73 ff. Vgl. auch Correa, H.: The Economics of Human Resources. Contribution to Economic Analysis. Hrsg.: R. Strotz, J. Tinbergen, R.J. Verdoorn, A.J. Witteven. Bd. 34, Amsterdam 1963, S. 179 ff.

4) Denison, E.F.: Why Growth Rates Differ. Postwar Experience in Nine Western Countries. Washington 1967.

Auch auf mikroökonomischer Ebene wurde eine hohe Korrelation zwischen Art und Dauer der Ausbildung und dem Lebenseinkommen eines Individuums festgestellt.[1)]

Die Bildung und das Bildungswesen sind freilich sowohl für das Individuum als auch für die Gesellschaft nicht nur wirtschaftlich von entscheidender Bedeutung, sondern haben mannigfaltige Auswirkungen auf die Gestaltung des individuellen und des gesellschaftlichen und politischen Lebens. Die Bildung beeinflußt die soziale Schichtung und Mobilität und schafft die Voraussetzungen für die persönliche und gesellschaftliche Entwicklung.[2)]

---

1) Vgl. Hansen, W.L.: Total and Private Rates of Return to Investment in Schooling. In: The Journal of Political Economy, Bd. 71 (1963), S. 128 - 140. Vgl. auch Becker, G.S.: Human Capital. A Theoretical and Empirical Analysis, with Special Reference to Education. New York-London 1964.
Hunt, S.J.: Income Determinants for College Graduates and the Return to Educational Investment. In: Yale Economic Essays, Bd. 3 (1963), S. 305 - 358.
Morgan, J. und David, U.: Education and Income. In: The Quarterly Journal of Economics, Bd. 77 (1963), S. 423 ff.
Blaug, M., Peston, M. und Ziderman, A.: The Utilization of Educated Manpower in Industry. Edinburgh-London 1967. Untersuchungen für die BRD wurden vorgelegt von Kullmer, H. und Krug, W.: Beziehungen zwischen beruflicher Ausbildung und Nettoeinkommen der ausgebildeten Personen. In: Wirtschaft und Statistik, Bd. 10 (1967), S. 570 - 576.
Vosgerau, H.-J.: Über Kosten und Erträge von Ausbildungsinvestitionen. In: Kyklos, Internationale Zeitschrift für Sozialwissenschaften, Bd. 18 (1965), S. 434 - 450.
Brinkmann, G.: Berufsausbildung und Arbeitseinkommen. Beiträge zur Verhaltensforschung, H. 7, Berlin 1967.
Bodenhöfer, H.-J. und Weizsäcker, C.C. von: Bildungsinvestitionen. Pfullingen 1967.
Eine zusammenfassende Übersicht über Ergebnisse der Bildungsforschung bringt Berg, H.: Ökonomische Grundlagen der Bildungsplanung. Forschungsbeiträge der Adolf-Weber-Stiftung, Bd. 1, Berlin 1965.

2) Vgl. Havighurst, R.J.: Education, Social Mobility, and Social Change in Four Societies. In: The Sociology of Education: A Sourcebook. Hrsg.: R.R. Bell und H.R. Stub. Homewood 1968, S. 129 - 144.

Geht man also davon aus, daß sich Bildungswesen, Wirtschaft und Gesellschaft in einem interdependenten System befinden, so folgt daraus, "daß man die hier wirkenden Kräfte nicht einem blinden Spiel des Zufalls überlassen darf, wenn eine sinnvoll gestaltete Entwicklung des Gemeinwesens angestrebt werden soll " [1], sondern daß es einer systematischen Planung des Bildungswesens bedarf, wobei unter Planung nach Parnes [2] ein Prozeß zu verstehen ist, bei dem Entscheidungen vorbereitet werden, die Maßnahmen im Hinblick auf vorgegebene bildungspolitische Ziele ermöglichen.

1.3. Ansätze der Bildungsplanung

In den theoretischen und empirischen Arbeiten zur Bildungsplanung dominieren zwei methodische Ansätze, der Social-Demand-Ansatz, der von der Nachfrage der Allgemeinheit nach 'Bildung' ausgeht und dieser Nachfrage das Angebot an Bildungsmöglichkeiten gegenüberstellt, und der Manpower-Ansatz, der von der Nachfrage der Wirtschaft nach 'Gebildeten', d.h. nach qualifizierten Arbeitskräften, ausgeht.[3] Die beiden Ansätze werden in

1) Recum, H. von: Aspekte der Bildungsökonomie. Darmstadt-Berlin 1969, S. 19.

2) Parnes, H.S.: Scope and Methods of Human Resources and Educational Planning. In: Manpower Forecasting in Educational Planning. Hrsg.: OECD. Paris 1965, s. bes. S. 15.

3) Die englischen Ausdrücke social demand approach und manpower approach haben sich als Termini technici auch in der deutschsprachigen Literatur zu diesem Thema durchgesetzt. Eine wörtliche Übersetzung trifft den Sinngehalt der englischen Ausdrücke nicht. Hegelheimer bezeichnet den social demand approach als "Angebotsmodell", den manpower forecasting approach als"Nachfrage- oder Bedarfsmodell", und stellt diesen als dritten methodischen Ansatz das "Kosten-Ertrags-Modell" gegenüber. Vgl. Hegelheimer, A.: Bildungs- und Arbeitskräfteplanung. München 1970, s. bes. S. 12 f.

folgenden kurz dargestellt und diskutiert.[1)]

1.3.1. Der Social-Demand-Ansatz

Der Social-Demand-Ansatz geht im Grunde genommen von einer angebotsorientierten Fragestellung aus, nämlich von der Frage, inwieweit das vorhandene Bildungssystem in der Lage ist, die Nachfrage nach Bildung zu befriedigen. Diese Nachfrage drückt sich zunächst in der Zahl der Bewerber für bestimmte Ausbildungsgänge aus, der Grad der Nachfragebefriedigung in der Zahl derjenigen, die die angestrebte Ausbildung erhalten.

Ausgehend von dieser Fragestellung und unter Berücksichtigung vorgegebener bildungspolitischer Zielsetzungen (im Hinblick auf Syrien z.B.: Einschulung aller Kinder im Alter von 6 Jahren, Verdoppelung des Verhältnisses der Schüler berufsbildender Schulen zu Schülern allgemeinbildender Schulen) und der zu erwartenden demo-

1) Zur Diskussion bildungsplanerischer Ansätze vgl. Economic and Social Aspects of Educational Planning. Hrsg.: UNESCO. Paris 1964. Vgl. insbes. Kap. I, II, VI - VIII.
Bahr, K.: Zusammenfassende Darstellung verschiedener Ansätze zur Bildungsplanung. In: Internationales Seminar über Bildungsplanung. Berlin, 19. - 28. Oktober 1966. Referate und Diskussionen. Hrsg.: Institut für Bildungsforschung in der Max-Planck-Gesellschaft. Berlin 1967, hektographiert.
Bildungsplanung: Ansätze, Modelle, Probleme. Hrsg.: K. Hüfner und J. Naumann. Stuttgart 1971.
Hegelheimer, A.: Bildungsökonomie und Bildungsplanung. In: Konjunkturpolitik, Jg. 14, Heft 1 (1968), S. 11 - 40, Heft 2 (1968), S. 93 - 133.
Recum, H. von: Aspekte der Bildungsökonomie. a.a.O.,
Riese, H.: Theorie der Bildungsplanung und Struktur des Bildungswesens. In: Konjunkturpolitik, Jg. 14, Heft 5/6 (1968), S. 261 - 290.

graphischen Entwicklung wird die Entwicklung des Bildungswesens geplant und der hierzu erforderliche finanzielle und personelle Aufwand ermittelt.

Die Konzeption des Social-Demand-Ansatzes liegt der bildungsplanerischen Pionierarbeit, dem sog. Robbins-Report [1], zugrunde, der zu Beginn der 60er Jahre die Reihe der Untersuchungen über Struktur des Bildungswesens und seine Rolle in der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung eines Landes einleitete. In den USA und Großbritannien wird noch heute vorwiegend nach diesem Ansatz vorgegangen.[2] Auch Dahrendorfs [3] These "Bildung ist Bürgerrecht" beruht auf dieser Konzeption.

Eine am Social-Demand-Ansatz orientierte Bildungspolitik, die das Grundrecht auf Bildung zum alleinigen Kriterium des politischen Handelns macht und dabei übersieht, daß der Ausgebildete "einen Anspruch auf einen der Ausbildung adäquaten Beruf" [4] und die Gesellschaft einen Anspruch auf ökonomische Verwendung knapper gesellschaftlicher Ressourcen hat, läuft Gefahr, qualifi-

---

1) Higher Education. Report of the Committee appointed by the Prime Minister under the Chairmanship of Lord Robbins, 1961 - 1963. London 1963. Im Robbins-Report tauchte auch der Begriff des "social demand approach" zum ersten Male auf.

2) Die in der BRD und anderen kontinentaleuropäischen Ländern betriebene Bildungsforschung geht dagegen überwiegend vom Manpower-Ansatz aus. Vgl. z.B. Riese, H.: Die Entwicklung des Bedarfs an Hochschulabsolventen in der Bundesrepublik Deutschland. Wiesbaden 1967. Menges, G. und Elstermann, G.: Wissenschaftliches und technisches Personal. Methoden der Bedarfsermittlung. Schriftenreihe des Bundesministers für wissenschaftliche Forschung, Forschungspolitik, Heft 8, Bonn 1968.

3) Dahrendorf, R.: Bildung ist Bürgerrecht. Plädoyer für eine aktive Bildungspolitik. Hamburg 1965.

4) Riese, H.: Theorie der Bildungsplanung und Struktur des Bildungswesens. a.a.O., S. 272,

zierte Fachkräfte sozusagen 'am Markt vorbei' zu produzieren. Genau dies geschah in Syrien, wo im Laufe der vergangenen drei Jahrzehnte so viele Juristen die Universität verließen, daß sehr viele von ihnen keinen ihrer Qualifikation entsprechenden Beruf ausüben können und sich mit einfachen Bürotätigkeiten zufrieden geben müssen.

Eine staatliche Bildungspolitik, die in erster Linie von außerökonomischen Motiven bestimmt wird, deren Ziel z.B. die schnellstmögliche Realisierung des Prinzips der Chancengleichheit ist, wird diesem ökonomischen Gesichtspunkt wenig Beachtung schenken, denn "vom Gesichtspunkt der kulturellen Werte der Bildung für das Individuum und die Gesellschaft mögen sehr viel größere Erziehungsanstrengungen anzustreben sein, als zur Sicherung des gewünschten wirtschaftlichen Wachstums notwendig sind." [1] Die Fixierung der bildungspolitischen Ziele ist Aufgabe der Politiker. Aufgabe der Bildungsplaner ist es aber, alle Konsequenzen bestimmter bildungspolitischer Maßnahmen aufzuzeigen. Alleinige Anwendung des Social-Demand-Ansatzes in der Bildungsplanung wird dieser Aufgabe nicht gerecht.

Darüberhinaus bedarf der Social-Demand-Ansatz ergänzender Untersuchungen zur Erforschung der Frage, welche Faktoren denn die gesellschaftliche Nachfrage nach Ausbildung in welcher Weise beeinflussen. Wie wirken z.B. die Religionszugehörigkeit, das verfügbare Einkommen, der soziale Status, der Wohnort (Stadt-Land) oder das Geschlecht

1) Bodenhöfer, H.J. und Weizsäcker, C.C. von: Bildungsinvestitionen. a.a.O., S. 75.

eines Individuums auf dessen Nachfrage nach Ausbildung? Wie lassen sich solche Faktoren bei der Aggregation der Gesamtnachfrage berücksichtigen? Werden sich die relativen Gewichte solcher und anderer Einflußfaktoren möglicherweise in der Zukunft verschieben? Welche Auswirkungen hat die Ankündigung bildungspolitischer Maßnahmen auf die gesellschaftliche Nachfrage? Antwort auf diese und weitere Fragen können nur ergänzende detaillierte Untersuchungen, die über den Bereich der Bildungsökonomie hinaus vor allem im Bereich der Soziologie und der Psychologie durchzuführen wären, dem Bildungspolitiker liefern, der diese Antwort als Entscheidungshilfe benötigt.

1.3.2. Der Manpower-Ansatz

Dieser bildungsplanerische Ansatz geht von der Nachfrage der Wirtschaft nach Arbeitskräften bestimmter Qualifikation aus, d.h. von der Fragestellung, wieviele Absolventen welcher Ausbildungsstufe und Ausbildungsrichtung das Bildungswesen bereitstellen muß, damit eine angestrebte gesamtwirtschaftliche Entwicklung eines Landes möglich wird. Andere Gesichtspunkte bleiben hierbei unberücksichtigt.

Im Rahmen des großangelegten Mittelmeerprojektes der OECD, die inzwischen für eine Reihe von Mittelmeerländern Bildungsbedarfsprognosen erstellte, fand der Manpower-Ansatz erstmals breite Anwendung.[1] Die Bedarfs-

1) Vgl. Methods and Statistical Needs for Educational Planning. Hrsg.: OECD. Paris 1967. Die theoretische Grundlage des dem Mittelmeerprojekt zugrundeliegenden Ansatzes erörtert Parnes, H.S.: Forecasting Educational Needs for Economic and Social Development. Hrsg.: OECD. Paris 1962. Vgl. auch Parnes, H.S.: The OECD Mediterranean Regional Project in Retrospect. In: The World Year Book of Education 1967. Hrsg.: G.Z.F. Bereday und J.A. Lauwerys. London 1967, S. 149 - 160.

prognosen wurden nach folgendem methodischen Grundschema entwickelt: Die projizierte Wachstumsrate des Sozialprodukts wird auf die einzelnen Wirtschaftsbereiche umgelegt [1], sodann wird die Entwicklung der Arbeitsproduktivität und die künftige Arbeitskräftebedarfsstruktur der Wirtschaftsbereiche prognostiziert, und daraus werden die an das Ausbildungswesen des Landes zu stellenden Anforderungen abgeleitet. Die Bildungsplanung wird also nach diesem Konzept am "Ersatz- und Expansionsbedarf der Wirtschaft an Absolventen der verschiedenen Stufen und Zweige des Bildungssystems" [2] orientiert.

Der Manpower-Ansatz bietet in verschiedener Hinsicht Anlaß zur Kritik. Drei wesentliche Kritikpunkte seien hier erörtert.

- Bedarfsprognosen [3] auf dem Bildungssektor sind ihrer Natur nach langfristig. Es entsteht daher die schwierige Aufgabe, ein genaues Bild der zukünftigen beruflichen Struktur und der entsprechenden Ausbildungsanforderungen zu prognostizieren. Gerade hier jedoch stellt der technologische Fortschritt mit seinen Auswirkungen auf die Berufsstruktur einen großen Unsicherheitsfaktor dar. Hinzu kommt, daß in vielen

---

1) D.h., es werden Projektionen der Nettoproduktionswerte der Wirtschaftsbereiche erstellt.

2) Recum, H. von: Aspekte der Bildungsökonomie. a.a.O., S. 32 f.

3) Zur allgemeinen Problematik der Erstellung von Prognosen vgl. Gerfin, H.: Langfristige Wirtschaftsprognose. Tübingen-Zürich 1964. Vgl. auch Bombach, G.: Über die Möglichkeiten wirtschaftlicher Voraussagen. In: Kyklos, Bd. 15 (1962), S. 29 - 67. Zur speziellen Problematik der Bildungsbedarfsprognosen vgl. Rolff, H.-G.: Bildungsplanung als rollende Reform. Eine soziologische Analyse der Zwecke, Mittel und Durchführungsformen einer reformbezogenen Planung des Bildungswesens. Frankfurt-Berlin-München 1970, s. bes. S. 56 - 62.

Ländern, insbesondere auch in Entwicklungsländern, die häufig über nicht ausreichend detaillierte und umfassende Statistiken verfügen, das vorhandene statistische Material für die Erstellung solcher Prognosen nicht ausreicht.[1)]

- Der Manpower-Ansatz läßt Substitutionsmöglichkeiten[2)] zwischen verschiedenen Qualifikationen unberücksichtigt. Ebenfalls unberücksichtigt bleiben berufliche Mobilität sowie die durch Änderungen im Gehalts- und Einkommensgefüge möglicherweise auftretenden Auswirkungen auf die Nachfrage nach Fachkräften.
- Ein letzter Kritikpunkt, der freilich auch auf den Social-Demand-Ansatz zutrifft, ist, daß das Vorgehen nach diesem Ansatz nur quantitative Aussagen ermöglicht. Qualitative Fragestellungen, so z.B. die Frage, inwieweit die Qualifikationen, die die Bildungsinstitutionen eines Landes vermitteln, den beruflichen Anforderungen tatsächlich entsprechen [3)], bleiben

---

1) So wird beispielsweise die Berufsklassenstruktur der einzelnen Wirtschaftsbereiche nur im Rahmen der Volkszählungen, d.h. im Abstand von rund 10 Jahren, erhoben. Eine Erfassung der Bevölkerung nach Ausbildungskriterien fand erstmals im Volkszählungsjahr 1960/61 statt. Vgl. Riese, H.: Theorie der Bildungsplanung und Struktur des Bildungswesens. a.a.O., S. 275.

2) Vgl. Recum, H. von: Aspekte der Bildungsökonomie. a.a.O., S. 32 f. Vgl. auch Riese, H.: Theorie der Bildungsplanung ... a.a.O., S. 277 ff.

3) Zum Zusammenhang zwischen beruflicher Anforderung und beruflicher Qualifikation vgl. Siebel, W. und Metzler, H.W.: Innerbetrieblicher Funktionszusammenhang und Berufsqualifikation. Köln-Opladen 1962, s. bes. S. 53 - 58. Einen Überblick über die Methoden der Arbeitsanalyse geben Leminsky, G. und Helfert, M.: Der Wandel der Arbeitsanforderungen bei technologischen und organisatorischen Änderungen. Hrsg.: Wirtschaftswissenschaftliches Institut der Gewerkschaften. Düsseldorf 1969, vervielfältigtes Manuskript. Zu den Zusammenhängen zwischen beruflicher Grundbildung und den Grund-Arbeitsfunktionen vgl. auch Edding, F.: Planung und Forschung auf dem Gebiet der beruflichen Bildung. In: Archiv für Berufsbildung. Jahrbuch 1969, S. 13 ff.

unbeantwortet. Zur Beantwortung solcher qualitativ-inhaltlicher Fragestellungen sind wiederum zusätzliche Untersuchungen notwendig, die sich einmal auf den Ausbildungsprozeß (z.B. Frage der optimalen Größe und Lokalisierung von Bildungseinrichtungen, der optimalen Unterrichtsbedingungen hinsichtlich des Gruppenverhaltens der Klasse, der möglichen Objektivierung des Lernprozesses usw. [1]), zum anderen und vor allem auch auf die Lehrinhalte erstrecken müssen.[2]

1.3.3. Das kombinierte Angebots-Nachfrage-Modell

Der Social-Demand- und der Manpower-Ansatz sind häufig als alternative Ansatzpunkte der Bildungsplanung einander gegenübergestellt und propagiert worden, ersterer insbesondere von Soziologen, letzterer insbesondere von Nationalökonomen. Es ist jedoch notwendig, beide Ansätze komplementär zu verwenden, sie aufeinander zu beziehen und sie in einem Gesamtmodell zu integrieren.[3] Die einzelnen Prognoseschritte eines solchen bildungsplanerischen Gesamtmodells sind in Schaubild 1 schematisch dargestellt. In der sog. 'Bildungsbilanz' stehen sich die Endprojektionen beider Ansätze gegenüber. Die 'Salden'

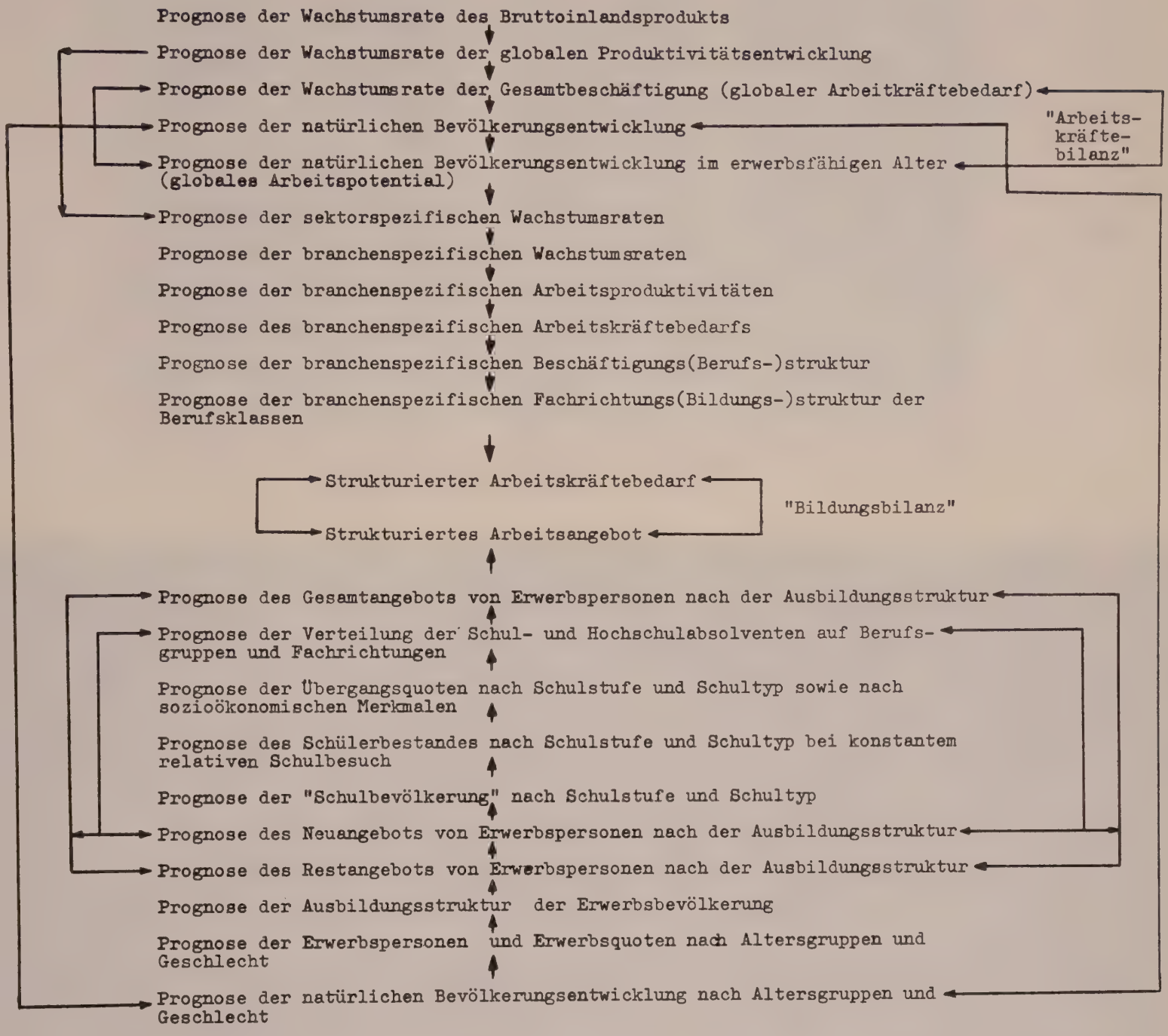
---

1) Vgl. Oehler, C.: Bildungsplanung und Sozialforschung. In: Bildungsplanung und Bildungspolitik. Hrsg.: A.O. Schorb. Erziehungswissenschaftliche Reihe, Bd. 9, Frankfurt a.M. 1972, S. 59 - 68, s. bes. S. 66 f.

2) Vgl. Robinsohn, S.B.: Bildungsreform als Revision des Curriculums. Neuwied 1967.

3) Versuche in dieser Richtung wurden unternommen von Widmaier, H.P. und Bahr, K.: Bildungsplanung. Ansätze zu einer rationalen Bildungspolitik. Stuttgart 1966. Vgl. auch Widmaier, H.P. und Frey, B.: Bildung und Wirtschaftswachstum: Ein kombiniertes Angebots-/Nachfrage-Modell. In: Bildungsplanung und Bildungspolitik. Hrsg.: A.O. Schorb. Erziehungswissenschaftliche Reihe, Bd. 9, Frankfurt a.M. 1972, S. 93 - 110. Vgl. auch Blaug, M.: Approaches to Educational Planning. In: Economic Journal, Bd. 77 (1967), S. 262 - 287.

Schaubild 1: Schema des kombinierten Angebots-Nachfrage-Modells der Bildungsplanung



Quelle: Hegelheimer, A.: Bildungs- und Arbeitskräfteplanung. München 1970, S. 40.

dieser Bilanz sollten bestimmte Konsequenzen für den Ausbau des Bildungssystems in materieller und personeller Hinsicht haben. Dies impliziert nicht "eine unangemessene Übertragung ökonomischer Kategorien auf das Bildungswesen. Die Ermittlung des zukünftigen Mangels oder aber Überschusses an Ausgebildeten ist für jede Bildungsplanung zentral; denn das erste bedeutet für die Allgemeinheit falsche Nutzung ihrer Entfaltungsmöglichkeiten, das zweite für den einzelnen drohende Arbeitslosigkeit." Dieser Begriff der Bildungsbilanz soll jedoch nicht implizieren, "daß in jedem Fall und zu jedem Zeitpunkt eine Übereinstimmung von Angebot und Nachfrage in dem genannten Sinne herzustellen sei. Denn er ist bezogen auf einen Entwicklungsprozeß, in dem bis zu einem gewissen Grade sehr wohl auch die Individuen, die einen bestimmten Bildungs- und Ausbildungsweg wählen, eben hierdurch die Berufswelt mitverändern, sich gewissermaßen erst ihren Arbeitsplatz schaffen."[1)]

Auch dieser kombinierte Angebots-Nachfrage-Ansatz geht von einem vorgegebenen institutionellen Gefüge des Bildungswesens und von vorgegebenen Abläufen des Bildungsprozesses aus. Man versucht, bestimmte bildungspolitische Ziele im Rahmen des bestehenden Bildungssystems zu verwirklichen. Dem instrumentalen Charakter des wichtigsten Parameters dieses Planungsmodells, dem Bildungswesen selbst, wird dabei häufig wenig Beachtung geschenkt.[2)] Sinnvolle Bildungsplanung ist jedoch nur möglich, wenn

---

1) Oehler, C.: Bildungsplanung und Sozialforschung. a.a.O., S. 65 f.

2) Riese, H.: Theorie der Bildungsplanung und Struktur des Bildungswesens. a.a.O., S. 288.

neben der quantitativen Analyse der gesellschaftlichen Nachfrage nach Ausbildung und ihrer Bestimmungsfaktoren und/oder der gesellschaftlichen bzw. wirtschaftlichen Nachfrage nach Ausgebildeten die inhaltlich-qualitative Analyse der Lehrinhalte, des Ausbildungsprozesses, der Strukturen der Ausbildungsinstitutionen [1], der gesellschaftlichen Funktionen der Lehrerschaft, der Verteilung der bildungspolitischen und -administrativen Kompetenzen etc. nicht vernachlässigt wird.

1.4. Aufgabenstellung und Aufbau dieser Untersuchung des syrischen Bildungswesens

"Erster und zentraler Ansatzpunkt jeder Form der Bildungsplanung ist die differenzierte Analyse der einzelnen Stufen und Typen des Bildungs- und Ausbildungssystems für sich genommen und in ihrer Verbundenheit miteinander."[2] Aufgabe und Zielsetzung dieser Untersuchung ist es, eine solche umfassende und differenzierte Darstellung und Analyse des syrischen Bildungswesens zu erarbeiten, die als Grundlage für Bildungsplanung und bildungspolitische Entscheidungsfindung in Syrien dienen kann.

1) Zur Frage verschiedenartiger Schulstrukturen, insbesondere der heute viel diskutierten Alternative 'vertikales Schulsystem versus Gesamtschule', vgl. Kirfel, B.: Schulstruktur und Bildungschancen. Ein internationaler soziologischer Vergleich verschiedenartiger Schulstrukturen im ländlichen Raum. Dissertation, Philosophische Fakultät der Universität des Saarlandes, Saarbrücken 1970. Vgl. auch Speck, J.: Modell einer Gesamtschule. Münster 1968. Zur Alternative 'Vormittagsschule versus Ganztagsschule' vgl. Lohmann, J.: Die Ganztagsschule. Aufgaben und Möglichkeiten. Weinheim-Berlin 1966.

2) Widmaier, H.P. und Frey, B.: Bildung und Wirtschaftswachstum: Ein kombiniertes Angebots-/Nachfrage-Modell. a.a.O., S.108.

Dabei geht es zunächst einmal um die quantitative Bestandsaufnahme, um die Bereitstellung der Information, die Voraussetzung für jede tiefergehende bildungssoziologische und bildungsökonomische Analyse ist. Darüber hinaus aber geht es vor allem darum, Interdependenzen und Entwicklungstendenzen aufzuzeigen. Wo Mängel des Bildungssystems zu verzeichnen sind, werden deren Gründe untersucht und mögliche Ansätze zur Beseitigung gezeigt. Die Institutionen des Bildungssystems werden nicht isoliert, sondern in ihrer Gesamtheit und in ihrem Zusammenhang mit den sozio-ökonomischen, kulturellen und politischen Gegebenheiten des Landes betrachtet.

Zu Beginn der Arbeit wird ein Überblick über die geographisch und historisch bedingte sozio-ökonomische Struktur Syriens und der syrischen Bevölkerung gegeben. Es folgt eine Diskussion der historisch-kulturellen Prägungsfaktoren des Bildungswesens, vor allem der klassisch-islamischen Vorläufer des gegenwärtigen syrischen Bildungssystems, welche die noch heute in Syrien vorherrschende Art des Lehrens und des Lernens hervorgebracht haben, und der bislang weitgehend vernachlässigten Diskrepanz zwischen Umgangssprache und Hocharabisch, die eine gravierende Erschwernis der Bemühungen zur Überwindung des Analphabetentums in Syrien darstellt.

Kapitel IV zeigt den Zusammenhang zwischen dem Bildungssystem und der politischen Herrschaftsstruktur, wie er sich in der Organisation und Verwaltung des Systems manifestiert, und gibt einen Überblick über die Struktur des Schul- und Hochschulwesens, die Ausbildungskanäle und mögliche Übergänge.

Die Kapitel V bis X sind der quantitativen und - wo möglich - qualitativen Untersuchung der verschiedenen Schultypen und Schulebenen und ihrer speziellen Problematik gewidmet. In Kapitel V wird das allgemeinbildende Schulwesen dargestellt und analysiert: Die Vorschulerziehung, die Rolle der Privatschulen, Primar-, Mittel- und Oberschulen, landwirtschaftliche Primarschulen. Kapitel VI behandelt die bildungspolitischen Tendenzen, die sich in den Lehrinhalten, Lehrplänen und Schulbüchern der allgemeinbildenden Schulen niederschlagen. Es macht deutlich, welch wichtige Funktion dem Bildungswesen in der gesellschaftlichen und politischen Bewußtseinsbildung zukommt. Offenbar ist diese Funktion in Entwicklungsländern besonders ausgeprägt.[1] Das Prüfungswesen sowie die Erfolgs- und Ausfallquoten der Schüler allgemeinbildender Primar- und Sekundarschulen werden in Kapitel VII analysiert und kommentiert. Die Ausbildung von Lehrern für allgemeinbildende Primar- und Sekundarschulen, der Lehrermangel, Qualifikation und Fortbildung der Lehrer sowie ihr sozialer Status und ihre finanzielle Situation werden in Kapitel VIII behandelt.

Die Kapitel IX und X sind dem berufsbildenden Schulwesen und den islamischen Religionsschulen gewidmet.

Eine ausführliche Erörterung des Hochschulwesens folgt in Kapitel XI. Nach der Darstellung der Entstehung, Entwicklung und des gegenwärtigen Standes des Ausbildungs-

---

1) Wie Dahrendorf feststellt, ist "in den Entwicklungsländern (ist) das Erziehungswesen neben und vielleicht noch vor der Wirtschaft eines der wichtigsten Instrumente der aufstrebenden politischen Eliten, um die willkürlichen kolonialen Grenzziehungen in echte nationale Gebilde zu verwandeln." Vgl. Dahrendorf, R.: Von der Industriegesellschaft zur Bildungsgesellschaft. In: Bildungsplanung und Bildungspolitik. Hrsg.: A.O. Schorb. Erziehungswissenschaftliche Reihe, Bd. 9, Frankfurt a.M. 1972, S. 69 - 81, s. bes. S. 69.

angebots der syrischen Hochschulen werden die Verwaltung der Hochschulen und der Ablauf des Hochschulstudiums geschildert. Daran schließt sich eine quantitative Analyse der Entwicklung sowie sozio-ökonomischer Aspekte des Hochschulbesuchs an. Abschließend werden Lehre und Forschung kritisch untersucht.

In Kapitel XII wird die Erwachsenbildung, d.h. insbesondere die Bemühungen um die Überwindung des Analphabetentums in Syrien, dargestellt und kommentiert.

Über die Bereitstellung von Bildungseinrichtungen und ihre Finanzierung und über die Höhe des Bildungsaufwandes informiert Kapitel XIII.

1.5. Bemerkungen zum statistischen Ausgangsmaterial der Arbeit

Die quantitativen Untersuchungen und Ergebnisse dieser Arbeit basieren auf der eigenen Auswertung der vorhandenen Primärstatistiken sowie der statistischen Jahrbücher supranationaler Organisationen (UNESCO, ILO, UN; vgl. Literaturverzeichnis).

Ursprung der bevölkerungsstatistischen Angaben sind die Volkszählungsergebnisse sowie das Personenstandsregister, während das bildungsstatistische Primärmaterial vom Erziehungsministerium der Syrischen Arabischen Republik erhoben wurde.

1.5.1. Bevölkerungsstatistik

Die erste Volkszählung in Syrien fand im Jahre 1922 statt. Sie wurde von den französischen Mandatsbehörden vorbereitet und durchgeführt. Die zweite Volkszählung erfolgte im Jahre 1960. Zwischenzeitlich beruhten alle bevölkerungsstatistischen Informationen auf Fortschreibungen des Personenstandsregisters, das im Anschluß an die erste Volkszählung eingerichtet worden war. Der Bevölkerungsstand laut Volkszählungsergebnis vom 20. September 1960 lag um rund 10 % niedriger als die Fortschreibungsergebnisse des Personenstandsregisters. Die Differenz ist vor allem auf Untererfassung der Sterbefälle, Ungenauigkeit der Schätzungen und auf die mangelnde Erfassung der neugeborenen Mädchen zurückzuführen.

In verschiedenen amtlichen Veröffentlichungen wurden auch nach dem Vorliegen aller Ergebnisse der Volkszählung von 1960 weiterhin die Zahlen des Personenstandsregisters verwendet.

Die dritte und umfassendste Volkszählung fand am 23. September 1970 statt. Die bisher vorliegenden vorläufigen Ergebnisse wurden in dieser Arbeit berücksichtigt. Nach der vollständigen Auswertung und Veröffentlichung der Volkszählungsergebnisse werden sich dem Bildungsforscher wichtige zusätzliche Informationsquellen erschließen, da zum ersten Male differenzierte Angaben über die syrische Bevölkerungsstruktur ermittelt wurden.

1.5.2. Statistiken des Bildungswesens

Die bis 1965 vom syrischen Erziehungsministerium für den

Hausgebrauch' hektographierten jährlichen Kurzberichte über das Bildungswesen (Umfang der Berichte: maximal 20 Seiten) geben nur einen Gesamtüberblick über die Zahlen der Schüler und Lehrer der verschiedenen Ebenen im jeweils betrachteten Schuljahr. Das Zahlenmaterial erlaubte keine Strukturanalyse des Bildungswesens.

Seit dem Schuljahr 1965/66 werden vom Direktorat für Statistik des syrischen Erziehungsministeriums jährliche statistische Bestandsaufnahmen veröffentlicht, die sowohl Angaben über die Gesamtzahlen der Schüler und Lehrer der verschiedenen Schulebenen als auch Angaben über die Verteilung der Schüler nach Schulart, Distrikt, Alter, Geschlecht, Klassenzugehörigkeit, Wiederholung von Klassen, Wahl der Fremdsprache, Religionszugehörigkeit, Staatsangehörigkeit, Herkunft aus der Stadt oder vom Lande sowie über die Verteilung der Lehrer nach Lehr- und Verwaltungstätigkeit, Schul- und Hochschulabschluß und Fachrichtung enthalten. Durch Auswertung dieser Statistiken war es möglich, die in dieser Arbeit aufgezeigten Entwicklungstendenzen und Interdependenzen zwischen Bildungsstruktur und sozio-ökonomischer Struktur der Bevölkerung zu erarbeiten.

Die Informationen über die syrischen Hochschulen stammen in der Hauptsache von den statistischen Büros der Hochschulen selbst.

1.5.3. Der internationale bildungsstatistische Vergleich

Zur Erhellung der in Syrien anstehenden bildungspolitischen Probleme werden die Ergebnisse dieser Untersuchung gelegent-

lich mit den Angaben für andere, insbesondere entwickelte Länder verglichen, obwohl ein solcher Vergleich nicht ohne Vorbehalt möglich ist. Die Problematik des internationalen bildungsstatistischen Vergleichs liegt in der Unterschiedlichkeit der historisch gewachsenen Bildungssysteme der verschiedenen Länder, die sich in unterschiedlichen Erfassungskonzepten, Abgrenzungen, Genauigkeitsgraden etc. ausdrücken. Darüber hinaus wird der Vergleich dadurch erschwert, daß sehr viele Aspekte der Bildung und des Bildungswesens eben nicht meßbar und quantifizierbar sind.[1)]

---

1) Für eine ausführliche Behandlung der Probleme, die der internationale statistische Vergleich von Aspekten des Bildungswesens impliziert, siehe Wagenführ, R.: Der internationale bildungsstatistische Vergleich. In: Statistische Hefte, 11. Jg., Heft 1 (1970), S. 30 - 56. Vgl. auch Recum, H. von: Aspekte der Bildungsökonomie. a.a.O., s. bes. S. 51 - 56.

II. Das Entwicklungspotential Syriens: Landesnatur und Bevölkerung

2.1. Geographische Aspekte

2.1.1. Die geographische Lage und Struktur Syriens

Syrien grenzt im Norden an die Türkei, im Osten an den Irak, im Süden an Jordanien und Israel und im Westen an den Libanon und auf einer Länge von rund 175 km an das Mittelmeer.[1] Östlich der wenigen fruchtbaren Küstenebenen, die eine Breite von nur 30 km erreichen, erstreckt sich parallel zur Küste eine rund 50 km breite Gebirgszone mit dem Alauitengebirge und dem Bergland von Baer Bassite, die sich nach Osten zum Syrischen Graben, der Fortsetzung des Jordangrabens, mit dem Hauptfluß Orontes absenken. Landeinwärts trennt eine weitere Gebirgskette, die mit den Gebirgen des Antilibanon und des Hermon im Südwesten des Landes Höhen bis zu 2 800 m erreicht, den Syrischen Graben vom eigentlichen Binnenland, dem überwiegend ebenen syrischen Tafelland. Nahe der Hauptstadt Damaskus, die am Ostfuß des Antilibanon in der Ghouta, einer fruchtbaren Bergrandoase, liegt, zweigt von den Küstengebirgen noch eine Folge von Bergketten (Qalamun, Palmyraketten) ab, die sich nach Nordosten bis zum Euphrat erstrecken und sich jenseits des Euphrats in den isolierten Bergrücken des Dschabal Abd el-Asis, Dschabal Sindschar und Dschabal Qaratschok fortsetzen. In Südsyrien erhebt sich das vulkani-

1) Der heutige Staat Syrien besitzt nur einen Teil der Gebiete, die bis zu Beginn dieses Jahrhunderts zu Syrien gezählt wurden, obwohl sie, abgesehen von einer kurzen Periode unter der Herrschaft von Ibrahim Pascha (1831 bis 1840), kein autonomes einheitliches Staatsgebilde darstellten. Zum Syrien des 19. Jahrhunderts zählten Palästina, der Libanon sowie die westlichen Teile des heutigen Syrien und Jordanien.

sche Gebirge des Dschabal ed-Drus.[1]

2.1.2. Die klimatischen Verhältnisse

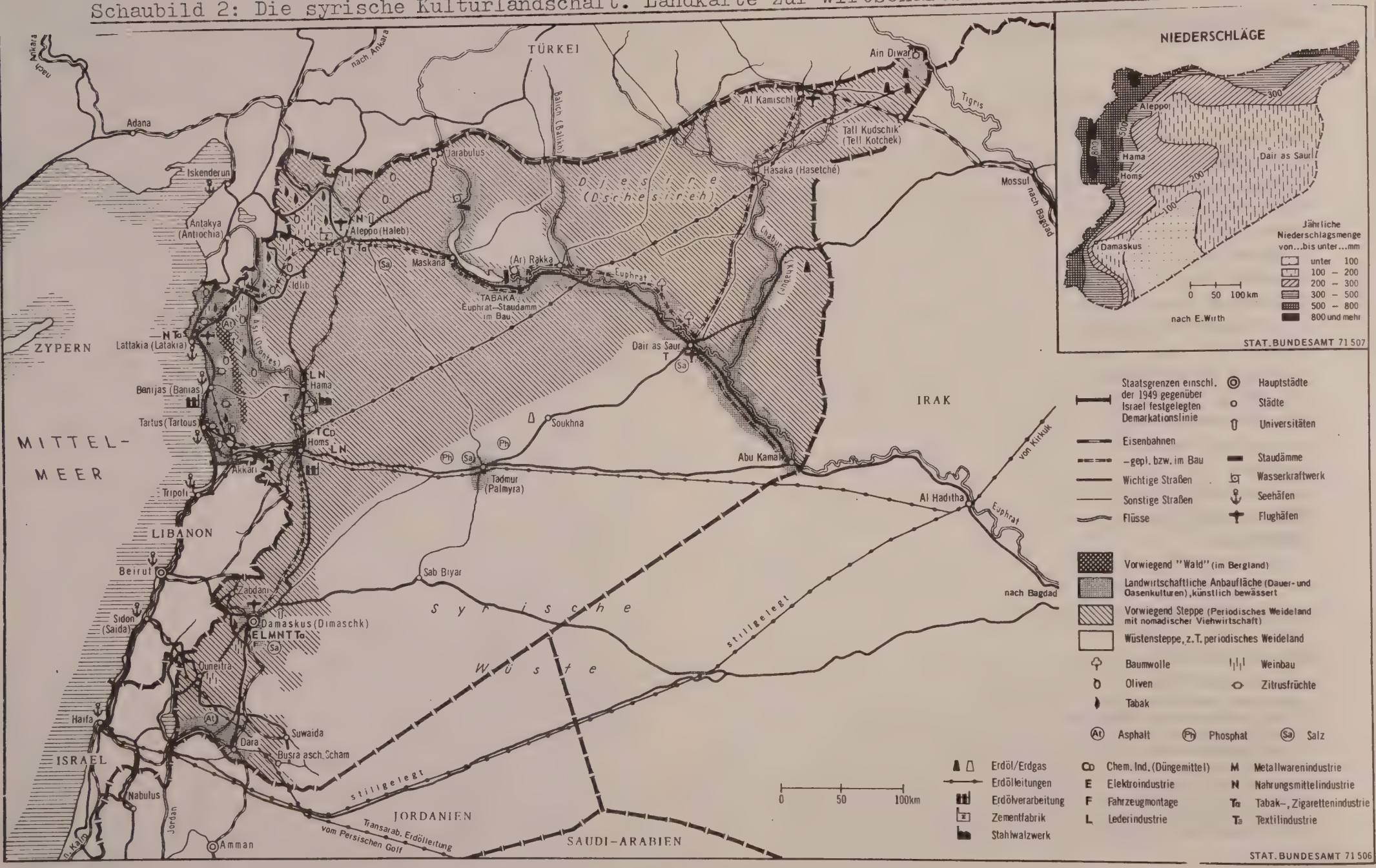
Ganz Syrien gehört zum Bereich der subtropischen Winterregen, jedoch sind die klimatischen Verhältnisse in den verschiedenen Landesteilen sehr unterschiedlich. In den Küstenebenen und dem sich anschließenden Gebirgsgürtel herrscht Mittelmeerklima mit ausreichenden Winterniederschlägen. Landeinwärts folgt ein Steppengürtel mit kontinentalem Klima, der nach Südosten in den subtropischen Trockenbereich der Syrischen Wüste übergeht. Die jährliche Niederschlagsmenge, verteilt auf die Wintermonate November bis März, beträgt in den Küstengebirgen etwa 1 000 mm, in den südöstlichen Wüstengebieten dagegen nur 100 mm. Die im Landesinnern gegen Mitte Oktober einsetzenden Herbstregen sind, obwohl von einer Dauer von nur wenigen Tagen, für den Feldbau entscheidend. Die Sommermonate sind fast völlig regenfrei mit Temperaturen bis 40 ° im Westen und bis über 45 ° im Osten Syriens. Die Temperaturunterschiede zwischen Tag und Nacht sind beträchtlich.

2.1.3. Die syrische Kulturlandschaft

Syrien besitzt eine Fläche von 185 180 qkm, wegen schlechter Bodenqualitäten, vor allem aber wegen des Wasserman-

1) Vgl. Allgemeine Statistik des Auslandes. Länderkurzberichte: Syrien 1971. Hrsg.: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden. Stuttgart-Mainz 1971, S. 5.
Einen ausgezeichneten Überblick über Geographie und Sozialstruktur des heutigen Syrien bietet das jüngst erschienene Werk von E. Wirth, das dieser kurzgefaßten landeskundlichen Skizze zugrundeliegt. Vgl. Wirth, E.: Syrien. Eine geographische Landeskunde. Darmstadt 1971.

Schaubild 2: Die syrische Kulturlandschaft. Landkarte zur Wirtschaftsstruktur Syriens



Quelle: Allgemeine Statistik des Auslandes. Länderkurzberichte: Syrien 1971. a.a.O., S. 4.

gels können jedoch nur rund 70 000 qkm, das sind 38 % der Gesamtfläche, agrarisch genutzt werden. Die restliche Landesfläche besteht aus Wüste und Wüstensteppe, die zum Teil als periodisches Weideland dient. Die spärliche Vegetation der syrischen Wüsten- und Steppenlandschaften ist das Ergebnis einer jahrtausendelangen Degradierung durch Überweidung und Holznutzung. Einem ebensolchen ökologisch äußerst schädlichen Degradierungsprozeß waren die ehemals dichten Wälder Westsyriens ausgesetzt.[1)]

Ackerbaulich genutzte oder nutzbare Flächen sind die Küstenebenen am Mittelmeer, die Landstriche mit Regenfeldanbau entlang der Ostseiten der Küstengebiete, die Bewässerungsoasen im Umkreis von Damaskus, der fruchtbare und ausreichend beregnete Nordosten des Landes und die Bewässerungsfluren im Tal des Euphrats, der von der südöstlichen Grenze zum Irak bis zur nördlichen Grenze zur Türkei rund 675 km auf syrischem Gebiet fließt, und im Tal des Euphrat-Nebenflusses Chabur.

Die küstennahen westlichen Landesteile sind seit dem dritten vorchristlichen Jahrtausend Kulturland, während die Ackerebenen des Nordostens und das Euphrattal erst nach dem 2. Weltkrieg wieder landwirtschaftlich nutzbar gemacht und besiedelt wurden.[2)]

Die vier größten Städte Syriens, Damaskus, Aleppo, Homs und Hama, liegen in Abständen von 50 bis 100 km nahezu

---

1) Pabot, H. : Rapport au gouvernement de Syrie sur l'écologie végétale et ses applications. Expanded Technical Assistance Program, Rapport No. 663. Hrsg.: FAO, Rom. Hektographiert, Rom 1956.

2) Das Euphrat- und Chaburtal, seit dem dritten Jahrtausend v. Chr. bewässertes Kulturland, wurde im Mittelalter wegen der ständigen Bedrohung durch kriegerische Nomadenvölker als Siedlungsland aufgegeben. Wirth, E.: Syrien. a.a.O., S. 431-436.

parallel zur Mittelmeerküste. Obwohl sie inmitten von Ackerebenen oder Bewässerungsfluren liegen, verdanken sie ihre jahrtausendealte urbane Bedeutung weniger dem Kontakt mit dem agrarischen Umland als vielmehr ihrer Eigenschaft als Straßenknotenpunkte und Umschlagplätze im Fernhandel und Karawanenverkehr sowie dem altansässigen Gewerbe und - in jüngster Zeit - der Ansiedlung moderner Industrien.[1)]

Damaskus, mit 835 000 Einwohnern die größte Stadt und Hauptstadt Syriens, ist das beherrschende geistige und geistliche Zentrum des Landes, nationaler Mittelpunkt der arabischen Einheitsbestrebungen und neben Mekka und Jerusalem eine der heiligen Stätten des Islams. Die berühmte Umajjadenmoschee erinnert an die ruhmreiche Vergangenheit Damaskus' als Hauptstadt des Umajjadenreiches (vgl. Abschnitt 2.2.2.). Heute ist die Stadt Sitz der syrischen Regierung und der staatlichen Behörden und Ämter. Sie beherbergt alteingesessene Handwerks- und Handelsbetriebe und moderne Industrien. Die Bevölkerung von Damaskus wird als traditionsverhaftet und mißtrauisch gegenüber neuen, insbesondere westlichen Einflüssen geschildert.

Demgegenüber gelten die Aleppiner als nüchtern, dynamisch und aufgeschlossen. Aleppo, mit 639 000 Eirwohnern die zweitgrößte Stadt Syriens, war seit jeher wichtiger militärischer Stützpunkt - davon zeugt die Zitadelle, eine weitläufige mittelalterliche Festungsanlage - und Zentrum

1) Wirth, E.: Strukturwandlungen und Entwicklungstendenzen der orientalischen Stadt. Versuch eines Überblicks. In: Erdkunde, Bd. 22 (1968), S. 101 - 128. Vgl. auch Wirth, E.: Syrien. a.a.O., S. 277 - 310. Churchill, C.W.: An American Sociologist's View of Seven Arab Cities. In: Middle East Economic Papers. Hrsg.:Economic Research Institute der American University of Beirut. 1967, S. 13 - 39. Chehadé, N.: Aleppo. In: The New Metropolis in the Arab World. Hrsg.: M. Berger. New Delhi 1963, S. 77 - 102.

des Fern- und Großhandels. Homs (216 000 Einwohner) und Hama (137 000 Einwohner) werden als ähnlich gegensätzlich wie Aleppo und Damaskus beschrieben, nämlich Homs als zur Heterodoxie neigende, fortschrittliche Handels- und Gewerbestadt mit ausgezeichneter Verkehrslage, Hama als ruhiger traditionsverbundener Beamtensitz und Hochburg der orthodoxen Sunna.[1] Neben diesen vier bedeutendsten syrischen Städten östlich der Küstengebirge, deren Anfänge bis in das zweite vorchristliche Jahrtausend zurückreichen, sind die Küstenstädte Latakia (126 000 Einwohner), Tartous (34 000 Einwohner) und der Erdölhafen Banias als Syriens wichtigste Mittelmeerhäfen zu nennen. Im Landesinnern haben in den letzten Jahren die Städte Dair as-Saur und Rakka als Zentren der neu erschlossenen Bewässerungsfluren im Euphrattal an Größe und wirtschaftlicher Bedeutung zugenommen. Alle anderen syrischen Städte besitzen weniger als 35 000 Einwohner [2] und sind in der Regel nur von lokaler Bedeutung.

2.1.4. Die verkehrsmäßige Erschließung Syriens

Die vier großen Städte Westsyriens sind untereinander und mit den Mittelmeerhäfen Latakia und Tartous sowie mit den Nachbarländern Jordanien, Libanon, Türkei und Irak durch Eisenbahnlinien verbunden. Das Eisenbahnnetz ist noch unzureichend, es befinden sich jedoch weitere Strecken im Bau oder Ausbau, so eine neue 740 km lange Linie von Latakia über Aleppo nach Al-Qamischli an der türkischen Grenze, eine Linie von Tartous über Akkari

1) Vgl. Abschnitt 2.3.4.

2) Die Bevölkerungszahlen der Städte sind Ergebnisse der Volkszählung vom 23. September 1970. Vgl. Allgemeine Statistik des Auslandes. Länderkurzberichte: Syrien. a.a.O., S. 12.

und Homs nach Damaskus und die Hedschasbahn von Damaskus nach Medina.

Weit größere Bedeutung als der Eisenbahnverkehr besitzt heute noch der Kraftfahrzeugverkehr auf Überlandstraßen. Allerdings ist auch das Straßennetz, insbesondere im Landesinnern, noch sehr weitmaschig und entspricht nicht der Bedeutung, die Syrien als Transitland für den Außenhandel der arabischen Nachbarstaaten besitzt. Der Ausbau der Fernverbindungen wird vorangetrieben. Während 1960 nur 4 170 km Straße asphaltiert waren, waren es 1969 bereits 7 348 km.[1] Gegenwärtig befindet sich eine 550 km lange Straße im Bau, die von Damaskus über Aleppo in den nordöstlichen Teil Syriens führt.

Syrien besitzt einen internationalen Flughafen in Damaskus sowie kleinere Flughäfen für den Inlandsverkehr in Aleppo, Al-Qamischli und Dair as-Saur. 20 ausländische Fluggesellschaften fliegen regelmäßig Damaskus an. Die syrische Fluggesellschaft "Syrian Arab Airlines" unterhält einen Inlandsdienst sowie regelmäßige Linienverbindungen nach nahöstlichen Städten, London und Karatschi.

---

1) Allgemeine Statistik des Auslandes. Länderkurzberichte: Syrien. a.a.O., S. 22. Vgl. auch S. 9.

2.2. Historische Aspekte

Syrien zählt heute zu den Entwicklungsländern,[1] es ist jedoch ebenso wie die meisten anderen Länder des Vorderen Orients ein Entwicklungsland alter - wenngleich überwiegend nicht eigenständig syrischer - Kultur.[2] Charakteristisch für die politische und kulturelle Geschichte des Landes ist die Tatsache, daß es seit Jahrtausenden im "Überschneidungsbereich außenbürtiger Kräfte" [3] liegt. Syrien war stets den Machtansprüchen und vielfältigen kulturellen Einflüssen der

1) Das Volkseinkommen pro Kopf der Bevölkerung, das als Indikator des Entwicklungsstandes eines Landes gilt, betrug im Jahre 1968 in Syrien 214 US-Dollar. Zum Vergleich: BRD: 1 682 $, EWG-Länder im Durchschnitt: 1 592 $. Vgl. Yearbook of National Accounts Statistics 1969, Teil 2. Hrsg.: Department of Economic and Social Affairs, Statistical Office of the United Nations. New York 1970, S. 6 f.

2) Der Begriff des 'Entwicklungslandes alter Kultur' wurde von H. Bobek geprägt. Vgl. Bobek, H.: Iran. Probleme eines unterentwickelten Landes alter Kultur. Frankfurt-Berlin-Bonn 1962.
Eigenständig syrisch-phönizische Kulturleistungen sind nach Ansicht der Historiker der Terrassenfeldbau, die Konstruktion hochseetüchtiger Schiffe, die Purpurfärbung von Geweben, das Glasblasen und die Buchstabenschrift, während sonstige auf syrischem Boden vorgefundene Kulturzeugnisse auf den Kontakt mit anderen Völkern zurückgeführt werden. Vgl. Wirth, E.: Syrien. a.a.O., S. 152.
Die wissenschaftliche Meinung darüber, ob das phönizische Alphabet, das um 1500 v. Chr. entstand, eine selbständige Schöpfung oder die Weiterentwicklung älterer Zeichen ist, ist geteilt. Die Mehrzahl der Sprachforscher vertritt die Auffassung, "daß die phönizischen Konsonanten-Zeichen nach Form und Bedeutung auf ägyptische (hieroglyphische oder hieratische) Bilder zurückgehen, und zwar in der Weise, daß der Erfinder der phönizischen Zeichen ... die durch die Bilder angedeuteten ägyptischen Worte ins Semitische übersetzt und den Anfangslaut dieser semitischen Worte seinen Zeichen beigelegt hat." Vgl. Eissfeldt, O.: Zur Frage nach dem Ursprung unseres Alphabets. In: Das Alphabet. Hrsg.: G. Pfohl. Darmstadt 1968, S. 214 - 220, s. bes. S. 215.

3) Wirth, E.: Syrien. a.a.O., S. 137.

benachbarten Reiche Ägyptens, Kleinasiens und Mesopotamiens ausgesetzt und wurde darüberhinaus insbesondere durch das Aufeinandertreffen abendländischer und orientalisch-islamischer Einflüsse geprägt.

2.2.1. Frühzeit und Altertum

Im 7. und 6. Jahrtausend v. Chr. erlebte Syrien die ersten Anfänge landwirtschaftlicher Kultur, der Töpferei und des Handels. Bereits im 3. und 2. vorchristlichen Jahrtausend gab es in den ausreichend mit Wasser versorgten Landesteilen zahlreiche befestigte Städte, die zeitweilig selbständige Kleinstaaten bildeten, zeitweilig zu den Reichen der Ägypter, Hethiter, Assyrer, Babylonier und Perser gehörten. Seit dem 3. Jahrtausend v. Chr. drangen immer neue Schübe semitischer Nomadenvölker aus der arabischen Halbinsel nach Syrien vor.[1)]

Mit dem Sieg Alexanders des Großen über die Perser (im Jahre 333 v. Chr.) begann für Syrien ein Jahrtausend hellenistisch-römisch-byzantinischer Prägung. Unter der Herrschaft der Seleukiden und als römische und später byzantinische Provinz war das Land in den abendländisch-mediterranen Kulturkreis einbezogen und erlebte eine wirtschaftliche und kulturelle Blüte, eine Ausdehnung des Kulturlandes, einen Bevölkerungsreichtum und eine zivilisatorische Entwicklung, wie sie nach Jahrhunderten des Stillstands und des Verfalls erst im 20. Jahrhundert wiedererlangt wurden.[2)] Nicht nur

1) Vgl. Dassaud, R.: Les Arabes en Syrie avant l'Islam. Paris 1907.
2) Wirth, E.: Syrien. a.a.O., S. 9. Vgl. auch S. 147 - 156. Einen guten Überblick vermittelt auch Hitti, P.K.: Syria: A Short History. London 1959.

die Reste antiker Monumente [1], sondern auch handwerkliche und landwirtschaftliche Techniken und viele Lebensgewohnheiten der Bevölkerung des heutigen Syrien zeugen von der antiken Tradition.

2.2.2. Syrien unter islamischer Herrschaft

Nach der Eroberung Damaskus' durch arabisch-islamische Heere im Jahre 635 n. Chr. wurde Syrien zur Ausgangsbasis für islamische Eroberungszüge und unter der Herrschaft der Umajjaden zum Mittelpunkt des frühislamischen Weltreiches, das über große Teile Asiens bis nach Indien und über Nordafrika bis nach Spanien reichte.

Während die Kalifen der Umajjadendynastie sich noch stark an antik-westlicher Tradition orientierten, war die nachfolgende Abbasidenzeit die Blütezeit des klassischen Islams, dessen Zentrum in Bagdad lag. Es war eine Zeit der Abwendung vom Westen und der Wiederbelebung alter semitischer Traditionen. Die islamische Religion und die arabische Sprache waren bald in ganz Syrien vorherrschend. Der materielle Wohlstand, den das Land unter römischer Herrschaft erlangt hatte, blieb zunächst erhalten.

Mit Beginn des 9. Jahrhunderts verfiel jedoch das islamische Reich wirtschaftlich und politisch. Die Statthalter der einzelnen Provinzen begründeten eigene unbedeutende Dynastien.

---

1) Dazu zählen Tiefbrunnen und Straßen, Kastelle und Tempel. Bekanntestes Beispiel antiker Kultur in Syrien sind die Ruinen von Palmyra. Zur hellenistisch-römischen Geschichte Syriens vgl. Rostovtzeff, M.: Gesellschafts- und Wirtschaftsgeschichte der Hellenistischen Welt. Bd. 1 - 3. Darmstadt 1962. Rostovtzeff, M.: La Syrie Romaine. In: Revue Historique, Jg. 60, Bd. 175 (1935), S. 1 - 40. Schlumberger, D.: La Palmyrène du Nord-Ouest. Villages et lieux de culte de l'époque impériale. Recherches archéologiques sur la mise en valeur d'une région du désert par les Palmyréniens. Paris 1951.

In den folgenden Jahrhunderten litt Syrien immer wieder unter Angriffen von außen, im 12. und 13. Jahrhundert durch die Kreuzzüge - die allerdings durch die in ihrem Gefolge errichteten italienischen Handelsniederlassungen und Kreuzfahrerstaaten französischer Kulturprägung [1] auch einen gewissen wirtschaftlichen Aufschwung mit sich brachten - im 13. und 15. Jahrhundert vor allem durch die verheerenden Mongolenüberfälle, die zur Zerstörung vieler Ortschaften und zur Verwüstung ganzer Landstriche führten. Darüberhinaus war die seßhafte Bevölkerung auch ständig den Angriffen kriegerischer Nomadenstämme ausgesetzt. Diese Instabilität und Unsicherheit der politischen Verhältnisse führte dazu, daß früheres Kulturland mehr und mehr aufgegeben wurde und verfiel.[2]

2.2.3. Die neuere Entwicklung Syriens

Der Verfall der syrischen Kulturlandschaft kam erst um 1830 unter der Herrschaft des forschrittlichen Ibrahim Pascha zum Stillstand, gegen Mitte des vergangenen Jahr-

1) Vgl. Nicolas, R.: Geschichte der Vorrechte und des Einflusses Frankreichs in Syrien und in der Levante vom Beginn des Mittelalters bis zum Friedensvertrag von Paris 1802. Dissertation, Philosophische Fakultät der Universität Bern. Bern 1917.

2) Vgl. Becker, C.H.: Zur Kulturgeschichte Nord-Syriens im Zeitalter der Mamluken. In: Der Islam, Bd. 1 (1910), S. 93 - 100. Gaudefroy-Demombynes, M.: La Syrie à l'époque des Mamelouks d'après les auteurs arabes. Description géographique, économique et administrative. Paris 1923. Lapidus, I.M.: Muslim Cities in the later Middle Ages. Cambridge/Mass. 1967. Lapidus, I.M.: Muslim Urban Society in Mamluk Syria. In: The Islamic City. A Colloquium. Hrsg.: A. H. Hourani und S. M. Stern. Oxford 1970, S. 195 - 205. Poliak, A.N.: Feudalism in Egypt, Syria, Palestine, and the Lebanon, 1250 - 1900. The Royal Asiatic Society Prize Publication Fund, Bd. 17. London 1939. Einen weitgespannten Überblick über die arabisch-islamischen Jahrhunderte vermittelt Planhol, X. de: Les fondements géographiques de l' histoire de l'Islam. Paris 1968.

hunderts setzte dann unter der erstarkten osmanischen Verwaltung eine Bewegung der Wiederbesiedlung alten Kulturlandes ein, die bis heute andauert.[1)]

Während des 1. Weltkrieges und danach wurde Syrien zum Spielball der gegensätzlichen Interessen der europäischen Großmächte und der USA, die nach Auflösung des Osmanischen Reiches um nahöstliche Einflußsphären stritten. In jener Zeit begannen sich die Staatsgrenzen des heutigen Syrien abzuzeichnen; sie entstanden nach willkürlichen Machtgesichtspunkten der Großmächte, nicht auf Grund von geographisch-natürlichen oder historischen Gegebenheiten.[2)] Syrien, das damals noch den Libanon umfaßte, kam 1918 unter französische Mandatsverwaltung (auf Grund des geheimen Sykes-Picot-Abkommens zwischen Frankreich und Großbritannien vom Mai 1916). Die französische Mandatsregierung brachte zwar eine weitere Stabilisierung und Befriedung des Landes, tat jedoch wenig, um die außerordentlich schlechte materielle Lage der Bevölkerung zu verbessern. Auf Kosten der arabischen Sprache wurde Französisch in den Schulen und Amtsstuben stark gefördert und französische Zivilisation der arabischen Bevölkerung gegen deren Willen aufoktroyiert. Die sich rasch ausbreitenden nationa-

1) Vgl. Shamir, S.: The Modernization of Syria: Problems and Solutions in the Early Period of Abdulhamid. In: Beginnings of Modernization in the Middle East. Hrsg.: W. Polk und R. Chambers. Chicago 1968, S. 351 - 381. Chevallier, D.: Western Development and Eastern Crises in the Mid-Nineteenth Century: Syria Confronted with the European Economy. In: Beginnings of Modernization in the Middle East. Hrsg.: W. Polk und R. Chambers. Chicago 1968. S. 205 - 222.

2) Zur langwierigen und hindernisreichen Entstehung des Staates Syrien vgl. Wirth, E.: Syrien. a.a.O., S. 25 - 32.

listischen Bestrebungen wurden mit Waffengewalt unterdrückt, die persönlichen Freiheiten der einheimischen Bevölkerung stark eingeschränkt.[1] Die Franzosen, die zuvor als Befreier vom Joch der Türkenherrschaft in Syrien begrüßt worden waren, wurden nun selbst als Kolonialherren bekämpft.[2]

Erst 1941 erhielt das Land auf Veranlassung des Völkerbunds die bereits 1916 von den Großmächten zugesagte und seitdem von den arabischen Nationalisten immer nachdrücklicher geforderte staatliche Souveränität. 1943 etablierte sich die erste autonome syrische Regierung, aber erst 1946 verließen die französischen Truppen das Land, und Syrien wurde faktisch souverän.

Bis 1958 hatte die Republik Syrien mehrere, vorwiegend bürgerliche Regierungen. Zahlreiche innenpolitische Krisen und Auseinandersetzungen mit den Nachbarvölkern, insbesondere der Konflikt mit Israel, verzögerten eine stabile Entwicklung. Dennoch erlebte Syrien nach Erlangung der Souveränität einen raschen wirtschaftlichen Aufschwung. 1958 schloß es sich mit Ägypten zur "Vereinigten Arabischen Republik" zusammen; die Vereinigung wurde 1961 nach einem Staatsstreich der Armee wieder aufgelöst. Nach mehreren Militärputschen und Regierungswechseln gelangte 1966 die sozialistische Baath-Partei an die Macht.[3] Sie leitete zahlreiche gesellschafts- und wirtschaftspolitische Änderungen ein, die in besonderem Maße auch das syrische Bildungswesen tangieren. Im September 1971 schlossen sich Ägypten, Libyen und Syrien zur "Föderation Arabischer Republiken" zusammen. Der Schritt wurde von den Bevölkerungen der drei Staaten mit großer Begeisterung gebilligt.

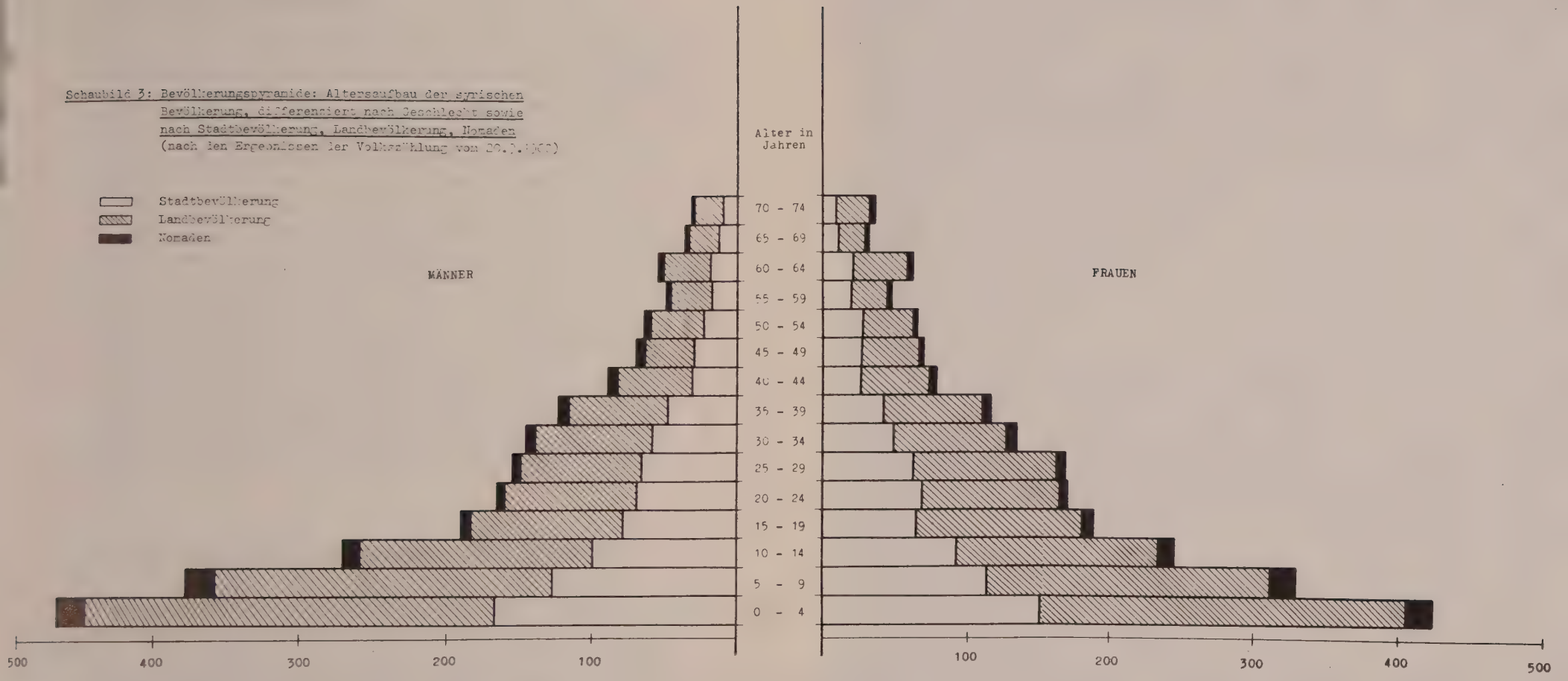
---

1) Vgl. Longrigg, S.H.: Syria and Lebanon under French Mandate. London-NewYork-Toronto 1958.

2) Vgl. Dawn, E.: The Rise of Arabism in Syria. In: The Middle East Journal, Bd. 16 (1962), S. 145 - 168.

3) Vgl. Seymour, M.: The Dynamics of Power in Syria since the Break with Egypt. In: Middle Eastern Studies, Bd. 6 (1970), S. 35 - 47.

Schaubild 3: Bevölkerungspyramide: Altersaufbau der syrischen Bevölkerung, differenziert nach Geschlecht sowie nach Stadtbevölkerung, Landbevölkerung, Nomaden (nach den Ergebnissen der Volkszählung vom 20.10.1960)



Quelle: Eigene Darstellung nach Angaben des "Demographic Yearbook 1967", Hrsg.: Statistical Office of the United Nations. Department of Economic and Social Affairs. New York 1968, S. 180.

Die Altersgruppen über 75 Jahre wurden nicht dargestellt, da sie im Demographic Yearbook 1967 nur zusammengefaßt angegeben werden.

Die Verteilung der Nomaden auf die verschiedenen Altersgruppen wurde unter Zugrundelegung der Verteilung der ländlichen Bevölkerung geschätzt.

2.3. Demographische Aspekte

2.3.1. Bevölkerungsdichte

Syrien besitzt mit 185 180 qkm etwa 3/4 der Fläche der Bundesrepublik Deutschland, mit 6,294 Mill. Einwohnern (im Jahre 1970)[1] jedoch nur etwa 1/10 der Bevölkerung der BRD. Die aus diesen Zahlen abgeleitete Bevölkerungsdichte von 34 Einwohnern pro qkm sagt für sich allein genommen nicht viel aus, da die Besiedlung regional sehr unterschiedlich ist. Der westliche Teil des Landes ist entsprechend den günstigen natürlichen und wirtschaftlichen Bedingungen am dichtesten, die Steppen- und Wüstengebiete im Inneren Syriens dagegen sind kaum bewohnt. So weisen die Küstenprovinzen Tartous und Latakia mit 160 bzw. 159 Einwohnern pro qkm die bei weitem stärkste Bevölkerungsdichte auf. Mit einigem Abstand folgen die Provinzen Aleppo (82), Damaskus (80), Idleb (65), Dara (61), Hama (58), Suwaida (25) und Al-Hasaka (20). Am dünnsten besiedelt sind die Provinzen Homs (13), Ar-Rakka (11), Dair as-Saur (9) und Quneitra (9).[2]

2.3.2. Altersstruktur und Wachstum der Bevölkerung

Mit 51 % männlichen und 49 % weiblichen Einwohnern weist die Bevölkerung Syriens eine ausgewogene Sexualproportion auf. Einen Überblick über die Verteilung der syrischen Bevölkerung nach Altersgruppen, differenziert nach Geschlecht sowie nach Stadt- und Landbevölkerung gibt die in Schaubild 3 dargestellte Bevölkerungspyramide.

---

1) Volkszählungsergebnis vom 23. September 1970. Vgl. Allgemeine Statistik des Auslandes. Länderkurzberichte: Syrien 1971. a.a.O., S. 11. Vgl. auch Demographic Yearbook 1969. Hrsg.: Statistical Office of the United Nations. Department of Economic and Social Affairs. Bd. 21, New York 1970, S. 139.

2) Allgemeine Statistik des Auslandes. Länderkurzberichte: Syrien 1971. a.a.O., S. 11.

Die Bevölkerungspyramide Syriens weist eine relativ regelmäßige Struktur mit breiter Basis auf, d.h., Syrien besitzt eine sehr junge Bevölkerung. Im Jahre 1965 waren 47,5 % der Bevölkerung jünger als 15 Jahre (1960: 46,2 %).[1] Der hohe Anteil dieser Altersgruppe an der Gesamtbevölkerung ist auf zwei Faktoren zurückzuführen:

1. Rückgang der Kindersterblichkeit: In der Periode 1950 bis 1954 lag die Sterbeziffer der Kinder bis zu 1 Jahr[2] noch bei durchschnittlich 45,1, in der Periode 1960 bis 1964 ist sie auf 30,5 gesunken, 1969 lag sie bei 25,4.[3]

2. Starker Bevölkerungszuwachs: Die syrische Bevölkerung wuchs in den Jahren 1960 bis 1970 um 2,3 % (im Jahre 1965) bis 3,9 % (im Jahre 1970) jährlich.[4] Dieser Bevölkerungszuwachs übertrifft den von Indien und Ägypten, deren hohe Geburtenüberschüsse die Regierungen vor erhebliche Probleme stellen, noch beträchtlich. Zum Vergleich seien die Bevölkerungszuwachsraten dieser und anderer Staaten (im Durchschnitt der Jahre 1963 - 1969) angegeben: Ägypten 2,5 %, Indien 2,5 %, USA 1,2 %, Japan 1,1 %, BRD 1,0 %, Frankreich 0,9 %, Schweden 0,8 %.[5]

Der hohe Anteil der Altersgruppe unter 15 Jahren an der Gesamtbevölkerung sowie die außerordentlich hohen Ge-

---

1) Allgemeine Statistik des Auslandes. Länderkurzberichte: Syrien 1971. a.a.O., S. 11.

2) Die Sterbeziffer gibt an, wieviele von 1 000 lebendgeborenen Kindern das erste Lebensjahr nicht vollenden.

3) Vgl. Demographic Yearbook 1966. Hrsg.: Statistical Office of the United Nations. Department of Economic and Social Affairs. Bd. 18, New York 1967, S. 290. Allgemeine Statistik des Auslandes. Länderkurzberichte: Syrien 1971. a.a.O., S. 11.

4) Allgemeine Statistik des Auslandes. Länderkurzberichte: Syrien 1971. a.a.O., S. 11.

5) Demographic Yearbook 1969. a.a.O., S. 117 - 121.

burtenüberschüsse stellen auch die syrische Regierung vor erhebliche Probleme. Sie muß auf absehbare Zeit sehr große Anstrengungen unternehmen, um Ausbildungsmöglichkeiten für die jugendliche Bevölkerung zu schaffen.

Die Bevölkerungspyramide macht auch deutlich, daß der überwiegende Teil der syrischen Bevölkerung in ländlichen Gebieten lebt. Nur etwa 40 % der Bevölkerung leben in den vier Großstädten Damaskus, Aleppo, Homs und Hama und in anderen Städten, d.h. den Hauptorten der 13 Provinzen und deren Bezirke.[1)]

Die Zahl der Nomaden in Syrien, die 1960 noch 4,6 % der Bevölkerung ausmachte, ist in den letzten Jahren rapide zurückgegangen, zum einen, weil durch die Entwicklung des Verkehrswesens die Kamelzucht als wirtschaftliche Grundlage des Nomadentums überflüssig wurde, zum anderen, weil die Regierung sich um die Ansiedlung der Nomaden in den neu bewässerten Agrargebieten am Euphrat bemüht.[2)]

2.3.3. Ethnische Zusammensetzung der syrischen Bevölkerung

Die syrische Bevölkerung ist überwiegend arabischen Ursprungs. Es gibt jedoch zahlreiche kleinere Gruppen anderer Volkszugehörigkeit in Syrien. Die nach Zahl und wirtschaftlicher Bedeutung wichtigsten nicht-arabischen

1) Vgl. Allgemeine Statistik des Auslandes. Länderkurzberichte: Syrien 1971. a.a.O., S. 12. Demographic Yearbook 1969, a.a.O., S. 202. Vgl. auch Abschnitt 2.1.3.

2) Eine ausführliche Untersuchung des Nomadenproblems im Nahen Osten allgemein und in Syrien im besonderen wurde von Wirth vorgelegt. Vgl. Wirth, E.: Der Nomadismus in der modernen Welt des Orients. In: Nomadismus als Entwicklungsproblem. Hrsg.: H. Besters u.a.. Bielefeld 1969, S. 94 - 105.

Volksgruppen sind die im Nordosten des Landes lebenden Kurden, die ihren eigenen Volkscharakter weitgehend bewahrt haben, und die vorwiegend in den größeren Städten lebenden Armenier, die für ihre handwerklich-technische Begabung bekannt sind.[1] Die aus dem Kaukasus stammenden Tscherkessen und Turkmenen sind inzwischen meist in der syrisch-arabischen Bevölkerungsmehrheit aufgegangen; als eigenständige Volksgruppen bilden sie nur noch einen ganz geringen Teil der syrischen Bevölkerung. Die Gesamtbevölkerung Syriens verteilt sich wie folgt auf die verschiedenen ethnischen Gruppen (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1: Ethnische Zusammensetzung der syrischen Bevölkerung (im Jahre 1964)[1]

Volkszugehörigkeit	Anzahl in 1 000	Anteil an der Gesamtbevölkerung in %
Araber	4 800	87,8
Kurden	250	4,6
Armenier	165	3,0
Turkmenen	60	1,1
Tscherkessen	50	0,9
Sonstige oder unbekannte Abstammung[2]	144	2,6

Quelle: Allgemeine Statistik des Auslandes. Länderkurzberichte: Syrien 1971, a.a.O., S. 12.

1) Eintragungen der Personenstandsregister am Jahresende.

2) Darunter Chaldäer, Türken, Zigeuner, Perser und Juden.

1) Zu den Zusammenhängen zwischen Volkszugehörigkeit und Berufsstruktur vgl. Wirth, E.: Syrien. a.a.O., S. 175. Siehe auch Ibish, Y.K.: The Problem of Minorities in Syria. Magisterarbeit, Department of Political Sciences, American University of Beirut, 1956.

Die nach 1948 nach Syrien gekommenen palästinensischen Flüchtlinge gelten nicht als syrische Staatsbürger. 1969 betrug ihre Zahl 175 000.[1] Die Mehrzahl der Palästina-Flüchtlinge lebt noch immer in Flüchtlingslagern, die von der United Nations Relief and Works Agency (UNRWA) betreut werden. Auf das Flüchtlingsproblem, das sich nach 1967 durch die israelische Besetzung des Gebiets um Quneitra erneut verschärft hat, soll hier nicht eingegangen werden. [2]

2.3.4. Religionszugehörigkeit der syrischen Bevölkerung

Rund 80 % der syrischen Bevölkerung sind Muslime, in überwiegender Mehrzahl Angehörige der hanafitischen oder der schafiitischen Schule der Sunniten.[3] Die Zahl der Schiiten und der Angehörigen anderer islamischer Sekten ist gering. Sie haben sich hinsichtlich Dogmatik und religiöser Ethik teilweise so weit von der 'Rechtgläubigkeit' entfernt, daß sie nicht mehr als Muslime anerkannt werden. Die Zahl der Alauiten, deren Religion eine mystische Trinitätslehre mit christlichen Elementen und Einflüssen alter Weisheitskulte ist, ist rückläufig. Die Religion der Drusen, die schiitische, neuplatonische und christliche Lehren vereint, geht auf eine Glaubensspaltung des 11. Jahrhunderts

1) Vgl. Allgemeine Statistik des Auslandes. Länderkurzberichte: Syrien 1971. a.a.O., S. 11.

2) 1967 betrug die Bevölkerungsdichte der Provinz Quneitra noch 89 Einwohner je qkm (laut Fortschreibung des Personenstandsregisters), 1970 nur noch 9 Einwohner je qkm (laut Volkszählungsergebnis vom 23. September 1970). Vgl. Allgemeine Statistik des Auslandes. Länderkurzberichte: Syrien 1971. a.a.O., S. 11 und Syrien 1969, S. 15.

3) Die Sunniten sind "Leute der Überlieferung und der Gemeinschaft", die Schiiten sind "Anhänger Alis", die nur dessen Nachkommen als rechtmäßige Nachfolger des Propheten (Kalifen) anerkennen. Vgl. Gätje, H.: Koran und Koranexegese. Zürich-Stuttgart 1971, S. 27.

zurück. Die Drusen leben in Südsyrien im Gebiet des nach ihnen benannten Dschabal ed-Drus und des Hermons, wohin sie aus ihrer ursprünglichen Heimat, dem Libanon, flüchteten. Die Zahl der in Syrien lebenden Juden hat sich seit der Gründung des Staates Israel, wohin die meisten syrischen Juden auswanderten, von 33 000 im Jahre 1957 auf schätzungsweise 3 500 verringert.[1)]

Rund 10 % der syrischen Bevölkerung sind Christen; sie besitzen nicht wie die Drusen oder die Alauiten eine Bevölkerungsmajorität in abgegrenzten Gebieten, sondern sind über das ganze Land verstreut. Relativ mehr Christen als Muslime leben in den Städten und üben handwerkliche und Handelsberufe aus.[2)] Mindestens 11 christliche Religionsgemeinschaften sind in Syrien vertreten. Sie gehen auf die "Religionsstreitigkeiten und Schismen der frühchristlich-byzantinischen Zeit zurück" und haben sich "in fast urchristlichem Gepräge" erhalten. Die Vielfalt der christlichen Glaubensgemeinschaften wird noch dadurch vermehrt, "daß sie in der Regel jeweils in einer orthodoxen und einer Rom anerkennenden 'katholischen' Richtung vertreten sind." [3)]

---

1) Allgemeine Statistik des Auslandes. Länderkurzberichte: Syrien 1971. a.a.O., S. 6 und 12.
Vgl. auch Zimpel, H.-G.: Die Verteilung der syrischen Bevölkerung nach dem Zivelregister und der Volkszählung von 1960. Petermanns Geographische Mitteilungen, Bd. 110 (1966), S. 57 - 67.

2) Wirth, E.: Syrien. a.a.O., S. 177 f. Vgl. auch Wirth, E.: Zur Sozialgeographie der Religionsgemeinschaften im Orient. In: Erdkunde, Bd. 19 (1965), S. 259 - 267. Vgl. auch Ibish, Y.K.: The Problem of Minorities in Syria. a.a.O.

3) Wirth, E.: Syrien. a.a.O., S. 174. In Syrien überwiegen jedoch die nicht mit Rom unierten ostkirchlichen Religionsgemeinschaften. Vgl. Allgemeine Statistik des Auslandes. Länderkurzberichte: Syrien 1971. a.a.O., S. 6 und 12.

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Religionszugehörigkeit der syrischen Bevölkerung.

Tabelle 2: Religionszugehörigkeit der syrischen Bevölkerung nach dem Personenstandsregister (Stand am Jahresende 1965)

Religionsgemeinschaft	Angehörige			
	Anzahl 1 000		Anteil an der Gesamtbevölkerung (in %)	
	1957	1965	1957	1965
Muslime				
- Sunniten	2 980		71,9	
- Ismailiten	41	4 490	1,0	79,7
- Schiiten	17		0,4	
Christen				
- Griechisch-Orthodoxe und -Katholische	245	254	5,9	4,5
- Armenisch-Orthodoxe und -Katholische	133	141	3,2	2,5
- Jakobiten und syrische Katholiken	87	130	2,1	2,3
- Maroniten	17	17	0,4	0,3
- Protestanten	12	11	0,3	0,2
Alauiten	435	434	10,5	7,7
Drusen	129	124	3,1	2,2
Juden	33	6	0,8	0,1
Andere [1]	17	28	0,-	0,5

Quelle: Allgemeine Statistik des Auslandes. Länderkurzberichte: Syrien 1971. a.a.O., S. 12.

1) Darunter Lateiner, Nestorianer, Chaldäer, Jesiden und sonstige z.T. christliche Splittergruppen

Die syrische Landessprache ist Arabisch.[1] Seit der französischen Mandatszeit wird in den Schulen besonders Französisch und in jüngerer Zeit auch Englisch gepflegt. Die Armenier sprechen ihre Muttersprache neben Arabisch. Die Sprachen der Kurden, Tscherkessen und Turkmenen haben nur sehr begrenzte lokale Bedeutung. Die vorarabischen Sprachen Syriens werden heute nicht mehr gesprochen.[2]

2.4. Ökonomische Aspekte

2.4.1. Die Erwerbsbevölkerung

Der Anteil der Erwerbspersonen[3] an der Gesamtbevölkerung Syriens hat sich von 26,3 % im Jahre 1960 auf 29,3 % im Jahre 1968 erhöht (zum Vergleich: BRD 45 % im Jahre 1968[4]).

1) In nahezu allen seit dem 7. Jahrhundert von den Arabern eroberten Ländern haben sich die zahlenmäßig oft weit überlegenen einheimischen Bevölkerungen sprachlich den Arabern angeglichen, so die Aramäer, Kopten und die Berber-Stämme Nordafrikas.

2) Griechisch und Syriakisch leben nur noch in der Liturgie einiger christlicher Religionsgemeinschaften Syriens fort, Aramäisch wird noch in einigen Dörfern nördlich von Damaskus verstanden, wenn auch kaum noch gesprochen. Vgl. Allgemeine Statistik des Auslandes. Länderkurzberichte: Syrien 1969. a.a.O., S. 7. Vgl. auch Wirth, E.: Syrien. a.a.O., S. 179.

3) Das Erwerbspersonenkonzept erfaßt alle Personen im erwerbsfähigen Alter, die ihren Lebensunterhalt überwiegend aus den Einkünften eines Hauptberufes bestreiten (Erwerbstätige, einschließlich vorübergehend Kranker, Beurlaubter und mithelfender Familienangehöriger, und Arbeitslose). Vgl. Esenwein-Rothe, I.: Wirtschaftsstatistik. Wiesbaden 1962, S. 36.

4) Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland 1969. Hrsg.: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden. Stuttgart-Mainz 1969, S. 44*. Die Erwerbsquote der Männer beträgt in der Bundesrepublik 60 %, die der Frauen 30 % (im Jahre 1968).

Im gleichen Zeitraum ist jedoch der Anteil der männlichen Erwerbsbevölkerung an der männlichen Gesamtbevölkerung von 46,0 % auf 41,5 % gesunken. Daß die Gesamterwerbsquote dennoch gestiegen ist, ist also auf den verstärkten Eintritt weiblicher Arbeitskräfte in den Wirtschaftsprozeß zurückzuführen. Im Zeitraum von 1960 bis 1968 stieg der Anteil der weiblichen Erwerbsbevölkerung an der gesamten weiblichen Bevölkerung von 5,4 % auf 16,5 %, der Anteil der weiblichen Erwerbsbevölkerung an der gesamten Erwerbsbevölkerung von 10 % auf 27,6 %. Die Zunahme der weiblichen Erwerbspersonen konzentrierte sich auf die Landwirtschaft. In diesem Wirtschaftsbereich stieg in der Berichtsperiode (1960 - 1968) der Anteil der weiblichen Erwerbspersonen an der Gesamtzahl der landwirtschaftlichen Erwerbsbevölkerung von 9,8 % auf 40 %. [1] Insgesamt sind rund 64 % der Erwerbsbevölkerung in der Landwirtschaft tätig.[2]

Verglichen mit der BRD ist die Zahl der Arbeitslosen in Syrien sehr hoch. Ihr Anteil an der Erwerbsbevölkerung betrug 1960: 10,4 %, 1961: 8,5 %, 1965: 7,2 %, 1967: 5,3 %, 1968: 7,4 %.[3] Die starken Beschäftigungsschwankungen sind teilweise auf klimatische Einflüsse zurückzuführen, die den Arbeitskräftebedarf in der Landwirtschaft und nachgeordneten Verarbeitungsbereichen bestimmen. Die statistischen Daten über die Arbeits-

---

1) Yearbook of Labour Statistics 1970. Hrsg.: International Labour Office (ILO), Genf. Genf o.J., S. 122 f. Vgl. auch S. 42.
Yearbook of Labour Statistics 1969. S. 33.

2) Allgemeine Statistik des Auslandes. Länderkurzberichte: Syrien 1971. a.a.O., S. 15 (eigene Berechnung). Vgl. auch Chourbagi, M.T.: La population active en Syrie. In: L'Economiste Arabe, Jg. 10, Nr. 113 (1967), S. 40 - 49. Vgl. auch Zakharov, A.M.: The Makeup and Structure of the Syrian Working Class. Soviet Sociology, Bd. 6, Nr. 3 (1967/68), S. 27 - 35.

3) Yearbook of Labour Statistics 1970. a.a.O., S. 422.

losigkeit in Syrien sind mangelhaft, insbesondere wird die verdeckte Arbeitslosigkeit (Teilzeitbeschäftigung, Saisonbeschäftigung) nicht erfaßt. [1]

Der sehr niedrige Anteil der Erwerbsbevölkerung an der syrischen Gesamtbevölkerung, verglichen z.B. mit der BRD, dürfte zum größten Teil auf die Altersstruktur der syrischen Bevölkerung zurückzuführen sein. Andererseits wird in den ILO-Statistiken für Syrien der Beginn des erwerbsfähigen Alters bereits mit Vollendung des sechsten Lebensjahres (!) angegeben.[2] 1960 zählten 3,5 % der unter 15-jährigen zur Erwerbsbevölkerung.[3] In den höheren Altersjahrgängen ist der Anteil der Erwerbspersonen relativ niedrig, z.B. bei den 20-24-jährigen 46,2 % (BRD: 81,8 %[4]). Die Vergleichbarkeit der statistischen Angaben ist allerdings durch unterschiedliche Erfassungskonzepte und Unvollständigkeit der Erhebungen in Syrien beeinträchtigt.[5]

Im folgenden wird die Verteilung der Erwerbspersonen auf die verschiedenen Wirtschaftsbereiche betrachtet.

---

1) Platt, W.G.: التربية كعامل للتنمية (Bildung als Entwicklungsfaktor). In: الاعلام (Die Information). Hrsg.: Friedrich-Ebert-Stiftung, Beirut. Bd. 60/61 (1971), S. 39 - 44, s. bes. S. 43 f.

2) Yearbook of Labour Statistics 1969. a.a.O., S. 274.

3) Yearbook of Labour Statistics 1969. a.a.O., S. 30.

4) Yearbook of Labour Statistics 1969. a.a.O., S. 33.

5) Zu den verschiedenen Erfassungskonzepten der im Reproduktionsprozeß tätigen Personen (Potentialkonzept, Unterhaltskonzept, Erwerbskonzept, Labour-Force-Konzept, Hauptberufskonzept) vgl. Wagenführ, R.: Wirtschafts- und Sozialstatistik. Bd. 1, Freiburg 1970, S. 68 ff.

Tabelle 3: Erwerbspersonen nach Wirtschaftsbereichen

Wirtschaftsbereich	Erwerbspersonen			
	1960		1968	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	513 843	46,6	1 092 582	61,5
Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden	3 961	0,4	2 695	0,2
Verarbeitendes Gewerbe	117 400	10,7	151 828	8,6
Baugewerbe	52 540	4,8	55 990	3,2
Energie u.Wasserwirtschaft	6 807	0,6	12 278	0,7
Handel	85 261	7,7	122 257	6,9
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	36 591	3,3	43 223	2,4
Dienstleistungen	132 877	12,1	162 319	9,1
Nicht ausreichend beschriebene Tätigkeiten	151 780	13,8	66	0
Arbeitslose	.	.	131 013	7,4
Insgesamt	1 101 060	100,0	1 774 251	100,0

Quelle: Yearbook of Labour Statistics 1970. Hrsg.: International Labour Office. Genf o.J., S. 122 f.

Die Tabelle weist deutlich eine relative Verringerung der in industriellen und Dienstleistungsbereichen tätigen Erwerbspersonen aus (bei Zunahme der absoluten Zahlen). Überraschend hoch ist die absolute und relative Zunahme der in der Landwirtschaft tätigen Erwerbspersonen. Allerdings muß berücksichtigt werden, daß der Vergleich der beiden Berichtsjahre dadurch gestört ist,

daß 1960 nahezu 14 % der Erwerbsbevölkerung unter der Vorspaltenrubrik "nicht ausreichend beschriebene Tätigkeiten" eingeordnet wurden, während diese Rubrik für das Jahr 1968 einen Anteil von 0 aufweist. Es ist auch keine Aussage darüber möglich, welchen Wirtschaftsbereichen die 7,4 % Arbeitslosen des Jahres 1968 zuzuordnen wären. Dennoch ist die in Tabelle 3 angedeutete Tendenz ein Indiz dafür, daß Syrien erst ganz am Anfang einer Entwicklung vom Agrarland zum Industrieland steht.[1)]

2.4.2. Die Landwirtschaft

Obwohl der agrarische Sektor rund 2/3 der syrischen Erwerbsbevölkerung beschäftigt, betrug sein Beitrag zum Bruttoinlandsprodukt zu Faktorkosten (Volkseinkommen) im Jahre 1968 nur 25,4 % (1963: 32,8 %).[2)] Die landwirtschaftliche Erzeugung ist sehr witterungsabhängig. In guten, d.h. regenreichen, Jahren ist der Weizenertrag so groß, daß größere Mengen exportiert werden können, während in trockenen Jahren nur durch Weizenimporte die Ernährung der Bevölkerung sichergestellt werden kann. Weizen ist neben Baumwolle und Gerste das Hauptanbauprodukt der syrischen Landwirtschaft.

1) Empirische Forschungen haben eine hohe Korrelation zwischen dem relativen Anteil der in den verschiedenen Sektoren einer Volkswirtschaft beschäftigten Bevölkerung und dem Entwicklungsstand eines Landes erwiesen. Vgl. Kuznets, S.: Six Lectures in Economic Growth. Illinois 1959, S. 45 ff. Die Sektoren der Volkswirtschaft werden hier im Sinne von Fourastié verstanden. Er bezeichnet als primären Sektor die Produktionszweige mit mittelmäßigem technischen Fortschritt (Landwirtschaft), als sekundären Sektor die Wirtschaftszweige mit starkem technischen Fortschritt (Industrie und Baugewerbe) und als tertiären Sektor die Wirtschaftszweige mit geringem technischen Fortschritt (Handel, Verwaltung, Dienstleistungsberufe). Fourastié, J.: Die große Hoffnung des zwanzigsten Jahrhunderts. Köln-Deutz 1954, S. 30.

2) Yearbook of National Accounts Statistics 1969. Hrsg.: Department of Economic and Social Affairs. Statistical Office of the United Nations. New York 1970, Teil 1, S. 689.

Die Witterungsabhängigkeit der Landwirtschaft kann nur durch weiteren Ausbau des Bewässerungslandes gemildert werden. Seit dem 2. Weltkrieg sind daher große Anstrengungen unternommen worden, um die im Norden und Nordosten des Landes gelegenen Steppengebiete für die Landwirtschaft zu erschließen. Der seit 1968 mit sowjetischer Hilfe errichtete Euphratdamm 100 km südlich der türkischen Grenze, der auf 60 m Höhe und 4 500 m Länge geplant ist, soll ein Fassungsvermögen von 14 Mrd. cbm haben. Mit Hilfe dieses Euphratwassers sollen etwa 600 000 ha Land im Balich- und Euphratbecken bewässert werden.[1] Damit wird sich die jetzt vorhandene bewässerte landwirtschaftliche Nutzfläche mehr als verdoppeln. Weitere 19 000 ha landwirtschaftliche Nutzfläche werden durch die schon eingeleitete und zum großen Teil verwirklichte Trockenlegung der Sümpfe in der Orontesebene westlich von Homs gewonnen.

Neben der Gewinnung neuen Ackerlandes durch Bewässerung bzw. Trockenlegung legte die syrische Regierung in den vergangenen Jahren großes Gewicht auf die Umstrukturierung der Besitzverhältnisse in der Landwirtschaft. Die Bodenreform wurde durch das Bodenreformgesetz Nr. 161 aus dem Jahre 1958 eingeleitet, durch welches Pachthöchstsätze festgelegt und der Grundbesitz auf 80 ha bewässertes und 300 ha unbewässertes Land begrenzt wurde. Darüber hinausgehender Grundbesitz wurde gegen Entschädigung in Höhe der zehnfachen Jahrespacht enteignet und neu verteilt. Jeder neue Grundbesitzer sollte

1) Bis 1973 soll der Damm eine Höhe von 50 m erreicht haben. Außerdem sollen bis dahin drei der geplanten acht Turbineneinheiten des Kraftwerkes in Betrieb sein (Generatorkapazität: 300 000 kW). Die Fertigstellung des Staudammes ist für Ende 1975 geplant. Vgl. Der Spiegel, Nr. 47 (15. Nov. 1971), S. 148-151. Vgl. auch Allgemeine Statistik des Auslandes. Länderkurzberichte: Syrien 1971. a.a.O., S. 30.

jedoch nicht mehr als 8 ha bewässertes und 30 ha unbewässertes Land erhalten.[1)]

Bis Ende 1966 waren rund 1,28 Mill ha Land enteignet, jedoch bis Ende 1969 erst rund die Hälfte davon wieder neu verteilt worden. Die Neuansiedlung von Landwirten geht relativ langsam voran, obwohl die Regierung bemüht ist, die Neuansiedler zu unterstützen und die Bildung landwirtschaftlicher Genossenschaften zu fördern. Der Aufbau eines landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens in Syrien ist sehr zu begrüßen, da der einzelne Kleinbetrieb häufig unrentabel arbeitet und nur die Bildung größerer Gemeinschaftseinrichtungen die Mechanisierung der landwirtschaftlichen Arbeit und die schnellere und bessere Verwertung der landwirtschaftlichen Produkte ermöglichen kann. Im Jahre 1968 gab es bereits 992 landwirtschaftliche Genossenschaften mit 61 286 Mitgliedern.[2)]

Im Rahmen der Agrarreform ist auch eine Verbesserung der Ausbildungsmöglichkeiten für Landwirte vorgesehen. In der Tat besteht hier ein gewaltiger Nachholbedarf. (Vgl. dazu Abschnitt 9.4.)

---

1) Zur Frage der Landreform in Syrien vgl. Atallah, S.: Problems of Land Reform. The Case of Syria. Magisterarbeit, Department of Economics, University of Maryland, Maryland 1966. Dabbagh, S.M.:Agrarian Reform in Syria. In: Middle East Economic Papers. Hrsg.: American University of Beirut. 1962, S. 1 - 15. El-Zaim, I.: La réforme agraire en Syrie. In: Tiers Monde, Bd. 9 (1968), S. 508 - 517.

2) Ule, W.: Das ländliche Genossenschaftswesen in Syrien. In: Vierteljahresberichte: Probleme der Entwicklungsländer, Nr. 42 (Dezember 1970), S. 441 - 456, s. bes. S. 443.

2.4.3. Das produzierende Gewerbe

Der Aufbau der Industrie in Syrien begann vor dem zweiten Weltkrieg mit der Entstehung kleinerer Produktionsstätten für Zement, Glas, Textilien und Nahrungsmittel, die von privaten Unternehmern errichtet wurden.

In den sechziger Jahren hat die sozialistische Regierung der Baath-Partei sämtliche größeren und eine Reihe der kleinen Industriebetriebe, Elektrizitätswerke, Banken und Versicherungen und den Erdölsektor verstaatlicht. Abgesehen von kleinen handwerklichen Betrieben befindet sich heute der gesamte produzierende Bereich im Gemeineigentum.[1)]

Die syrische Industrie verarbeitet vorwiegend heimische Agrarprodukte und Bodenschätze. Der Beitrag der Industrie (Bergbau, verarbeitendes Gewerbe, Energiewirtschaft) zum Bruttoinlandsprodukt zu Faktorkosten betrug 1968 erst 13,8 % (zum Vergleich: BRD 52 %, Frankreich 40,2 %, USA 34,3 %[2)]), nur 2 % mehr als im Jahre 1963 (vgl. Tabelle 4). Eine Steigerung des industriellen Beitrages zur Entstehung des Volkseinkommens wird jedoch für die Zukunft in dem Maße zu erwarten sein, wie die in den letzten Jahren entdeckten Bodenschätze abgebaut und, ebenso wie die Agrarprodukte, im Lande verarbeitet werden.

---

1) Vgl. Koteit, A.-L.: L'expérience syrienne de socialisation de l'industrie. Les problèmes du secteur industriel engendrés par la nationalisation et les solutions adoptées. In: L'Economiste Arabe, 10. Jg., Nr. 115 (1967), S. 39 - 47. Traboulsi, I.: Les grandes lignes de la politique économique et sociale de la Syrie. In: Le Commerce du Levant, Nr. 33 (1962), S.21-27. Diab, M: Input-Output Analysis and Economic Programming with Reference to Syria. In: Middle East Economic Papers. Hrsg.: Economic Research Institute, American University of Beirut. 1961, S. 1 - 20.

2) Yearbook of National Accounts Statistics 1969. a.a.O., Teil 1, S. 223, 247, 758.

In welchem Umfang die verschiedenen Wirtschaftsbereiche zur Entstehung des syrischen Sozialprodukts beitragen, zeigt die folgende Tabelle.[1)]

Tabelle 4: Entstehung des Bruttoinlandsprodukts zu Faktorkosten (Beiträge der einzelnen Wirtschaftsbereiche)

Wirtschaftsbereich	Beitrag zum Bruttoinlandsprodukt zu Faktorkosten			
	1963		1968 1)	
	Mill. syr.£	%	Mill. syr.£	%
Land-und Forstwirtschaft, Fischerei	1 066	32,8	1 083	25,5
Bergbau Verarbeitendes Gewerbe Energiewirtschaft	384	11,8	590	13,8
Baugewerbe	88	2,7	139	3,3
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	303	9,3	496	11,6
Handel	470	14,5	508	11,9
Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe	106	3,3	120	2,8
Hauseigentum	288	8,9	390	9,1
Staat	323	9,9	572	13,5
Dienstleistungen	218	6,8	364	8,5
Summe	3 246	100,0	4 262	100,0

Quelle: Yearbook of National Accounts Statistics 1969. a.a.O., Teil 1, S. 689. Eigene Berechnung.

1) In Preisen von 1963.

1) Vgl. auch Hachem, N.: Syriens Sozialprodukt. In: Orient, Bd. 10 (1969), S. 50 - 53. L'économie syrienne en 1967. In: L'Economiste Arabe, 11. Jg., Nr. 125 (1968), Sonderheft. L'économie syrienne en 1968. In: L'économie et les finances des pays arabes, 12. Jg., Nr. 11/137 (1969), Sonderheft.

Seit 1966 wurden im Nordosten des Landes nahe der irakischen Grenze bedeutende Mineralölvorkommen erschlossen, die seit 1968 von der staatlichen Erdölbehörde ausgebeutet werden. Die Verarbeitung des Mineralöls erfolgt bisher nur zu einem geringen Teil in der Raffinerie von Homs, deren Kapazität erweitert und deren Anlagen auf die Verarbeitung des syrischen Erdöls umgestellt werden müssen, welches schwerer ist und einen höheren Schwefelgehalt besitzt als das früher verarbeitete irakische Erdöl. Neben Mineralöl besitzt Syrien Erdgasvorkommen noch unbekannter Größe, umfangreiche Phosphatvorkommen, Eisenerze, Steinsalz und kleinere Vorkommen von Kupfer und anderen Metallerzen, Bauxit, Gold, Silber, Schwefel, Kalk, Gips Quarzsand, Basalt und Mergel. Die Ausbeutung der Bodenschätze befindet sich erst im Anfangsstadium. Wenn Syrien nicht nur zum Rohstofflieferanten werden will, braucht es neben Verarbeitungsanlagen vor allem gut ausgebildete Fachkräfte.

Einer Ausweitung der industriellen Produktion steht heute noch der Mangel an Kapital und die Enge des Absatzmarktes entgegen. Hier können von der neu gegründeten "Föderation Arabischer Republiken" wichtige Impulse ausgehen.

Wichtigster Industriezweig ist die Textilherstellung, die heimische Baumwolle verarbeitet. Auch die Nahrungsmittelindustrie verarbeitet inländische Agrarprodukte; es werden Pflanzenöle, Müllerei- und Molkereiprodukte, Konserven und Zucker hergestellt. Noch sind die meisten Unternehmen des produzierenden Gewerbes kleine Handwerksbetriebe.[1)]

1) Vgl. Allgemeine Statistik des Auslandes. Länderkurzberichte: Syrien 1971. a.a.O., S. 8.

2.4.4. Die Lohnsituation

Für den nach Zahl der Beschäftigten bedeutendsten Wirtschaftsbereich, die Landwirtschaft, läßt sich das durchschnittliche Monatseinkommen nicht ermitteln, da die Entlohnung noch überwiegend in Naturalien erfolgt. Ein grosser Teil der syrischen Bevölkerung bezieht kein regelmäßiges Geldeinkommen. Das Naturaleinkommen aber sichert den in der Regel großen Familien [1] oft nur das Subsistenzminimum.

Für die Mehrzahl der nicht-landwirtschaftlichen Beschäftigten sind Mindestlöhne bzw. -gehälter staatlich festgelegt. Sie differieren nach Wirtschaftsbereich, Beruf und Ausbildungsgrad. Das durchschnittliche Monatseinkommen eines syrischen Arbeiters lag im Jahre 1968 bei 135 syr. £.[2] Bemerkenswert ist die Tatsache, daß Arbeiter in technischen Berufszweigen (z.B. Maschinen- und Apparatebau, Kraftfahrzeugmechanik) im Vergleich zu handwerklichen Berufen (z.B. Bäcker, Zimmermann) einen bedeutend niedrigeren Mindeststundenlohn erzielen (vgl. Tabelle A1).

Das monatliche Durchschnittseinkommen aller syrischen Arbeitnehmer hat sich von 169 syr. £ im Jahre 1964 auf

---

1) Die durchschnittliche Mitgliederzahl eines syrischen Haushalts auf dem Lande lag im Jahre 1961/62 bei 5,9 (Stadthaushalte: 6,0). Zum Vergleich: BRD 3,2 (2,6), Frankreich 3,3 (3,0), USA 3,6 (3,2), Japan 4,7 (4,0). Vgl. Statistical Yearbook 1968. Hrsg.: Statistical Office of the United Nations. Department of Economic and Social Affairs. Bd. 20, New York 1969, S. 710, 714, 716.

2) Vgl. Allgemeine Statistik des Auslandes. Länderkurzberichte: Syrien 1969. a.a.O., S. 13. Die Kaufkraft eines syr. £ ist für Güter des täglichen Bedarfs beinahe doppelt so hoch wie die der DM. Güter des gehobenen Bedarfs sind allerdings erheblich teurer, Güter, die nicht in Syrien hergestellt werden, sind kaum erschwinglich.

175 syr. £ im Jahre 1968 erhöht.[1] Dieser Stagnation der Einkommen steht jedoch auch eine relativ große Stabilität der Preise gegenüber. Der Preisindex für die Lebenshaltungskosten in Damaskus (Basis 1963 = 100) stieg bis 1970[2] auf 118. Insgesamt gesehen stagnierte die Realeinkommensentwicklung im vergangenen Jahrzehnt.

2.4.5. Der Staatshaushalt

Die früher getrennten öffentlichen Haushalte, der ordentliche Haushalt, der Entwicklungshaushalt und die Haushalte der autonomen öffentlichen Körperschaften und der verstaatlichten Betriebe, sind seit 1970 in einem Einheitshaushalt zusammengefaßt. Wichtigste Einnahmen des Staatshaushaltes sind die Transitgebühren für irakisches und saudiarabisches Erdöl, das über syrisches Gebiet zu den Mittelmeerhäfen geleitet wird, die Überschüsse der verstaatlichten Unternehmen, Einkommens- und Vermögenssteuern sowie sonstige Steuern und Gebühren. Auf der Ausgabenseite ist der größte Posten der für Verteidigungszwecke. Es folgen an zweiter Stelle die Ausgaben für landwirtschaftliche Entwicklungsprojekte, insbesondere das Euphrat-Staudamm-Projekt, an dritter Stelle die Ausgaben für Industrie und Bergbau.[3] (Vgl. Anhang, Tab. A2). Zur Finanzierung des Bildungswesens vgl. den besonderen Abschnitt 13.2.

---

1) Yearbook of Labour Statistics 1970. a.a.O., S. 555. Vgl. auch Atasi, N.: Minimum Wage Fixing and Wage Structure in Syria. In: International Labour Review, Bd. 98 (1968), S. 337 - 353.

2) Vgl. Allgemeine Statistik des Auslandes. Länderkurzberichte: Syrien 1971, a.a.O., S. 26. Vgl. auch Asfour, E.: Syria. Development and Monetary Policy. Cambridge, Mass., 1959.

3) Allgemeine Statistik des Auslandes. Länderkurzberichte: Syrien 1971. a.a.O., S. 9 f., 25 f.

III. Historisch-kulturelle Prägungsfaktoren des syrischen Bildungswesens

3.1. Vorbemerkung

Nach dem einführenden Überblick über Landesnatur, Geschichte, Bevölkerungs- und Wirtschaftsstruktur Syriens sollen nun die kulturellen, religiösen und politischen Einflußfaktoren näher betrachtet werden, die in der Vergangenheit die Entwicklung des syrischen Bildungswesens geprägt haben.

Die wichtigsten dieser Prägungsfaktoren haben ihren Ursprung in der Religion, insbesondere der islamischen Religion, die alle Lebensbereiche der Muslime durchdrang und das Schulwesen, die Einstellung gegenüber dem Wissen, die Bedeutung der Sprache wesentlich bestimmte. Wichtige Impulse auf das Erziehungswesen gingen aber auch von den christlichen Missionaren aus, die seit dem 17. Jahrhundert in Syrien wirkten.

Im Hinblick auf die gegenwärtige Struktur des syrischen Schulwesens muß der Einfluß der zentralen Verwaltung der französischen Mandatsregierung erörtert werden.

3.2. Die klassisch-islamische Erziehung

3.2.1. Grundlagen der muslimischen Tradition

Nach der arabischen Eroberung des fruchtbaren Halbmondes im 7. Jahrhundert beherrschten der Islam und die arabische Sprache bald den gesamten mittleren Osten.

Der Islam brachte seinen Anhängern nicht nur den Glauben an den einen Gott, sondern er wirkte auch als gesellschaftsbildender und alle Bereiche des menschlichen Lebens prägender Faktor.[1] Die Allgegenwart des absoluten Seins in allen Dingen, Gedanken, Worten und Taten bedeutet für den gläubigen Muslim, daß Göttliches und Weltliches eine Einheit bilden, die allein von der Kraft Gottes gesteuert wird.[2] Die Identität von religiösen und säkularen Bereichen fordert die Unterordnung aller sozialen, wirtschaftlichen, politischen und insbesondere auch der erzieherischen Bestrebungen unter die strengen Regeln der islamischen Religion.[3]

Die vier Grundlagen dieser Regeln sind der Koran, die wörtliche Offenbarung Gottes an Mohammed [4], niedergeschrieben nach dessen Tod von Said ibn Thabit (um 650), die lehrenden Aussprüche des Propheten (Hadith), eine

---

1) Vgl. Saliba, D. und Tomeh, G.J.: Islam. In: The Year Book of Education 1957. Hrsg.: G. Bereday und J. Lauwerys. London 1957, S. 65 - 79, s. bes. S. 68 f.

2) Maudoodi, S. A.: Weltanschauung und Leben im Islam. Islamische Fibel. Freiburg-Basel-Wien 1971. S. 15 - 18.

3) Nasr, S.H.: Religion and Secularism, their Meaning and Manifestation in Islamic History. In: The Islamic Quarterly, Bd. 6, Nr. 3 und 4 (1961), S. 118 - 126.

4) "Mohammed hat nicht in eigenem Namen zu sprechen, sondern etwas wiederzugeben, was ihm Wort für Wort übermittelt worden ist. Es geht also bei der Offenbarung um eine Rezitierung oder etwas zu Rezitierendes, und eben dies ist die Bedeutung des ursprünglich wohl aramäischen Wortes qur'ān (Koran), welches dann sowohl die Offenbarung in ihrer Gesamtheit als auch einzelne Stücke daraus bezeichnete." Gätje, H.: Koran und Koranexegese. Zürich-Stuttgart 1971, S. 16. Vgl. auch Maudoodi, S.A.: Weltanschauung und Leben im Islam. a.a.O., S. 110: "In den früheren göttlichen Büchern hat der Mensch seine Worte mit Gottes Worten vermischt, doch im Qur'ān finden wir nur die Worte Gottes, und zwar in ihrer ursprünglichen Reinheit."

reiche Sammlung von Lebensregeln, die überlieferten Vorschriften (Sunna) und die Übereinstimmung der islamischen Autoritäten (Idschma). Jedes Gesetz, jeder Brauch und jede Verhaltensregel muß sich auf die Worte und Taten des Propheten zurückführen lassen, um allgemeine Gültigkeit zu erlangen. [1)]

Dieser Grundsatz bestimmte die wissenschaftliche Aufgabe der islamischen Theologie, die durch Sichtung des Quellenmaterials die Glaubwürdigkeit und Lückenlosigkeit der religiösen Traditionen zu untersuchen hat. Gegenüber dieser Prüfung der lückenlosen und vertrauenswürdigen Überlieferung (Isnad) tritt die Beschäftigung mit dem Inhalt der Tradition, die kritische Textanalyse, die Frage nach der Gültigkeit unter veränderten Lebensbedingungen als theologisches Anliegen völlig zurück. Die im islamischen Recht geltenden Prinzipien der Idschma (Übereinstimmung der Rechtsgelehrten in der Interpretation von Gesetzen) und der Quijas (Analogieschluß), die der theologischen Wissenschaft Möglichkeiten der Entwicklung und Anpassung geboten hätten, konnten sich gegen diesen Grundsatz der unbedingten und unumstößlichen Gültigkeit des Überlieferten nicht durchsetzen. Wie Johne[2)] feststellt, entstand das System nicht auf dem Wege der Deduktion aus den Quellen, sondern hatte von Anfang an den Charakter einer Apologie des "status quo nunc".

---

1) Vgl. Gätje, H.: Koran und Koranexegese. a.a.O., S. 29 - 31. Vgl. auch Guillaume, A.: Islam. Edinburgh 1954, S. 96.

2) Johne, G.: Die Industrialisierungspolitik des neuen Ägypten unter besonderer Berücksichtigung der Wirtschaftsordnung. Dissertation, Berlin 1962, S. 49.

3.2.2. Der klassisch-islamische Bildungsweg

Bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts dominierte in der arabischen Welt der Erziehung der klassisch-islamische Bildungsweg, der zwei Stufen umfaßte: El-Kuttab und El-Madrasa.

Im Alter von sieben Jahren [1] wurde der Muslim in den El-Kuttab, die Koranschule, aufgenommen, die sich in der Regel in einem Raum der Moschee befand. Hier erlernte er zunächst das Alphabet und begann dann, einfache Wörter aus dem Koran zu schreiben und zu lesen. Höhepunkt der Kuttab-Erziehung war das Auswendiglernen des heiligen Buches von der ersten bis zur letzten Sure. Welche Mühe es für den Schüler bedeutete, ein so umfangreiches Buch auswendig zu lernen, läßt sich leicht vorstellen, insbesondere wenn man bedenkt, daß ja die Worte des Korans als heilig angesehen werden und jede falsche Aussprache als Sünde gilt. [2]

---

1) "Mit sieben Jahren, wenn das Kind für die 'salāt' (die Verrichtung des an bestimmte Zeiten, Formen, und Formeln gebundenen pflichtmäßigen Kultgebets) verantwortlich wird, soll es zur Schule geschickt werden, und der Lehrer muß anfangen, es planmäßig im Koran selber zu unterrichten." Goldziher, I.: Education (Muslim). In: Encyclopaedia of Religion and Ethics, Bd. 5 (1912), S. 200. Vgl. auch Yaqut, Dictionary of Learned Men. Bd. 6, Hrsg.: Margoliouth. Kairo 1907, S. 36 f.

2) Eine anschauliche Darstellung des Unterrichts und der Lehrinhalte in der Kuttab-Erziehung findet man in der Autobiographie الأيام (Die Tage) des in der arabischen Welt berühmten Schriftstellers Taha Hussein. Er beschreibt, wie er als blindes Kind im El-Kuttab zunächst den Koran, später u.a. in Reimen abgefaßte Regeln der arabischen Grammatik aus dem 14. Jahrhundert unerklärt und unverstanden auswendig lernen mußte. Taha Hussein: الأيام (Die Tage). Kairo 1939, S. 27 ff.

Neben der Rezitation des Korans legte die Kuttab-Erziehung großen Wert auf die Schreibkunst. Wegen des religiösen Verbots der Darstellung menschlicher Figuren[1] konnte sich in den arabischen Ländern eine Malerei im abendländischen Sinne nicht entwickeln. Die Schreibkunst war gewissermaßen ein Ersatz für das Malen und Zeichnen und wurde als künstlerisches Ausdrucksmittel bereits in den Koranschulen gepflegt. Die Schönschreibübung war für den Koranschüler gleichzeitig Hilfe beim Auswendiglernen.

Der Besuch der Koranschule erstreckte sich über fünf Jahre. Das Resultat der Ausbildung erschöpfte sich darin, daß der Schüler den Koran, die klassischen arabischen Sprüche, Grammatikregeln und einige Regeln der Arithmetik beherrschte, d.h. aufsagen konnte.

Koranschulen gab es in allen arabischen Ländern bei den meisten Moscheen. Ihre genaue Anzahl und die Zahl der sie besuchenden Schüler läßt sich heute mangels statistischer Aufzeichnungen nicht feststellen. Nach Abschluß der Kuttab-Erziehung stand dem begabten Schüler zur Fortsetzung seiner Studien die klassische islamische Hochschule El-Madrasa offen,[2] die in der Regel nur in einer größeren Stadt (z.B. in Damaskus und Aleppo) zu finden war. Hier fand der Schüler auch Unterkunft und Verpflegung, kostenlos, wenn die Eltern zu arm waren, um die Ausbildung ihres Kindes zu finanzieren.

Hauptfächer der Madrasa-Erziehung waren klassisches Arabisch, arabische Grammatik, islamisches Recht und

1) Eine ausführliche Untersuchung dieses Verbots und seiner Folgen legte Ipşiroğlu vor. Vgl. Ipşiroğlu, M.Ş.: Das Bild im Islam. München-Wien 1971, s. bes. S. 9 - 15.

2) Amin, A.: ضحى الاسلام (Morgenröte des Islams). Kairo 1938, S. 49.

Theologie. Allgemeine Prüfungen fanden nicht statt. Vielmehr bescheinigte der Lehrer dem Schüler, daß er ein bestimmtes Buch beherrschte. Dieses Zeugnis (Idschasa) eines renommierten Lehrers berechtigte den Schüler, nun seinerseits den Inhalt dieses Buches zu lehren. Die Dauer des Studiums hing weitgehend von der Intelligenz und dem Lerneifer des Schülers ab. Fest umrissene Studienpläne gab es nicht. [1]

3.2.3. Kritische Beurteilung der klassisch-islamischen Erziehung

Wissensdurst gilt dem Muslim als hohe Tugend. Viele Aussprüche des Propheten und seiner Nachfolger spornen zum Lernen an, so etwa der bekannte Spruch Mohammeds: Suchet Wissen von der Geburt bis zum Grabe! [2] Der Zugang zum Wissen stand allen Muslimen offen. Gleichgültig ob arm oder reich, unabhängig von der Hautfarbe und Abstammung konnten die Söhne der Muslime Aufnahme im El-Kuttab und El-Madrasa finden, denn nach islamischer Lehre sind alle Muslime gleichberechtigte Brüder. [3]

Die oben zitierte Weisung des Propheten wurde im Islam freilich nicht so verstanden, daß jedes Wissensgebiet

---

1) Zur klassisch-islamischen Erziehung vgl. auch Totah, K.: The Contribution of the Arabs to Education. New York 1916, S. 49. Gibb, A.R. und Bowen, H.: Islamic Society and the West. Bd. 1, Teil 2, Oxford 1957, S. 140.

2) Vgl. auch Tibawi, A.L.: Philosophy of Muslim Education. In: The Islamic Quarterly, Bd. 4, Nr. 2 (1957), S. 78 - 89.

3) Maudoodi, S.A.: Weltanschauung und Leben im Islam. a.a.O., S. 172 f.

erobert werden sollte. Vielmehr durfte der Wissensdrang sich nur auf solche Gebiete erstrecken, die mit der Religion im Einklang stehen und die überlieferten Glaubenssätze nicht in Frage stellen. Al-Ghasali (1059 - 1111) z.B. warnt dringend davor, sich in "gefährliche" Wissenschaften zu vertiefen.[1] Als gefährliche Wissenschaft galt die Philosophie, von der selbst der berühmte arabische Philosoph Ibn-Chaldun (1332 - 1406) in den bekannten Prolegomena zu seiner "Weltgeschichte" sagte, daß sie der Religion großen Schaden zufüge.[2] Man könnte noch eine Reihe von Zitaten anführen, die davor warnen, daß der forschende Geist wissenschaftliche Alleingänge außerhalb der von der Religion gesteckten Richtlinien unternehme.[3]

Die klassisch-islamische Bildung war dementsprechend mehr vergangenheits- als zukunftsorientiert. Jeglicher Zweifel und jede Kritik an den überkommenen Lehren wurde unterdrückt. Reformatorische Ansätze, die wohl hin und wieder unternommen wurden, konnten sich nicht durchsetzen. Die Auswirkungen dieser Geisteshaltung auf die schulische Ausbildung beschreibt Totah wie folgt: Es scheint, daß die arabischen Schulen keine neuen Wahrheiten entdecken konnten, weil sie so sehr damit beschäftigt waren, die alten zu verteidigen. Neuerungen und Originalität betrachtete man mit Argwohn, so daß die Entstehung neuer Ideen kontrolliert und eingeschränkt war. Dem arabischen Lehrplan mangelte es an Frische und Vielfalt.[4]

---

1) Al-Ghasali: احياء علوم الدين (Die Wiederbelebung der Wissenschaften von der Religion). Bd. 1, Kairo 1898, S. 29.

2) مقدمة ابن خلدون (Die Prolegomena des Ibn-Chaldun). Beirut o.J., S. 514.

3) Gätje, H.: Koran und Koranexegese. a.a.O., S. 32 - 39. Vgl. auch Totah, K.: The Contribution of the Arabs to Education. a.a.O., S. 92.

4) Totah, K.: a.a.O., S. 93 (übers. v. Verf.).

Auch die in den Schulen geübte Lernweise war nicht geeignet, den Schüler zu aktiv-kritischem Denken zu erziehen. Die Schulung des Gedächtnisses war das primäre Ausbildungsergebnis.[1] Das Auswendiglernen erstreckte sich nicht nur auf den Koran und die arabische Sprache, sondern, einmal als Lernmethode angeeignet, auch auf alle übrigen Fächer. Das Verstehen des Lehrstoffes trat gegenüber dem Auswendiglernen völlig zurück. Eine derart passive und unkritische Wissensaufnahme mußte zur Schwächung der Phantasie und Urteilskraft des Schülers führen oder, wie Mann in einem Bericht über das ägyptische Erziehungswesen urteilt, aus einem Knaben, der seine Schulzeit damit verbringt, irgendwelche Aneinanderreihungen von Wörtern auswendig zu lernen, die er weder versteht noch überhaupt zu verstehen versucht, muß ja ein Erwachsener werden, der unfähig ist, die elementaren Unterscheidungen zwischen Sinn und Unsinn zu treffen.[2]

3.3. Das Sprachproblem

3.3.1. Die Diskrepanz zwischen Umgangssprache und Hocharabisch

Ein anderer in der arabischen Tradition verwurzelter Einflußfaktor, der heute und auf absehbare Zeit ein pädagogisches Problem darstellt, ist die Diskrepanz

1) Die Bedeutung des Auswendiglernens war so groß, daß viele Autoren Ratschläge und Rezepte zur Stärkung des Gedächtnisses gaben. So soll beispielsweise das Trinken von Honig und das Essen von täglich 21 Rosinen vor dem Frühstück sehr hilfreich sein. Vgl. As-Sarnudschi: تعليم المتعلم (Das Lehren des Gelehrten). Kairo 1916, S. 33.

2) Mann, F.O.: Report on Certain Aspects of Egyptian Education. Hrsg.: Erziehungsministerium. Kairo 1929, S. 93 (übers. v. Verf.).

zwischen dem Hocharabischen und der Umgangssprache. Die Umgangssprache, die überall in Syrien, mit geringfügigen lokalen Abweichungen, von allen Bevölkerungsschichten gesprochen wird, ist der syrische Dialekt. Die Schriftsprache dagegen ist Hocharabisch. Die beiden Sprachen sind so verschieden voneinander wie etwa Latein und die italienische Sprache.[1)]

Umgangssprache und Hocharabisch unterscheiden sich nicht nur im Vokabular - das klassische Arabisch ist außerordentlich reich an klangvollen und bildhaften, aber komplizierten Wortkonstruktionen [2)] - und in der Aussprache, sondern vor allem auch in der Deklination, Konjugation und in der Syntax.[3)]

Abgesehen von offiziellen Ansprachen, Vorlesungen, Predigten und Rundfunksendungen, bei denen in der Regel klassisches Arabisch gesprochen wird [4)], ist das Hoch-

---

1) Wilber, D.N.: United Arab Republic: Egypt. New Haven 1969, S. 54. Vgl. auch Eberhard, K.: Bildungswesen und Elementarunterricht in der islamischen Welt. In: Pädagogisches Magazin, Heft 685 (1918), S. 5 - 39, s. bes. S. 15.

2) Vgl. Stetkevych, J.: The Modern Arabic Literary Language. Chicago 1970, s. bes. S. 79 - 95.

3) Vgl. Gätje, H.: Zum Begriff der Determination und Indetermination im Arabischen. In: Arabica, Bd. 17 (1970), Nr. 3, S. 225 - 251.

4) Ausnahmen von der Regel sind häufig. Selbst Vorlesungen an den Universitäten, wenigstens in den naturwissenschaftlichen Fächern, werden heute in der Umgangssprache gehalten. In den großen Moscheen wird zwar klassisches Arabisch gesprochen, jedoch in den kleineren Moscheen auf dem Lande ist dies schon mangels entsprechender Ausbildung des Imams (Vorbeters) meist nicht der Fall. Vgl. Wilber, D.N.: a.a.O., S. 55.

arabische eine reine Schriftsprache. Bücher, pädagogische Veröffentlichungen, Zeitungen, Straßennamen, ja selbst Eisenbahn-Fahrkarten und Filmunterschriften [1] werden in Hocharabisch geschrieben.

Das Sprachproblem besteht in allen arabischen Ländern. Der Unterschied zwischen Hocharabisch und dem jeweiligen Landesdialekt ist so gravierend, daß Mann in dem bereits zitierten Bericht über das ägyptische Erziehungswesen die Situation des arabischen Schulkindes wie folgt schildert: Seine Lage könnte man etwa mit der eines englischen Schulkindes vergleichen, das in der Schule und zu Hause die Umgangssprache hört und spricht, aber nur in der Sprache aus der Zeit Alfreds des Großen lesen und schreiben darf.[2] In der Tat sprechen und denken arabische Schulkinder in einer eigenen Sprache, während sie in der Schule eine davon ganz verschiedene Sprache lesen und schreiben lernen.[3] Hocharabisch ist die "Muttersprache" aller arabischen Völker, die Umgangssprachen in den arabischen Ländern sind dagegen so verschieden, daß z.B. ein Syrer einen Marokkaner praktisch nicht verstehen kann.

Es ist offensichtlich, daß dieses Sprachproblem ein großes Hindernis für die Überwindung des Analphabetentums in Syrien ebenso wie in den anderen arabischen Ländern darstellt. Mit dem Fortschreiten der Zivilisation, insbe-

1) Die meisten der in syrischen Kinos und in syrischen Fernsehen gezeigten Filme sind ausländischer Herkunft. Sie werden in der Regel in der Originalsprache mit arabischem Text als Bildunterschrift vorgeführt.

2) Mann, F.O.: a.a.O., S. 127 (übers. v. Verf.).

3) Khaki, A.: The Teaching of Arabic. Bulletin of the Egyptian Education Bureau. Kairo 1947, S. 46.

sondere mit dem Vordringen der Technik in vielen Bereichen des täglichen Lebens, muß sich die Kluft zwischen Hoch- und Umgangssprache noch vertiefen, denn 'selbst der größte Gelehrte wäre nicht imstande, alle den Apparaten und Geräten eines modernen Haushaltes gewählte arabische Namen zu geben, geschweige denn den unzähligen Dingen, die in einem Büro, einer Fabrik, unter der Motorhaube eines Autos, in einem Laboratorium oder einer anderen Schöpfung der modernen Zivilisation zu finden sind.' [1)]

Die Umgangssprache ist der zivilisatorischen Entwicklung gefolgt, sie hat Worte aus anderen Sprachen arabisiert und neue Begriffe geprägt. Im Hocharabischen hat eine solche Entwicklung nicht stattgefunden. Kein neues Wort darf in das klassische Arabisch eindringen, das nicht in den Schriften der anerkannten Sprachautoritäten zu finden ist. Die wissenschaftliche Sprache hat dieses Dilemma teilweise dadurch überwunden, daß sie lateinische und griechische Wörter verwendet.

Erste Schritte einer Annäherung der beiden Sprachen haben die Informationsorgane Presse, Rundfunk und Fernsehen unternommen, deren offizielle Sprache zwar Hocharabisch ist, die jedoch, wenn sie über aktuelle Ereignisse berichten wollen, gar nicht umhinkönnen, auf Begriffe zurückzugreifen, die nur in der Umgangssprache existieren. Vor einer einheitlichen Journalistensprache im gesamten arabischen Raum kann jedoch bis heute noch keine Rede sein. Je stärker die jeweilige Landesum-

1) Shouby, E.: The Influence of the Arabic Language on the Psychology of the Arabs. In: The Middle East Journal, Bd. 5, Nr. 3 (1951), S. 284 - 302, s. bes. S. 286 (übers. v. Verf.).

gangssprache in die Information eindringt, umso begrenzter ist ihre regionale Reichweite, je stärker aber das Hocharabisch verwendet wird, umso schwieriger ist es, moderne Nachrichten auszudrücken.

3.3.2. Gründe für die Hochschätzung des klassischen Arabisch

Es erhebt sich die Frage, warum die Araber das klassische Arabisch so hochschätzen, obwohl es einerseits kompliziert und schwer zu erlernen ist, andererseits den Erfordernissen des modernen Lebens nicht mehr gerecht wird. Die Antwort auf diese Frage führt wieder zur Religion und Geschichte zurück.

- Hocharabisch ist die Sprache des Korans[1], der wörtlichen Offenbarung Gottes an Mohammed. "Being embodiment of the words of Allah, the Qur'an is sacred and should remain the final authority not only on Muslim religion but also on the Arabic language."[2] Für den gläubigen Muslim sind die Worte des Korans nicht nur höchste sprachliche Vollendung, sondern auch geheiligt und unantastbar, weil sie die Worte Gottes sind.

- Ein weiterer Grund für die Erhaltung des klassischen Arabisch liegt darin, daß diese Sprache von den Arabern gesprochen wurde, die vom 9. bis zum 12. Jahrhundert ein Weltreich beherrschten. In den sechs Jahrhunderten der Fremdherrschaft lebte im klassischen Arabisch die glorreiche Vergangenheit fort, mit der die unterdrückten arabischen

---

1) Die Sprache des Korans ist der Dialekt des in vorislamischer Zeit bedeutenden Quraisch-Stammes in der Umgebung von Mekka, dem Mohammed angehörte. Vgl. Gätje, H.: Koran und Koranexegese. a.a.O., S. 14 - 16, 40 f.

2) Shouby, E.: a.a.O., S. 288.

Völker sich nur zu gern identifizierten.

- Darüberhinaus genießt die klassische Literatur in den arabischen Ländern große Wertschätzung. In der Tat ist Hocharabisch eine ausdrucksstarke und bildhafte Sprache, die sich für literarische Werke vorzüglich eignet. Die alte Literatur ist jedoch nur dann dem modernen Araber zugänglich, wenn die klassische Sprache erhalten bleibt.

- Nicht zuletzt ist es der arabische Nationalstolz und die Idee der arabischen Einheit, die die Erhaltung des klassischen Arabisch begünstigen. Die Einigungsbestrebungen der arabischen Völker gründen sich auf ihren gemeinsamen Glauben und ihre gemeinsame "Muttersprache".

3.3.3. Abschließende Bemerkung zum Sprachproblem

So wünschenswert auf der einen Seite die Erhaltung des klassischen Arabisch ist, so notwendig ist doch andererseits im Interesse der wirtschaftlichen Entwicklung und der Überwindung des Analphabetentums, daß eine einheitliche gesprochene und geschriebene Sprache entsteht, die den Erfordernissen des modernen Lebens gerecht wird.[1] Dies schließt ja keinesfalls aus, daß die klassische Sprache weiterhin erhalten bleibt und gepflegt wird.

---

1) Ansätze zu einer Vereinfachung vor allem des Satzaufbaus und der arabischen Grammatik wurden von Hisri und Furayha aufgezeigt. Vgl. Hisri, S.: آراء واحاديث في اللغة والأدب (Meinungen und Gespräche über die Sprache und Literatur). Beirut 1958, s. bes. S. 83 - 113. Furayha, A.: نحو عربية ميسرة (Zur Vereinfachung des Arabischen). Beirut 1955, s. bes. S. 183 - 196.

Der Zwang jedoch, sich eine solch schwierige und von der Umgangssprache abweichende Schriftsprache aneignen zu müssen, führt dazu, daß das syrische Schulkind unverstandene Worte, Sätze und grammatische Regeln auswendig lernt, ohne einen Bezug zur Realität herstellen zu können. Es verläßt schließlich die Schule, ohne das klassische Arabisch wirklich zu beherrschen, aber auch ohne über eine im Berufsleben notwendige und ausreichende weniger komplizierte Schriftsprache zu verfügen.

3.4. Einflüsse der abendländischen Zivilisation

Während der Türkenherrschaft war Syrien von der geistigen und zivilisatorischen Entwicklung des Abendlandes weitgehend isoliert. Gewiß gab es auch während dieser Zeit wirtschaftliche und auch geistige Verbindungen zwischen Syrien und Europa, sie blieben jedoch auf Einzelpersonen und kleine Gruppen beschränkt.

Für die Entwicklung des syrischen Bildungswesens von der klassisch-islamischen zur heutigen Form waren die von der westlichen Zivilisation empfangenen Impulse, so spärlich diese waren, dennoch in beträchtlichem Maße auslösend und bestimmend. Die Berührung mit der westlichen Kultur und Zivilisation verdankt Syrien vor allem christlichen Missionaren und - direkt oder indirekt - französischem Kolonialismus.

3.4.1. Die Arbeit katholischer Missionare in Syrien

Die Aktivität katholischer Missionare in Syrien setzte bereits zu Beginn des 17. Jahrhunderts ein. Die ersten Missionare in Syrien, Angehörige katholischer Orden, insbesondere Jesuiten, Kapuziner und Karmeliter, stammten in der Mehrzahl aus Frankreich. Ausgangspunkte ihrer zunächst in bescheidenem Umfang aufgenommenen missionarischen und erzieherischen Arbeit wurden die seit dem frühen Mittelalter in Syrien bestehenden katholischen Gemeinden.[1)]

Auf dem Gebiet des Erziehungswesens waren insbesondere die Jesuiten sehr aktiv, deren Verbindung mit Syrien bis auf das Jahr 1625 zurückverfolgt werden kann.[2)] Trotz großer Schwierigkeiten infolge religiöser Vorurteile und finanzieller Beschränkungen errichteten sie einige Schulen in Damaskus und Aleppo. Ihre Erziehungsarbeit konzentrierte sich insbesondere auf die religiöse Bildung, daneben auf die Vermittlung humanistischer Werte und französischer Kultur. Im Jahre 1773 wurde der Orden der Jesuiten von Papst Klemens XIV. aufgelöst. Ihre Schulen und religiösen Einrichtungen in Syrien wurden zum Teil geschlossen, zum Teil von den Lazaristen weitergeführt. 1831, nach Wiederherstellung des Ordens durch Papst Pius VII. im Jahre 1814, kehrten die Jesuiten nach Syrien

---

1) Unter dem oströmischen Kaiser Konstantin I., der im Mailänder Toleranzedikt (313 n. Chr.) das Christentum anerkannt hatte, war Syrien zum ersten und einzigen Male in seiner Geschichte ein vorwiegend christliches Land.

Vgl. auch Abschnitt 2.3.4.

2) Antonius, G.: The Arab Awakening. 4. Auflage, New York 1946, S. 35.

zurück, nachdem im Jahre 1820 die ersten protestantischen Missionare nach Syrien gekommen waren und begonnen hatten, protestantische Gemeinden aufzubauen.

Es folgte die Gründung neuer katholischer Schulen in Beirut (1839), Ghasir (1843) und Sahleh (1844) und die Wiedereröffnung der früher in Damaskus und Aleppo gegründeten Jesuitenschulen. Besondere Bedeutung erlangte die Schule von Ghasir, die 1875 nach Beirut verlegt wurde und den Kern der bis heute im Nahen Osten sehr angesehenen St. Joseph-Universität bildete.

Neben den Jesuiten nahmen nach 1830 auch andere katholische Ordensleute die missionarische und erzieherische Arbeit in Syrien auf. So eröffneten die Lazaristen und die Barmherzigen Schwestern Schulen für Knaben und Mädchen, u.a. in Beirut, Baalbeck, Damaskus und Aleppo.

3.4.2. Der Einfluß Ibrahim Paschas

Die Voraussetzung für die erneute Aufnahme der missionarischen Arbeit schuf der Gouverneur Ibrahim Pascha, der von 1833 bis 1840 in Syrien regierte. Nach dem Vorbild seines Stiefvaters Mohammed Ali [1], des Begründers des modernen Ägypten, der durch die ägyptische Expedition Napoleons im Jahre 1798/99 die französische Zivilisation und Wissenschaft und die französische Heeresorganisation kennen und schätzen gelernt hatte, bereitete Ibrahim in

---

1) Vgl. Abdel-Meguid, Abdel-Aziz: The Impact of Western Culture and Civilization on the Arab World. In: The Islamic Quarterly, Bd. 2, Nr. 4 (1955), S. 288 - 293.

Syrien den Boden für ein moderneres Erziehungswesen. Einerseits tolerierte und förderte er die Erziehungsarbeit der ausländischen Missionare, andererseits begann er selbst, überall im Lande Schulen zu errichten. Wie seinem Stiefvater ging es ihm aber dabei nicht in erster Linie um die Bildung an sich, sondern darum, die männliche Jugend des Landes auf den Militärdienst vorzubereiten. Er hatte erkannt, daß eine Armee nicht nur gut ausgebildete Soldaten, sondern auch Ärzte, Lehrer, Handwerker und sonstige Fachkräfte braucht. Bevor er also daran gehen konnte, eine Armee nach französischem Muster aufzubauen, mußte er für eine allgemeine Grundschulung sorgen.[1)]

Für die zweite Ausbildungsstufe schuf er Militärakademien in Damaskus, Aleppo und Antakya. Ausbildung und Unterbringung waren kostenlos, jedoch durften nur Muslime diese Akademien besuchen. Die Militärakademie von Damaskus bildete rund 600 Offiziere aus, die von Aleppo etwa 400.[2)]

Obwohl Ibrahims Herrschaft über Syrien nur wenige Jahre dauerte, legte sie doch den Grundstein für ein modernes Bildungswesen, einmal durch die Schulen, die Ibrahim selbst errichtet, bzw. deren Errichtung er gefördert hatte, zum anderen aber auch dadurch, daß Eltern, die der militärischen Laufbahn ihrer Söhne mit Mißtrauen und Ablehnung gegenüber standen, nun endlich eigene Initiativen ergriffen und allgemeinbildende Schulen gründeten. Entgegen seiner eigentlichen Absicht gab Ibrahim so den Anstoß für die Entstehung eines allgemeinbildenden nichtmilitärischen Schulwesens.

---

1) Antonius, G.: a.a.O., S. 40 f.

2) Bowring, J.: Report on the Commercial Statistics of Syria. Parliamentary Papers, London 1840, S. 107 f.

3.4.3. Die Arbeit der protestantischen Missionare in Syrien

Die ersten protestantischen Missionare kamen, wie bereits erwähnt, im Jahre 1820 nach Syrien. Sie waren Presbyterianer, Gesandte des American Board of Control for Foreign Missions, das nach Errichtung eines ersten Missionsstützpunktes in Malta sich nun berufen fühlte, das Evangelium auch im Nahen Osten zu verkünden. Der erste und auch später bedeutendste Stützpunkt der Presbyterianer im Nahen Osten wurde Beirut.[1)]

Die protestantischen Missionare standen vor den gleichen Schwierigkeiten wie ihre katholischen Vorgänger und Konkurrenten; darüberhinaus aber zogen sie sich deren Mißtrauen zu, weil sie versuchten, Mitglieder der bestehenden katholischen Gemeinden zu bekehren. Sie standen ja vor der Aufgabe, überhaupt erst protestantische Gemeinden gründen zu müssen, da es solche im Nahen Osten zuvor nicht gegeben hatte.

Anders als die katholischen Missionare, die die religiöse Bildung als ihre Hauptaufgabe betrachteten und diese Aufgabe mit Hilfe vor allem der französischen Sprache verfolgten, erkannten die Presbyterianer die Notwendigkeit, die arabische Sprache und Literatur wiederzubeleben. Sie gründeten nicht nur neue Schulen und eine Lehrerausbildungsstätte in Abay, die arabische Lehrer ausbildete, sondern sie sorgten auch für Lehrmaterial und Lehrbücher in arabischer Sprache.[2)]

---

1) Vgl. Tibawi, A.L.: American Interests in Syria 1800 - 1901. A Study of Educational, Literary, and Religious Work. Oxford 1966.

2) Antonius, G.: a.a.O., S. 36.

In der Tat waren arabische Bücher zu Beginn des 19. Jahrhunderts Mangelware. Druckmaschinen mit arabischen Lettern waren praktisch nicht vorhanden. Die Arbeit einiger einfacher Handdruckpressen, die sich in den katholischen und orthodoxen Klöstern befanden, blieb auf die Vervielfältigung religiöser Schriften beschränkt. Die erste arabische Druckmaschine [1] gelangte mit der Expedition Napoleons nach Ägypten. Sie wurde zum Druck militärischer Berichte und Nachrichtenblätter verwendet, die übrigens die ersten Anfänge journalistischen Wirkens im arabischen Raum darstellten. 1816 wurde in Istanbul und 1822 in Kairo eine arabische Druckmaschine aufgestellt.[2] Beide druckten in bescheidenem Umfang literarische und wissenschaftliche Bücher.

Nur wenige dieser Bücher gelangten nach Syrien, wie Bowring in seinem Bericht aus dem Jahre 1840 feststellt: 'Die Nachfrage nach Büchern scheint in Syrien so gering zu sein, daß ich weder in Damaskus noch in Aleppo einen Buchhändler finden konnte... Einige der von der ägyptischen Regierung in der Bulaq Druckerei gedruckten Bücher werden nach Syrien geschickt und dort verkauft, aber die Nachfrage ist gering, immerhin scheinen sie ihren Weg in einige Schulen und einige wenige private Familien gefunden zu haben.' [3]

---

1) Die erste arabische Handpresse tauchte 1702 in Aleppo auf. Ihr Ursprung ist nicht bekannt. Vgl. Saidan, J.: تاريخ ادب اللغة العربية (Geschichte der arabischen Literatur). Bd. 4, o.O. und o.J., S. 55.

2) Von größerer kultureller Bedeutung war die "Bulaq Druckerei" in Kairo. Von 1822 bis 1830 druckte sie mehr als fünfzig Bücher mathematischen, medizinischen und literarischen Inhalts in arabischer, persischer und türkischer Sprache (die zu dieser Zeit noch alle drei arabische Buchstaben benutzten). Vgl. Antonius, a.a.O., S. 38.

3) Bowring, J., zitiert bei Antonius, a.a.O., S. 38 (übers. v. Verf.).

Den Bemühungen des protestantischen Missionars Eli Smith war es zu verdanken, daß eine arabische Druckmaschine aus Malta nach Beirut gebracht wurde, die von nun an für den Druck von Schulbüchern zur Verfügung stand. Lehrbücher wurden importiert und ins Arabische übersetzt.[1] Die Presbyterianer unterzogen sich sogar der großen Mühe, selbst Arabisch zu lernen, um in dieser Sprache unterrichten zu können.

Erwähnenswert ist auch die Gründung der ersten Mädchenschule in Syrien im Jahre 1834 durch Eli Smith und seine Frau, weil bis dahin die Ausbildung der Mädchen völlig vernachlässigt worden war. Bis 1860 errichteten die protestantischen Missionare 33 Schulen mit relativ hohem Standard in allen Teilen des Landes, die etwa 1000 Schüler, darunter annähernd 200 Mädchen unterrichteten.

Die wichtigste Gründung der Presbyterianer war die des Syrian Protestant College in Beirut im Jahre 1866, heute unter dem Namen American University of Beirut eine der besten Universitäten des arabischen Raumes. Das College hatte im Jahr der Gründung 16 Studenten; der Studienplan erstreckte sich zunächst auf eine höhere allgemeine Schulbildung und das Fach Medizin. Von Anfang an wurde in arabischer Sprache gelehrt. Wie kaum eine andere arabische Bildungsstätte hat das Syrian Protestant College Literatur und Wissenschaft gefördert und arabische Pioniere aller Wissensgebiete hervorgebracht.

---

1) Übersetzer waren wieder, wie schon zur Abbasidenzeit, vor allem syrische Christen. Vgl. Abdel-Meguid, Abdel-Aziz: a.a.O., S. 290.

3.4.4. Die literarischen Gesellschaften

Neben der religiösen Arbeit und der Unterrichtung von Schulkindern waren sowohl die katholischen als auch die protestantischen Missionare tatkräftig an der Entstehung von literarischen und wissenschaftlichen Gesellschaften beteiligt, deren Ziel die Erwachsenenbildung war.

So entstand unter Mitwirkung protestantischer Missionare 1847 in Beirut die sog. الجمعية السورية لاكتساب العلوم والفنون (Die syrische Gesellschaft für die Aneignung der Künste und Wissenschaften), die nach ihren Statuten [1] folgende Ziele hatte: 1. Förderung der freien Künste und Wissenschaften durch Diskussionen, schriftliche Abhandlungen, Vorträge und Mitteilungen, 2. Sammlung größerer und kleinerer Schriftwerke, sowohl gedruckter als auch handschriftlicher, besonders solcher in arabischer Sprache, die geeignet sind, die Zwecke der Gesellschaft zu fördern, 3. Förderung des allgemeinen Interesses für die Aneignung der Wissenschaften und nützlicher Kenntnisse, jedoch unter Ausschluß von politischen und religiösen Streitfragen, da diese zu den Zielen der Gesellschaft nicht in Beziehung stehen.

Den Mitgliedern der Gesellschaft stand eine bescheidene Bibliothek zur Verfügung.

Drei Jahre später wurde unter Mitarbeit des Jesuitenpaters H. de Prunieres die "Orientalische Gesellschaft" gegründet, die ähnliche Ziele verfolgte.

---

1) Die Statuten der Gesellschaft wurden von der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft veröffentlicht in: Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, Bd. 2, Leipzig 1848, S. 384 (übers. v. Verf.).

1857 entstand dann die الجمعية العلمية السورية (Die syrische wissenschaftliche Gesellschaft), die, im Gegensatz zu den beiden zuerst gegründeten literarisch-wissenschaftlichen Gesellschaften, nur arabische Mitglieder hatte, darunter jedoch nahezu alle führenden arabischen Persönlichkeiten der damaligen Zeit. Nur diese letztere Gesellschaft überlebte die religiösen Unruhen von 1860. Sie konnte ihren Wirkungsbereich sogar bis nach Kairo ausdehnen. [1)]

Die charakteristische Idee der literarischen und wissenschaftlichen Gesellschaften war das Bemühen, durch aktive Mitarbeit des Einzelnen und durch Zusammenarbeit aller Wissen zu verbreiten. Dieses Bemühen stellte einen völlig neuen Ansatz dar, denn zuvor war wie im Griechenland Platos die Vermittlung des Wissens dem Meister vorbehalten, zu dessen Füßen die Schüler saßen und zuhörten. Die literarischen Gesellschaften gaben der Entwicklung des geistigen und kulturellen Lebens in Syrien und später in Ägypten wichtige Impulse.

---

1) Vgl. Abdel-Meguid, Abdel-Aziz: a.a.O., S. 292.

3.4.5. Der Einfluß der französischen Zentralisierung

3.4.5.1. Vorbemerkung

Als Syrien im Jahre 1920 unter französische Mandatsverwaltung kam, befand es sich in politischer, ökonomischer, sozialer und kultureller Hinsicht in einem Tiefpunkt seiner Geschichte. Institutionen, die eine geordnete Verwaltung ermöglicht hätten, waren nicht vorhanden. Die Türken hatten es versäumt, eine einigermaßen funktionierende Infrastruktur zu schaffen. Es gab kein einheitliches Bildungssystem.

3.4.5.2. Der Aufbau des französischen Schulsystems in Syrien

Für die französische Mandatsverwaltung lag es darum nahe, in Syrien ein Schulsystem nach französischem Muster zu schaffen, das einen zwölfjährigen Schulbesuch mit drei zentral veranstalteten staatlichen Prüfungen vorsah, dem Certificat (nach fünfjähriger Grundschulausbildung), dem Brevet (nach vierjähriger Mittelschulausbildung) und dem Baccalaureat mit den beiden Teilen Philosophie und Mathematik (als Abschluß der Oberschule). Zwar war die Unterrichtssprache Arabisch, der französischen Sprache, Geographie und Geschichte wurde jedoch ein großer Teil der Unterrichtsstunden gewidmet. Lehrinhalte und -pläne sowie Lehrbücher wurden von der Zentralverwaltung präzise und für alle Schulen verbindlich vorgeschrieben. Die Schulausbildung war darauf abgestimmt, daß der Schüler ein Studium in Frankreich aufnehmen konnte.

IV. Organisation und Struktur des gegenwärtigen syrischen Bildungswesens

4.1. Die Verwaltung des gegenwärtigen syrischen Schulsystems

Das heutige syrische Schulsystem unterscheidet sich im Aufbau und in der Verwaltung kaum von dem französischen System. Es ist ebenfalls hoch zentralisiert und untersteht in nahezu allen schulischen Angelegenheiten direkt dem Erziehungsministerium in Damaskus. [1]

Das Erziehungsministerium erläßt Gesetze und Ausführungsverordnungen, die für alle Schulen des Landes verbindlich sind. Es ist direkt zuständig für die Einstellung, Fortbildung, Entlassung und Pensionierung von Lehrern, den Bau von Schulen, die Bereitstellung von Lehrbüchern und Lehrmitteln, die Aufstellung von Lehrplänen, die Vorbereitung und Durchführung von Abschlußprüfungen. Dem Erziehungsministerium obliegt auch die Verwaltung der Finanzen der staatlichen Schulen, die Besoldung der Lehrer und die Pflege der Beziehungen zu ausländischen und internationalen Institutionen des Bildungsbereichs. Von einigen Ausnahmen abgesehen, ist das syrische Erziehungsministerium für den gesamten Primar- und Sekundarschulbereich zuständig. Nur die folgenden Bereiche des Bildungswesens unterstehen nicht dem Erziehungsminister, werden jedoch ebenso zentral verwaltet: [2]

---

1) Eine ausgezeichnete soziologische Untersuchung des französischen Bildungswesens wurde kürzlich von Bourdieu, P. und Passeron, J.-C. vorgelegt: Die Illusion der Chancengleichheit. Untersuchungen zur Soziologie des Bildungswesens am Beispiel Frankreichs. Bearb.: I. Hartig, Übers.: B. und R. Picht, Hrsg.: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung. Stuttgar 1971.

2) Vgl. الحركة التعليمية في الجمهورية العربية السورية خلال العام الدراسي ١٩٦٧-١٩٦٨ (Bericht über die Entwicklung des Bildungswesens in der Syrischen Arabischen Republik im Schuljahr 1967/68). Hrsg.: Erziehungsministerium der Syrischen Arabischen Republik, Damaskus o.J., hektographiert, S. 1

- die landwirtschaftliche Berufsausbildung (Zuständigkeit des Ministeriums für Landwirtschaft).
- die Erwachsenenbildung und die Bekämpfung des Analphabetentums (Zuständigkeit des Ministeriums für Kultur, Tourismus und Volksbildung),
- die Ausbildung von Körperbehinderten (Zuständigkeit des Ministeriums für Arbeit und soziale Angelegenheiten),
- die Religionsschulen (Zuständigkeit des Ministeriums für die Verwaltung und Nutzung der islamischen Besitztümer).

Die Ausbildung auf Hochschulebene untersteht seit 1967 dem gemäß Verfassungsdekret Nr. 143 vom 24. 11. 1966 neu gegründeten Ministerium für Hochschulerziehung.[1)]

Das folgende Schaubild zeigt schematisch den organisatorischen Aufbau des syrischen Erziehungsministeriums. Es soll deutlich machen, welche Vielzahl von Einzelfragen, die das Schulwesen betreffen, in Syrien zentral geprüft und entschieden werden. Das Schema wurde zusammengestellt nach Angaben des 'Berichtes über die erzieherische und kulturelle Aktivität in der Syrischen Arabischen Republik in den Jahren 1967 und 1968'
تقرير عن النشاط التربوى والثقافي في الجمهورية العربية السورية لعامي ١٩٦٧ و ١٩٦٨
Hrsg.: Erziehungsministerium der Syrischen Arabischen Republik, Damaskus o.J., S. 3 f.

---

1) Vgl. الحركة التعليمية في الجمهورية العربية السورية خلال العام الدراسي ١٩٦٦-١٩٦٧ (Bericht über die Entwicklung des Bildungswesens in der Syrischen Arabischen Republik im Schuljahr 1966/67). Hrsg.: Erziehungsministerium der Syrischen Arabischen Republik, Damaskus o.J., hektographiert, S. 1

4.2. Kritische Beurteilung der zentralen Verwaltung des syrischen Bildungswesens

Eine straff organisierte zentrale Verwaltung und Koordinierung aller bildungspolitischen Maßnahmen ist sicherlich von Vorteil, wenn es darum geht, in einem unterentwickelten Land mit hohem Analphabetenanteil [1] erst einmal ein funktionierendes Schulsystem aufzubauen. In dieser Situation wird ein zentral gelenktes System besser und schneller zu Erfolgen führen als vereinzelte private Anstrengungen.

Ein derart stark zentralisiertes Erziehungssystem, wie es in Syrien und in den meisten anderen arabischen Staaten besteht, weist jedoch auch erhebliche Nachteile auf, die sich erst im Laufe der Entwicklung bemerkbar machen. Abgesehen von der überproportionalen Aufblähung des zentralen Verwaltungsapparates (Parkinsonsches Gesetz[2]) erscheinen folgende Mängel am gravierendsten.

4.2.1. Unterdrückung individueller Initiativen

In einem System, in dem jede Entscheidung "ganz oben" gefällt wird, müssen individuelle Initiativen und Experimente der unmittelbar mit der Erziehung betrauten Lehrer zum Scheitern verurteilt sein. Die Eigenverantwortlichkeit wird nicht gefördert, sondern im Gegenteil abgebaut.

---

1) Zum Ausmaß des Analphabetentums in Syrien und zu den Maßnahmen seiner Bekämpfung vgl. Abschnitt 12.1.

2) Ironische Feststellung des bekannten englischen Soziologe C.N. Parkinson, daß die bürokratische Verwaltung in Behörden und Unternehmen mit einer 'mathematisch errechenbaren Zuwachsrate' wächst, "gleich ob die Arbeit zunimmt, abnimmt oder ganz verschwindet." Vgl. Parkinsonsches Gesetz. Stichwort in: Wirtschaftslexikon. Hrsg.: R. und H. Sellien. Bd. 2, 8. Auflage, Wiesbaden 1971, Spalte 613 f.

In einer Arbeit über die Auswirkung der Zentralisierung auf das ägyptische Bildungswesen aus dem Jahre 1936 kommt Galt zu folgendem kritischem Urteil: Wenn der zentralistische Weg erst einmal eingeschlagen wurde, dann obliegt es der Zentralregierung, ständig und allenthalben die Dinge für die Massen des Landes zu erledigen. Die Schulen geraten dadurch in eine erstickende Atmosphäre, denn der Zentralisation scheint eine repressive Gewalt innezuwohnen, die die Bürokratie daran hindert, den Schulen ein größeres Maß an Freiheit und Unabhängigkeit einzuräumen.[1)]

Ohne individuelle Initiative und ohne Experimente kann jedoch der soziale Fortschritt nur sehr langsam erfolgen. Lehrer, denen man jede Einzelheit ihres Lehrplans vorschreibt und deren Unterrichtsweise von Schulinspektoren kontrolliert wird, können keine eigenen Ideen realisieren und keine Experimente wagen. Dies führt zur Abstumpfung und Resignation des Lehrpersonals. Gerade im menschlichen Bereich der Bildung, wo die Entwicklung der Persönlichkeit, der Eigeninitiative und des aktiven Denkens wichtige Zielsetzungen sind, ist die zentralistische Schulverwaltung nicht das geeignete bildungspolitische Instrument. Ihr negativer Einfluß wird durch die in der islamischen Religion verwurzelte Passivität und das Obrigkeitsdenken des orientalischen Menschen noch verstärkt.

---

1) Galt, R.: The Effect of Centralization on Education in Modern Egypt. Kairo 1936, S. 74 f. (übers. v. Verf.).
Siehe auch Banks, O.: The Sociology of Education. London 1968, S. 160 f.
Vgl. auch Matthews, R.D. und Akrawi, M.: Education in Arab Countries of the Near East. Washington 1949, S. 543 f.

4.2.2. Mangelnde Anpassung an örtliche Erfordernisse

Einförmigkeit ist gleichzeitig Stärke und Schwäche des zentralistischen Systems. Einerseits fördert sie die schnelle Durchsetzung von bildungspolitischen Maßnahmen, andererseits vernachlässigt sie regionale und strukturelle Verschiedenheiten. Gerade in einem Land wie Syrien mit einer beträchtlichen Diskrepanz der zivilisatorischen Entwicklung zwischen städtischen und ländlichen Gebieten[1] wirken sich die Nachteile des uniformen zentralistischen Systems schädlich aus. Das Schulsystem paßt sich den örtlichen Erfordernissen, mit denen der zentrale Verwaltungsapparat in Damaskus meist gar nicht vertraut ist, nicht an. Ein UNESCO-Bericht beurteilt diesen Aspekt wie folgt: Ein sehr ernster Nachteil der Zentralisierung ist die Tatsache, daß sie es schwierig, wenn nicht gar unmöglich macht, die Ausbildung den lokalen Erfordernissen anzupassen. Wenn aber die Verwaltung in der Hand der lokalen Behörden liegt, die Zugang zur lokalen öffentlichen Meinung haben und auch die Macht, sie zu beeinflussen, und wo die Schulen selbst bei ihrer eigenen Verwaltung mitreden können, ist es möglich, ein Erziehungssystem aufzubauen, das weit vitaler, flexibler und wirklichkeitsnäher ist, als es eine starre Zentralisierung je hervorbringen könnte.[2]

4.2.3. Empfehlungen und Maßnahmen zur Beseitigung der Mängel des Zentralismus

Die Nachteile der zentralistischen Verwaltung des Bildungssystems sind den verantwortlichen Stellen in Syrien und

1) Dieses Problem wird im folgenden noch häufig berührt werden.

2) Compulsory Education in the Arab States. Hrsg.: UNESCO. Paris 1956, S. 39 (übers. v. Verf.).

den anderen arabischen Ländern durchaus bekannt. Bereits im Dezember 1954 fand in Kairo eine Konferenz über Bildungsprobleme der arabischen Länder statt, an der Vertreter der UNESCO und der arabischen Liga teilnahmen. Die Ergebnisse der Beratungen wurden 1956 veröffentlicht.[1] Unter anderem empfahlen die Konferenzteilnehmer den Regierungen der arabischen Staaten mit zentralistisch verwaltetem Schulsystem, ihr Land nach regionalen, wirtschaftlichen und infrastrukturellen Gesichtspunkten in verschiedene Bildungszonen einzuteilen, die einerseits groß genug sein sollten, um eine effiziente Verwaltungsstelle mit gut ausgebildetem Personal einrichten zu können, andererseits klein genug, um den Überblick und die Kontrolle über die regionalen Schuleinrichtungen zu ermöglichen.

Die Verantwortung der Verwaltungsorgane dieser Bildungszonen sollte kontinuierlich erweitert werden, so daß beispielsweise die Einstellung, Versetzung und Beförderung der Lehrer und Hilfskräfte, die Versorgung mit Lehrmitteln, die Aufstellung der Lehrpläne unter Berücksichtigung der örtlichen Erfordernisse sowie die Bereitstellung von Lehrräumen für gemeinschaftliche Zwecke auf dieser Ebene erfolgen könnte.

Diese Empfehlung der Konferenz von Kairo hätte den Aufbau eines flexibleren und den Bedingungen des Landes besser angepaßten Schulsystems einleiten können. Bisher allerdings sind die Empfehlungen der Konferenz nicht realisiert worden. Stattdessen hat das Erziehungsministerium

---

1) Compulsory Education in the Arab States. a.a.O.

einige wenige Bildungsbereiche, nämlich die landwirtschaftliche Berufsausbildung, die Erwachsenenbildung, die Ausbildung von Körperbehinderten und die religiöse Ausbildung, an andere Ministerien delegiert (vgl. Abschnitt 4.1.), was zwar zu seiner Entlastung geführt, die Verwaltung jedoch nicht dezentralisiert, sondern nur verlagert hat.[1)]

Außerdem wurde durch das Gesetz Nr. 222 vom 31.3.1956 [2)] die Aufgabe der Errichtung ländlicher Schulen den örtlichen Institutionen übertragen. Ohne finanzielle Hilfe des Staates waren die ländlichen Gemeinden jedoch nicht in der Lage, aus eigener Kraft Schulen zu errichten. Es wurde also nicht die Zentralisierung verringert, sondern vielmehr die schulische Entwicklung der ländlichen Gebiete verzögert. Das Gesetz wurde 1958 wieder aufgehoben.

4.3. Die allgemeine Struktur des syrischen Bildungswesens

4.3.1. Vorbemerkung

In diesem Abschnitt sollen die einzelnen Stufen des syrischen Bildungssystems einleitend dargestellt werden, um einen ersten Überblick, eine erste Bestandsaufnahme, zu geben. Die detaillierte Darstellung und Analyse der Ausbildungsstufen erfolgt in gesonderten Abschnitten.

---

1) Vgl. موجز عن النهضة التعليمية في سورية منذ استقلالها حتى الوقت الحاضر (Überblick über die erzieherische Entwicklung in Syrien seit der Unabhängigkeit). Hrsg.: Erziehungsministerium der Syrischen Arabischen Republik. Damaskus 1964, hektographiert, S. 20.

2) تقرير عن تطور التربية والتعليم في الاقليم السوري من الجمهورية العربية المتحدة للعام الدراسي ١٩٥٧-٥٨ (Bericht über die Entwicklung des Bildungswesens in der Syrischen Region der Vereinigten Arabischen Republik im Schuljahr 1957/58). Hrsg.: Erziehungsministerium, Damaskus, o.J., hektographiert, S. 14.

Der Aufbau des gegenwärtigen Schul- und Hochschulsystems wurde durch das Gesetz Nr. 121 vom 21.12.1944 festgelegt.[1] Das System besteht aus vier Zyklen

- Primarschule
- Mittelschule } [2]
- Oberschule }
- Hochschule.

Der Primarschule kann ein ein- bis zweijähriger Kindergartenbesuch vorausgehen. Kindergärten gibt es jedoch nur in den Städten, und auch dort in so geringer Anzahl, daß nur wenigen Kindern der Besuch ermöglicht wird.[3]

4.3.2. Die Primarschule

Der Besuch der Primarschule ist kostenlos und obligatorisch. Die allgemeine Schulpflicht ist in der syrischen Verfassung verankert, konnte aber bisher noch nicht überall durchgesetzt werden. In vielen ländlichen Gebieten mangelt es noch an Schulen. Teilweise wird dem Schulbesuch auch Widerstand von Seiten der Eltern entgegengesetzt, die ihre Kinder als landwirtschaftliche Hilfskräfte benötigen.

Der sechs Jahre umfassende Primarschulzyklus beginnt für das Kind mit Vollendung des sechsten Lebensjahres. Bis 1957 dauerte der Primarschulzyklus nur fünf Jahre, dafür

1) World Survey of Education. Bd. 1: Handbook of Educational Organization and Statistics. Hrsg.: UNESCO. Paris 1955, S. 593.

2) Mittel- und Oberschule werden in dieser Arbeit unter dem Begriff Sekundarschule zusammengefaßt, wenn sie nicht als spezieller Schultyp Gegenstand der Untersuchung sind.

3) Vgl. Abschnitt 5.1.

der Mittelschulzyklus vier Jahre. Das Mindestalter für die Einschulung wurde 1964 auf 5 Jahre, 9 Monate festgelegt.[1)]

Neben den allgemeinen Primarschulen gibt es in ländlichen Gebieten 'landwirtschaftliche Primarschulen', die Schülern der beiden letzten Klassen vor allem Kenntnisse über landwirtschaftliche Probleme und Methoden vermitteln.[2)]

4.3.3. Die Mittelschule

Nach Abschluß der Primarschule besteht die Möglichkeit der Weiterbildung in einer allgemeinbildenden Mittelschule. Die Aufnahmeprüfung zur Mittelschule wurde 1968/69 abgeschafft. Bis 1969 gab es auch gewerbliche bzw. berufsbezogene Mittelschulen. Seitdem ist aber die berufsbezogene Ausbildung auf die Oberstufe verlagert worden. Für Mädchen gibt es jedoch noch immer besondere Mädchen-Mittelschulen, die vor allem hauswirtschaftliche Kenntnisse und Fähigkeiten vermitteln. Als weitere wichtige Ausnahme vom Prinzip der Nichtberufsbezogenheit der Mittelschulausbildung sind die privaten oder staatlichen theologischen Mittelschulen zu nennen, die von angehenden islamischen Religionslehrern und Theologen besucht werden.

Der Mittelschulbesuch dauert drei Jahre [3)], er wird mit einer staatlichen Prüfung abgeschlossen, nach deren er-

1) Vgl. Überblick über die erzieherische Entwicklung in Syrien seit der Unabhängigkeit. a.a.O., S. 6.

2) Vgl. auch Abschnitt 5.3.

3) Die Dauer des Primar-, Mittelschul- und Oberschulbesuchs wurde durch das Bildungsabkommen vom 25.3.1957 zwischen Ägypten, Jordanien und Syrien vereinheitlicht. Vgl. نمو التربية والتعليم في سورية خلال العام الدراسي المنصرم (١٩٥٦–١٩٥٧) (Die Entwicklung des Bildungswesens in Syrien im Schuljahr 1956/57). Hrsg.: Erziehungsministerium. Damaskus o.J., hektographiert, S. 10 f.

folgreicher Ablegung der Kandidat ein Zeugnis der mittleren Reife (Kafaat) erhält, das Voraussetzung für die Aufnahme in die Oberschule ist.

4.3.4. Die Oberschule

An den Mittelschulzyklus schließt sich der dreijährige Oberschulzyklus an. Seit dem Schuljahr 1968/69 ist eine besondere Aufnahmeprüfung für die Oberschule nicht mehr vorgeschrieben, sondern das Kafaat berechtigt zum Eintritt. Auf der Oberstufe kann der Schüler zwischen einer allgemeinbildenden und einer berufsbildenden Ausbildung wählen. Beide Schularten weisen wiederum verschiedene Richtungen auf, nämlich die allgemeinbildenden Oberschulen die Zweige

- Philologie
- Naturwissenschaften,

die gewerblichen Schulen die Richtungen

- technische Ausbildung
- landwirtschaftliche Ausbildung
- kaufmännische Ausbildung
- Frauenoberschule.

Daneben gibt es den Sondertyp der theologischen Oberschule, der Absolventen der theologischen Mittelschulen weiterbildet. Außerdem besteht für die Absolventen der Mittelschule die Möglichkeit, die Lehrerbildungsanstalt zu besuchen, um nach vierjähriger Studienzeit Primarschullehrer zu werden.

Der Besuch der Oberschule wird ebenfalls mit einer staatlichen Prüfung abgeschlossen. Die erfolgreiche Teilnahme

an der Prüfung wird dem Absolventen durch ein Zeugnis der Hochschulreife (Schahada thanawija) bescheinigt. Dieses Zeugnis berechtigt zum Besuch der Universitäten und der höheren Fachschulen Syriens. Auf die bestehenden Einschränkungen des freien Zugangs zu den einzelnen Studienfächern wird in den Abschnitten 11.1. und 11.3.1. eingegangen.

4.3.5. Die Hochschule

Syrien besitzt zwei Universitäten. Die Universität von Damaskus wurde 1923 gegründet. Die Universität von Aleppo, 1961 gegründet, befindet sich noch im Aufbaustadium. Die Universitäten sind staatliche Institutionen, im Gegensatz zu vielen Schulen der Primar- und Sekundarschulebene, die lediglich unter staatliche Aufsicht gestellt wurden.

Das Studienprogramm auf Universitätsebene umfaßte bis 1948 nur die Fächer Medizin und Rechtswissenschaft. Heute können folgende Studienfächer gewählt werden: Sprachwissenschaften, Rechtswissenschaften, Naturwissenschaften, Humanmedizin, Zahnmedizin, Pharmazie, Ingenieurwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, Agronomie, Erziehungswissenschaften, islamische Theologie. Daneben gibt es auf Hochschulebene, den Universitäten angeschlossen oder an besonderen Fachhochschulen, folgende Studienfächer: Höhere technische Ausbildung, Schöne Künste, Technik, medizinisch-technische Ausbildung und Pädagogik. Vgl. die Abschnitte 11.1.1. bis 11.1.3. sowie Schaubild 5. Die Dauer des Universitäts- und des höheren Fachstudiums beträgt in der Regel vier Jahre.

4.3.6. Die Erwachsenenbildung

Eine Erwachsenenbildung auf höherem Niveau ist in Syrien nur in wenigen Ansätzen vorhanden. Auf niedrigerem Niveau gibt es eine Reihe von Maßnahmen, die der Reduzierung der Zahl der Analphabeten dienen.

4.3.7. Graphische Übersicht über die Struktur und Interdependenz des syrischen Schulwesens

Einen Gesamtüberblick über die Struktur der syrischen Bildungseinrichtungen vermittelt das folgende Schaubild. Es zeigt die vier Ausbildungszyklen, den Vorzyklus des Kindergartens, die auf den verschiedenen Stufen vertretenen Fachrichtungen, die normale Verweildauer in jedem Zyklus, die erreichbaren Schulabschlüsse und die Möglichkeiten des Überganges zu höheren Ausbildungsstufen. Diese Übergangsmöglichkeiten werden durch Pfeile angedeutet. Die jeweiligen Schul- bzw. Studiengänge werden durch Reihen von viereckigen Kästchen gekennzeichnet, in denen Zahlen das jeweilige Schul- bzw. Studienjahr bezeichnen. In der am Kopfende des Schaubildes gezeichneten Skala ist das dem jeweiligen Schul- bzw. Studienjahr entsprechende "Normalalter" des Schülers bzw. Studenten angegeben. Einige Studienrichtungen setzen ein propädeutisches Jahr voraus, welches durch ein P im entsprechenden Kästchen bezeichnet wird. Die schraffierten Kästchen am Ende der rechts- und der erziehungswissenschaftlichen Studienlaufbahnen stehen für das an diesen Fakultäten mögliche Graduiertenstudium zum Erwerb eines Magister- oder Doktortitels, das zeitlich nicht genau fixierbar ist. Alle erreichbaren Schul- und Hochschulabschlüsse sind durch besondere Symbole gekennzeichnet. Vgl. Schaubild 5.

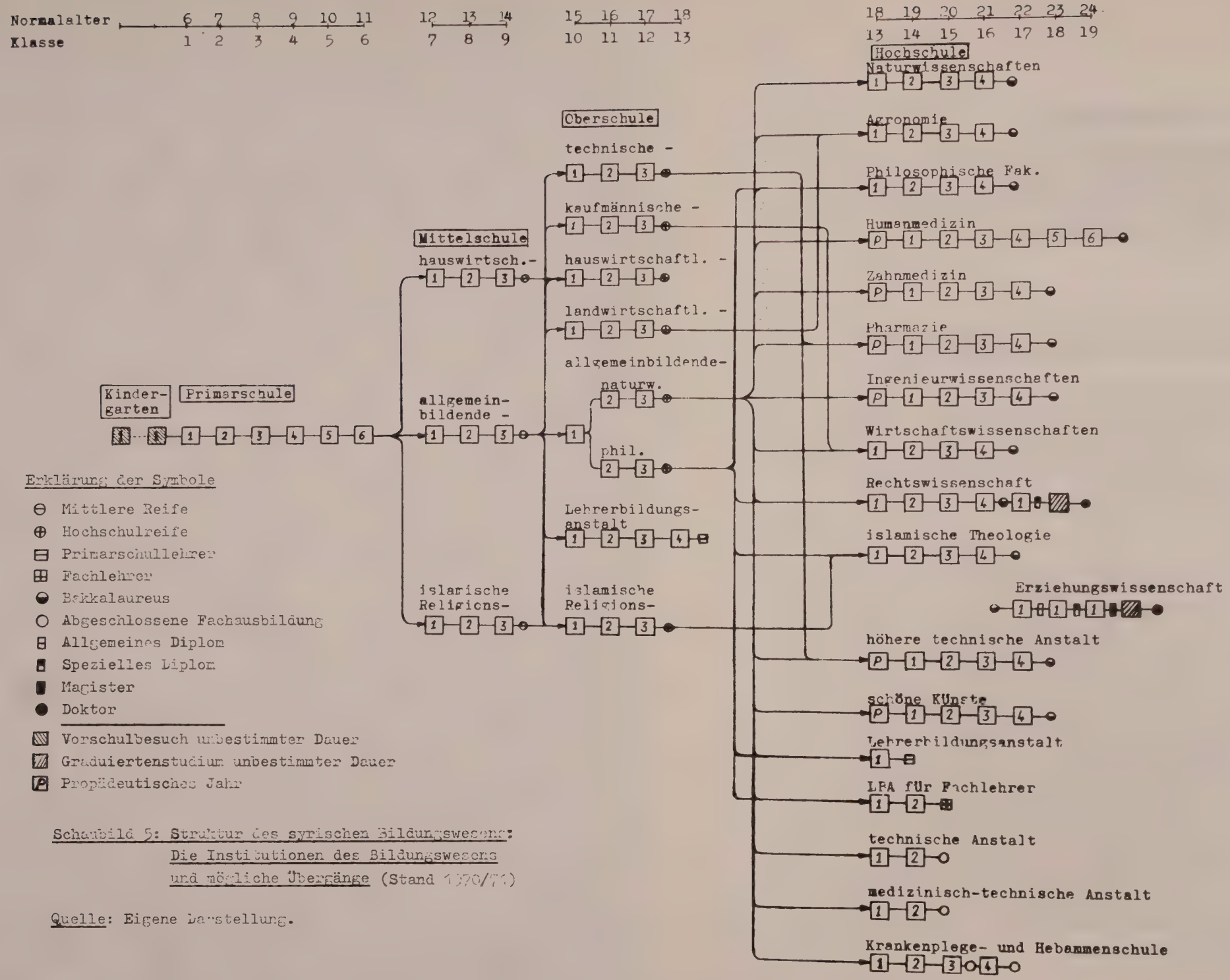


Schaubild 5: Struktur des syrischen Bildungswesens: Die Institutionen des Bildungswesens und mögliche Übergänge (Stand 1970/71)

Quelle: Eigene Darstellung.

V. Darstellung und Analyse des allgemeinbildenden Schulwesens in Syrien

5.1. Die Vorschulerziehung

5.1.1. Die Träger der Vorschulerziehung

Eine institutionalisierte Vorschulerziehung ist in Syrien nur in Ansätzen vorhanden. Der Staat überläßt Initiativen auf diesem Gebiet Privatpersonen. Kindergärten werden bis heute fast ausschließlich von privaten Personen und Organisationen gegründet und getragen. Sie unterliegen jedoch nach dem Gesetz Nr. 160 aus dem Jahre 1958 der staatlichen Aufsicht, die durch das Erziehungsministerium ausgeübt wird.[1)]

Die Beschränkung des Ministeriums auf eine Kontrollfunktion und sein Verzicht auf eigene Initiativen in diesem Bereich des Erziehungswesens werden mit den finanziellen Restriktionen begründet, denen es unterliegt. Die knappen Finanzmittel sollen zunächst dazu dienen, die Primar- und Sekundarschulerziehung zu verbessern. Bei einer Einschulungsquote von nur 60 % (vgl. Abschnitt 5.4.1.) ist diese Einstellung des Erziehungsministeriums verständlich. Möglicherweise wäre aber gerade durch eine stärkere, vom Staat unterstützte Vorschulerziehung auch das Kind im schulpflichtigen Alter leichter zu erfassen. Mögliche Widerstände der Eltern, insbesondere in ländlichen Gebieten, gegen den Schulbesuch ihrer Kinder wären eher zu überwinden, wenn die Kinder bereits in einem Alter, in dem sie noch nicht als Arbeitskräfte dienen können, zum Vorschulbesuch eingeladen würden.

---

1) الحركة التعليمية في الجمهورية العربية السورية خلال العام الدراسي ١٩٦١-١٩٦٢ (Bericht über die Entwicklung des Bildungswesens in der Syrischen Arabischen Republik im Schuljahr 1961/62). Hrsg.: Erziehungsministerium der Syrischen Arabischen Republik. Damaskus o.J., hektographiert, S. 7.

5.1.2. Zahlenmäßige Entwicklung der Vorschulerziehung seit 1950

Betrachtet man die Entwicklung der Zahl der Kindergärten während der vergangenen zwanzig Jahre, so ist bei aller Lückenhaftigkeit der verfügbaren Statistiken festzustellen, daß sich die Zahl dieser Institutionen von 1950 bis 1962 mehr als verdreißigfacht hat. Die Zahl der sie besuchenden Kinder hat sich im gleichen Zeitraum auf das Zwanzigfache erhöht. Diese - auch bei Berücksichtigung der niedrigen Ausgangszahlen des Jahres 1950/51 - erfreuliche Zunahme der Möglichkeit vorschulischer Erziehung kam jedoch 1963/64 zum Stillstand. Seit 1964 ist eine stagnierende und in den letzten Jahren sogar eine rückläufige Entwicklung zu verzeichnen (vgl. Tabelle 5).

Die Stagnation bzw. rückläufige Tendenz in der Entwicklung der Zahl der Kindergärten bedeutet gewiß nicht, daß eine Sättigung des Bedarfs an vorschulischer Erziehung erreicht wäre. Vielmehr scheint es, daß ein solcher Bedarf, der unter pädagogischen Gesichtspunkten sicherlich unbestritten ist, von der Mehrzahl der syrischen Eltern und auch von den für das Erziehungswesen verantwortlichen Politikern noch nicht empfunden wird. Weniger als ein Fünftel der syrischen Kinder gelangen in den Genuß einer vorschulischen Erziehung. Von den Schulanfängern des Schuljahres 1969/70 haben nicht einmal 16 % einen Kindergarten besucht. Dies geht aus einem Vergleich der Zahl der Schulanfänger dieses Jahres und der Zahl der Kindergartenbesucher des Vorjahres hervor.[1)]

---

1) Im Schuljahr 1969/70 wurden in Syrien 168 312 Kinder eingeschult. Die Zahl der Kindergartenbesucher im Schuljahr 1968/69 betrug 26 090. Eigene Berechnung nach Angaben der احصاءات التعليم للعام الدراسي ١٩٦٩-١٩٧٠ (Statistiken des Bildungswesens - Schuljahr 1969/70). Hrsg.: Direktorat für Statistik, Erziehungsministerium der Syrischen Arabischen Republik, Damaskus o.J., S. 34; dass., Schuljahr 1968/69, S. 6.

Tabelle 5: Entwicklung der Zahl der Kindergärten und der Kindergartenbesucher seit 1950

Schuljahr	Kindergärten			
	Anzahl	Besucher		
		insgesamt	darunter Mädchen	
			Anzahl	%
1950/51	10	1 540	729	47
1951/52	16	2 383	1 098	47
.	.	.	.	.
.	.	.	.	.
.	.	.	.	.
1960/61	.	32 704	14 063	43
1961/62	.	29 200	15 950	55
1962/63	317	31 262	14 375	46
1963/64	.	33 609	15 385	46
1964/65	299	31 005	13 707	44
1965/66	303	29 331	13 203	45
1966/67	299	29 264	13 208	45
1967/68	261	31 500	13 777	44
1968/69	246	26 090	11 656	45
1969/70	249	26 133	11 543	44

Quelle: Eigene Zusammenstellung und Berechnung nach:
World Survey of Education. Band 2 : Primary Education. Hrsg.: UNESCO. Paris 1958, S. 968;
Statistical Yearbook 1964. Hrsg.: UNESCO. Paris 1966, S. 122;
نموالتربيةوالتعليم في سورية خلال العام الدراسي المنصرم (١٩٥٦-١٩٥٧) (Die Entwicklung des Bildungswesens in Syrien im Schuljahr 1956/57). a.a.O., S. 3 f.;
الحركة التعليمية في الجمهورية العربية السورية خلال العام الدراسي ١٩٦١-١٩٦٢ (Bericht über die Entwicklung des Bildungswesens in der Syrischen Arabischen Republik im Schuljahr 1961/62). a.a.O., S. 7;
dass., Schuljahr 1965/66 , S. 7;
dass., Schuljahr 1966/67 , S. 4;
Educational Developments in 1963-64. Hrsg.: Erziehungsministerium der Syrischen Arabischen Republik. Damaskus 1964, S. 20;
موجز عن النهضة التعليمية في سورية منذ استقلالها حتى الوقت الحاضر (Überblick über die erzieherische Entwicklung in Syrien seit der Unabhängigkeit). a.a.O., S. 6;
احصاءات التعليم للعام الدراسي ١٩٦٧-١٩٦٨ (Statistiken des Bildungswesens, Schuljahr 1967/68). Hrsg.: Erziehungsministerium. Damaskus o.J., S. 4;
dass., Schuljahr 1968/69 , S. 6;
dass., Schuljahr 1969/70 , S. 9.

5.1.3. Gründe für die mangelnde Entwicklung der Vorschulerziehung

Die folgenden Gründe scheinen mir für die Stagnation bzw. rückläufige Entwicklung der Vorschulerziehung verantwortlich zu sein:

1. Das völlige Fehlen von Kindergärten in den ländlichen Gebieten.
2. Die Höhe der Gebühren, die die Eltern für den Vorschulbesuch ihrer Kinder zu entrichten haben.
3. Die in der Bevölkerung überwiegende Meinung, daß der Besuch des Kindergartens überflüssig sei.

Zu 1.: Die 249 Kindergärten, die im Schuljahr 1969/70 von 26 133 Kindern besucht wurden, befanden sich ausschließlich in den Städten des Landes, allein 177 (71 %) in Damaskus und Aleppo, obwohl nur 24 % der Bevölkerung in diesen beiden größten Städten Syriens leben.[1] Für die Kinder in den ländlichen Gebieten bestanden keinerlei Möglichkeiten, einen Kindergarten zu besuchen. Da rund zwei Drittel der Bevölkerung im Vorschulalter in den ländlichen Gebieten zuhause sind, ist also die Vorschulerziehung für die Mehrzahl der syrischen Kinder überhaupt nicht zugänglich.

Der Grund dafür, daß Kindergärten nur in den Städten des Landes existieren, ist die Tatsache, daß sie von privaten

---

1) Eigene Berechnung nach Angaben der "Statistiken des Bildungswesens, Schuljahr 1969/70", a.a.O., S. 13 sowie des "Demographic Yearbook 1969", a.a.O., S. 139 und 202.

Personen und Organisationen getragen werden und keinerlei Unterstützung vom Staat erhalten. Ihre Träger sind darum aus wirtschaftlichen Gründen gezwungen, in den Ballungszentren zu bleiben, um für eine möglichst große Zahl von Kindern ohne große Transportprobleme erreichbar zu sein.

Zu 2.: Das kommerzielle Motiv ist auch der Grund dafür, daß die Gebühren verhältnismäßig (nämlich im Verhältnis zum Durchschnittseinkommen [1]) hoch sind. Sie betragen pro Kind und Monat zwischen 20 und 30 syr. £. Hinzu kommen 90 syr. £ jährlich für die Benutzung des Schulbusses, falls dieser in Anspruch genommen werden muß. Vielen Eltern ist diese finanzielle Belastung zu groß, zumal - wie als dritter Grund angeführt - die Nützlichkeit des Kindergartenbesuchs noch nicht allgemein anerkannt ist.

5.1.4. Ansätze staatlicher Förderung der Vorschulerziehung

Wie bereits berichtet, überließ das Erziehungsministerium in den vergangenen Jahren die vorschulische Erziehung gänzlich privaten Personen und Organisationen. Erst seit 1970 versucht es, in stärkerem Maße Einfluß zu nehmen. Dies geschieht über die "Frauen-Union", eine vom Staat getragene Organisation, die neue Kindergärten für Kinder berufstätiger Mütter errichtet. Die Gebühren, die diese Kindergärten verlangen, sind trotz staatlicher Unterstützung noch recht hoch. Sie richten sich nach dem Einkommen der Mütter und betragen
5 syr. £ bei einem Monatseinkommen bis zu 100 syr. £,
10 syr. £ bei einem Monatseinkommen von 100 bis 200 syr. £,
15 syr. £ bei einem Monatseinkommen von 200 bis 300 syr. £,
20 syr. £ bei einem Monatseinkommen von über 300 syr. £.

---

1) Das monatliche Durchschnittseinkommen eines syrischen Arbeitnehmers betrug 1968 175 syr. £. Vgl. Abschnitt 2.4.4.

Dennoch ist diese Initiative des Staates zu begrüßen. Es bleibt jedoch zu bemerken, daß auch diese neuen Kindergärten in den Großstädten gegründet werden.[1] Kinder in ländlichen Gebieten sind weiterhin von der Möglichkeit des Kindergartenbesuchs ausgeschlossen. Aber gerade diesen Kindern, die durch ihre bäuerliche Herkunft in den Bildungschancen ohnehin beeinträchtigt sind, könnte durch die vorschulische Erziehung eine bessere Startposition gegeben werden.

Eine Möglichkeit, Landkindern eine vorschulische Erziehung zu geben, sehe ich unter den gegebenen Bedingungen darin, daß Primarschulen auf dem Lande einen Raum für die Vorschulerziehung zur Verfügung stellen. Zumindest während der Ferienmonate im Sommer könnte dort ein Kindergarten eingerichtet werden. Dadurch würden die Kosten für Bauten eingespart. Der Staat hätte lediglich für Spiel- und Lehrmaterial und Aufsichtspersonen zu sorgen.

Um allen Kindern eine vorschulische Erziehung zu ermöglichen, müßten noch etwa 1400 bis 1500 Kindergärten errichtet werden.[2] M.E. ist dieser Bereich des Erziehungswesens wichtig genug, um größere Anstrengungen des Staates zu rechtfertigen.

---

1) Quelle: Auskünfte des Erziehungsministeriums der Syrischen Arabischen Republik auf Anfrage des Verfassers.

2) Eigene Schätzung unter Zugrundelegung der gegenwärtigen Geburtenjahrgänge.

5.2. Allgemeinbildende Primar- und Sekundarschulen

5.2.1. Träger der allgemeinbildenden Schulen

Hauptträger des allgemeinbildenden Schulwesens in Syrien ist heute der syrische Staat, vertreten durch das Erziehungsministerium (vgl. Abschnitt 4.1.). Die überwiegende Zahl der allgemeinbildenden Schulen sind staatliche Schulen, in denen im Schuljahr 1969/70 rund 92 % aller syrischen Schulkinder unterrichtet wurden. [1)]

Die Privatschulen, die noch vor wenigen Jahren einen bedeutenden Anteil am Erziehungswesen hatten, sind in ihrer Tätigkeit stark eingeschränkt worden. Die Gründe dafür werden im folgenden Abschnitt behandelt. Träger der Privatschulen sind private Personen und Organisationen, die aus kommerziellen oder religiösen Motiven tätig sind.

Neben den staatlichen und privaten Schulen gibt es die sog. UNRWA-Schulen, die von der "United Nations Relief and Works Agency for Palestine Refugees in the Near East" für palästinensische Flüchtlingskinder errichtet wurden. Ihr Unterricht erfolgt auf Primar- und Mittelschulebene. Im Schuljahr 1969/70 besuchten 21 738 Kinder die Primarstufe und 8 190 Kinder die Mittelschulstufe der UNRWA-Schulen, die damit rund 2,7 % der Schüler allgemeinbildender Schulen in Syrien betreuten. [2) 3)]

---

1) Eigene Berechnung nach Angaben der "Statistiken des Bildungswesens, Schuljahr 1969/70", a.a.O., S. 9.

2) Eigene Berechnung nach Angaben der "Statistiken des Bildungswesens, Schuljahr 1969/70", a.a.O., S. 9.

3) Obwohl die UNRWA-Schulen nicht dem syrischen Erziehungsministerium unterstellt sind, sondern von der UNRWA betreut werden, sind die Schülerzahlen und sonstige Angaben in den vom Erziehungsministerium herausgegebenen Informationen enthalten. Die UNRWA-Schüler werden im folgenden nicht gesondert betrachtet.

5.2.2. Die Privatschulen

5.2.2.1. Bedeutung der Privatschulen

Auf Primar-, vor allem aber auf Sekundarschulebene, gibt es in Syrien neben den staatlichen noch immer zahlreiche private Schulen, die nahezu ausschließlich allgemeinbildenden Unterricht erteilen. Obwohl die Bedeutung der Privatschulen in quantitativer Hinsicht seit der Unabhängigkeit Syriens von der Regierung ständig reduziert wurde, genießen sie in qualitativer Hinsicht bei der Bevölkerung nach wie vor hohes Ansehen.

Wie sich die zahlenmäßige Bedeutung der Privatschulen im Erziehungswesen des Landes seit der Unabhängigkeit entwickelt hat, zeigt Tabelle 6. Während im Schuljahr 1944/45 noch rund 43 % aller syrischen Schüler Privatschulen besuchten, sank dieser Prozentsatz im Laufe der vergangenen 25 Jahre ständig und erreichte im Schuljahr 1969/70 auf allen drei Bildungsstufen (Primar-, Mittel- und Oberstufe) zusammen nur noch 7,2 %. Der starke Rückgang ist indessen vor allem auf der Primarschulstufe erfolgt; auf Sekundarschulebene besuchten im Schuljahr 1969/70 noch rund 14 % der Schüler private Schulen. Auch absolut gesehen entwickelte sich die Zahl der Besucher privater Primarschulen seit 1944/45 rückläufig, während auf Sekundarschulebene die Privatschulen zunächst eine stark zunehmende und erst seit dem Schuljahr 1966/67 eine abnehmende Entwicklung der Schülerzahlen zu verzeichnen haben. Die Gründe für diese Entwicklung werden in Abschnitt 5.2.2.3. behandelt.

Tabelle 6: Entwicklung der Schülerzahlen privater Schulen und ihres Anteils an der Gesamtzahl der Schüler allgemeinbildender Schulen seit dem Schuljahr 1944/45, differenziert nach Bildungsstufen

Schuljahr	Schülerzahl (Anteil an der Gesamtzahl der Schüler, in %) der Privatschulen [1]			
	insgesamt	Primarstufe	Mittelstufe	Oberstufe
1944/45	68 433 (42,8)	62 888 (42,4)	5 545 [2] (47,9)	
1960/61	94 167 (17,2)	53 673 (11,5)	32 828 (53,5)	7 666 (41,7)
1966/67	125 546 (13,7)	53 839 (7,5)	50 670 (35,5)	21 037 (40,7)
1968/69	89 312 (8,6)	35 479 (4,4)	33 856 (21,0)	19 977 (27,0)
1969/70	72 060 (7,2)	33 309 (4,0)	23 255 (11,8)	15 496 (18,7)

Quelle: Eigene Berechnung nach Angaben der "Statistiken des Bildungswesens, Schuljahr 1967/68", a.a.O., S. 3;
dass., Schuljahr 1968/69, a.a.O., S. 6;
dass., Schuljahr 1969/70, a.a.O., S. 9;
Hisri, S.: تقارير عن احوال العارف في سورية خلال سنة ١٩٤٥ (Bericht über die Situation des Bildungswesens in Syrien im Jahre 1945). Damaskus 1946, S. 65.

1) Ohne UNRWA-Schüler.

2) Sekundarstufe insgesamt.

5.2.2.2. Arten der Privatschulen

Die Privatschulen lassen sich nach dem vorherrschenden Ziel ihrer Träger in zwei Gruppen einteilen, nämlich in

konfessionelle und kommerzielle Privatschulen. Zur Gruppe der kommerziellen Privatschulen zählten im Schuljahr 1966/67 580, zur Gruppe der konfessionelen Privatschulen 305 Institutionen.[1)]

Innerhalb der Gruppe der konfessionellen Privatschulen ist weiterhin zwischen nationalen Konfessionsschulen, die von den verschiedenen Glaubensgemeinschaften des Landes getragen werden, und missionarischen Schulen zu unterscheiden. Letztere hatten ihren Ursprung in den vor mehr als einem Jahrhundert im Libanon und in Syrien von ausländischen Missionaren gegründeten Schulen (vgl. Abschnitt 3.4.). Die Verteilung der konfessionellen Privatschulen nach Konfessionen wird in den verfügbaren statistischen Materialien nicht ausgewiesen. Lediglich für das hier als Ausgangsjahr betrachtete Schuljahr 1944/45 und nur für die nationalen konfessionellen Schulen des Primarschulsektors kann eine Verteilung nach Konfessionen angegeben werden. Von insgesamt 196 nationalen Konfessionsschulen der Primarebene waren damals 71 katholisch (römisch-katholisch: 29, syrisch-katholisch: 19, chaldäisch: 3, maronitisch: 7, armenisch-katholisch: 13), 111 orthodox (griechisch-orthodox: 41, syrisch-orthodox: 28, armenisch-orthodox: 42) und 14 protestantisch.[2)] Für die missionarischen Konfessionsschulen der Primarebene, die im Schuljahr 1944/45 in Syrien tätig waren, kann lediglich die Verteilung nach Ursprungs- bzw. Mutterländern der Schulen angegeben werden, die allerdings gewisse Rückschlüsse auf die Konfessionszugehörigkeit zuläßt. Von insgesamt 127 ausländ-

---

1) تقرير عن اوضاع المدارس الخاصة في ظل المرسوم ١٢٧ لعام ١٩٦٧ (Bericht über die Situation der Privatschulen im Schatten des Dekrets Nr. 127 aus dem Jahre 1967). Hrsg.: Erziehungsministerium der Syrischen Arabischen Republik, Damaskus o.J., hektographiert, S. 1 f.

2) Hisri, S.: Bericht über die Situation des Bildungswesens in Syrien im Jahre 1945. a.a.O., S. 43.

dischen Konfessionsschulen der Primarebene waren damals 96 französischen (überwiegend katholisch), 6 englischen (überwiegend protestantisch), 18 amerikanischen (überwiegend protestantisch), 6 dänischen (überwiegend protestantisch) und 1 griechischen (orthodox) Ursprungs.[1)]

5.2.2.3. Finanzielle und rechtliche Situation der Privatschulen

Trotz teilweise hoher Schulgebühren der konfessionellen Privatschulen, insbesondere der ausländischen Missionsschulen, konnten diese in den vergangenen Jahren kaum ihre Unkosten decken, geschweige denn einen Gewinn erzielen. Die Defizite wurden zum größten Teil durch Spenden privater Personen und Organisationen aus dem In- und Ausland gedeckt, die das von der jeweiligen Schule verfolgte religiöse oder kulturelle Anliegen zu ihrem eigenen gemacht haben.

Anders war die Situation bei den kommerziellen Schulen. Ihre Gründer waren private Personen, meist Lehrergemeinschaften, die neben der erzieherischen Aufgabe den Zweck der Gewinnerzielung verfolgten. Die Schulgebühren waren dementsprechend hoch.

Um dem Erziehungsministerium eine bessere Kontrolle über die privaten Schulen und größere Einflußnahme auf deren Lehrpläne zu verschaffen, wurden u.a. folgende Gesetze erlassen.[2)]

---

1) Vgl. Hisri, S.: Bericht über die Situation des Bildungswesens in Syrien im Jahre 1945. a.a.O., S. 47.

2) Vgl. Bericht über die Situation der Privatschulen im Schatten des Dekrets Nr. 127 aus dem Jahre 1967. a.a.O., S. 3 - 5.

Das Gesetz Nr. 160 aus dem Jahre 1958 beschränkte das Recht zur Gründung einer Privatschule auf syrische Bürger und machte es von der Zustimmung des Erziehungsministeriums abhängig. Weiterhin verpflichtet es die Privatschulen, sich an die vom Ministerium vorgeschriebenen Lehrpläne und Lehrinhalte zu halten. Dieser Vorschrift wurde jedoch von den meisten Privatschulen, insbesondere den Konfessionsschulen, Widerstand entgegengesetzt.[1] Als in den letzten Jahren in Syrien der Weg zu einer sozialistischen Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik eingeschlagen wurde, war vorauszusehen, daß das Ministerium durch neue Maßnahmen stärkeren Einfluß auf die Privatschulen nehmen würde, deren privatwirtschaftliche oder konfessionelle Ziele kaum mit einem arabisch-sozialistischen System vereinbar waren. Folgerichtig wurde im September 1967 das Gesetz Nr. 127 erlassen. Sein Kernpunkt ist: Jede Privatschule erhält einen vom Erziehungsministerium eingesetzten und bezahlten Direktor. Damit wurde die Autonomie der Privatschulen wesentlich eingeschränkt.

Etwa 90 % der Privatschulen des Landes erklärten sich bereit, einen vom Ministerium eingesetzten Schuldirektor zu akzeptieren. Der Rest - 41 Primar- und 51 Sekundarschulen[2] - weigerten sich, das Gesetz zu befolgen und ließen aus Protest ihre Schulen zu Beginn des Schuljahres 1967/68 vorläufig geschlossen. Nach Ablauf einer vom Ministerium festgesetzten Frist zur Wiedereröffnung der Schulen unter der Leitung des vom Ministerium bestimm-

---

1) Zur Kontrolle der Privatschulen schickte das Erziehungsministerium gelegentlich Inspektoren dorthin. Der Mangel an Inspektoren und geschickte Schulpolitik ermöglichten es den meisten Privatschulen jedoch, Lehrinhalte und -pläne weiterhin nach ihrem Gutdünken zu gestalten.

2) Alle unter katholischer Leitung.

ten Direktors wurde ein Teil der Schulen (31 Primar- und 7 Sekundarschulen) von den Behörden geschlossen.[1] Die übrigen (10 Primar- und 44 Sekundarschulen) wurden unter der Leitung des neuen Direktors wieder als Privatschulen geöffnet.

Wegen dieser neuen Maßnahmen und auch wegen der Tatsache, daß die Privatschulen die Schulgebühren auf Anweisung des Ministeriums stark reduzieren mußten[2], ist damit zu rechnen, daß der Anteil der Privatschulen, die in der Vergangenheit hohes Ansehen genossen haben, im Laufe der nächsten Jahre weiter zurückgehen wird, da es für die Träger dieser Schulen weder materiell noch ideologisch lohnend sein wird, die Schulen weiterzuführen.

5.2.2.4. Beurteilung der Haltung der Regierung gegenüber den Privatschulen

Gewiß war die ablehnende Haltung der Regierung gegenüber den Privatschulen verständlich. Gerade die ausländischen Privatschulen haben es häufig versäumt, ihre Schüler mit arabischen Gegebenheiten und Problemen vertraut zu machen. Die Schüler kannten die Geschichte, Geographie, Kultur und Sprache des jeweiligen Mutterlandes der Schule (d.h. vor allem Frankreichs und der USA) oft besser als die ihres eigenen Landes. Die Ausbildung dieser Schulen erfolgte auf recht hohem Niveau und war darauf zugeschnitten, die Schüler auf ein Hochschulstudium im ausländischen Mutterland vorzubereiten.

---

1) Die Schließung dieser Schulen erklärt die starke Abnahme der Schülerzahl der Privatschulen nach 1966/67, die aus Tabelle 6 ersichtlich ist.

2) Schulgebühren und Finanzierung der Schulen sind Gegenstand eines besonderen Abschnitts dieser Arbeit. Vgl. Abschnitt 13.2.1.

Zudem waren wegen der hohen Gebühren diese Schulen nur für Kinder reicher Eltern zugänglich, die sich dann, obwohl nur unzulänglich mit den Problemen des Landes vertraut und oft durch ein langes Auslandsstudium der Heimat entfremdet, als die Elite des Landes fühlten.

Andererseits war aber die haßerfüllte Kritik, die sich 1967 gegen alle Privatschulen richtete, zum großen Teil unbegründet und unberechtigt. Die Privatschulen haben nicht nur dazu beigetragen, die bis in die jüngste Vergangenheit bestehende große Lücke im allgemeinbildenden Schulwesen zu schließen, sie haben auch wichtige Impulse für den Aufbau eines allgemeinbildenden staatlichen Schulsystems gegeben und mit ihrem hohen Leistungsniveau Maßstäbe gesetzt, an denen die staatliche Schulpolitik sich orientierte. Darüberhinaus haben insbesondere die ausländischen Privatschulen wichtige Kanäle für den Import von Wissen geschaffen, indem sie sehr vielen jungen Syrern ein Studium im Ausland ermöglichten. Es sei in diesem Zusammenhang ein Satz von F. Akel, einem Professor der Universität von Damaskus, zitiert, der in einer Stellungnahme zum Gesetz Nr. 127 und seinen Folgen erklärte: Die Privatschulen erfüllten und erfüllen weiterhin große erzieherische Aufgaben gegenüber den Söhnen dieser Region. Die Mißachtung der Dienste, die sie dem Lande geleistet haben und noch immer leisten, ist ein großes Unrecht und darüberhinaus eine gewaltige Dummheit, die sich kein vernünftiger Mensch erlauben darf. [1]

---

1) Akel, F.: تعليق على المرسوم ١٢٧ لعام ١٩٦٧ (Stellungnahme zum Dekret Nr. 127 aus dem Jahre 1967). Damaskus o.J., hektographiert, S. 2 (Übers. v. Verf.).

5.3. Die landwirtschaftlichen Primarschulen

Aufgabe der mehr als 300 sog. landwirtschaftlichen Primarschulen, die sich ausschließlich in ländlichen Gebieten befinden, ist es, dem Landschüler neben Lesen, Schreiben und Rechnen einen Einblick in die Arbeitsweisen und Probleme der Landwirtschaft zu vermitteln. In den oberen Klassen wird Unterricht in den Fächern Landwirtschaftskunde und Viehzucht erteilt. Den landwirtschaftlichen Schulen steht in der Regel ein Stück Land zur Verfügung, das während der praktischen Unterrichtsstunden von Lehrern und Schülern gemeinsam bewirtschaftet wird.

Das Erziehungsministerium beabsichtigt seit langem, alle ländlichen in landwirtschaftliche Primarschulen umzuwandeln. Dies ist bis heute nicht annähernd gelungen. Während die Zahl der Klassen und Schüler insgesamt in den letzten Jahren stetig stieg (vgl. die Abschnitte 5.4.1. und 13.1.), wies die Entwicklung der landwirtschaftlichen Primarschulen eine rückläufige bzw. stagnierende Tendenz auf.

Tabelle 7: Entwicklung der landwirtschaftlichen Primarschulen (Schuljahr 1965/66 bis Schuljahr 1969/70)

Schuljahr	Landwirtschaftliche Primarschulen			
	Anzahl	Klassen	Schüler	Lehrer
1965/66	370	2 437	83 804	2 218
1966/67	339	2 285	79 017	2 004
1967/68	335	2 309	80 379	2 041
1968/69	308	2 284	80 173	2 040
1969/70	360	2 386	81 715	2 131

Quelle: Eigene Zusammenstellung nach Angaben der "Statistiken des Bildungswesens, Schuljahr 1965/66", a.a.O., S. 49; dass., Schuljahr 1966/67, S. 55; dass., Schuljahr 1967/68, S. 39; dass., Schuljahr 1968/69, S. 46; dass., Schuljahr 1969/70, S. 49.

Bezogen auf die Gesamtzahl der Klassen und Schüler ländlicher Primarschulen betrug der Anteil der landwirtschaftlichen Klassen im Schuljahr 1969/70 8,9 %, der Anteil der Schüler 18 %.[1] Lehrer für landwirtschaftliche Primarschulen werden an zwei der 22 Lehrerbildungsanstalten Syriens ausgebildet. Außerdem werden Absolventen landwirtschaftlicher Oberschulen als Lehrer eingesetzt. (Vgl. die Abschnitte 8.1.1. und 9.4.)

5.4. Statistische Analyse des Primar- und Sekundarschulbesuchs

In diesem Abschnitt soll versucht werden, die zahlenmäßige Entwicklung des Schulbesuchs in Syrien, den gegenwärtigen Stand im Vergleich mit anderen Ländern, die Altersstruktur der Schüler und ihre Herkunft aus verschiedenen Gruppen der Bevölkerung zu analysieren. Zu diesem Zweck werden die verfügbaren statistischen Daten in Tabellen und Schaubildern dargestellt und interpretiert. Eine umfassende quantitative Analyse aller Aspekte des Bildungswesens ist wegen des Mangels an detaillierten und genauen Statistiken nicht möglich. Es können nur Tendenzen aufgezeigt und Einzelaspekte untersucht werden.

Trotz dieser Einschränkung erscheint es angebracht, diese quantitative Betrachtung der Behandlung der qualitativen Aspekte und der spezifischen Probleme des syrischen Bildungswesens voranzustellen, um einen Überblick über die Größenordnung dieser Probleme zu gewinnen.

---

1) Eigene Berechnung nach Angaben der "Statistiken des Bildungswesens, Schuljahr 1969/70", a.a.O., S. 33 und 49.

5.4.1. Zahlenmäßige Entwicklung des Schulbesuchs

Zunächst wird die Entwicklung der Schülerzahlen in den zwölf Jahren vom Schuljahr 1957/58 bis zum Schuljahr 1969/70 dargestellt. Die absoluten Zahlen der Schüler allgemeinbildender Primar- und Sekundarschulen sowie berufsbildender Sekundarschulen sind in Tabelle A3 (vgl. Anhang) zusammengestellt. Um bessere Vergleichsmöglichkeiten zu gewinnen, wird in Tabelle 8 die Entwicklung mit Hilfe von Meßziffern dargestellt, d.h., die Zahlen des Ausgangsjahres 1957/58 werden jeweils gleich 100 gesetzt und die Zahlen des Jahres 1969/70 auf diese Basis bezogen.

Im Laufe des Beobachtungszeitraums hat sich die gesamte Schülerzahl um 173 %, die Zahl der weiblichen Schüler um 216 % erhöht. Die relative Steigerung der Schülerzahlen war besonders hoch bei den Mittel- und Oberschulen, und dort vor allem bei den später zu behandelnden berufsbildenden Oberschulen (vgl. Abschnitt 9.6.). Die Zunahme des Besuchs berufsbildender Oberschulen und das nahezu völlige Verschwinden der berufsbildenden Mittelschulen ist durch schulpolitische Maßnahmen begründet. Vgl. die Abschnitte 4.3.3. und 9.1. Die relative Steigerung der Zahl der weiblichen Schüler ist auf allen Ebenen des allgemeinbildenden Schulwesens höher als die der Schüler insgesamt. Entsprechend hat sich der Anteil der weiblichen Schüler an der Gesamtzahl der Schüler von 28 % im Schuljahr 1957/58 auf 33 % im Schuljahr 1969/70 erhöht. Die Mädchen beginnen allmählich, ihren Rückstand in der Ausbildung aufzuholen. Von einer Gleichheit der Bildungschancen für Knaben und Mädchen kann jedoch in Syrien noch keine Rede sein. Die Mädchenausbildung muß

Tabelle 8: Entwicklung der Schülerzahlen der Primar- und Sekundarschulen von 1957/58 bis 1969/70 (Basisjahr 1957/58 ≙ 100)

Meßziffer	Primar-schulen	Mittelschulen (allg.bildend)	Mittelschulen (berufsbezogen)	Oberschulen (allg.bildend)	Oberschulen (berufsbezogen)	Schulen insgesamt
der Schüler-zahl insge-samt	236	509	1	538	1 235	273
der Zahl der Schülerin-nen	287	547	4	644	733	316

Quelle: Eigene Berechnung aus Tabelle A3.

noch erheblich gefördert und intensiviert werden, wenn der Standard der entwickelten Länder erreicht werden soll (vgl. dazu Tabelle 11).

Die beiden folgenden Tabellen zeigen, wie sich der Anteil der Schüler an der Bevölkerung der entsprechenden Altersgruppen von 1957/58 bis 1969/70 entwickelt hat. Insgesamt stieg dieser Anteil im Beobachtungszeitraum von 50,3 % auf 65,0 % (vgl. Tabelle 9). Diese Steigerung ist ein beachtlicher Erfolg der syrischen Schulpolitik. Die Zahlen zeigen jedoch auch, welche Anstrengungen noch unternommen werden müssen, um die von der syrischen Verfassung geforderte allgemeine Schulpflicht in der Realität durchzusetzen.

Tabelle 10 zeigt den relativen Schulbesuch im Schuljahr 1966/67 differenziert nach Altersjahrgängen sowie nach Geschlecht und Schulebene. Auch hier wird der Nachholbedarf der weiblichen Bevölkerung evident. Den jeweils höchsten Prozentsatz der Schulbesucher weisen bei den Knaben die Neunjährigen mit 96,9 %, bei den Mädchen die Siebenjährigen mit 55,4 % auf. Bei den älteren Jahrgängen ist der Anteil der weiblichen Schüler noch geringer. Dies deutet darauf hin, daß Mädchen nicht nur seltener, sondern auch nur kürzere Zeit zur Schule gehen als Knaben. Tabelle 11 vergleicht den relativen Schulbesuch in einigen ausgewählten Ländern im Jahre 1967, differenziert nach Geschlecht und Schulebene. Der Vergleich fällt für Syrien nicht sehr günstig aus. Die Diskrepanz der Zahlen in Tabelle 9 und Tabelle 11 ist darauf zurückzuführen, daß verschiedene Bezugsmassen zugrundeliegen, nämlich in Tabelle 9 die Bevölkerung von 6 bis 12 Jahren, in Tabelle 11 die Bevölkerung von 6 bis 11 Jahren.

Tabelle 9: Entwicklung des Anteils der Schulbesucher an der Bevölkerung im Schulalter (6 bis 12 Jahre) von 1957/58 bis 1969/70

Schuljahr	Bevölkerung im Alter von 6 bis 12 Jahren 1)	Primarschüler	
		Anzahl	Anteil an der Bevölkerung im Alter von 6 bis 12 Jahren
1957/58	712 157	358 434	50,3
1958/59	750 192	390 425	52,0
1959/60	886 987	423 958	47,8
1960/61	926 852	482 536	52,1
1961/62	986 480	518 756	52,6
1962/63	1 012 011	578 692	57,2
1963/64	1 057 499	628 370	59,4
1964/65	1 108 752	665 546	60,0
1965/66	1 143 229	705 934	61,7
1966/67	1 178 785	742 681	63,0
1967/68	1 225 000 2)	767 895	63,3
1968/69	1 250 000 2)	813 225	64,8
1969/70	1 300 000 2)	845 130	65,0

Quelle: 1957/58 bis 1966/67: احصاءات التعليم للعام الدراسي ١٩٦٦–١٩٦٧ (Statistiken des Bildungswesens, Schuljahr 1966/67). Hrsg.: Erziehungsministerium der Syrischen Arabischen Republik, Direktorat für Statistik. Damaskus 1968, S. 122.
1967/68 bis 1969/70: Eigene Berechnung nach Angaben der "Allgemeine Statistik des Auslandes. Länderkurzberichte: Syrien 1971", a.a.O., S. 11; "Demographic Yearbook 1969", a.a.O., S. 139; Tabelle A3.

1) Fortschreibung der Ergebnisse der Volkszählung von 1960. (Die Berechnung bis zur letzten Stelle täuscht eine statistische Genauigkeit vor, die nicht gegeben ist.)

2) Eigene Schätzung.

Tabelle 10: Anteil der Schüler an der Bevölkerung der Altersjahrgänge von 5 bis 19 Jahren, differenziert nach Primar- und Sekundarschülern sowie nach Knaben und Mädchen (Schuljahr 1966/67)

Schuljahr 1966/67	Bevölkerung im Alter von .... Jahren														
	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19
Anteil an den Altersgruppen insgesamt															
Primar- und Sekundarschüler insgesamt	3,6	60,1	75,1	73,1	74,3	67,3	62,7	50,5	39,9	34,3	26,7	22,8	21,0	15,5	10,7
Primarschüler insgesamt	3,6	60,1	75,1	73,1	74,3	67,1	61,2	39,6	18,0	6,3	0,5	0,1	0,03	-	-
Sekundarschüler insgesamt	-	-	-	-	-	0,2	1,5	10,9	21,9	28,0	26,2	22,7	21,0	15,5	10,7
Anteil an den männlichen Altersgruppen															
Männliche Primar- und Sekundarschüler	4,2	74,4	93,6	93,6	96,9	89,6	84,9	70,7	57,8	51,0	39,0	33,8	32,8	24,6	17,6
Männliche Primarschüler	4,2	74,4	93,6	93,6	96,9	89,3	82,8	55,5	26,6	9,7	0,8	0,1	0,1	-	-
Männliche Sekundarschüler	-	-	-	-	-	0,3	2,1	15,2	31,2	41,2	38,2	33,7	22,7	24,6	17,6
Anteil an den weiblichen Altersgruppen															
Weibliche Primar- und Sekundarschüler	3,0	45,1	55,4	51,8	50,3	43,3	38,8	29,1	21,0	16,9	13,4	11,0	8,6	5,8	3,6
Weibliche Primarschüler	3,0	45,1	55,4	51,8	50,3	43,2	38,0	22,7	9,0	2,8	0,2	0,04	0,01	-	-
Weibliche Sekundarschüler	-	-	-	-	-	0,1	0,8	6,4	12,0	14,1	13,2	11,0	8,6	5,8	3,6

Quelle: Statistical Yearbook 1969. Hrsg.: UNESCO . Louvain (Belgien) 1970, S. 114 f.

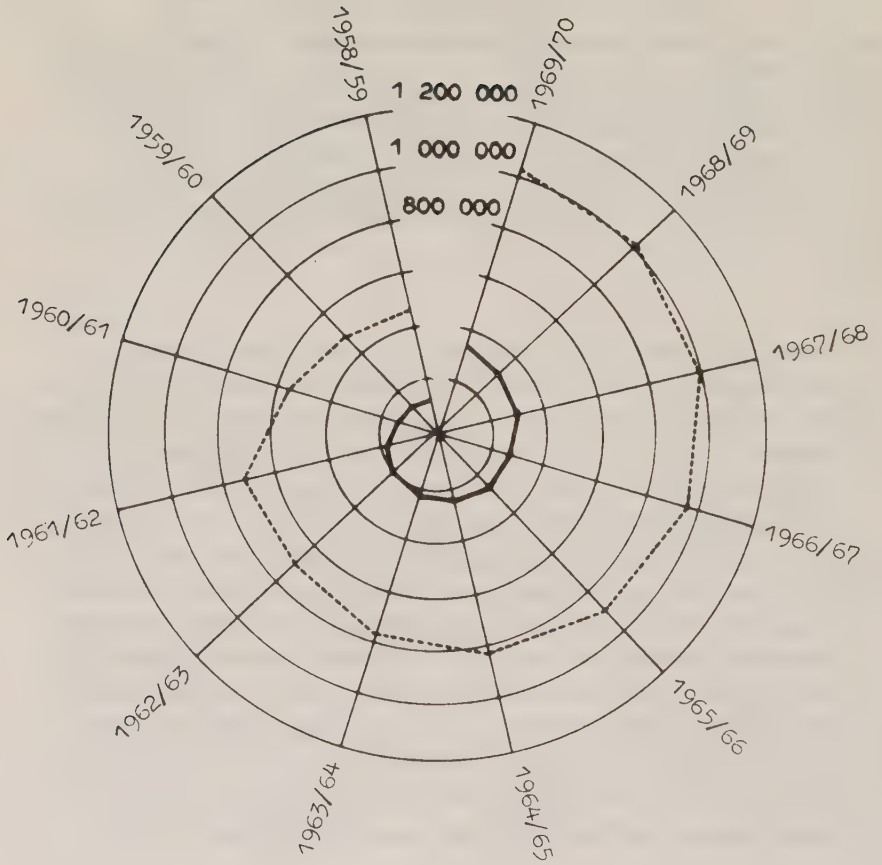
Tabelle 11: Anteil der Schüler an der Bevölkerung im korrespondierenden Alter, differenziert nach Geschlecht und Schulebene, in Syrien und anderen Ländern (1967)

Ausgewählte Länder	Jahr	Anteil der Schüler an der korrespondierenden Bevölkerungsgruppe 1)					
		Primar- und Sekundarebene		Primarebene		Sekundarebene	
		insgesamt	weiblich	insgesamt	weiblich	insgesamt	weiblich
Syrien		(6 - 17 J.)		(6 - 11 J.)		(12 - 17 J.)	
	1965	57	35	80	52	28	12
	1966	58	37	81	55	29	14
	1967	58	37	81	55	30	14
Ägypten	1967	(6 - 17 J.) 52	39	(6 - 11 J.) 71	56	(12 - 17 J.) 30	18
Israel	1966	(6 - 17 J.) 81	82	(6 - 13 J.) 95	109	(14 - 17 J.) 52	44
BRD	1967	(6 - 18 J.) 90	87	(6 - 10 J.) 127	130	(11 - 18 J.) 65	61
Japan	1967	(6 - 17 J.) 91	90	(6 - 11 J.) 98	98	(12 - 17 J.) 85	84
Frankreich	1967	(6 - 17 J.) 92	.	(6 - 10 J.) 134	.	(11 - 17 J.) 62	.
Schweden	1967	(7 - 18 J.) 99	100	(7 - 12 J.) 98	98	(13 - 18 J.) 99	101
USA	1967	(6 - 17 J.) 101	.	(6 - 12 J.) 103	.	(13 - 17 J.) 97	.
UdSSR	1967	(7 - 17 J.) 95	.	7 - 14 J.) 105	.	(15 - 17 J.) 67	.

Quelle: Eigene Zusammenstellung nach:
Statistical Yearbook 1969. Hrsg.: UNESCO.
Louvain 1970, S. 77, 87, 90, 92, 95, 98.

1) Bereinigte Quoten: Als Bezugsmasse wird jeweils die Bevölkerung derjenigen Altersgruppen (vgl. Klammerausdruck) herangezogen, die in den betreffenden Ländern "normalerweise" die jeweiligen Schuljahrgänge stellen. Quoten, die über 100 % liegen, bedeuten also, daß Angehörige jüngerer (oder auch älterer) als der "normalen" Altersjahrgänge sich bereits (oder noch) auf der betrachteten Schulebene befinden.

Zwar fällt der Vergleich des relativen Schulbesuchs, der in Tabelle 11 gezogen wird, für Syrien recht ungünstig aus, es ist jedoch zu bedenken, daß erst seit 1930 mit dem Aufbau eines allgemeinen Schulwesens in Syrien begonnen wurde. Die Entwicklung der Schülerzahlen (vgl. Tabellen A3 und 8), die im folgenden Schaubild graphisch dargestellt wird, weist eine starke und stetige Zunahme auf. Eine Fortsetzung dieser Entwicklung ist zu erwarten und damit eine Überwindung des Analphabetentums in Syrien. Die Ausbildung der Mädchen, die es bis vor 150 Jahren in Syrien überhaupt nicht gab, hat in den vergangenen Jahren ebenfalls stetig zugenommen. Hier dürfte es mehr auf den Abbau von Vorurteilen und Traditionen ankommen als auf die Schaffung von Ausbildungsmöglichkeiten, die insgesamt gesehen, jedoch noch erheblich erweitert werden müssen.



---- Entwicklung der Gesamtzahl der Schüler
—— Entwicklung der Zahl der weiblichen Schüler

Schaubild 6: Entwicklung des Schulbesuchs von 1958/59 bis 1969/70

Quelle: Eigene Darstellung nach Angaben der Tabelle A3.

5.4.2. Altersstruktur der Schüler allgemeinbildender Schulen

In Tabelle 12 wird die Verteilung der Schüler der ersten und sechsten Primarschulklasse, der ersten und dritten Mittelschulklasse und der ersten und dritten Oberschulklasse nach dem Alter dargestellt. Die Zahlen beziehen sich auf das Schuljahr 1968/69. Für ein Land wie Syrien, in dem zwar die allgemeine Schulpflicht in der Verfassung verankert ist, in dem aber der Schulweg eines Kindes nicht in der Weise gesetzlich fixiert ist, wie es z.B. in der BRD der Fall ist, liefert eine Untersuchung der Altersstruktur der Schüler Informationen über den Eintritt und Verbleib in der Schule.

Tabelle 12 zeigt, daß in der ersten Primarschulklasse nur 67 % der Schüler das für diese Klasse "normale" Alter von 6 Jahren aufweisen. Normal bedeutet hier Einschulung im Alter von 6 Jahren entsprechend dem Beginn der Schulpflicht des Kindes mit Vollendung des sechsten Lebensjahres.[1] Die Altersstreuung ist bei allen betrachteten Klassen hoch. Während dies für die erste Klasse auf einen verspäteten Schuleintritt der Kinder hindeutet, weist die noch größere Streuung und die Erhöhung des Durchschnittsalters in den höheren Klassen auf Verzögerungen im Schuldurchgang hin. Die Modalitäten der Versetzungen und Prüfungen werden in Kapitel VII behandelt.

In Tabelle 13 wird die Abweichung vom Normalalter [2] nach Geschlecht sowie nach Herkunft aus städtischen und länd-

1) Vgl. Abschnitt 4.3.2.

2) Normalalter bedeutet hier Einschulung im sechsten Lebensjahr und Fortsetzung des Schulweges ohne Verzögerung oder Voreilung.

Tabelle 12: Alterstruktur der Schüler der 1. und 6. Primarschulklassen, der 1. und 3. Mittelschulklassen und der 1. und 3. Oberschulklassen (Schuljahr 1968/69)

Alter der Schüler	1. Primarschulklasse		6. Primarschulklasse		1. Mittelschulklasse		3. Mittelschulklasse		1. Oberschulklasse		3. Oberschulklasse	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
unter 6	6 059	3,3										
6	120 568	67,0										
7	39 674	22,1										
8	11 760	6,5										
9	1 497	0,8	112	0,1								
10	328	0,2	4 488	4,3	336	0,5						
11	78	0	39 293	37,5	2 568	3,7	10	0				
12	16	0	33 939	32,5	23 589	34,3	132	0,3	5	0,02		
13			19 132	18,4	22 816	33,2	1 357	2,6	61	0,2		
14			7 508	7,2	12 847	18,7	8 517	16,4	775	2,7	1	0
15			487	0,5	5 481	8,0	17 317	31,3	3 459	12,2	32	0,14
16					919	1,3	11 719	22,5	10 235	35,5	537	2,3
17					131	0,2	6 915	13,3	7 192	25,2	2 150	9,4
18					25	0	3 814	7,3	5 014	17,6	4 980	21,7
19					5	0	1 785	3,4	1 581	5,5	5 261	23,0
20					2	0	452	0,9	100	0,4	4 240	18,5
21							35	0	26	0,09	2 974	13,0
22							7	0	2	0	1 621	7,0
23							2	0	4	0	824	3,6
24 Jahre und älter									4	0	347	1,5

Quelle: Eigene Berechnung nach Angaben der "Statistiken des Bildungswesens, Schuljahr 1968/69", a.a.O., S. 32-35, 63 f., 66 f., 80 f., 104-107 , 141 f., 168-173, 216-221.

Unterstrichen sind die Zahlen der Schüler im jeweils für diese Klasse "normalen" Alter, d.h., die im Alter von 6 Jahren die erste Primarschulklasse besuchen und ohne Verzögerung oder Voreilung ihren Schulweg fortsetzen.

Tabelle 13: Durchgang durch die Primarschulen, differenziert nach Knaben und Mädchen sowie nach Herkunft aus Stadt- und Landgebieten. Vergleich des 1. und 6. Primarschuljahrgangs (Schuljahr 1968/69)

Anteile in %	1. Schuljahrgang Normalalter 6 J.	6. Schuljahrgang Normalalter 11-12 J.
	Stadtgebiete	
Knaben		
- Vorsprung	6,6	4,2
- Normal	72,0	73,4
- Rückstand:		
1 Jahr	17,7	16,0
2 Jahre und mehr	3,7	6,4
Mädchen		
- Vorsprung	6,1	4,2
- Normal	69,2	75,6
- Rückstand		
1 Jahr	19,9	14,8
2 Jahre und mehr	4,8	5,4
	Landgebiete	
Knaben		
- Vorsprung	1,0	4,7
- Normal	63,9	65,3
- Rückstand		
1 Jahr	24,8	20,7
2 Jahre und mehr	10,3	9,3
Mädchen		
- Vorsprung	1,2	4,0
- Normal	64,6	71,0
- Rückstand		
1 Jahr	24,2	18,1
2 Jahre und mehr	10,0	6,9

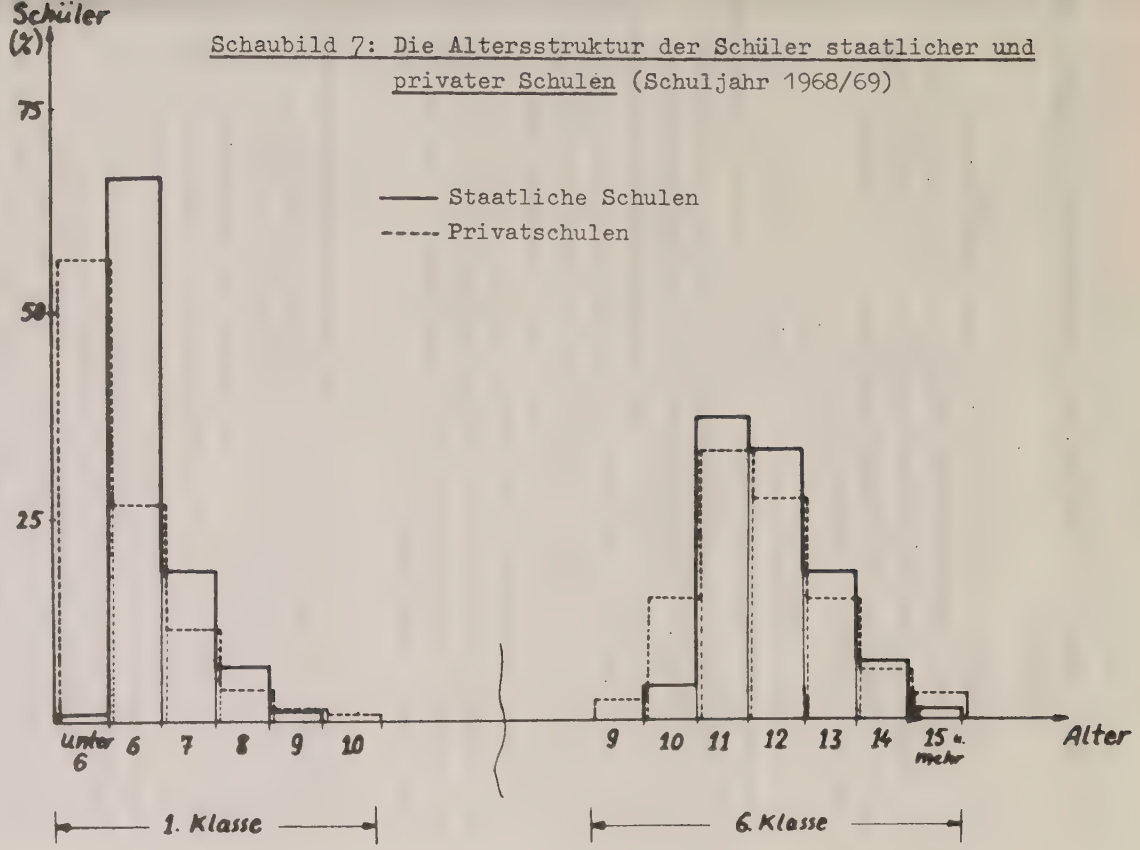
Quelle: Eigene Berechnung nach Angaben der "Statistiken des Bildungswesens, Schuljahr 1968/69", a.a.O., S. 32-35, 63 f., 66 f., 80 f.

lichen Gebieten differenziert dargestellt. Es zeigt sich, daß Verzögerungen im Schuldurchgang bei den Schülern aus Landgebieten sowohl bei den Knaben als auch bei den Mädchen größer sind als bei den Stadtschülern. Die Ursache für dieses Phänomen dürfte zum einen in den Lebensbedingungen der Landbevölkerung, zum anderen in dem Mangel der Ausbildungsmöglichkeiten zu suchen sein. Letzterer manifestiert sich beispielsweise in der unzureichenden Ausstattung der ländlichen Schulen (vgl. Abschnitt 13.1.), der beträchtlichen Anzahl von "Zwergschulen" (vgl. Tabelle 50) und der mangelnden Bereitschaft sehr vieler Lehrer, auf dem Lande tätig zu sein (vgl. Abschnitt 8.4.1.).

Die Verschiebung der Relationen, nämlich von einem relativen Rückstand der Mädchen gegenüber den Knaben in der ersten zu einem relativen Vorsprung in der sechsten Primarschulklasse, tritt sowohl auf dem Lande als auch in der Stadt ein. Aus den Daten für das Schuljahr 1968/69 können zwar keine allgemeingültigen Schlüsse gezogen werden, jedoch deutet diese Erscheinung darauf hin, daß Mädchen mit größerer Verspätung zur Schule kommen als Knaben.

Im Schaubild 7 wird die Altersstruktur differenziert nach staatlichen und privaten Schulen dargestellt. Die Schüler der privaten Schulen werden früher eingeschult, und ihre Altersverteilung weist eine geringere Streuung auf.

Schaubild 7: Die Altersstruktur der Schüler staatlicher und privater Schulen (Schuljahr 1968/69)



Quelle: Eigene Darstellung und Berechnung nach Angaben der "Statistiken des Bildungswesens, Schuljahr 1968/69", a.a.O., S. 32 - 35 und 63 - 67.

5.4.3. Herkunft der Schüler aus verschiedenen Bevölkerungsgruppen

Die Kriterien, nach denen die syrische Bevölkerung in Gruppen eingeteilt wird, um den Einfluß dieser Gruppenzugehörigkeit auf die Ausbildungschancen zu untersuchen, sind Geschlecht, Religionszugehörigkeit und Herkunft aus städtischen oder ländlichen Gebieten.

Daß die Zugehörigkeit zum weiblichen Geschlecht die Bildungschancen beeinträchtigt, ist bereits aus der bisherigen Betrachtung des statistischen Materials über das syrische Bildungswesen ersichtlich geworden. Die Benachteiligung der Mädchen ist besonders groß in den ländlichen Gebieten. Dort sind nur 26 % der Schüler der Primarschulen Mädchen (im Schuljahr 1968/69), während in den städtischen Primarschulen der Anteil der Mädchen an der Gesamtzahl der Schüler 44 % beträgt. Auf Oberschulebene geht der Anteil der Mädchen in ländlichen Schulen sogar auf 13,5 % zurück, während er in den städtischen Schulen nur (!) auf 24,8 % sinkt (vgl. Tabelle 14).

Außer über den Anteil der Mädchen an der Gesamtzahl der Schüler gibt Tabelle 14 Auskunft über die Verteilung der Schüler auf Stadt und Land und vergleicht diese mit der Verteilung der Bevölkerung im korrespondierenden Alter auf Stadt und Land. Auf allen drei Schulebenen, ganz besonders aber auf der Oberschulebene, sind die Landkinder deutlich unterrepräsentiert. Der Anteil der Landkinder beträgt auf der Primarstufe noch 55 % (bei einem Bevölkerungsanteil von 64,2 %), sinkt auf der Mittelstufe auf 46 % und auf der Oberstufe auf 30,3 % (bei einem Bevölkerungsanteil von 59,5 % für die gesamte der Sekundarstufe entsprechende Altersgruppe). Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, daß Landkinder, die städtische Schulen besuchen, als Stadtschüler gezählt wurden. Mit steigender Bildungsstufe nimmt der

Tabelle 14: Anteil der Schüler aus Stadt- und Landgebieten an der Gesamtzahl der Schüler der Primar-, Mittel- und Oberschulen, verglichen mit dem Anteil der Stadt- und Landbevölkerung an der Gesamtbevölkerung im korrespondierenden Alter
(Schuljahr 1968/69)

Schulebene	Anteil der Stadtschüler		Anteil der Stadtbevölkerung		Anteil der Landschüler		Anteil der Landbevölkerung	
	insgesamt	weiblich	insgesamt	weiblich	insgesamt	weiblich	insgesamt	weiblich
Primarschulen	44,7	44,0	35,8	36,3	55,3	26,0	64,2	63,7
Mittelschulen	54,0	33,8	40,5	39,6	46,0	26,9	59,5	60,4
Oberschulen	69,7	24,8			30,3	13,5		

Quelle: Eigene Berechnung nach Angaben der "Statistiken des Bildungswesens, Schuljahr 1968/69", a.a.O., S. 28-30, 59 f., 94, 120, 162 f., 212 f. und des "Demographic Yearbook 1967". Hrsg.: Statistical Office of the United Nations. Department of Economic and Social Affairs. New York 1968, Bd. 19, S. 180.

Anteil der städtischen Schulen zu. 28 % der Primarschulklassen, 57 % der Mittelschulklassen und 67 % der Oberschulklassen befinden sich in den Städten.[1] Es ist also zu vermuten, daß mangels Sekundarschulen in der Nähe ihres Wohnortes viele Landkinder in die Stadt ziehen müssen, um überhaupt eine weiterführende Schule besuchen zu können. Über die Anzahl der Landkinder, die ihre

1) Eigene Berechnung nach Angaben der "Statistiken des Bildungswesens, Schuljahr 1968/69", a.a.O., S. 29, 60, 76, 92 - 94, 119 f., 158, 175, 208, 223.

Ausbildung in der Stadt fortsetzen, liegen keine statistischen Angaben vor. Der Aussagewert der Tabelle 14 ist dadurch beeinträchtigt.

Die Verteilung der Schüler nach ihrer Religionszugehörigkeit wird in Tabelle 15 differenziert nach Schulebenen und in Tabelle 16 differenziert nach Schularten dargestellt, in beiden Tabellen für das Schuljahr 1968/69.

Es ist festzustellen, daß mit steigender Bildungsstufe der Anteil der christlichen Schüler an der Gesamtzahl der Schüler zunimmt. Dies läßt den Schluß zu, daß relativ mehr Christen als Muslime die Schule bis zur Hochschulreife besuchen. Weiterhin ist aus Tabelle 16 abzulesen, daß die Privatschulen einen bedeutend höheren Anteil an christlichen Schülern aufweisen als die staatlichen Schulen.

Insgesamt gesehen entspricht der Anteil der christlichen Schüler an der Gesamtzahl der Schüler dem Anteil der christlichen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung. Dieser Anteil betrug im Jahre 1965 9,8 % (vgl. Tabelle 2). Die christlichen Schüler sind überrepräsentiert auf Mittel- und Oberschulebene und in den Privatschulen, unterrepräsentiert auf der Primarschulebene und in den staatlichen und UNRWA-Schulen.

Tabelle 15: Verteilung der Primar-, Mittel- und Oberschüler nach ihrer Religionszugehörigkeit (in %)
(Schuljahr 1968/69)

	Muslime	Christen	Angehörige sonstiger Religionsgemeinschaften
Primarschüler	91,4	8,5	0,1
Mittelschüler	88,5	11,4	0,1
Oberschüler	80,6	19,3	0,1
Alle Schüler zusammen	90,1	9,8	0,1

Quelle: Eigene Berechnung nach Angaben der "Statistiken des Bildungswesens, Schuljahr 1968/69", S. 39, 71, 77, 95, 121 139, 167, 225.

Tabelle 16: Verteilung der Schüler der staatlichen, privaten und UNRWA-Schulen nach ihrer Religionszugehörigkeit
(in %)(Schuljahr 1968/69)

	Muslime	Christen	Angehörige sonstiger Religionsgemeinschaften
Staatliche Schulen	92,3	7,2	0,5
Privat-schulen	60,9	38,2	0,9
UNRWA-Schulen	99,8	0,2	-

Quelle: Eigene Berechnung nach Angaben der "Statistiken des Bildungswesens, Schuljahr 1968/69", a.a.O., S. 39, 71, 77, 95, 121, 139, 167, 225.

VI. Lehrinhalte, Lehrpläne und Schulbücher

6.1. Vorbemerkung

Seit der Unabhängigkeit Syriens wurden die für die syrischen Schulen verbindlichen Lehrpläne und Lehrinhalte verschiedentlich revidiert. Die Revisionen der Lehrinhalte sind seit dem Schuljahr 1967/68 bewußt auf eine Anpassung an die erstrebte Veränderung der politischen und gesellschaftlichen Situation des Landes abgestellt.

Die Prinzipien der Neuorientierung der Lehrinhalte wurden im "Bericht über die erzieherische und kulturelle Aktivität in der Syrischen Arabischen Republik in den Jahren 1967 und 1968" [1] ausführlich dargelegt. Sie werden im folgenden zusammenfassend skizziert. Auf eine möglichst wortgetreue Übersetzung des arabischen Textes wurde dabei besonderer Wert gelegt, um den teilweise propagandistischen Charakter der dargelegten Prinzipien deutlich werden zu lassen. Auf eine ins Einzelne gehende Auseinandersetzung mit der diesen Prinzipien zugrundeliegenden Ideologie muß im Rahmen dieser Arbeit verzichtet werden. Es geht hier lediglich darum, Tendenzen aufzuzeigen und auf die wesentlichen Inhalte hinzuweisen. Auch hinsichtlich der Auswirkungen der neuen Prinzipien auf die Lehrpläne muß darauf hingewiesen werden, daß hier nur die in den Berichten des Erziehungsministeriums zum Ausdruck gebrachten Absichtserklärungen dargestellt werden können. Eine empirische Untersuchung über die Realisierung dieser Absichten wäre wohl nur im Rahmen eines längerfristigen breit angelegten Forschungsprojektes möglich und sinnvoll.

---

1) Bericht über die erzieherische und kulturelle Aktivität ... a.a.O., S. 9 - 15.

6.2. Die Prinzipien der Neuorientierung der Lehrinhalte

Die Neuorientierung der Lehrinhalte seit 1967 läßt sich im wesentlichen auf vier Grundprinzipien zurückführen, das Persönlichkeitsprinzip, das Gemeinschaftsprinzip, das kulturelle Prinzip und das Prinzip der Praxisnähe.

6.2.1. Das Persönlichkeitsprinzip

Die freie Entfaltung der Persönlichkeit wird zum erklärten Ziel des Unterrichts. Dieser soll unter strikter Beachtung der Grundsätze der Sachlichkeit, Wissenschaftlichkeit und Wahrheit dem syrischen Schüler ein optimistisches Weltbild vermitteln und sein Handeln am sozialistischen und national-arabischen Geist der Ehrlichkeit und Großzügigkeit orientieren. Vor allem soll er zur Ablehnung jeglicher Form von Ausbeutung erzogen werden.

Die Betonung liegt hier auf Sozialismus, arabischem Nationalismus und Antiimperialismus.

6.2.2. Das Gemeinschaftsprinzip

Die schulische Erziehung soll den jungen Menschen zur Ablehnung aller Formen des Konfessionalismus, Rassismus und Regionalismus führen und ihm die arabische sozialistische Gesellschaft als eine Gemeinschaft von gleichberechtigten Mitgliedern darstellen, in der der

Einzelne seine persönlichen Interessen denen der Gemeinschaft unterzuordnen hat. Sie soll ihn auf die Übernahme einer produktiven Rolle in einer demokratischen Gesellschaft vorbereiten, in der die Arbeit entsprechend dem gesellschaftlichen Wert der jeweiligen Tätigkeit entlohnt wird.

Grundgedanken dieses Prinzips sind die Einheit der arabischen Nation und die Ablehnung des kapitalistischen Systems.

6.2.3. Das kulturelle Prinzip

Die reiche arabische Kultur soll dem Schüler nahe gebracht und sein Stolz auf diese Kultur geweckt und gefördert werden. Er soll auf diese Weise angeregt werden, selbst zur kulturellen Bereicherung nicht nur der Araber, sondern der ganzen Menschheit beizutragen.

Auch hier steht der Gedanke der Intensivierung eines nationalen Bewußtseins im Vordergrund.

6.2.4. Das Prinzip der Praxisnähe

Die Erziehung soll stärker an der wirtschaftlichen Realität orientiert werden. Sie soll die junge Generation befähigen, die Naturschätze der arabischen Länder zum Wohle der Araber auszunutzen. Sie soll Verständnis für die wirtschaftlichen und technischen Zusammenhänge und

Gegebenheiten vermitteln.

Hier steht das Ziel im Vordergrund, die vorwiegend theoretische Ausbildung früherer Jahre, die zwar dem Bildungsideal der Massen entsprach, aber die wirtschaftlichen Notwendigkeiten des Landes weitgehend ignorierte, zugunsten einer mehr an der Praxis orientierten Ausbildung zu reduzieren.

6.3. Die wichtigsten Änderungen der Lehrinhalte in den Lehrplänen einzelner Fächer

Auf der Grundlage der dargelegten vier Prinzipien der Neuorientierung wurden in den verschiedenen Unterrichtsfächern der Primar- und Sekundarschulen Revisionen des Lehrstoffes eingeleitet, die unter den im folgenden aufgeführten Gesichtspunkten stehen sollten.

Religion:
- Hervorhebung der Rolle des Korans im Entwicklungsprozeß der arabischen Nation
- Entfernung aller fatalistischen Gedanken und aller weltfremden unrealistischen Betrachtungsweisen
- Überleitung von der klassischen Vorstellung des Dschihad ('heiliger Krieg') zur Idee des Kampfes gegen Imperialismus und Aggression.

Arabisch:
- Stärkere Berücksichtigung von Texten moderner Dichter und Schriftsteller in den arabischen Lesebüchern [1)]
- Betonung bestimmter gesellschaftspolitischer Themen wie "Philosophie der Revolution" und "Kampf gegen den Imperialismus".

1) Früher enthielten die Sekundarschul-Lesebücher fast ausschließlich Texte klassischer arabischer Schriftsteller.

Geschichte:
- Hervorhebung der Rolle der Massen bei der Gestaltung geschichtlicher Ereignisse
- Unterstreichung der gemeinsamen Herkunft aller Araber
- Ausführlichere Behandlung der "Blütezeit" des Islams (unter dem Kalifat der Abbasiden im 8. und 9. Jahrhundert)
- Hervorhebung der kulturellen gegenüber der politischen Seite der geschichtlichen Entwicklung
- Darstellung der arabischen Kriege des 7. bis 14. Jahrhunderts im heute arabischen Raum als Befreiungskriege, der Kriege in heute nicht arabischen Ländern als "äußere Eroberungen", die ihre Gründe und Berechtigung hatten.

Geographie:
- Ersetzung des Begriffs "Kleinnation" durch den Begriff "Region".[1] Der Begriff Nation steht für die Gesamtheit der arabischen Staaten. Der einzelne Staat ist eine Region innerhalb der Nation.
- Aufbau des Geographieunterrichts: von der unmittelbaren Heimat der Schüler über die Region Syrien zur Nation Arabien. Dann erst sollen andere Länder behandelt werden.

Wirtschafts- und Sozialkunde:
- Ausführlichere Behandlung der sozialen Probleme der arabischen Nation
- Betonung der empirischen Sozialforschung als Instrument zur Lösung gesellschaftlicher

1) Der Begriff "Kleinnation" wurde früher zur Bezeichnung der einzelnen Staaten innerhalb des gesamtarabischen Raumes verwendet.

Probleme.
- Darstellung der Überlegenheit der sozialistischen Wirtschaftsordnung.

Psychologie
Logik
Philosophie:
- Konzentration auf die beiden Problemkreise, die im Alltag des arabischen Menschen die wichtigste Rolle spielen, nämlich Arbeit und Erkenntnis.

Mathematik:
- Streichung aller Beispiele aus dem Lehrstoff, die auf ein 'kapitalistisches System' hin ausgerichtet sind
- Ersetzung durch solche Lehrstücke, die sich auf eine sozialistische Gesellschaftsordnung anwenden lassen.

Naturwissenschaften:
- Behandlung künstlicher Satelliten und der Raketentechnik (im Physikunterricht)
- Intensivierung der Behandlung der Atomenergie, Betonung der Möglichkeiten ihrer friedlichen Nutzung (im Chemieunterricht).
- Betonung der Bedeutung des Experiments und Intensivierung des praxisbezogenen Unterrichts.[1)]

---

1) Früher wurden in den naturwissenschaftlichen Fächern Experimente, wenn überhaupt, fast nur vom Lehrer ausgeführt. Nach den Plänen des Erziehungsministeriums soll in Zukunft dem Schüler Gelegenheit gegeben werden, bis zu 90 % der Experimente selbst durchzuführen. Folgende Maßnahmen, die der Realisierung dieser Pläne dienen sollten, wurden eingeleitet: Import von Laborgerät im Wert von 3,5 Mill. syr. £ im Schuljahr 1967/68; Einplanung von mindestens 2 Laborräumen mit je 60 Arbeitsplätzen in jede neu zu errichtende Sekundarschule. Vgl. Bericht über die erzieherische und kulturelle Aktivität... a.a.O., S. 17 f.

Fremdsprachen: - Ersetzung der ausländischen Lehrbücher für die beiden Hauptfremdsprachen Englisch und Französisch durch inländische fremdsprachliche Bücher, die im Auftrag des Erziehungsministeriums verfaßt und im Land gedruckt werden. Ihr Text soll unmittelbare Beziehung zu der Umgebung des Schülers haben.

Schulsport: - Erarbeitung eines Gesamtplanes für den Sportunterricht, der für alle Distrikte der Region gültig ist.[1)]

Aus diesen vom Erziehungsministerium angekündigten Änderungen der Lehrinhalte der einzelnen Unterrichtsfächer auf der Basis der oben skizzierten vier Grundprinzipien der Neuorientierung des Schulwesens lassen sich deutlich einige Tendenzen ablesen, die freilich ohne fundierte Untersuchungen über die politisch-ideologischen Hintergründe nicht beurteilt werden können.

Um ein Urteil darüber abgeben zu können, inwieweit die geplanten Änderungen tatsächlich realisiert werden, bedürfte es nicht nur kritischer Textanalyse und Textvergleichs der Schulbücher aller Klassen und aller Fächer, sondern auch empirischer Untersuchungen in den Schulen des Landes. Eine solche Textanalyse und empirische Forschung dürfte allerdings noch verfrüht sein, da die Durchsetzung der angekündigten Revisionen einige Jahre dauern wird.

---

1) Bis 1967 existierte kein solcher Gesamtplan für den Schulsport. Jeder Distrikt hatte seinen eigenen Sportplan, der vom jeweiligen Sportinspektor aufgestellt wurde.

6.4. Das Gewicht der einzelnen Fächer innerhalb des Unterrichts

Im folgenden soll durch Darstellung der Wochenstundenzahl der einzelnen Unterrichtsfächer aufgezeigt werden, welches Gewicht das Erziehungsministerium dem jeweiligen Fach beimißt, und durch Vergleich mit den Stundenplänen früherer Jahre festgestellt werden, ob im Zuge der Neuorientierung hier eine wesentliche Umstrukturierung erfolgt ist.

Tabelle 17: Wochenstundenzahl der einzelnen Unterrichtsfächer in den Klassen der Primarschule im Schuljahr 1967/68

Fach	Wochenstundenzahl in der					
	1.	2.	3.	4.	5.	6. Klasse
Religion [1]	2	3	4	4	4	4
Arabisch	12	11	10	10	8	8
Musik, Singen	2	2	1	1	1	1
Arithmetik und Geometrie	6	6	6	5	5	5
Sozialkunde	-	-	1	2	5	5
Naturkunde und Hygiene	2	2	2	3	3	3
Schulsport	3	3	3	3	3	3
Praktische Arbeit	5	5	5	4	4	4
Insgesamt	32	32	32	32	33	33

Quelle: Zusammengestellt nach Angaben des "Bericht über die Entwicklung des Bildungswesens in der Syrischen Arabischen Republik im Schuljahr 1966/67", a.a.O., S. 6, sowie des "Bericht über die erzieherische und kulturelle Aktivität...", a.a.O., S. 16 f.

1) Nach Konfessionen getrennt.

Die Tabelle zeigt, daß besonders großes Gewicht auf die arabische Sprache gelegt wird. Relativ hoch ist auch die Zahl der Stunden, die praktischer Arbeit gewidmet sind.

Tabelle 18: Wochenstundenzahl der einzelnen Unterrichtsfächer in den Klassen der Mittelschule im Schuljahr 1967/68

Fach	Wochenstundenzahl in der Mittelschulklasse		
	1.	2.	3.
Religion[1]	2	2	2
Arabisch	6	6	6
Fremdsprache[2]	5	5	5
Geschichte	2	2	2
Geographie	2	2	2
Mathematik	4	4	5
Naturwissenschaften	3	4	5
Sport	2	1	1
Musik	1	2	-
Zeichnen	1	-	-
Manuelle Arbeit[3]	2	2	2
Musische, handwerkliche und sportliche Wahlfächer	2	2	2
Insgesamt	32	32	32

Quelle: Eigene Zusammenstellung nach Angaben des "Bericht über die Entwicklung des Bildungswesens in der Syrischen Arabischen Republik im Schuljahr 1966/67", a.a.O., S. 6 f., sowie des "Bericht über die erzieherische und kulturelle Aktivität...", a.a.O., S. 16 f.

1) Nach Konfessionen getrennt.
2) Französisch oder Englisch.
3) Werken für Knaben, Handarbeit für Mädchen.

Die Neuorientierung der Lehrinhalte hat nicht zu einer wesentlichen Umverteilung der Wochenstundenzahl auf die verschiedenen Fächer geführt. Von der Verteilung der Wochenstunden in früheren Schuljahren unterscheidet sich die in Tabelle 18 dargestellte Verteilung im ersten Schuljahr nach der Neuorientierung lediglich dadurch, daß in der zweiten Mittelschulklasse die Naturwissenschaften und der Musikunterricht um eine Stunde erweitert wurden. Das Prinzip der Praxisbezogenheit kommt in der Neueinführung der vier Unterrichtsstunden für manuelle Arbeit und die musischen, handwerklichen und sportlichen Wahlfächer (Hobbyfächer) zum Ausdruck.

Auch für die Oberstufe, deren 2. und 3. Klasse nach philologischer und naturwissenschaftlicher Richtung getrennt sind, hat die Neuorientierung keine wesentliche Verschiebung der Gewichte in der Wochenstundenzahl der einzelnen Unterrichtsfächer gebracht. Allerdings wurde durch das ministerielle Dekret Nr. 1253 vom 1.9.1966 der Stundenplan für die philologische Richtung insoweit geändert, als die bis dahin für eine zweite Fremdsprache vorgesehenen 5 Wochenstunden auf die Fächer Arabisch, erste Fremdsprache (wahlweise Französisch oder Englisch), Mathematik (einschließlich Statistik) und naturwissenschaftlicher Unterricht aufgeteilt wurden. Die beiden letztgenannten Fächer wurden für die philologische Richtung neu eingeführt, und zwar im Hinblick auf ein Studium der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, das den Absolventen der philologischen Richtung der Oberschule offensteht.

Die deutliche Verteilung der Schwergewichte auf naturwissenschaftliche bzw. philologische Fächer in den beiden Oberschulrichtungen (vgl. Tabelle 19) bedeutet, daß die Wahl der Oberschulrichtung die spätere Wahl der Studienrichtung bereits in starkem Maße vorbestimmt (vgl. auch die Abschnitte 11.1.1. bis 11.1.4.).

Tabelle 19: Wochenstundenzahl der einzelnen Unterrichtsfächer in den Klassen der Oberschule im Schuljahr 1967/68

Fach	Wochenstundenzahl in der				
	1.	2.		3. Klasse	
		Phil. Zweig	Naturw. Zweig	Phil. Zweig	Naturw. Zweig
Religion	2	2	2	2	2
Arabisch	6	7	4	8	4
Fremdsprache	5	8	5	7	5
Arabische Gemeinschaftskunde	1	1	1	1	1
Geschichte	2	3	1	3	-
Geographie und Geologie	2	3	-	3	-
Philosophie, Soziologie, Wirtschaftswissenschaften	-	2	-	5	-
Logik	-	-	1	-	-
Mathematik	5	1	7	1	8
Physik	2	-	3	-	4
Chemie	2	-	3	-	3
Naturwissenschaftlicher Unterricht	-	1	-	1	-
Naturgeschichte	2	-	3	-	3
Kunstgeschichte	1	1	-	-	-
Sport	1	1	1	1	-
Vormilitärische Ausbildung	2	2	2	2	2
Insgesamt	33	32	33	34	32

Quelle der Tabelle 19: Eigene Zusammenstellung nach Angaben des "Bericht über die Entwicklung des Bildungswesens in der Syrischen Arabischen Republik im Schuljahr 1966/67", a.a.O., S. 7; "Bericht über die erzieherische und kulturelle Aktivität ...", a.a.O., S. 16 f.; "Educational Developments in 1963-1964", a.a.O., S. 34.

6.5. Der naturwissenschaftliche Unterricht

Die Neuorientierung des syrischen Schulwesens ist auf die Betonung der Praxisnähe und die Intensivierung des naturwissenschaftlichen und mathematischen Unterrichts gerichtet. Tatsächlich hat der syrische Abiturient heutzutage eine umfangreichere theoretische Ausbildung in Mathematik und in den Naturwissenschaften genossen als die meisten europäischen und amerikanischen Oberschulabsolventen. Zumindest trifft dies auf die Zeit zu, die er diesen Fächern gewidmet hat. Die folgende Tabelle 20 zeigt den Anteil der einzelnen Fächergruppen an der Gesamtstundenzahl der Sekundarausbildung in Syrien und einigen anderen Ländern.

In der Intensivierung des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts liegt Syrien nach der Sowjetunion an der Spitze der hier verglichenen Länder. Die naturwissenschaftlichen Oberschulen in Syrien widmen 31,8 % der Gesamtstundenzahl den Naturwissenschaften und der Mathematik. Freilich ist dies nur der quantitative Aspekt. Die Qualität der mathematisch-naturwissenschaftlichen Ausbildung bietet Anlaß zur Kritik.

Tabelle 20: Anteil einzelner Fächergruppen am gesamten Sekundarunterricht in Syrien und einigen ausgewählten Ländern (in %)

Fächergruppe	Anteil an der gesamten Stundenzahl der Sekundarstufe								
	Syrien		BRD		Frankreich		Belgien		UdSSR
	1) I	II	I	II	I	II	I	II	
Mathematik u. Naturwissenschaften	19,4	31,8	20,7	28,5	19,0	30,7	17,8	25,6	32,8
Sprachfächer 2)	41,3	32,1	45,7	33,8	51,0	40,5	54,1	36,5	22,5
Geschichte u. Geographie	15,3	12,7	9,2	10,7	12,4	12,0	9,2	10,0	12,0
Musik u. Kunsterziehung	6,1	6,1	8,5	11,2	5,1	5,0	2,9	7,5	3,0
Leibesübungen	5) 6,6	5) 6,1	10,0	10,0	7,9	7,8	8,3	9,0	6,1
Praktische Fächer 3)	3,3	3,5	-	-	2,2	2,1	0,9	1,5	22,8
Sonstige Fächer 4)	8,0	7,7	5,7	5,9	2,0	1,9	6,8	10,4	0,8

Quelle: Poignant, R.: Das Bildungswesen in den Ländern der EWG. Frankfurt-Berlin-Bonn-München 1966, S. 52.
Die Zahlen für Syrien sind eigene Berechnungen aus den Tabellen 18 und 19.

1) I bezeichnet jeweils die stärker sprachlich orientierte, II die stärker mathematisch-naturwissenschaftlich orientierte Ausbildungsrichtung

2) Literatur, Philosophie, Muttersprache, Fremdsprachen, alte Sprachen.

3) Werken, Handarbeit, hauswirtschaftliche Fächer.

4) Religionsunterricht, Gemeinschaftskunde u.a.

5) Einschließlich der paramilitärischen Ausbildung.

Qubain beschreibt die Effizienz des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts in den arabischen Ländern wie folgt: Der arabische Oberschulabsolvent hat eine umfassendere theoretische Ausbildung in den Naturwissenschaften erhalten und ist wahrscheinlich in dieser Hinsicht fortgeschrittener als ein Oberschulabsolvent in den Vereinigten Staaten, jedoch ist er wohl in geringerem Maße fähig, selbständig zu denken und sein Wissen anzuwenden.[1)]

Es trifft in der Tat zu, daß der syrische Abiturient schon bald nach dem Verlassen der Oberschule einen grossen Teil des mathematisch-naturwissenschaftlichen Lernstoffes vergißt und daß er zum anderen mit dem theoretischen Wissen nicht viel anzufangen weiß. Er ist nicht in der Lage, das Gelernte selbständig anzuwenden.

Der Hauptgrund für diese Misere liegt wohl darin, daß die passive Art des Lernens noch heute in den syrischen Schulen überwiegt. Der Mangel an qualifizierten, pädagogisch geschulten Fachkräften und zum Teil auch die Bequemlichkeit der Lehrer hat zur Folge, daß dem Schüler Formeln und Zusammenfassungen des Stoffes diktiert werden, die er auswendig zu lernen hat, um sie in der nächsten Unterrichtsstunde - meist unverstanden - zu rezitieren. Experimente zur Verdeutlichung naturwissenschaftlicher Zusammenhänge gab es bisher kaum.[2)] Der Schüler kennt zwar ein physikalisches oder chemikalisches Gesetz auswendig, stellt man ihm jedoch eine Aufgabe, in

1) Qubain, F.I.: Education and Science in the Arab World. Baltimore 1966, S. 17 (übers. v. Verf.).

2) Diesem Mangel soll nach den Plänen des Erziehungsministeriums in Zukunft abgeholfen werden, indem Möglichkeiten zum Experimentieren geschaffen werden.

der dieses Gesetz oder die Formel angewandt werden sollen, so ist er in den meisten Fällen nicht in der Lage, die Aufgabe richtig zu lösen, wenn sie über das einfache Einsetzen der gegebenen Zahlen in die auswendig gelernte Formel hinaus selbständiges Denken erfordert.

Weitere Punkte der Kritik sind die hohe Klassenfrequenz in der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächergruppe und der Mangel an Bibliotheken mit naturwissenschaftlichen Büchern, die der Schüler neben dem vorgeschriebenen, auswendig zu lernenden Lehrbuch zur Vertiefung seiner Kenntnisse heranziehen könnte.

Der Mangel an Laboren in den Sekundarschulen ist ein Punkt der Kritik, den das Erziehungsministerium bereits zum Anlaß genommen hat, einige besondere Maßnahmen zur Besserung der Situation einzuleiten. Jedoch nicht nur das Fehlen von Laboreinrichtungen ist an der mangelhaften naturwissenschaftlichen Ausbildung schuld, sondern auch die Einstellung vieler Lehrer, insbesondere der im Ausland ausgebildeten, daß Experimente nur in supermodern eingerichteten Laboren durchgeführt werden könnten. Die Möglichkeit einfacher, aber zur Demonstration gut geeigneter Experimente wurde bisher kaum genutzt.

Die Intensivierung des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts hat bisher bereits zu einer deutlichen Zunahme der Schüler der naturwissenschaftlichen Oberschulrichtung geführt. Ihr Anteil an der Gesamtzahl der Oberschüler (an allgemeinbildenden Oberschulen) stieg von 57,5 % im Schuljahr 1965/66 auf 60 % im Schuljahr 1968/69 [1] und auf

1) Eigene Berechnung nach Angaben der "Statistiken des Bildungswesens, Schuljahr 1965/66", a.a.O., S. 170, 200; "Statistiken des Bildungswesens, Schuljahr 1968/69", a.a.O., S. 165, 215.

62 % im Schuljahr 1969/70. [1]

6.6. Die Schulbücher

Die Lehrbücher für alle Schularten und -ebenen werden in Syrien zentral vom bzw. im Auftrag des Erziehungsministeriums verfaßt, gedruckt und verteilt.[2] Ziel dieser Zentralisierung der Lehrbuchpublikation war einmal die Vereinheitlichung der Bücher und zum anderen die Versorgung der Schulkinder mit möglichst billigen Büchern. Das Ministerium verkaufte die Bücher zum Selbstkostenpreis und gab sie an Kinder aus bedürftigen Familien kostenlos ab. Seit 1967 erhalten alle Schüler der Primar- und etwa 10 % [3] der Schüler der Sekundarschulen die Schulbücher kostenlos.

So begrüßenswert die kostenlose Verteilung der Schulbücher durch das Erziehungsministerium ist, es muß doch einige Kritik sowohl an den Büchern selbst als auch am Verteilungssystem geübt werden. Folgende Punkte bedürfen der Verbesserung:

- Die Schulbücher enthalten häufig zahlreiche Druckfehler. Drucktechnik und Aufmachung werden von Pädagogen als mangelhaft bezeichnet. Freilich gibt es Ansätze zur Verbesserung der Qualität der Bücher. So wurden beispielsweise die Rechen- und Arabischbücher für die erste Primarschulklasse farbig, mit vielen Zeichnungen und im Offsetdruck hergestellt. Dies soll in den nächsten Jahren auch mit den Lehrbüchern für die höheren Klassen geschehen.

---

1) Eigene Berechnung nach Angaben der "Statistiken des Bildungswesens, Schuljahr 1969/70", a.a.O., S. 188 f., 252 f.

2) Die zentrale Publikation der Lehrbücher für die Primar- und Sekundarschulen erfolgt seit 1949. Seit 1963 sind selbst für das Hochschulstudium die vom Ministerium publizierten Bücher vorgeschrieben.

3) Nach Bedürftigkeit.

- Der große Umfang der Lehrbücher [1] zwingt die Lehrer häufig, lediglich Zusammenfassungen des Lehrstoffes an die Schüler weiterzugeben. Das fördert den bereits kritisierten Hang zum Auswendiglernen.

- Die häufigen Revisionen [2] führen nicht selten zu erheblichen Verspätungen in der Distribution. Anstelle allzu häufiger Revisionen des Lehrstoffes und der Schulbücher, die große Unkosten verursachen, sollte man inhaltlich und drucktechnisch bessere Standardwerke erarbeiten.

- Neben den obligatorischen Lehrbüchern fehlen Bücher wissenschaftlichen Charakters fast völlig. Eine Vertiefung des Gelernten durch selbständige Lektüre müßte gefordert und durch ein breiteres Angebot an Literatur gefördert werden.

---

1) Die Verfasser der Lehrbücher werden nach Seitenzahl honoriert.

2) So wurde die Mehrzahl der Schulbücher im Schuljahr 1958/59 nach dem Kulturabkommen mit Ägypten und Jordanien revidiert, ebenso nach der Auflösung der Vereinigung mit Ägypten im Jahre 1961/62. Seitdem werden in beinahe jedem Jahr Änderungen der Lehrbücher vorgenommen, insbesondere in den Jahren 1967/68 und 1968/69 im Zuge der Neuorientierung der Lehrinhalte. Im Schuljahr 1968/69 beispielsweise waren von den 46 für die Klassen der Primarschule vorgeschriebenen Schulbüchern (alle Fächer zusammengenommen) 31 in ihrer alten Fassung, 14 neu geschrieben, 1 revidiert (gedruckte Exemplare: 3 393 000), von den 48 für die Mittelstufe vorgeschriebenen Lehrbüchern waren 30 in ihrer alten Fassung, 17 neu geschrieben und 1 revidiert (gedruckte Exemplare: 1 194 000), von den 76 für die Oberstufe vorgeschriebenen Lehrbüchern waren jedoch nur 9 neu geschrieben und 2 revidiert worden (gedruckte Exemplare: 417 500). Vgl."Statistiken des Bildungswesens, Schuljahr 1968/69", a.a.O., S. 322 f.

VII. Prüfungen, Erfolgs- und Ausfallquoten an allgemeinbildenden Schulen

7.1. Organisation der Prüfungen

Bei der Betrachtung der schulischen Leistungskontrolle muß zwischen zwei Arten von Prüfungen unterschieden werden, den schulinternen Versetzungsprüfungen und den zentral durchgeführten staatlichen Abschlußprüfungen.

Die schulinternen Versetzungsprüfungen sind Grundlage für die Entscheidung über die Versetzung eines Schülers in eine höhere Klasse innerhalb einer Schulebene (Primar-, Mittelschul- und Oberschulebene). Obgleich das Erziehungsministerium gewisse Richtlinien für diese schulinternen Prüfungen erlassen hat, ist die Schulleitung in der Aufgabenstellung und Durchführung der Prüfungen und bei der Entscheidung über die Versetzung des Schülers weitgehend autonom.

Anders ist es bei den staatlichen Abschlußprüfungen. Sie werden vom Erziehungsministerium organisiert, das sowohl die Aufgaben stellt als auch die Bewertung der Prüfungsarbeiten übernimmt. Die Prüfungen finden zum gleichen Termin und mit den gleichen Aufgaben für alle Prüfungskandidaten des Landes statt.

Die Bewertung geht grundsätzlich von einer maximal erreichbaren Punktzahl aus. Je nach Fach muß der Schüler eine bestimmte Mindestpunktzahl erreichen, um die Prüfung zu bestehen. Die einzelnen Bedingungen für die Versetzung in eine höhere Klasse und für das Bestehen der Abschlußprüfungen werden im folgenden für die verschiedenen Schulebenen getrennt dargelegt.

7.2. Versetzungsprüfungen

7.2.1. Primarschulebene

Bis 1958 war in der Primarschule die Versetzung in die nächste Klasse vom Bestehen einer Versetzungsprüfung abhängig. Nach der Vereinigung mit Ägypten wurde die Versetzungsprüfung im Zuge der Vereinheitlichung der Schulsysteme abgeschafft. Die Versetzung erfolgte dann automatisch, vorausgesetzt daß der Schüler während des Schuljahres nicht mehr als 25 % der Schultage versäumt hatte. [1)]

Die automatische Versetzung hatte jedoch eine deutliche Senkung des schulischen Leistungsniveaus zur Folge. Schwache Schüler wurden in höhere Klassen versetzt, und die Rücksichtnahme auf sie störte dort den zügigen Fortgang des Unterrichts. Außerdem dämpfte die Befreiung von der Angst vor dem Sitzenbleiben allgemein den Lerneifer der Schüler. Dieser Zustand wurde von vielen Lehrern und Schulinspektoren bemängelt, deren Kritik schließlich dazu führte, daß die Versetzungsordnung wieder revidiert wurde.

Heute finden wieder Versetzungsprüfungen statt. Als Voraussetzung für die Versetzung gilt im Prinzip

- für die drei ersten Primarschulklassen:

Der Schüler darf in nicht mehr als einem der drei Fächer Lesen, Schreiben, Rechnen die Prüfung nicht bestehen, d.h. weniger als 40 % der möglichen Punktzahl erreichen.

---

1) Bericht über die Entwicklung des Bildungswesens...im Schuljahr 1961/62. a.a.O., S. 12.

- für die drei letzten Primarschulklassen:

Der Schüler darf in nicht mehr als zwei der vier Fächer Arabisch, Arithmetik, Naturkunde und Sozialkunde die Prüfung nicht bestehen (weniger als 40 % der maximal möglichen Punktzahl erzielen).

Auf Anordnung des Erziehungsministeriums muß außerdem für jeden Schüler eine sog. Schülerkarte geführt werden, die Angaben über Betragen, Fleiß, versäumte Schultage usw. sowie Bemerkungen der Lehrer über die Entwicklung des Schülers enthält und die in Grenzfällen als Entscheidungshilfe bei der Versetzungsentscheidung dienen soll.

Die Versetzung ist für den Schüler von großer Bedeutung, denn im Widerspruch zur allgemeinen sechsjährigen Schulpflicht gilt die Vorschrift, daß eine Klasse nicht mehr als einmal wiederholt werden darf und daß der Schüler während der Primarschulzeit nicht mehr als zweimal eine Klasse wiederholen kann. Sollte er zweimal in einer Klasse oder insgesamt dreimal nicht versetzt werden, muß er die staatliche Schule verlassen.[1] Als einzige Möglichkeit der weiteren Ausbildung des Kindes bleibt den Eltern dann eine relativ teurere Privatschule.

7.2.2. Sekundarschulebene

Die Versetzungsordnung für die Klassen der Mittel- und Oberschulen erfuhr durch den ministeriellen Erlaß Nr.

---

1) Bericht über die Entwicklung des Bildungswesens... im Schuljahr 1967/68. a.a.O., S. 9.

2589/7c vom 3.12.1967 eine grundlegende Änderung. Bis zu diesem Termin hing die Versetzung allein vom Bestehen einer Prüfung am Ende des Schuljahres ab.

Um die Schulleistungen des Schülers gerechter beurteilen zu können und um ihn von den physischen und psychischen Belastungen zu befreien, die dadurch entstanden, daß die Versetzung von einer einzigen Prüfung abhing, wurde die Versetzungsordnung so geändert, daß die Leistungskontrolle über das ganze Schuljahr verteilt wird. Im folgenden werden die wichtigsten Bestimmungen des erwähnten Ministerialerlasses aufgeführt.[1)]

1. Das Schuljahr beginnt am 1. September und ist in drei Trimester geteilt.
2. Im Laufe jeden Trimesters werden die Leistungen des Schülers kontrolliert durch
   a) laufende mündliche und schriftliche Zwischenprüfungen sowie zu bewertende Hausaufgaben,
   b) eine schriftliche Prüfung am Ende eines jeden Trimesters, die sich nur auf den während des Trimesters behandelten Lehrstoff erstreckt.
3. Das arithmetische Mittel der in den Zwischenprüfungen und der Trimesterendprüfung erzielten Punkte bildet die Trimesterendnote.
4. Das arithmetische Mittel der Trimesterendnoten bildet die Jahresendnote.

---

1) Vgl. نتائج الامتحانات للعام الدراسي ١٩٦٧-١٩٦٨ (Prüfungsergebnisse im Schuljahr 1967/68). Hrsg.: Direktorat für Statistik, Erziehungsministerium der Syrischen Arabischen Republik. Damaskus 1969, S. 3-5; Bericht über die erzieherische und kulturelle Aktivität ... a.a.O., S. 16.

5. Der Schüler wird in eine höhere Klasse versetzt, wenn
   a) der Durchschnitt der Endnoten aller Prüfungsfächer mindestens 50 % der maximal erreichbaren Punktzahl beträgt,
   b) die Endnote in jedem Prüfungsfach mindestens 20 % der erreichbaren Punktzahl beträgt (Abschwächung dieser Vorschrift: mindestens 10 % in höchstens zwei Fächern) und
   c) die Endnote im Fach Arabisch mindestens 50 % der erreichbaren Punktzahl beträgt (für Schüler der naturwissenschaftlichen Richtung der beiden letzten Oberschulklassen liegt die Mindestforderung bei 40 % der erreichbaren Punktzahl).

6. Bleibt der Schüler einer mündlichen oder schriftlichen Prüfung fern, so wird die Prüfung mit 0 Punkten bewertet, falls kein triftiger Grund für das Fernbleiben nachgewiesen wird. Bleibt ein Schüler einer Trimesterendprüfung fern, so wird die Prüfung mit 0 Punkten bewertet, gleichgültig aus welchem Grund er die Prüfung versäumt hat.

7. Der Unterricht wird bis zum letzten Schultag vor einer Trimesterendprüfung gehalten.

8. Die Prüfungsfragen werden von den Lehrern der jeweiligen Fächer zusammengestellt.

7.3. Abschlußprüfungen

Die Abschlußprüfungen der Mittel- und Oberschule sind staatliche Prüfungen, die unmittelbar und ausschließlich

vom Erziehungsministerium veranstaltet werden.[1] Die Schulen haben weder auf die Fragestellung noch auf die Bewertung der Prüfungsleistungen irgendeinen Einfluß. Beide Abschlußprüfungen sind schriftliche Prüfungen. Die Anonymität des Prüfungskandidaten wird durch Überkleben des Namens auf den Prüfungsbogen gewährleistet. Der oben zitierte Erlaß Nr. 2589/7c enthält bezüglich der staatlichen Abschlußprüfungen folgende Bestimmungen:

1. Die Zulassung zu einer staatlichen Abschlußprüfung setzt voraus, daß
   a) der Schüler während des abgelaufenen Schuljahres nicht mehr als eine festgesetzte Zahl von Unterrichtstagen versäumt hat,
   b) das arithmetische Mittel aus den Endnoten der beiden ersten Trimester der letzten Klasse mindestens 30 % der maximal erreichbaren Punktzahl beträgt.

2. Die Prüfungen finden nur noch einmal jährlich am Ende des Schuljahres statt[2], um eine schnelle Bekanntgabe der Ergebnisse zu ermöglichen und um die Prüfungsorganisation zu entlasten.

---

1) Bis 1958/59 wurde auch die Primarschule mit einer staatlichen Prüfung abgeschlossen. Seitdem wird die Primarschule mit einer schulinternen Prüfung abgeschlossen. Das Primarschulabschlußzeugnis wird von der Schule ausgestellt, muß jedoch vom Erziehungsministerium bestätigt werden.

2) Bis 1966/67 fanden die Abschlußprüfungen zweimal jährlich statt, und zwar Anfang Juni vor und Anfang September nach den Sommerferien. Dadurch hatten durchgefallene Kandidaten der Juniprüfung die Möglichkeit der Prüfungswiederholung im gleichen Jahr.

3. Die Prüfungsfragen sollen die Fähigkeit des Schülers zum selbständigen Denken und zur Anwendung des angeeigneten Wissens prüfen. Fragen, die nur eine Wiedergabe auswendig gelernten Stoffes erfordern, sollen vermieden werden.

Die Revision der Prüfungsordnungen enthält eine Reihe von Ansätzen zur Hebung des schulischen Leistungsniveaus. Die Verteilung der Leistungskontrolle auf das gesamte Schuljahr ist sehr positiv zu beurteilen. Die Anwesenheitsbedingung und die Fortführung des Unterrichts bis zum letzten Schultag vor der Versetzungs- bzw. Abschlußprüfung verlangen die ständige Mitarbeit des Schülers ebenso wie die laufenden Zwischenprüfungen und Hausarbeiten. Vor dem Inkrafttreten des Ministerialerlasses Nr. 2589/7c war es häufig der Fall, daß Schüler einige Wochen vor der Jahresprüfung nicht mehr in der Schule erschienen, um zu Hause das während des ganzen Schuljahres Versäumte nachzuholen. Das schnell angeeignete Wissen half ihnen vielleicht, die Jahresprüfung zu bestehen, jedoch sind derartige Methoden der Wissensaneignung nicht geeignet, zum wirklichen Verständnis des Gelernten und zum selbständigen Denken beizutragen. Gerade dies sind jedoch die Fähigkeiten, die nach der erklärten Vorstellung des Erziehungsministeriums die Ziele der Ausbildung sein sollen. Dieser Ansicht des Ministers ist völlig zuzustimmen. Allerdings darf nicht nur bei den Prüfungsordnungen begonnen werden, diese Ziele in den Vordergrund zu stellen, vielmehr muß die ganze Art der Ausbildung darauf abgestimmt werden.

7.4. Erfolgs- und Ausfallquoten

Um einen Überblick über die Erfolgs- und Ausfallquoten in den Primar- und Sekundarschulen zu vermitteln, werden im folgenden die Ergebnisse der Auswertung der verfügbaren Prüfungsstatistiken dargestellt.

7.4.1. Erfolgsquoten der Primarschüler

Der Anteil der Wiederholer in den Klassen der Primarschule beträgt im Durchschnitt rund 9 %. Tabelle 21 gibt an, wie viele von jeweils 100 Schülern des ersten Primarschuljahrganges die zweite, dritte und die weiteren Klassen ohne Verzögerung erreichen. Nur 42 % der Knaben und 34 % der Mädchen erreichen die 6. Primarschulklasse, ohne eine Klasse wiederholen zu müssen. Die relativ hohe Durchfallquote beim Übergang von der 6. zur 7. Klasse (1.Sekundarschulklasse) ist damit zu erklären, daß in den Jahren, für welche Statistiken verfügbar sind (Schuljahr 1963/64 bis Schuljahr 1968/69) sich noch die doppelte Auswahl durch Primarschulabschluß- und Mittelschulaufnahmeprüfung bemerkbar macht. Die staatliche Aufnahmeprüfung zur Mittelschule und zur Oberschule wurde 1969 abgeschafft. Seither genügen zur Aufnahme die Abschlußzeugnisse der Vorstufe, das Primarschulabschlußzeugnis und das Kafaat (vgl. dazu die Abschnitte 4.3.3. und 7.3.).

Tabelle 21: Durchgang der Schüler durch die Primarschule

Klasse	Anteil der Schüler, die in die höheren Klassen versetzt werden, bezogen auf 100 Schüler der ersten Primarschulklasse		
	Knaben	Mädchen	Insgesamt
1. Klasse	100	100	100
2. Klasse	82	79	81
3. Klasse	71	66	70
4. Klasse	60	55	59
5. Klasse	51	45	50
6. Klasse	42	34	41
7. Klasse	26	23	26

Quelle: Eigene Berechnung nach Angaben der "Statistiken des Bildungswesens, Schuljahr 1965/66", a.a.O., S. 31, 81, 101, 105, 117, 141, 153;"Statistiken des Bildungswesens, Schuljahr 1966/67", a.a.O., S. 37, 90, 119, 130, 144, 156; "Statistiken des Bildungswesens, Schuljahr 1967/68", a.a.O., S. 25, 56, 72, 81, 92, 103; "Statistiken des Bildungswesens, Schuljahr 1968/69", a.a.O., S. 30, 61, 79, 99, 127, 137.

7.4.2. Ausfallquoten der Primarschüler

Ein Vergleich der Schülerzahlen der einzelnen Klassen in mehreren aufeinanderfolgenden Jahren unter Berücksichtigung der jeweiligen Zahl der Wiederholer erlaubt, den Anteil der Schüler zu ermitteln, die die Schule vorzeitig verlassen. Tabelle 22 gibt an, wieviele von jeweils 100 Schülern des ersten Primarschuljahrgangs im zweiten, dritten und den weiteren Jahren nach der Einschulung überhaupt noch zur Schule gehen.

Tabelle 22: Vorzeitige Abgänge aus der Primarschule

Schuljahr	Anteil der Schüler, die im jeweiligen Schuljahr noch zur Schule gehen, bezogen auf 100 Schüler der ersten Primarschulklasse		
	Knaben	Mädchen	Insgesamt
1.	100	100	100
2.	95	92	94
3.	92	86	90
4.	88	83	86
5.	84	75	80
6.	78	63	72
7.	65	51	60

Quelle: Eigene Berechnung nach Angaben der "Statistiken des Bildungswesens, Schuljahr 1965/66", a.a.O., S. 31, 81, 101, 105, 117, 141, 153; dass., Schuljahr 1966/67 S. 37, 90, 119, 130, 144, 156; dass., Schuljahr 67/68 S. 25, 56, 72, 81, 92, 103; dass., Schuljahr 1968/69, S. 30, 61, 79, 99, 127, 137.

Auch hier sieht das Bild bei den Mädchen bedeutend ungünstiger aus als bei den Knaben. Nur 63 % der eingeschulten Mädchen absolvieren sechs Schuljahre, 8 % (5 % der Knaben) scheiden bereits nach einem Jahr aus der Schule aus. Ein Ausscheiden bereits nach dem ersten Schuljahr kann nicht mit dem Verbot der zweimaligen Wiederholung einer Klasse erklärt werden, sondern ist offensichtlich darauf zurückzuführen, daß die Eltern den Schulbesuch der Kinder nicht unterstützen. Der Anteil der Schüler, die die Primarschule verlassen, ohne sie abgeschlossen zu haben, liegt durchschnittlich zwischen 6 % und 8 % je Schuljahrgang.

7.4.3. Erfolgsquoten der Mittelschüler

Die Durchfallquote in den Mittelschulklassen liegt bei durchschnittlich 15 %. Tabelle 23 zeigt, wieviele von jeweils 100 Schülern der ersten Mittelschulklasse ohne Verzögerung in die folgende(n) Klasse(n) gelangen.

Tabelle 23: Durchgang der Schüler durch die Mittelschule

Klasse	Anteil der Schüler, die in die höheren Klassen versetzt werden, bezogen auf 100 Schüler der ersten Mittelschulklasse		
	Knaben	Mädchen	Insgesamt
1.	100	100	100
2.	78	81	79
3.	67	67	67
Mittelschulabschluß	38	45	40

Quelle: Eigene Berechnung nach Angaben der "Statistiken des Bildungswesens, Schuljahr 1965/66", a.a.O., S. 117, 141, 153; dass., Schuljahr 1966/67, S. 130, 144, 156; dass., Schuljahr 1967/68, S. 81, 92, 103; dass., Schuljahr 1968/69, S. 99, 127, 137, 165, 207, 250, 262, 270, 277 und 291; "Prüfungsergebnisse im Schuljahr 1967/68", a.a.O., S. 154 f.

Tabelle 23 zeigt, daß 60 % der Mittelschüler mindestens einmal eine Klasse wiederholen müssen. In der Mittelschule sind aber im Gegensatz zur Primarschule die Mädchen erfolgreicher als die Knaben. 45 % der Mädchen gegenüber 38 % der Knaben erreichen ohne Wiederholung einer Klasse die mittlere Reife. Da insgesamt der Prozentsatz der Mädchen, die Sekundarschulen besuchen, geringer ist als der der Knaben (vgl. Tabelle 22), kann vermutet werden, daß der größere Erfolg der Mädchen in der Mittelschule darauf zurückzuführen ist, daß Töchter im Durchschnitt bessere Schulleistungen aufweisen müssen als Söhne, wenn sie eine weiterführende Schule besuchen wollen.

7.4.4. Ausfallquoten der Mittelschüler

Das Ausmaß der vorzeitigen Abgänge in den drei Mittelschulklassen ist aus der folgenden Tabelle 24 abzulesen.

Tabelle 24: Vorzeitige Abgänge aus der Mittelschule

Mittelschuljahr	Anteil der Schüler, die im jeweiligen Schuljahr noch die Mittelschule besuchen, bezogen auf 100 Schüler der ersten Mittelschulklasse		
	Knaben	Mädchen	Insgesamt
1.	100	100	100
2.	88	91	89
3.	84	83	84
1. Oberschulklasse	75	71	74

Quelle: Eigene Berechnung nach Angaben der "Statistiken des Bildungswesens, Schuljahr 1965/66", a.a.O., S. 117, 141, 153; dass., Schuljahr 1966/67, S. 130, 144, 156; dass., Schuljahr 1967/68, S. 81, 92, 103; dass., Schuljahr 1968/69, S. 99, 127, 137, 165, 207, 250, 262, 270, 277 und 291; "Prüfungsergebnisse im Schuljahr 1967/68", a.a.O., S. 154 f.

Auf dieser Schulstufe gab es im Berichtszeitraum (1965/66 bis 1968/69) kaum einen Unterschied zwischen den Ausfallquoten bei Knaben und Mädchen.

7.4.5. Erfolgsquoten der Oberschüler

Aus dem verfügbaren statistischen Material über die Prüfungsergebnisse in den Oberschulklassen konnten die Erfolgsquoten der Oberschüler, differenziert nach Knaben und

Mädchen und nach naturwissenschaftlicher und philologischer Richtung, berechnet werden. Dagegen war es nicht möglich, die Ausfallquoten in den Oberschulklassen zu ermitteln, weil auf dieser Bildungsstufe Wechsel zu den berufsbildenden Schulen möglich sind, die in den Statistiken nicht erfaßt werden.

Wie aus Tabelle 25 hervorgeht, wurden von je 100 Schülern der ersten Oberschulklasse insgesamt 88 in die zweite Oberschulklasse versetzt. Davon wählten 46 die naturwissenschaftliche, 42 die philologische Richtung. Von 100 Mädchen wurden 85 versetzt, 54 wählten die philologische, 31 die naturwissenschaftliche Richtung

Tabelle 25: Durchgang der Schüler durch die Oberschule

Klasse	Anteil der Schüler, die in die höheren Klassen versetzt werden, bezogen auf 100 Schüler der ersten Oberschulklasse					
	Knaben		Mädchen		Insgesamt	
1.	100		100		100	
	Nat.	Phil.	Nat.	Phil.	Nat.	Phil.
2.	50	38	31	54	46	42
3.	41	35	27	50	38	39
Oberschulabschluß	20	19	17	36	19	23

Quelle: Eigene Berechnung nach Angaben der "Statistiken des Bildungswesens, Schuljahr 1965/66", a.a.O., S. 172, 201; dass. 1966/67, S. 177, 201; "Prüfungsergebnisse im Schuljahr 1966/67", a.a.O., S. 34, 41; dass., 1967/68, S. 194 f., 222 f.

Auch hier bestätigt sich der größere Erfolg der Mädchen in der Sekundarstufe im Gegensatz zur Primarstufe.

7.4.6. Der Anteil der Mädchen an den Absolventen der Mittel- und Oberschulen

Der Anteil der Mädchen an der Gesamtzahl der Schüler, die die Mittel- und Oberschule erfolgreich absolvierten, hat sich zwischen 1963/64 und 1967/68 nur geringfügig verändert (vgl. Tabelle 26). Bei den Mittelschulabsolventen stieg der Anteil der Mädchen leicht an, während er bei den Oberschulabsolventen eine leicht rückläufige Tendenz aufwies. Im Schuljahr 1967/68 betrug der Anteil der weiblichen Oberschulabsolventen 21 %. [1] Dies beweist wieder, daß die Mädchen in Syrien noch weit von einer Gleichberechtigung im Bildungsbereich entfernt sind.

Tabelle 26: Anteil der weiblichen Mittelschul- und Oberschulabsolventen an der Gesamtzahl der Mittelschul- und Oberschulabsolventen (in %)

Schuljahr	Mittelschule	Oberschule
1963/64	23	23
1966/67	24	20
1967/68	24	21

Quelle: Eigene Berechnung und Zusammenstellung nach Angaben der
نتائج الامتحانات للاعوام ١٩٦٣-١٩٦٤، ١٩٦٤-١٩٦٥، ١٩٦٥-١٩٦٦
(Prüfungsergebnisse in den Schuljahren 1963/64, 1964/65 und 1965/66). Hrsg.: Erziehungsministerium der Syrischen Arabischen Republik, Direktorat für Statistik. Damaskus 1966, S. 17, 22, 27, 32, 37, 39, 44; dass., Schuljahr 1966/67, S. 73, 81, 88, 93, 100, 104, 108; dass., Schuljahr 1967/68, S. 155, 186, 194, 223, 250, 256, 260.

1) Zum Vergleich: USA: 52 %, UdSSR: 52 %, BRD: 35 %, Frankreich: 51 %, Großbritannien: 33 %. Die Angaben beziehen sich auf die Jahre 1959 und 1960. Vgl. Poignant, R.: a.a.O., S. 66, Tabelle 18.

Die Unterrepräsentation der weiblichen Mittel- und Oberschulabsolventen ist zum einen mit der traditionellen, in der islamischen Religion begründeten, rechtlich und sozial schwächeren Stellung der Frau zu erklären [1], zum anderen mit der wirtschaftlichen Situation des Landes. Der syrische Arbeitsmarkt bietet nur wenige Chancen für qualifizierte weibliche Arbeitskräfte, so daß Investitionen in die Ausbildung der Mädchen sowohl vom gesamtwirtschaftlichen Standpunkt als auch vom einzelwirtschaftlichen Standpunkt der Eltern aus gesehen Fehlinvestitionen sind.

---

1) Vgl. dazu Asma, F.: التعليم الالزامي للبنات في البلاد العربية (Die Bildungssituation der Mädchen in den arabischen Staaten). Kairo 1955.

VIII. Lehrer der allgemeinbildenden Primar- und Sekundarschulen

8.1. Primarschullehrer

8.1.1. Ausbildungsmöglichkeiten für Primarschullehrer

Die Ausbildung der Primarschullehrer erfolgt in besonderen Lehrerbildungsanstalten. Die Dauer der Berufsausbildung beträgt entweder 4 Jahre oder 1 Jahr, je nachdem ob der Kandidat die Mittelschul- oder die Oberschulausbildung abgeschlossen hat.[1] Der einjährige Ausbildungsweg für Primarschullehrer wurde erst in den letzten Jahren eingeführt. Als Mittel zur Beseitigung des chronischen Lehrermangels wird er heute vom Erziehungsministerium besonders gefördert.[2] Seit 1969 [3] sind die Lehrerbildungsanstalten Internate, wo der Schüler Unterricht sowie Unterkunft, Verpflegung kostenlos erhält. Außerdem wird ihm ein monatliches Taschengeld von 30 syr. £ ausgezahlt. Die dem Staat entstehenden Kosten der Ausbildung werden dem Schüler[4] als Darlehen angerechnet, das als getilgt gilt, wenn der Lehrer nach Abschluß seines Studiums mindestens dreimal so lange, wie seine Ausbildung gedauert hat, d.h. in der Regel 3 bzw. 12 Jahre, in diesem Beruf tätig ist.

---

1) Ministerielles Dekret Nr. 585 vom 13.4.1968.

2) In einer Empfehlung des "Ringes zur Vereinheitlichung der Curricula der Lehrerbildungsanstalten in den arabischen Ländern", vorgelegt am 20.2.1966 in Damaskus, wird generell der Oberschulabschluß für angehende Lehrer gefordert.

3) Bis 1969 waren nur die aus weiter entfernten ländlichen Gebieten kommenden Schüler der Lehrerbildungsanstalten in Internaten untergebracht, während die Stadtschüler zu Hause wohnten.

4) Bzw. seinen Eltern oder einem Bürgen. Vgl. Dekret Nr. 585, § 9.

8.1.2. Aufnahmebedingungen der Lehrerbildungsanstalten

Um nach Möglichkeit Fehlinvestitionen bei der Lehrerausbildung zu vermeiden, hat das Erziehungsministerium einen Katalog von Aufnahmebedingungen zusammengestellt.[1)]

Die wichtigsten dieser Bedingungen sind folgende:

- Der (Die) Bewerber(in) muß ein Zeugnis der mittleren bzw. der Hochschulreife mit einem Notendurchschnitt von mindestens 50 % der maximal erreichbaren Punktzahl vorlegen.
- Weibliche Bewerber dürfen nicht verheiratet sein.
- Der Bewerber darf nicht gleichzeitig ein anderes Studium absolvieren.
- Der Bewerber darf eine bestimmte Altersgrenze nicht überschritten haben. Diese Grenze wird jährlich vom Erziehungsministerium bestätigt oder neu festgesetzt.
- Der Bewerber muß sich einer ärztlichen Untersuchung unterziehen, bevor er das Studium beginnt.
- Der Bewerber muß sich einer vom Ministerium eingesetzten Aufnahmekommission persönlich vorstellen.
- Die dem Bewerber von der Aufnahmekommission erteilte Punktezahl (maximal 300 Punkte, die sich nach verschiedenen nicht näher erläuterten Beurteilungskriterien verteilen) wird der Durchnittsnote des Oberschul- bzw. Mittelschulabschlußzeugnisses hinzuaddiert. Entsprechend der Zahl der jährlich zur Verfügung stehenden Ausbildungsplätze werden die Bewerber in der Reihenfolge ihrer Punktzahlen aufgenommen.

---

1) Bericht über die erzieherische und kulturelle Aktivität... a.a.O., S. 28-30.

8.1.3. Der Mangel an Primarschullehrern

8.1.3.1. Quantitativer Mangel an Primarschullehrern

Trotz großer Anstrengungen, die das Erziehungsministerium seit Jahren unternimmt, um eine genügende Anzahl qualifizierter Primarschullehrer auszubilden, die auch insofern erfolgreich sind, als die Zahl der Lehrer stetig steigt, konnte der bereits seit zwei Jahrzehnten offenkundige Mangel an Lehrern noch nicht beseitigt werden. Dieser Mangel läßt sich an der Relation Schüler pro Lehrer demonstrieren. Diese Relation hat sich in Syrien im Laufe der vergangenen zwei Jahrzehnte kaum verändert. Sie liegt zwischen 38 und 36. Einen Überblick über die Entwicklung seit 1947 vermittelt die folgende Tabelle.

Tabelle 27: Entwicklung der Schüler- und Lehrerzahlen der allgemeinbildenden Primarschulen seit 1947/48

Schuljahr	Schüler	Lehrer	Schüler/Lehrer
1947/48	187 356	5 126	37
1950/51	279 193	7 374	38
1962/63	563 152	15 607	36
1968/69	813 225	22 249	37
1969/70	845 130	23 431	36

Quelle: Eigene Zusammenstellung und Berechnung nach Angaben aus
- World Survey of Education. Bd. 2, a.a.O., S. 967.
- Educational Developments. a.a.O., S. 5.
- Statistiken des Bildungswesens, Schuljahr 1968/69. a.a.O., S. 6.
- Statistiken des Bildungswesens, Schuljahr 1969/70. a.a.O., S. 9.

Verglichen mit den Zahlen anderer Länder weist Syrien eine sehr hohe Relation Schüler pro Lehrer auf, wie aus der folgenden Tabelle 28 hervorgeht.

Tabelle 28: Relation Schüler pro Lehrer der Primarschulen ausgewählter Länder

Land	Jahr	Schüler pro Lehrer
Syrien	1969	36
Ägypten	1967	39
Indien	1965	32
Irak	1967	22
Israel	1966	19
Kuwait	1967	22
BRD	1967	26
Frankreich	1967	26
Japan	1967	27
Schweden	1967	22
USA	1967	27
UdSSR	1965	26

Quelle: Syrien: Tabelle 27; die anderen Länder: Statistical Yearbook 1969. Hrsg.: UNESCO. Louvain 1970, S. 145, 152, 153. 157 f.

Die Relation Schüler pro Lehrer, die in Syrien für alle Primarschulen zusammen im Schuljahr 1969/70 36 betrug, ist jedoch bei den verschiedenen Schularten sehr unterschiedlich. Sie betrug im gleichen Schuljahr

- 37 bei den staatlichen Primarschulen (93 % der Schüler),
- 26 bei den privaten Primarschulen (4,0 % der Schüler),
- 37 bei den UNRWA-Schulen (3,0 % der Schüler).[1)]

Die Privatschulen weisen also ein wesentlich günstigeres Verhältnis auf als die staatlichen Schulen.

Der Vergleich mit anderen Ländern zeigt, daß insgesamt gesehen die Klassenfrequenz in Syrien sehr hoch ist, fast doppelt so hoch wie in Israel, das in der Gruppe der hier verglichenen Länder die günstigste Relation aufweist. Gemessen an einer dem internationalen Niveau von 25 entsprechenden Relation Schüler pro Lehrer fehlen in Syrien etwa 10 000 Primarschullehrer.

8.1.3.2. Mangelnde Qualifikation der Primarschullehrer

Neben dem oben dargelegten quantitativen Mangel an Primarschullehrern besteht in Syrien auch ein Mangel qualitativer Art. Viele Primarschullehrer-Stellen können nicht mit Absolventen einer Lehrerbildungsanstalt besetzt werden, weil es nicht genug ausgebildete Lehrer gibt. Das Ministerium ist daher gezwungen, sogenannte Hilfslehrer oder stellvertretende Lehrer einzustellen.

Seit 1967 müssen die Hilfslehrer eine abgeschlossene Oberschulausbildung vorweisen. Früher gab es nicht einmal diese Bedingung. Nach einigen Dienstjahren als stellvertretende

---

1) Eigene Berechnung nach Angaben der "Statistiken des Bildungswesens, Schuljahr 1969/70", a.a.O., S. 9.

Primarschullehrer und einer Schulung in Didaktik durch das Direktorat für Lehrerfortbildung werden die Hilfslehrer als Stammlehrer eingestuft. Der Anteil der Hilfslehrer an der Gesamtzahl der Primarschullehrer betrug im Schuljahr 1969/70 31 %. Er hat sich seit 1960/61 noch leicht erhöht, insbesondere im Schuljahr 1969/70.[1] Von den Stammlehrern der Primarschulen im Schuljahr 1969/70 hatten 88 % eine Lehrerbildungsanstalt besucht, 4 % besaßen lediglich das Zeugnis der Hochschulreife, 6,9 % das Zeugnis der mittleren Reife und 1,1 % sonstige Qualifikationsnachweise.[2]

8.1.4. Entwicklung der Studentenzahlen der Lehrerbildungsanstalten seit 1959/60

Die Entwicklung der Studentenzahlen der Lehrerbildungsanstalten von 1959/60 bis 1969/70 ist in Tabelle 29 zahlenmäßig und im Schaubild 8 graphisch dargestellt. Die Tabelle und das aus ihr entwickelte Schaubild zeigen zusammengefaßt den Verlauf der Studentenzahlen des ein- und des vierjährigen Ausbildungsweges (in Klammern

1) 1960/61 betrug der Anteil der Hilfslehrer 29 %, 1964/65 25 %, 1968/69 nur 24 %. Eigene Berechnung nach Angaben aus دراسة حول توزيع معلمي الابتدائي بحسب موهلاتهم في العام الدراسي ١٩٦٠-١٩٦١ (Untersuchung über die Qualifikation der Primarschullehrer, Schuljahr 1960/61). Hrsg.: Erziehungsministerium der Region Syrien der Vereinigten Arabischen Republik. Damaskus 1961, hektographiert (16 S.);"Report on Educational Developments in the Syrian Arab Republic during the Academic Year 1964-65. Hrsg.: Erziehungsministerium der Syrischen Arabischen Republik. Damaskus o.J., hektographiert, S. 6; "Statistiken des Bildungswesens, Schuljahr 1968/69", a.a.O., S. 41; dass., Schuljahr 1969/70, a.a.O., S. 45.

2) Eigene Berechnung nach Angaben der "Statistiken des Bildungswesens, Schuljahr 1969/70", a.a.O., S. 46 f.

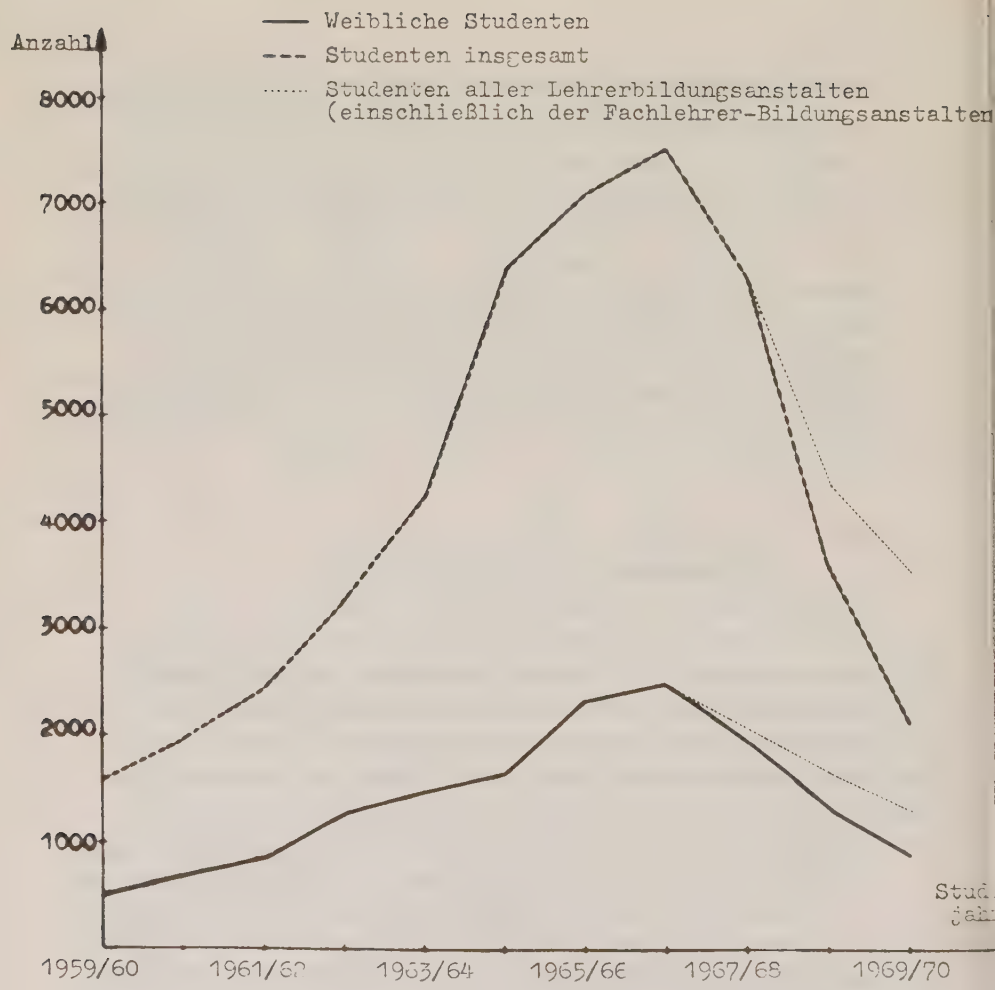


Schaubild 8: Entwicklung der Zahl der Studenten der Lehrerbildungsanstalten von 1959/60 bis 1969/70

Quelle: Eigene Darstellung nach Angaben der Tabelle 39.

die Zahlen der Absolventen des einjährigen Ausbildungsweges nach Abschluß der Oberschule) sowie getrennt davon die Zahlen der Studenten der beiden 1968/69 in Damaskus und Aleppo neu eröffneten Anstalten zur Ausbildung von Fachlehrern (vgl. dazu Abschnitt 8.1.5.)

Tabelle 29: Entwicklung der Studentenzahlen der Lehrerbildungsanstalten von 1959/60 bis 1969/70

Studienjahr	Anzahl der Studierenden der Lehrerbildungsanstalten	
	insgesamt	darunter weiblich
1959/60	1 599	506
1960/61	1 968	686
1961/62	2 466	854
1962/63	3 248	1 248
1963/64	4 249	1 465
1964/65	6 346	2 120
1965/66	7 038 (1 005)	2 323 (317)
1966/67	7 464 (975)	2 437 (278)
1967/68	6 276 (1 011)	1 947 (122)
1968/69	3 566 (165) + 787 [1]	1 379 (82) + 295 [1]
1969/70	2 087 (156) + 1 451 [1]	866 (81) + 467 [1]

Quelle: Eigene Zusammenstellung und Berechnung nach Angaben der "Statistiken des Bildungswesens, Schuljahr 1965/66", a.a.O., S. 266; dass., Schuljahr 1966/67, a.a.O., S. 262; dass., Schuljahr 1967/68, S. 212 f.; dass., Schuljahr 1968/69, S. 296; dass., Schuljahr 1969/70, S. 333; المجموعة الاحصائية ١٩٦٧ (Sammlung statistischer Daten des Jahres 1967), Hrsg.: Statistisches Zentralbüro, Damaskus 1969, S. 320 f.;"Bericht über die erzieherische und kulturelle Aktivität...",a.a.O., S. 33.

1) Studenten der Fachlehrer-Ausbildungsanstalten.

Die seit 1966/67 zu beobachtende Abnahme der Gesamtzahlen der Studierenden an Lehrerbildungsanstalten bedeutet, daß die Zahl der Neuzugänge zu diesen Anstalten noch stärker abgenommen hat.[1] Die Aufwertung des Sozialprestiges des Studiums durch Einführung des einjährigen Ausbildungsweges nach Abschluß der Oberschule sowie der Fachlehrerausbildung hat zwar zu einer Steigerung der Studierenden dieser Richtungen geführt, insgesamt gesehen jedoch die rückläufige Tendenz nur unwesentlich gebessert. Gründe für diese rückläufige Entwicklung in der Primarschullehrerausbildung könnten der soziale Status und die finanzielle Situation der Primarschullehrer sein (vgl. dazu Abschnitt 8.4.1. und Abschnitt 8.4.3.).

Angesichts der rückläufigen Entwicklung der Zahl der Studierenden an Lehrerbildungsanstalten muß für das Schuljahr 1971/72 und, falls diese Entwicklung anhält, auch für die Zukunft mit einer Steigerung der Relation Schüler pro Lehrer bzw. mit einem steigenden Anteil an Hilfslehrern gerechnet werden, da die Einschulungsquoten eine steigende Tendenz aufweisen und eine weitere starke natürliche Bevölkerungszunahme zu erwarten ist.

---

1) 1967/68 betrug die Zahl der Studienanfänger des einjährigen Ausbildungskurses 1 011, des vierjährigen Ausbildungskurses 151. 1968/69 sank die Zahl der Neuzugänge zu dem einjährigen Kurs auf 165, während gleichzeitig 787 Studenten die Ausbildung zum Fachlehrer antraten. Vgl. Statistiken des Bildungswesens, Schuljahr 1967/68. a.a.O., S. 215; dass., Schuljahr 1968/69, a.a.O., S. 315; Bericht über die erzieherische und kulturelle Aktivität... a.a.O., S. 33.

8.1.5. Die Ausbildung zum Fachlehrer

Mit Beginn des Studienjahres 1968/69 wurden in Damaskus und Aleppo zwei neue Lehrerbildungsanstalten eröffnet. Das Studium dauert zwei Jahre, vorausgesetzt wird eine abgeschlossene Oberschulausbildung. Im Unterschied zu den vorher betrachteten Lehrerbildungsanstalten, die 'Klassenlehrer' ausbilden, sollen hier Fachlehrer für die oberen Klassen der Primarschulen und für die Mittelschulen ausgebildet werden.[1] Die Spezialisierung kann in folgenden Fächern erfolgen: Arabisch, Mathematik, Naturwissenschaften, Pädagogik, Musik und Haushaltsführung. Im Jahr der Gründung dieser beiden Anstalten wurden insgesamt 787 Studenten aufgenommen, darunter 295 Mädchen, im Studienjahr 1969/70 kamen 672 Studienanfänger hinzu.[2]

8.1.6. Die Revision der Lehrinhalte in der Primarschullehrerausbildung

Im Jahre 1968 wurde eine Reihe von Änderungen der Lehrinhalte der Primarschullehrerausbildung eingeleitet, die insbesondere den Lehrplan des einjährigen Ausbildungskurses betrafen.[3]

---

1) Bericht über die erzieherische und kulturelle Aktivität ... a.a.O., S. 36.

2) Statistiken des Bildungswesens, Schuljahr 1968/69. a.a.O., S. 315; dass., Schuljahr 1969/70, S. 355.

3) Grundlage für die Änderungen ist das ministerielle Dekret Nr. 2333/7c vom 30.10.1967.

Ziel der Revision der Lehrinhalte war es, eine realitätsbezogene Ausbildung der Lehrer zu schaffen. Der Primarschullehrer soll in der Lage sein, eine Beziehung zwischen der Schule und der Umgebung, in der der Schüler lebt, und den Problemen der Nation herzustellen.[1)]

Die wichtigsten Änderungen waren folgende:

1. Betonung der Didaktik: Die Vermittlung von Fachwissen wird zugunsten einer intensiveren Unterrichtung in den Lehrtechniken der einzelnen Fächer stark reduziert.

2. Einführung der "nationalen Orientierung": Durch die Vermittlung theoretischen politischen Wissens und durch Diskussionen über aktuelle Themen, die hauptsächlich die arabische Nation betreffen, soll in jedem Schüler ein "nationales Bewußtsein" entwickelt werden.[2)]

Welches Gewicht die einzelnen Fächer in der Primarschullehrerausbildung haben, ist aus der Verteilung der Wochenstunden zu ersehen (vgl. Tabelle 30).

---

1) Auch hier wurde besonderer Wert auf eine möglichst wortgetreue Übersetzung gelegt. Vgl. Bericht über die erzieherische und kulturelle Aktivität ... a.a.O., S. 30.

2) Bericht über die erzieherische und kulturelle Aktivität ... a.a.O., S. 31.

Tabelle 30: Wochenstundenzahl der einzelnen Fächer in der Primarschullehrerausbildung (1968)

Fach	Wochenstundenzahl				
	Vierjährige Ausbildung				Einjährige Ausbildung
	1.	2.	3.	4. Jahr	
Religion	2	2	2	2	1
Arabisch	6	5	5	5	3
Fremdsprache	3	3	2	2	-
Mathematik	3	3	3	3	2
Naturwissenschaften	3	3	3	3	3
Geographie u. Geschichte	3	3	3	3	-
Arabische Gemeinschaftskunde	1	1	1	1	-
Sozialkunde und nationale Orientierung	-	-	-	-	3
Hygiene	-	1	1	1	1
Sport	2	1	1	1	2
Technische Ausbildung 1)	2	2	2	2	4
Unterrichtspraktikum	-	2	3	3	8
Landwirtschaftl. Unterricht 2)	3	2	2	2	2
Haushaltsführung 3)	3	2	2	2	2
Psychologie	-	2	3	3	2
Pädagogik	-	-	-	-	3
Politische Erziehung	-	-	1	1	-
Paramilitärische Ausbildung	2	1	1	1	-
Musik	2	1	1	1	2
Insgesamt	32	33	34	34	36

Quelle: Bericht über die erzieherische und kulturelle Aktivität,... a.a.O., S. 32 und 34.

1) Zeichnen, Handarbeit, Werken u.a.
2) Nur für männliche Studierende.
3) Nur für weibliche Studierende.

Der Stundenplan für den vierjährigen Ausbildungskurs entspricht weitgehend dem der allgemeinbildenden Oberschulen. Hinzu kommen die Fächer Hygiene, technische Ausbildung, landwirtschaftlicher Unterricht und Haushaltsführung, Psychologie und politische Erziehung. Der Stundenplan für den einjährigen Ausbildungskurs macht die Neuorientierung hinsichtlich Betonung der Didaktik und der nationalen Orientierung deutlich.

8.2. Sekundarschullehrer

8.2.1. Ausbildung der Sekundarschullehrer

Die Ausbildung der Sekundarschullehrer erfolgt an den beiden Universitäten des Landes. Neben dem Fachstudium müssen angehende Lehrer ein Studium der Pädagogik absolvieren. Eine Möglichkeit der Fortsetzung des Studiums nach dem Hochschulabschluß bietet die Erziehungswissenschaftliche Fakultät in Damaskus, die nur Graduierte aufnimmt.[1)]

8.2.2. Der Mangel an Sekundarschullehrern

Im Schuljahr 1969/70 standen insgesamt 10 651 Sekundarschullehrer-Planstellen zur Verfügung. Davon waren 3 466 Stellen mit regulären Sekundarschullehrern, 584 Stellen mit Lehrern aus dem Primarschulbereich besetzt. Die übri-

1) Vgl. Abschnitt 11.1.1.

gen 6 601 Stellen konnten nicht besetzt werden.[1] Ihr Unterrichtspensum mußte durch Überstunden [2] der Stammlehrer oder durch Nebentätigkeit berufsfremder, aber fachlich qualifizierter Personen bewältigt werden. Prozentual gesehen wurden rund 32,5 % des Lehrprogramms von Sekundarschullehrern, 5,5 % von Primarschullehrern und 62 % von nicht-regulären Lehrkräften aus anderen Berufen durchgeführt. Die Relation Schüler pro Lehrer betrug im Schuljahr 1969/70 auf der Sekundarschulebene 27 (1968/69: 28).

8.2.3. Qualifikation der Sekundarschullehrkräfte

8.2.3.1. Qualifikation der regulären Sekundarschullehrer

Einen Überblick über die Qualifikation der Sekundarschullehrer vermittelt die folgende Tabelle. Sie gruppiert die in den Schuljahren 1968/69 und 1969/70 angestellten

1) Gegenüber dem Schuljahr 1968/69 ist eine Verringerung der Relation Schüler pro Lehrer eingetreten, jedoch gleichzeitig eine stärkere Inanspruchnahme nicht-regulärer Lehrkräfte: Von 8 649 Planstellen für Sekundarschullehrer waren 3 167 mit regulären Stammlehrern, 519 mit Lehrern aus dem Primarschulbereich und 4 963 nicht besetzt. Prozentual gesehen wurden rund 37 % des Unterrichtsprogramms von Sekundarschullehrern, 6 % von Primarschullehrern und 57 % von nicht-regulären Lehrkräften bestritten. Eigene Berechnung nach Angaben der "Statistiken des Bildungswesens, Schuljahr 1968/69", a.a.O., S. 144, 177, 227; dass., Schuljahr 1969/70, S. 161, 201, 264. Es wurden bei den Berechnungen nur die Lehrer berücksichtigt, die tatsächlich im Lehrbetrieb tätig waren, nicht die Lehrer, die nur Verwaltungsaufgaben wahrnahmen.

2) Die regulären Unterrichtsstunden, die ein Sekundarschullehrer abhalten muß, wurden auf durchschnittlich 21 festgesetzt.

Sekundarschullehrer nach dem Kriterium Hochschul- bzw. Schulabschluß.

Tabelle 31: Qualifikation der Sekundarschullehrer

Hochschul- bzw. Schulabschluß	Anzahl der Lehrer		Anteil an der Gesamtzahl der Lehrer	
	1968/69	1969/70	1968/69	1969/70
Promotion	7	6	0,2	0,2
Magister	22	35	0,6	0,9
Diplom	874	938	23,8	23,7
Idschasa [1]	1 750	2 139	47,4	53,8
3-jähriges Hochschulstudium	6	3	0,2	0,1
Primarschullehrer	395	443	10,7	11,0
Hochschulreife	465	280	12,6	7,0
Mittlere Reife	40	28	1,1	0,7
Sonstige Qualifikation	132	104	3,4	2,6
Insgesamt	3 691	3 976	100,0	100,0

Quelle: Eigene Zusammenstellung nach Angaben der "Statistiken des Bildungswesens, Schuljahr 1968/69", a.a.O., S. 144, 179, 185, 229, 233, 235; dass., Schuljahr 1969/70, S. 162, 203, 213, 266, 269, 271.

1) Abschluß eines Fachstudiums und des Pädagogikstudiums. "Normale" Ausbildung des Sekundarschullehrers.

Rund ein Viertel bzw. ein Fünftel (1969/70) der Sekundarschullehrer hatten keinen Hochschulabschluß. Die von den Sekundarschullehrern mit abgeschlossenem Hoch-

schulstudium gewählten Fachrichtungen werden in Tabelle 32 zahlen- und anteilsmäßig dargestellt.

Tabelle 32: Verteilung der Sekundarschullehrer mit Hochschulabschluß nach Fachrichtungen

Fachrichtung	Anzahl der Sekundarschullehrer der Fachrichtung[1]		Anteil an der Gesamtzahl der Sekundarschullehrer	
	1968/69	1969/70	1968/69	1969/70
Religion	232	243	8,8	7,8
Arabisch	597	697	22,6	22,4
Geschichte	252	287	9,5	9,2
Geographie	139	209	5,3	6,5
Philosophie u. Erziehungswissenschaft	119	273	4,5	8,8
Mathematik	204	218	7,7	7,0
Physik und Chemie	192	195	7,3	6,3
Naturwissenschaften	188	183	7,1	5,9
Englisch	330	359	12,5	11,5
Französisch	80	114	3,0	3,7
Kunsterziehung	55	85	2,1	2,7
Sport	51	52	1,9	1,8
Haushaltsführung	46	19	1,7	0,4
Jura	128	98	4,8	3,2
Sonstige Fächer	30	84	1,2	2,8
Insgesamt	2 643	3 116	100,0	100,0

Quelle: Eigene Zusammenstellung und Berechnung nach Angaben der "Statistiken des Bildungswesens, Schuljahr 1968/69", a.a.O., S. 145, 181, 183, 197, 231, 233; dass., Schuljahr 1969/79, S. 162, 206, 207, 210, 211, 215, 217, 268, 270, 272.

1) Ohne Berücksichtigung der in der Verwaltung tätigen Sekundarschullehrer mit Hochschulabschluß

Am stärksten vertreten sind die Lehrer der arabischen Sprache, am schwächsten die der Fächer Haushaltsführung, Sport und Kunsterziehung. Am dringendsten benötigt werden nach Angaben des Erziehungsministeriums Lehrer für Mathematik und naturwissenschaftliche Fächer sowie für Fremdsprachen.[1)]

8.2.3.2. Qualifikation der nicht-regulären Sekundarschullehrer

Es gibt keine detaillierten Angaben des Erziehungsministeriums über die Schul- bzw. Hochschulabschlüsse der nicht-regulären Sekundarschullehrkräfte. Die Mehrzahl von ihnen hat ein Hochschulstudium abgeschlossen. Sehr viele der Hilfslehrer sind Ingenieure, die technischen und praktischen Unterricht erteilen. Einige der Hilfslehrer besitzen nur die Hochschulreife; sie müssen jedoch eine besondere Fähigkeit zur Unterrichtung eines bestimmten Faches nachweisen können (z.B. Beherrschung einer Fremdsprache, künstlerische oder technische Fähigkeiten).

8.3. Die Fortbildung der Lehrer

Das Direktorat für Lehrerfortbildung des Erziehungsministeriums wurde 1958 geschaffen. Seine Aufgabe besteht darin, Seminare und Fortbildungskurse für Primar-

1) Bericht über die Entwicklung des Bildungswesens in der Syrischen Arabischen Republik im Schuljahr 1967/68. a.a.O., S. 12 f.

und Sekundarschullehrer zu veranstalten. 1970 wurden Seminare über folgende Themenkreise veranstaltet (vgl. Tabelle 33).

Tabelle 33: Gegenstand, Dauer und Teilnehmerzahl der Lehrerfortbildungsseminare im Jahre 1970

Gegenstand des Seminars	Dauer (in Wochen)	Teilnehmer-zahl
Primarschulebene		
Arabische Schrift	2	475
Theaterregie	22	34
Kursus für Bewerber um eine Direktorenstelle	4	172
Kursus für Bewerber um eine Schulinspektorenstelle	2	139
Primarschullehrerkursus für Mittelschulabsolventen	8-9	537
Mathematik	5	45
Sekundarschulebene		
Mathematik	3	155
Elektronik für Berufsschullehrer	4	24
Vermessungstechnik	2	41
Physik und Chemie	3	51
Geologie	2	640
Kursus für Bewerber um eine Laborleiterstelle	3	44
Kursus für Bewerber um eine Schulinspektorenstelle	2	80

Quelle: Statistiken des Bildungswesens, Schuljahr 1969/70. a.a.O., S. 384

8.4. Sozialer Status und finanzielle Situation der Lehrer

In Syrien sind alle Lehrer der staatlichen Schulen Angestellte des Staates. Sie erhalten ihre Bezüge durch das Erziehungsministerium. Die Lehrer der Privatschulen werden von den Trägern dieser Schulen bezahlt.

8.4.1. Sozialer Status des Primarschullehrers

Zum sozialen Status des Primarschullehrers in der syrischen Gesellschaft ist ganz allgemein festzustellen, daß dieser Beruf kein hohes Ansehen genießt. Die meisten Absolventen der Oberschule ziehen es vor, einen anderen Beruf als den des Primarschullehrers zu ergreifen, obwohl der Staat den Primarschullehrer bei seiner Anstellung eine Stufe höher auf der Gehaltsskala einstuft als andere Staatsangestellte mit vergleichbarem Ausbildungsniveau und obwohl seit 1961 dem Primarschullehrer die Möglichkeit eingeräumt wurde, die Gehaltsstufe 3 (Monatsgehalt: 600 syr.£) zu erreichen.[1)]

Die Gründe für die mangelnde Anziehungskraft des Primarschullehrerberufs sind vielschichtig. Am wichtigsten scheinen mir die beiden folgenden Gründe zu sein:

- Jeder Primarschullehrer, der die Lehrerbildungsanstalt verläßt, muß mindestens zwei Jahre lang an einer ländlichen Primarschule unterrichten, bevor er seine Ver-

1) Bis 1961 konnte der Primarschullehrer nur die Gehaltsstufe 4 mit einem Monatsgehalt von 475 syr.£ erreichen. Vgl. Bericht über die Entwicklung des Bildungswesens in der Syrischen Arabischen Republik im Schuljahr 1961/62. a.a.O., S. 15. Zur Lohn-und Gehaltssituation vgl. Abschnitt 2.4.4.

setzung in eine Stadt beantragen kann. Einerseits ist diese vom Erziehungsministerium erlassene Vorschrift notwendig, um die Primarschulen in ländlichen Gebieten überhaupt mit Lehrkräften versorgen zu können. Andererseits schreckt sie jedoch viele mögliche Anwärter auf den Lehrerberuf ab, da die Trennung von der gewohnten Umgebung und von der Familie in den Augen des Syrers ein sehr großer Nachteil ist. Dies ist auf die - im Vergleich zu westlichen Industrieländern - sehr enge Familienverbundenheit der syrischen Gesellschaft zurückzuführen.

Dazu kommt, daß die ländliche Umgebung für den Städter sehr wenig attraktiv ist. Auch in der BRD wird über die "Landflucht" der Lehrer geklagt. In Syrien ist aber der Unterschied der Lebensbedingungen zwischen Stadt und Land noch bedeutend gravierender, so daß die obligatorische Tätigkeit auf dem Lande durchaus ein Grund sein kann, den Beruf des Primarschullehrers nicht zu ergreifen.

- Ein weiterer Grund ist die im Mittelalter verwurzelte Geringschätzung des "Schulmeisters" . Typisch für diese Geringschätzung ist die Einstellung des bekannten arabischen Schriftstellers und Zeitkritikers Ad-Dschahez, der im 9. Jahrhundert lebte. Er zitiert die folgenden Aussprüche: Suche keinen Rat bei Lehrern, Schäfern und denen, die viel Umgang mit Frauen haben! und an anderer Stelle: Dümmer als ein Schulmeister! oder: Dummheit findet man bei Schneidern, Lehrern und Webern.[1)]

1) Ad-Dschahez (776-868): البيان والتبيين (Buch der Ausführung und Darlegung), Bd. 1, Kairo 1332 (1945), S.139-141.
Zur Situation des Lehrers in der mittelalterlichen islamischen Gesellschaft vgl. auch: Schalaby, A.: History of Muslim Education. Beirut 1954, S. 120 ff.

Diese Geringschätzung des Primarschullehrers ist bis heute bei einem großen Teil der Bevölkerung zu finden. Hottinger beschreibt den Status des Primarschullehrers in der arabisch-islamischen Gesellschaft wie folgt: "Lehrer ist in den meisten islamischen Ländern ein - leider - sehr unerfreulicher Beruf; schlecht bezahlt, wenig angesehen, leidet er unter der Last der kulturell unfruchtbaren Jahrhunderte, in denen der Lehrer zum geistlosen Repetitor des auswendig zu lernenden Wissens herabsank und entsprechend behandelt wurde: mit der Verachtung, die machtvolle Oberschichten einem geistlosen und kriecherischen Schulmeister entgegenbringen."[1)]

8.4.2. Sozialer Status des Sekundarschullehrers

Der soziale Status des Sekundarschullehrers ist verständlicherweise höher als der des Primarschullehrers. Wegen des abgeschlossenen Hochschulstudiums zählen die Sekundarschullehrer in den Augen der Bevölkerung zu den Gelehrten, die traditionsgemäß in den arabischen Ländern hohes Ansehen genießen.

Auch der Sekundarschullehrer kann seit 1961 eine höhere Stufe der Gehaltsskala erreichen, nämlich die Gehaltsstufe 1 mit einem Monatsgehalt von 1015 syr. £.[2)]

---

1) Hottinger, A.: Fellachen und Funktionäre. Entwicklungswege im Nahen Osten. München 1967, S. 93.

2) Bis 1961 konnte ein Sekundarschullehrer nur die Gehaltsstufe 2 mit einem Monatsgehalt von 750 syr. £ erreichen.

8.4.3. Finanzielle Situation der Lehrer

Ein Stammlehrer der Primarschule verdient zwischen 210 und 230 syr. £ monatlich, ein Primarschul-Hilfslehrer zwischen 180 und 200 syr. £.

Ein Sekundarschul-Stammlehrer erhält zusätzlich zu 375 syr. £, die ihm als Staatsbeamtem zustehen, eine Lehrerpauschale von 25 syr. £ monatlich. Dafür muß er durchschnittlich 21 Unterrichtsstunden pro Woche erteilen. Überstunden, welche die meisten Sekundarschullehrer abhalten müssen, werden mit 5 bis 6 syr. £ je Stunde, je nach der Qualifikation, vergütet. Die Sekundarschul-Hilfslehrer werden ebenfalls nach der Zahl der erteilten Unterrichtsstunden bezahlt und zwar je nach Qualifikation mit 4 bis 6 syr. £ je Stunde.

IX. Die berufsbildenden Schulen

9.1. Entwicklung der schulischen Berufsausbildung

Die Anfänge der schulischen Berufsausbildung in Syrien liegen rund ein Jahrhundert zurück. Damals gründete der türkische Gouverneur von Damaskus die Schule Sanaii Maktabi (türkisch: technische Schule), eine berufsbildende Schule für elternlose und verwahrloste Kinder, die dort den Beruf des Schmieds, Schneiders oder Schuhmachers erlernen konnten. Je nach Begabung des Schülers wurde er früher oder später aus der Schule entlassen, um den erlernten Beruf auszuüben.[1)]

1925 wurde eine weitere Berufsschule in Aleppo gegründet. 1945 gab es in Syrien 5 berufsbildende Schulen, 3 technische und 2 kaufmännische, mit insgesamt 881 Schülern. Die Dauer der Ausbildung betrug zu dieser Zeit vier Jahre nach Abschluß der Primarschule. Seit 1968/69 erfolgt die schulische Berufsausbildung erst nach Abschluß der Mittelschule.[2)]

Heute gibt es in Syrien vier Arten von Berufsschulen, nämlich technische, kaufmännische, landwirtschaftliche und hauswirtschaftliche Berufsschulen. Die traditionellen Handwerksberufe werden nicht in Schulen, sondern in den Handwerksbetrieben gelehrt. Meist gehen sie vom Vater

---

1) Niasi, A.: التعليم الصناعي في سورية (Die technische Berufsausbildung in Syrien). In المعلم العربي (Der arabische Lehrer), Heft 7/8 (1962), S. 33 - 40, s. bes. S. 33 f.

2) Mit Ausnahme der hauswirtschaftlichen Mädchenmittelschulen.

auf den Sohn über. Einen betrieblichen und schulischen Parallelunterricht wie in der deutschen Lehrlingsausbildung gibt es in Syrien nicht. Ebensowenig gibt es genau fixierte handwerkliche Prüfungsordnungen.

Die syrischen Berufsschulen sind staatliche Schulen[1]; die technischen, kaufmännischen und hauswirtschaftlichen Berufsschulen unterstehen dem Erziehungsministerium, die landwirtschaftlichen Berufsschulen dem Landwirtschaftsministerium.

Die vier Richtungen der schulischen Berufsausbildung sollen nun im einzelnen betrachtet werden.

9.2. Die technischen Berufsschulen

Nach Anzahl der Schüler nehmen die technischen Berufsschulen die erste Stelle innerhalb der Berufsausbildung ein. Im Jahre 1969/70 besuchten von insgesamt 9 020 Berufsschülern 6 800 technische Berufsschulen.[2] Die technische Berufsausbildung erfolgt auf drei Ausbildungsstufen:[3] die Ausbildung zum Facharbeiter in den technischen Berufsschulen nach Abschluß der Mittelschule, die Ausbildung zum sog. Hilfsingenieur in den beiden 1970 neu gegründeten technischen Anstalten nach Abschluß der Oberschule oder

---

1) Die private Georg-Salem-Schule, eine der ältesten technischen Berufsschulen in Syrien, wurde 1967 verstaatlicht.

2) Statistiken des Bildungswesens, Schuljahr 1969/70. a.a.O., S. 5.

3) Vgl. Bericht über die erzieherische und kulturelle Aktivität...a.a.O., S. 42.

einer technischen Berufsschule und die Ausbildung zum Diplom-Ingenieur an der höheren technischen Anstalt oder an den ingenieurwissenschaftlichen Fakultäten der Universitäten (vgl. die Abschnitte 11.1.3. und 11.1.4.).

9.2.1. Die Ausbildung zum Facharbeiter

Die Ausbildung zum Facharbeiter dauert drei Jahre nach Abschluß der allgemeinbildenden Mittelschule. Nach Beendigung der Ausbildung und Ablegung einer Prüfung erhält der Schüler das sog. technische Reifezeugnis, welches zum Studium an den ingenieurwissenschaftlichen Fakultäten bzw. an der höheren technischen Anstalt berechtigt.

Dem Schüler stehen die folgenden Ausbildungsrichtungen zur Wahl: Elektriker, Dreher und Karosserieschmied, Schmied und Schweißer, Kraftfahrzeugmechaniker, Tischler und Schnitzer, Fernmeldetechniker, Gießer, Weber, Mechaniker. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick darüber, wie sich in den Schuljahren 1968/69 und 1969/70 die Schüler auf die verschiedenen Fachrichtungen verteilten. An erster Stelle der Beliebtheit rangierte 1968/69 die Elektrotechnik, an letzter die allgemeine Mechanik. 1969/70 wies die Fachrichtung Dreher und Karosserieschmied die größte Zahl an Schülern, die Fachrichtung Gießerei die geringste Schülerzahl auf. Freilich ist die Wahl der Fachrichtung dem Schüler nicht völlig frei gestellt. Er muß sich einer Aufnahmeprüfung unterziehen.

Die Zulassung zum Studium der einzelnen Fächer erfolgt unter Berücksichtigung der körperlichen Konsti-

tution und der technischen Begabung des Bewerbers, seines Notendurchschnitts, seines Erfolges bei der Aufnahmeprüfung und, soweit möglich, seiner speziellen Wünsche nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Arbeitsplätze in den Schulwerkstätten.

Tabelle 34: Schüler der technischen Berufsschulen nach Fachrichtungen in den Schuljahren 1968/69 und 1969/70

Fachrichtung	Anzahl der Schüler	
	1968/69	1969/70
Elektriker	1 324	1 596
Dreher und Karosseriespengler	1 318	2 072
Schmied und Schweißer	989	313
Kraftfahrzeugmechaniker	833	1 001
Tischler und Schnitzer	654	671
Fernmeldetechniker	434	634
Gießer	209	87
Weber	182	153
Mechaniker (allg.)	107	273
Insgesamt	6 050	6 800

Quelle: Statistiken des Bildungswesens, Schuljahr 1968/69. a.a.O., S. 257, 274; dass., Schuljahr 1969/70, a.a.O., S. 293, 308.

9.2.2. Lehrplan der technischen Berufsschulen

Der Lehrplan der technischen Berufsschulen beinhaltet sowohl allgemeinbildenden Unterricht, z.B. in den Fächern

Arabisch, Fremdsprache, Naturwissenschaften, Religion, als auch berufsbezogenen Unterricht wie technisches Zeichnen, Mechanik, Kraftlehre. Der theoretische allgemeinbildende und berufsbezogene Unterricht beansprucht etwa die Hälfte der Wochenstunden, die andere Hälfte der Unterrichtszeit verbringt der Schüler in den Lehrwerkstätten, wo das erworbene theoretische Wissen durch praktische Arbeit vertieft wird. Die Lehrwerkstätten befinden sich in der Regel innerhalb der Schulen. Sie sind teilweise mit den modernsten Maschinen ausgerüstet, so die Werkstätten der Berufsschulen von Damaskus und Aleppo.

Die Wochenstunden verteilen sich wie folgt auf die einzelnen Fächer:

Tabelle 35: Wochenstundenzahl der einzelnen Fächer in der technischen Berufsschulausbildung

Fach	Wochenstundenzahl im		
	1.	2.	3. Lehrjahr
Arabisch	1	1	1
Religion	1	1	1
Fremdsprache	3	3	3
Mathematik	3	3	3
Chemie	1	1	1
Physik	1	1	1
Kalkulation/Organisation	-	1	-
Technische Mechanik	1	2	3
Kraftlehre	-	2	3
Allgemeine Technologie	2	-	-
Spezielle Technologie	2	2	-
Technisches Zeichnen	4	4	4
Sport	1	1	-
Paramilitärische Ausb.	2	2	2
Praktikum	20	18	20
Insgesamt	42	42	42

Quelle: Bericht über die Entwicklung des Bildungswesens... im Schuljahr 1965/66. a.a.O., S. 11 f.

Seit 1967 wurde die Zahl der Wochenstunden von 38 auf 42 (je 45 Minuten) erhöht. Hinzu kamen die Fächer Kalkulation/ Organisation, Sport; die Stundenzahl der Fächer Mathematik und Fremdsprache wurde erhöht.

Der in Tabelle 35 dargestellte Lehrplan gilt für die Schüler aller Fachrichtungen. Die spezielle Fachausbildung erfolgt im Fach Spezielle Technologie sowie vor allem in dem Werkstattpraktikum.

9.2.3. Der Lehrermangel an technischen Berufsschulen

Die technischen Berufsschulen leiden sowohl in den theoretischen als auch in den praktischen Fächern an einem großen Mangel an qualifizierten Fachlehrern.[1] Das Problem des Lehrermangels wird an Hand der folgenden Zahlen deutlich.[2]

Von insgesamt 552 Planstellen, die im Schuljahr 1969/70 für technische Lehrer zur Verfügung standen, waren 232 Stellen vakant. Insbesondere fehlten Lehrkräfte für die praktische Ausbildung in den Lehrwerkstätten. Von 392 benötigten und vom Erziehungsministerium zur Verfügung gestellten Planstellen konnten nur 245 besetzt werden.

1) Einen speziellen Ausbildungsweg für technische Fachlehrer gibt es erst seit 1963, als in Aleppo die mit deutscher Hilfe errichtete Gewerbeschule eröffnet wurde. Sie bildet Oberschulabsolventen u.a. zu sog. Gewerbelehrern aus. Als Lehrer an technischen Berufsschulen werden außerdem Hilfsingenieure und Ingenieure herangezogen (zu deren Ausbildung vgl.die Abschnitte 11.1.3 und 11.1.4.).

2) Statistiken des Bildungswesens, Schuljahr 1969/70. a.a.O., S. 286, 308.

Das Lehrerdefizit wurde durch Überstunden der regulären Lehrer und durch Einsatz von Hilfslehrern gedeckt.

9.3. Die kaufmännischen Berufsschulen

Für die kaufmännische Ausbildung stehen in Syrien 8 Oberschulen zur Verfügung (5 für männliche, 3 für weibliche Schüler). Aufgenommen werden Schüler, die das Zeugnis der mittleren Reife besitzen. Nach dreijähriger Ausbildungszeit und bestandener Abschlußprüfung erhalten sie das sog. kaufmännische Reifezeugnis, das zum Studium an den wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten berechtigt.

Im Schuljahr 1969/70 besuchten 918 Schüler und 348 Schülerinnen die kaufmännischen Oberschulen, 1968/69 waren es 1 189 Schüler und 484 Schülerinnen.[1] Der Unterricht umfaßt die Fächer Arabisch, Religion, Fremdsprache, Wirtschaftsgeschichte und Wirtschaftsgeographie, Grundlagen der Volks- und Betriebswirtschaftslehre, Finanzmathematik, Buchführung, Kostenrechnung, Schriftwechsel in Arabisch und Fremdsprache, Maschinenschreiben in Arabisch und Fremdsprache, paramilitärische Ausbildung. Die wöchentliche Unterrichtszeit beträgt 38 Stunden.

Auch die kaufmännischen Berufsschulen leiden unter Lehrermangel. Im Schuljahr 1969/70 waren von 64 Planstellen 43 besetzt.[2]

---

1) Statistiken des Bildungswesens, Schuljahr 1968/69. a.a.O., S. 277; dass, Schuljahr 1969/70, a.a.O., S. 310.

2) Statistiken des Bildungswesens, Schuljahr 1969/70. a.a.O., S. 318.

9.4. Die landwirtschaftlichen Berufsschulen

Bis 1967 erfolgte die landwirtschaftliche Berufsausbildung sowohl auf Mittelschul- als auch auf Oberschulebene. Die landwirtschaftlichen Mittelschulen nahmen Absolventen der landwirtschaftlichen Primarschulen auf und bildeten sie in drei Jahren zum landwirtschaftlichen Facharbeiter aus.

Die landwirtschaftlichen Oberschulen nahmen Absolventen allgemeinbildender und landwirtschaftlicher Mittelschulen auf und entließen sie nach dreijähriger Ausbildung und bestanderner Abschlußprüfung als 'landwirtschaftliche Assistenten'. Durch das Dekret Nr. 1455 vom 7. September 1967 wurde die landwirtschaftliche Berufsausbildung auf die Oberschulen beschränkt. [1] Die Aufnahme in die landwirtschaftlichen Oberschulen setzt den Abschluß einer allgemeinbildenden Mittelschule voraus. Außerdem muß der Bewerber aus einer Familie stammen, die in der Landwirtschaft tätig ist. Während der dreijährigen Ausbildung zum landwirtschaftlichen Assistenten werden dem Schüler Kenntnisse in Agronomie, Tierzucht, Organisation landwirtschaftlicher Betriebe und anderen landwirtschaftlichen und allgemeinbildenden Fächern vermittelt. Die Absolventen der landwirtschaftlichen Oberschulen können entweder ihr Studium an der landwirtschaftlichen Fakultät der Universität fortsetzen oder als landwirtschaftliche Assistenten in den landwirtschaftlichen Staatsbetrieben, als Leiter von kleineren landwirtschaftlichen Genossenschaften oder als Lehrer an landwirtschaftlichen Primarschulen tätig werden.

---

1) Bericht über die erzieherische und kulturelle Aktivität ... a.a.O., S. 44 f.

Neben den landwirtschaftlichen Oberschulen gibt es eine besondere Schule für Viehzucht und Veterinärmedizin. Die Ausbildung dauert ebenfalls drei Jahre. Erst im dritten Ausbildungsjahr spezialisiert sich der Schüler auf eine der beiden Fachrichtungen.

Die Schüler der landwirtschaftlichen Oberschulen und der Viehzucht- und Veterinärschule erhalten vom Staat monatlich 90 syr. £ zur Bestreitung ihres Lebensunterhaltes sowie kostenlose Schulbücher.

In der landwirtschaftlichen Ausbildung mangelt es ebenfalls an Fachlehrern. Im Schuljahr 1968/69 waren von 15 vorhandenen Planstellen 8 mit nebenberuflich tätigen Lehrkräften besetzt.[1] Die Zahl der Schüler der sechs (1969/70: sieben) landwirtschaftlichen Oberschulen betrug 374 (1969/70: 681) und die der Viehzucht- und Veterinärschule in Damaskus 63 (1969/70: 66).[2]

9.5. Die hauswirtschaftlichen Berufsschulen

Als einzige der vier berufsbildenden Schularten beginnt die Hauswirtschaftsschule bereits auf Mittelschulebene. Sie bereitet die Mädchen vor allem auf ihre künftige Rolle als Hausfrau und Mutter vor. Neben Arabisch und einer Fremdsprache werden die Fächer Handarbeitslehre,

1) Statistiken des Bildungswesens, Schuljahr 1968/69. a.a.O., S. 292.

2) Statistiken des Bildungswesens, Schuljahr 1969/70. a.a.O., S. 324; dass., Schuljahr 1968/69, a.a.O., S. 291.

Nähen, Kochen, Haushaltsführung und Kindererziehung gepflegt. Im Schuljahr 1969/70 (1968/69) gab es eine Mittelschule mit 19 (42) und vier Oberschulen mit insgesamt 253 (359) Schülerinnen.[1)]

Die Haushaltsschulen leiden wie die übrigen berufsbildenden Schulen an Lehrermangel. Von 29 Planstellen im Schuljahr 1969/70 konnten nur 19 besetzt werden.[2)]

9.6. Bemerkungen zur Entwicklung des beruflichen Ausbildungswesens

Dem Auf- und Ausbau berufsbildender Schulen standen in der Vergangenheit und stehen auch heute noch nicht nur finanzielle, sondern auch psychologische Hindernisse entgegen.

Wie in fast allen arabischen Ländern besteht in Syrien bis heute eine seit Jahrhunderten gehegte Abneigung gegenüber körperlicher Arbeit. Bürotätigkeit steht weit höher in der allgemeinen Wertschätzung als handwerkliche Arbeit. Darum wünschen viele Eltern, daß ihre Kinder nicht einen Beruf ergreifen, der die Hände schmutzig macht, sondern daß sie im "Sonntagsanzug" ins Büro gehen.

Den berufsbildenden Schulen haftet darüberhinaus noch immer der Makel an, eine Stätte für arme und elternlose Kinder zu sein, da die ersten Berufsschulen in Syrien für solche Kinder gegründet wurden.

---

1) Statistiken des Bildungswesens, Schuljahr 1968/69. a.a.O., S. 262; dass., Schuljahr 1969/70, a.a.O., S. 298, 306.

2) Statistiken des Bildungswesens, Schuljahr 1969/70. a.a.O., S. 298, 308.

Bis 1969 hing die Zulassung zu einer staatlichen Oberschule von den Abschlußnoten des Zeugnisses der mittleren Reife und dem Bestehen einer Aufnahmeprüfung ab. Die Bewerber um Zulassung zu einer Berufsschule waren im allgemeinen diejenigen, die mangels guter Noten keine Aufnahme in die allgemeinbildenden Oberschulen gefunden hatten. Die Berufsschulen wurden so zur Notlösung für schlechtere Schüler, was ihr allgemeines Ansehen noch mehr beeinträchtigte.

In den letzten Jahren widmete das Erziehungsministerium den Berufsschulen besondere Beachtung, da die wirtschaftliche Situation mit wachsender Industrialisierung immer mehr nach gut ausgebildeten Kräften der unteren und mittleren Ebene verlangt. Neben der Gründung neuer Schulen und ihrer Ausrüstung mit modernen Werkstätten wurden zusätzliche finanzielle Anreize für die Schüler dieser Schulen geschaffen. So erhalten die Schüler der technischen Berufsschulen monatlich 50 syr. £, die der landwirtschaftlichen Berufsschulen sogar 90 syr. £ zum Bestreiten ihres Lebensunterhalts. Lehrbücher werden ihnen unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Weiterhin wird den Absolventen der berufsbildenden Schulen ein Vorrecht auf Einstellung eingeräumt.[1)]

Diese Maßnahmen trugen dazu bei, daß in den letzten Jahren die Zahl der Neuzugänge zu den Berufsschulen anstieg. Während im Schuljahr 1965/66 nur 6,7 % aller Neuzugänge zu den Oberschulen eine berufsbildende Schule wählten,

1) Bericht über die erzieherische und kulturelle Aktivität... a.a.O., S. 42.

stieg deren Anteil im Jahre 1968/69 auf 13,5 %, im Jahre 1969/70 auf 13,7 %. Von allen Oberschülern des Schuljahres 1968/69 (1969/70) besuchten 10,3 % (10,8 %) eine berufsbildende Oberschule.[1] Ein zusammenfassendes Bild über die Entwicklung der Schülerzahlen in den vier Berufsschularten von 1961/62 bis 1969/70, differenziert nach Mittel- und Oberschulen sowie nach Geschlecht der Schüler, gibt Tabelle A4 (vgl. Anhang).

In der Tat ist es dringend notwendig, daß die Berufsausbildung weiter gefördert wird, und zwar gerade die Berufsausbildung auf der unteren Ebene. Unter diesem Gesichtspunkt erscheint es widersinnig, daß die Berufsausbildung auf Mittelschulebene seit 1967 bis auf die Ausnahme der hauswirtschaftlichen Mittelschulen abgeschafft wurde. Andererseits war diese Maßnahme vielleicht geeignet, die berufsbildenden Schulen aufzuwerten. Gerade in diesem Bereich des Ausbildungswesens ist ein Abbau von Vorurteilen und die richtige Einschätzung der wirtschaftlichen Notwendigkeiten erforderlich.

---

1) Eigene Berechnung nach Angaben der "Statistiken des Bildungswesens, Schuljahr 1965/66", a.a.O., S. 172, 198, 224, 235, 245, 255; dass., Schuljahr 1968/69, S. 4 f., 160, 203, 252, 262, 271, 277, 291; dass., Schuljahr 1969/70, S. 9, 168, 237, 286, 298, 306, 310, 324.

Nicht berücksichtigt wurden dabei die Absolventen der Lehrerbildungsanstalten, denen ein besonderer Abschnitt dieser Arbeit gewidmet ist.

X. Die islamischen Religionsschulen

10.1. Arten der islamischen Religionsschulen

Die islamischen Religionsschulen in Syrien können in drei Gruppen eingeteilt werden:

- die staatlichen Religionsschulen. Sie unterstehen dem Ministerium für die Verwaltung und Nutzung der islamischen Besitztümer. Die Ausbildung erfolgt sowohl auf Mittelschul- als auch auf Oberschulebene.

- die privaten Religionsschulen. Sie unterliegen der Aufsicht des Erziehungsministeriums. Ihre Lehrpläne sind die gleichen wie die der staatlichen Religionsschulen. Die Ausbildung erfolgt nur auf Mittelschulebene.

- die privaten Koranschulen. Sie werden von religiösen und karitativen Organisationen getragen. Ihre Gründung bedarf der Genehmigung des Ministers für Arbeit und soziale Angelegenheiten. Sie unterrichten im Gegensatz zu den beiden erstgenannten Religionsschulen nur in den Fächern islamische Religion und arabische Sprache. Ihre Abschlußzeugnisse werden vom Staat nicht anerkannt, d.h., sie berechtigen nicht zum Besuch einer weiterführenden Schule.

Nach Abschluß der theologischen Mittel- bzw. Oberschule erlangt der Schüler die theologische Mittel- bzw. Hochschulreife, die ihn zum Studium an der weiterführenden Schule bzw. der Universität berechtigt.

Im Schuljahr 1969/70 besuchten 744 Schüler (darunter 211 weibliche) die in Syrien vorhandenen 29 Mittelschulklassen und 616 Schüler (darunter 120 weibliche) die 23 Oberschulklassen der staatlichen oder privaten Religionsschulen.[1)]

---

1) Statistiken des Bildungswesens, Schuljahr 1969/70. a.a.O. S. 294. Über die Koranschulen gibt es keine exakten statistischen Angaben. Ihre Zahl beträgt etwa 500. Vgl. Allgemeine Statistik des Auslandes. Länderkurzberichte: Syrien 1971. a.a.O., S. 7.

10.2. Lehrpläne der islamischen Religionsschulen

Der Unterricht der islamischen Religionsschulen setzt sich aus drei Fächergruppen zusammen: Theologische Fächer, arabische Sprache und allgemeinbildende Fächer. Im Jahre 1969 wurde für die Religionsschulen ein neuer Lehrplan aufgestellt, der die allgemeinbildenden Fächer wie Mathematik, Naturwissenschaften, Philosophie und Sozialwissenschaften in stärkerem Maße als zuvor berücksichtigte.

Der Anteil der theologischen Fächer an der Zahl der Wochenstunden beträgt rund ein Drittel (vgl. Tabelle 36).

Tabelle 36: Wochenstundenzahl der einzelnen Fächer in den Klassen der islamischen Religionsschulen

Fach	Wochenstundenzahl im ... Jahr					
	1.	2.	3. Mittelschule	1.	2.	3. Oberschule
Theologische Fächer						
Koranlesen	2	2	3	2	2	3
Koransingen	1	1	1	-	-	-
Koranrezitation	2	2	1	1	1	1
Koranlehre	-	-	-	-	1	1
Koranerklärung	-	-	-	-	1	1
Erbrechtslehre	-	-	1	-	1	1
Geschichte der islamischen Gesetzgebung	-	-	-	2	2	1
Rezitation und Erklärung der Hadith	2	2	2	2	2	2
Dogmenlehre	-	-	-	2	2	2
Islamische Erziehung	1	1	1	-	-	-
Hanafitische oder schafiitische Theologie	3	3	3	3	3	3

Tabelle 36 (Forts.)

Fach	Wochenstundenzahl im ... Jahr					
	Mittelschule			Oberschule		
	1.	2.	3.	1.	2.	3.
Arabische Sprache						
Grammatik	3	3	3	3	2	2
Lesen	1	1	1	-	-	-
Diktat/Schönschrift	2	1	-	-	-	-
Phonetik	1	1	1	2	2	1
Literatur	-	-	-	2	2	2
Rhetorik	-	-	-	-	1	1
Prosodie	-	-	-	1	-	-
Rezitation arabischer Poesie	1	1	1	-	-	-
Sonstige Fächer						
Geschichte	2	2	2	2	2	2
Geographie	-	-	2	2	-	-
Arabische Gemeinschaftskunde	-	-	-	1	1	-
Philosophie	-	-	-	-	2	2
Mathematik	3	4	3	3	2	2
Naturwissenschaften	3	3	3	2	1	2
Hygiene	-	-	1	-	-	1
Englisch/Französisch	4	4	4	3	3	3
Sport	1	1	1	-	-	-
Paramilitärische Ausbildung	-	-	-	2	2	2
Insgesamt	32	32	34	35	35	35

Quelle: Bericht über die erzieherische und kulturelle Aktivität... a.a.O., S. 47 f.

XI. Die Hochschulbildung

11.1. Entstehung, Entwicklung und gegenwärtiger Stand des Hochschulwesens

Für die Ausbildung auf Hochschulebene stehen heute in Syrien zwei Universitäten, zwei technische Anstalten und eine höhere technische Anstalt zur Verfügung.

11.1.1. Die Universität von Damaskus

Die Entstehung der Universität von Damaskus geht auf das Jahr 1903 zurück. In diesem Jahr errichteten die Türken in Damaskus eine Ausbildungsstätte für Mediziner. Die Lehrer der Anstalt waren Türken; die Vorlesungen wurden in türkischer Sprache gehalten.

1913, ebenfalls unter türkischer Herrschaft, folgte die Gründung einer rechtswissenschaftlichen Fakultät in Beirut, die bereits ein Jahr später nach Ausbruch des 1. Weltkrieges nach Damaskus verlegt wurde. Nach Beendigung des Krieges im Jahre 1918 und dem Auszug der Türken aus Syrien wollte Faisal, dessen Truppen gemeinsam mit den Engländern unter General Allenby Syrien, Palästina und den Libanon besetzt hatten, in Damaskus eine "Arabische Universität" errichten, die für Studenten aus allen arabischen Ländern offen sein sollte. Als Kern der neuen Universität waren die beiden bereits bestehenden Fakultäten vorgesehen.

Die Verwirklichung dieses Vorhabens scheiterte jedoch daran, daß bereits 1920 die arabische Verwaltung unter Faisal von der französischen Mandatsverwaltung abgelöst wurde. Die

Mandatsverwaltung ordnete im Jahre 1923 die Gründung einer "Syrischen Universität" an. Jedoch bis zum Ende der französischen Mandatszeit im Jahre 1945 bestand die Universität nur aus den beiden von den Türken gegründeten Fakultäten der Medizin und Rechtswissenschaft.[1)]

Im Jahre 1946 wurden endlich vier neue Fakultäten errichtet, eine naturwissenschaftliche, eine sprachwissenschaftliche und eine ingenieurwissenschaftliche Fakultät sowie die höhere Anstalt für Lehrerbildung, die später zur erziehungswissenschaftlichen Fakultät erweitert wurde.

Heute bietet die Universität von Damaskus ein relativ breit gefächertes Ausbildungsprogramm an. Folgende Fakultäten bzw. Fachrichtungen sind gegenwärtig dort vertreten:

Medizinische Fakultät

Die Wissenschaft der Humanmedizin besitzt in Syrien die älteste Hochschultradition. Die folgenden 13 Fachbereiche sind an der medizinischen Fakultät von Damaskus vertreten: Physiologie, Anatomie, Pharmakologie, Pathologie, allgemeine innere Medizin, spezielle innere Medizin, allgemeine Chirurgie, spezielle Chirurgie, Gynäkologie und Geburtshilfe, Hygiene und Arbeitsmedizin, Kinderheilkunde, Bestrahlungsmedizin und Gerichtsmedizin.

---

1) Eine 1928 gegründete philologische Fakultät wurde im Jahre 1935 wieder geschlossen. Vgl. dazu المجموعة الاحصائية (Sammlung statistischer Daten). Hrsg.: Statistisches Büro der Universität von Damaskus. Damaskus 1968, S. 158.

Die Studiendauer beträgt sieben Jahre einschließlich eines propädeutischen Jahres. Voraussetzung für die Zulassung zum Medizinstudium ist der Abschluß einer allgemeinbildenden Oberschule naturwissenschaftlicher Richtung. Der Absolvent des Studiums der Humanmedizin erwirbt den akademischen Grad eines "Bakkalaureus".

Der medizinischen Fakultät ist eine höhere Anstalt für die Ausbildung von Krankenschwestern und Hebammen angeschlossen. Die Ausbildung zur Krankenschwester dauert drei, die Ausbildung zur Hebamme 4 Jahre. Für beide ist der Abschluß des naturwissenschaftlichen Zweiges einer allgemeinbildenden Oberschule Voraussetzung der Zulassung.

Zahnmedizinische Fakultät

Bis zum Studienjahr 1958/59 war die zahnmedizinische Studienrichtung der Fakultät für Humanmedizin angegliedert, seitdem bildet sie eine eigene Fakultät. Voraussetzung für die Zulassung ist das Zeugnis der naturwissenschaftlichen Hochschulreife. Das Studium bis zum Bakkalaureus der Zahnmedizin dauert fünf Jahre einschließlich eines propädeutischen Jahres.

Fakultät für Pharmazie

Die Pharmazie ist seit 1961/62 durch eine eigene Fakultät vertreten; zuvor gehörte sie der medizinischen Fakultät an. Voraussetzung für die Zulassung zum Pharmazie-Studium ist das naturwissenschaftliche Oberschulabschlußzeugnis. Das Studium bis zum Bakkalaureus dauert fünf Jahre einschließ-

lich eines propädeutischen Jahres. Die Studenten müssen während der Sommerferien ein Praktikum in einer Apotheke absolvieren.

Naturwissenschaftliche Fakultät

Die naturwissenschaftliche Fakultät der Universität Damaskus wurde 1946 mit den beiden Fachrichtungen Mathematik und Physik gegründet. Heute sind die Fachrichtungen Mathematik, Physik, Chemie, Zoologie, Botanik und Geologie vertreten. Die Ausbildung bis zum Bakkalaureus dauert vier Jahre.

Ingenieurwissenschaftliche Fakultät

Die ingenieurwissenschaftliche Fakultät wurde 1961/62 mit der Fachrichtung Tiefbau eröffnet. Im Studienjahr 1967/68 konnten folgende Fachrichtungen gewählt werden: Tiefbau, Hochbau, Elektrotechnik und Maschinenbau. Das Studium bis zum Bakkalaureus dauert 5 Jahre (ein propädeutisches Jahr).

Fakultät für Agronomie

Die landwirtschaftswissenschaftliche Fakultät wurde erst 1960/61 als höhere Fachschule für Landwirtschaftskunde eröffnet und 1962/63 der Universität angeschlossen. Das Studium dauert vier Jahre und wird mit dem Erwerb des Bakkalaureus-Grades abgeschlossen.

Rechtswissenschaftliche Fakultät

An der rechtswissenschaftlichen Fakultät, neben der medizinischen eine der ältesten des Landes, sind folgende Fachrichtungen vertreten: Zivilrecht, Handelsrecht, öffentliches Recht einschließlich Verfassungs- und Verwaltungsrecht, Strafrecht, internationales Recht, römisches Recht und Rechtsgeschichte sowie Volkswirtschaftslehre. Nach vierjährigem Studium kann der Grad eines Bakkalaureus der Rechtswissenschaften, nach einem weiteren Studienjahr ein Diplom des öffentlichen Rechts, Privatrechts oder der Volkswirtschaftslehre erworben werden

Philosophische Fakultät

Sie wurde 1946 gegründet. Folgende Fachrichtungen sind vertreten: arabische Sprache und Literatur, englische Sprache und Literatur, französische Sprache und Literatur, Geschichte, Geographie, Philosophie, Soziologie. Die meisten Absolventen dieser Studien (Studiendauer: 4 Jahre) werden Sekundarschullehrer.

Erziehungswissenschaftliche Fakultät

Sie wurde 1946 als Lehrerbildungsanstalt gegründet. Heute bietet sie die Möglichkeit eines Graduiertenstudiums. Es werden nur Bewerber mit abgeschlossenem Hochschulstudium zugelassen. Folgende akademische Grade können erworben werden: nach einjähriger Studiendauer ein allgemeines erziehungswissenschaftliches Diplom, nach einem weiteren Studienjahr ein besonderes Diplom der Psychologie, Soziologie, Pädagogik oder Schuladministration. Inhaber eines

besonderen Diploms mit der Durchschnittsnote "gut", die eine zweijährige Berufspraxis in ihrem Spezialfach nachweisen, können nach einem weiteren Studienjahr und Vorlegung einer Magisterarbeit den Grad eines Magisters erwerben. Inhaber eines Magistertitels mit der Durchschnittsnote "gut", die eine vierjährige Berufspraxis nachweisen, können eine Doktorarbeit einreichen und den Doktortitel erwerben.

Handelswissenschaftliche Fakultät

Sie wurde 1956/57 als Sektion der juristischen Fakultät gegründet. Seit 1959/60 ist sie eine selbständige Fakultät. Das Studium der Handelswissenschaft dauert vier Jahre. Weitere Fachrichtungen sind an der Fakultät nicht vertreten.

Fakultät der islamischen Theologie

Sie wurde 1954/55 gegründet und bildet vor allem Sekundarschullehrer für das Fach Religion aus. Die Dauer des Studiums bis zum Erwerb des Bakkalaureus beträgt vier Jahre.

Fakultät der schönen Künste

Sie wurde 1960/61 gegründet. Ihre Fachrichtungen sind Architektur, Photographie, Formen und Bildhauen. Das Studium bis zum Erwerb des Bakkalaureus dauert fünf Jahre einschließlich eines propädeutischen Jahres.

Die Entwicklung der Studentenzahlen der einzelnen Fakultäten der Universität von Damaskus seit ihrer Gründung ist in Tabelle A5 dargestellt.

11.1.2. Die Universität von Aleppo

Die Universität von Aleppo wurde im Oktober 1960 gegründet. Den Grundstein bildete die in Aleppo befindliche, aber bis dahin der Universität von Damaskus angeschlossene ingenieurwissenschaftliche Fakultät. 1960/61 entstand die agrarwissenschaftliche und 1961/62 die juristische Fakultät. Die Universität wird weiter ausgebaut. Im Studienjahr 1968/69 waren folgende Fakultäten und Fachrichtungen vertreten:

Ingenieurwissenschaftliche Fakultät

mit den Studienfächern Tiefbau, Hochbau, Elektrotechnik und Maschinenbau.

Medizinische Fakultät

Ein Facharztstudium ist noch nicht möglich. Der medizinischen Fakultät in Aleppo ist eine höhere Fachschule für medizinisch-technische Assistenten angeschlossen, die 1970 gegründet wurde. Die Studiendauer beträgt zwei Jahre; vorausgesetzt wird die naturwissenschaftliche Hochschulreife. Eine Spezialisierung kann in den Fächern Laboranalyse, Bakteriologie und Histologie erfolgen.

Im Aufbau sind eine Krankenpflegeschule und eine veterinärmedizinische Fakultät.

Fakultät für Agronomie

Die Fakultät wurde 1960/61 gegründet. Nach vier Studienjahren wird der Grad eines Bakkalaureus der Agrikultur verliehen.

Rechtswissenschaftliche Fakultät

Die Zulassung zur rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität von Aleppo wurde 1967/68 eingestellt, da in Syrien ein Überangebot an Juristen vorhanden ist und der Ausbildungsbedarf durch die rechtswissenschaftliche Fakultät von Damaskus gedeckt werden kann.

Handelswissenschaftliche Fakultät

Die 1960/61 gegründete höhere Handelsschule wurde 1963/64 der Universität angeschlossen. Seit 1967/68 werden keine Neuzugänge mehr zugelassen.

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Die seit 1968 bestehende wirtschaftswissenschaftliche Fakultät setzt die juristische und handelswissenschaftliche Ausbildung fort und intensiviert das wirtschaftswissenschaftliche Studium. Sie soll dem in Syrien gravierenden Mangel an qualifizierten Wirtschaftsfachleuten abhelfen. Die folgenden Fachrichtungen sind vertreten: allgemeine Volkswirtschaftslehre, allgemeine Betriebswirtschaftslehre, Planungswissenschaft, Finanzwissenschaft und Statistik. Das Studium bis zum Erwerb des Grades eines Bakkalaureus der Wirtschaftswissenschaften dauert vier Jahre.

Sprachwissenschaftliche Fakultät

Im Gründungsjahr 1966/67 war nur die arabische Sprache als Fach vertreten. Inzwischen kann auch Französisch studiert werden. Geplant sind drei weitere Fachrichtungen, nämlich Englisch, Deutsch und Russisch.

Naturwissenschaftliche Fakultät

Im Gründungsjahr 1967/68 waren die Fächer Mathematik, Physik und Chemie vertreten.

Die Zahlen der Studenten der einzelnen Fakultäten der Universität von Aleppo sind in Tabelle A6 zusammengestellt.

11.1.3. Die technischen Anstalten

Um die Lücke zwischen der Ausbildung zum Facharbeiter und dem Studium der Ingenieurwissenschaften zu schließen, wurden im Jahre 1970 zwei sog. technische Anstalten in Damaskus und Aleppo eröffnet.[1] Sie nehmen Absolventen des naturwissenschaftlichen Zweiges einer allgemeinbildenden Oberschule oder einer technischen Berufsschule auf. In einer zweijährigen stark praxisbezogenen Ausbildung können die Studenten dieser Anstalten sich auf eines der folgenden Fächer spezialisieren: Konstruktionstechnik, Vermessungstechnik, Hoch- und Tiefbau, Motorentechnik, elektrische Installation, Elektrotechnik, Elektronik.

Die Absolventen dieser Anstalten erwerben den Grad eines sog. Hilfsingenieurs. Ausbildungsstufe und Einsatzbereiche

1) Zeitungsbericht in Al-Baath vom 13.5.1970, S. 3.

sind denen eines graduierten Ingenieurs in der BRD vergleichbar.

Im Jahr der Gründung der technischen Anstalten nahmen 350 Studenten dort ihr Studium auf.

11.1.4. Die höhere technische Anstalt

Die höhere technische Anstalt in Damaskus wurde 1963 mit Hilfe der UNESCO errichtet.[1] Sie bildet Ingenieure aus, die ein stärker praxisbezogenes Studium absolvieren als ihre Kommilitonen an den ingenieurwissenschaftlichen Fakultäten der Universitäten Aleppo und Damaskus. Außerdem veranstaltet sie Fortbildungskurse für Lehrer der technischen Berufsschulen.

Voraussetzung für die Zulassung zum Studium ist der Abschluß des naturwissenschaftlichen Zweiges einer allgemeinbildenden Oberschule oder einer technischen Berufsschule. Das Studium an der höheren technischen Anstalt dauert fünf Jahre, einschließlich eines propädeutischen Jahres. Nach dem dritten Studienjahr kann der Student zwischen den folgenden Fachrichtungen wählen:

- Maschinenbau
--- Allgemeine Mechanik
--- Kraftfahrzeugtechnik
--- Produktionstechnik
--- Klimatisierungstechnik

- Elektrotechnik
--- Energieerzeugung
--- Elektronik
--- Fernmeldetechnik.

1) المعهد العالي الصناعي بدمشق (Die höhere technische Anstalt in Damaskus). Hrsg.: Ministerium für Hochschulbildung der Syrischen Arabischen Republik. Damaskus o.J., S. 5 - 8.

Etwa 50 % der Ausbildungszeit absolviert der Student in den Labors, Werkstätten und Zeichenbüros der Anstalt. Außerdem muß im ersten und zweiten Studienjahr während der Sommerferien ein Betriebspraktikum absolviert werden.

Im Studienjahr 1967/68 wurden die ersten 61 Absolventen der höheren technischen Anstalt als sog. praktische Ingenieure entlassen. Insgesamt waren in demselben Jahr 575 Studenten bei dieser Anstalt eingeschrieben, 241 davon befanden sich im propädeutischen Jahr. [1)]

11.2. Die Gremien der Hochschulverwaltung

Die oberste für die Verwaltung der Hochschulen zuständige Behörde ist das gemäß dem Erlaß Nr. 143 vom 24.11.1966 neu gegründete Ministerium für Hochschulbildung.[2)]

Die höchsten Entscheidungsgremien sind - in der Reihenfolge der Machtbefugnisse - das Konzil, der Universitätssenat und der Fakultätsrat.

11.2.1. Das Konzil

Mitglieder des Konzil sind
- der Minister für Hochschulbildung als Vorsitzender
- die Rektoren der beiden Universitäten

---

1) Die höhere technische Anstalt in Damaskus. a.a.O., S. 9.

2) Bericht über die Entwicklung des Bildungswesens in der Syrischen Arabischen Republik im Schuljahr 1966/67. a.a.O., S. 1.

- ein Vertreter des Lehrkörpers jeder Universität, der jährlich vom jeweiligen Universitätssenat gewählt wird
- drei bis fünf Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, die vom Minister für Hochschulbildung für jeweils zwei Jahre in das Konzil berufen werden.

Das Konzil ist das mächtigste Gremium in der Verwaltung des Hochschulwesens. Es entscheidet über die Errichtung neuer Hochschulinstitutionen, die Erweiterung bestehender Institutionen, die Zulassungsquoten für in- und ausländische Studenten, Änderung der Curricula und Einführung neuer Studienfächer und akademischer Grade.

11.2.2. Der Universitätssenat

Mitglieder des Senats sind
- der Rektor der Universität
- der Prorektor
- die Dekane der einzelnen Fakultäten
- ein Vertreter des Ministers für Hochschulbildung
- zwei oder drei Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, die vom Minister für Hochschulbildung berufen werden.

Der Rektor der Universität wird auf Vorschlag des Universitätssenats, auf Empfehlung des Ministers für Hochschulbildung, mit Zustimmung des Kabinetts durch einen Präsidialerlaß ernannt. Er ist für die erzieherischen, administrativen und finanziellen Angelegenheiten der Universität verantwortlich. Ihm stehen ein Prorektor, der ihn auch vertreten kann, und ein Generalsekretär zur Seite, der für die Durchführung und Überwachung der administrativen und finanziellen Angelegenheiten zuständig ist.

Die Dekane sind Professoren der jeweiligen Fakultäten. Sie werden auf Empfehlung des Rektors vom Minister für Hochschulbildung ernannt.

Der Universitätssenat ist für alle Angelegenheiten zuständig, die die Universität betreffen, so u.a. für die Festlegung der Curricula, die Festlegung der Zulassungsbestimmungen, die Prüfungen, die Ernennung, Beförderung, Versetzung und Entlassung von Lehrkräften (Ernennung und Beförderung von Lehrstuhlinhabern und Assistenzprofessoren bedürfen der Zustimmung des Ministers), Aufstellung des Budgets, Verleihung akademischer Grade, Planung und Durchführung von Bauvorhaben und Errichtung neuer sowie Renovierung bestehender Einrichtungen der Universität.

11.2.3. Der Fakultätsrat

Mitglieder des Fakultätsrats sind
- der Dekan der Fakultät
- der Prodekan
- die Vertreter der einzelnen Fachbereiche, die Professoren sein müssen. Sie werden jeweils für zwei Jahre berufen.

Der Fakultätsrat ist für die speziellen Angelegenheiten der Fakultät zuständig. Seine Entscheidungen können vom Senat revidiert und annulliert werden.

11.2.4. Bemerkungen zur Hochschulverwaltung

Der Aufbau der Hochschulverwaltung läßt erkennen, daß der Staat sich das Recht vorbehält, bei fast jeder Entscheidung, die die Hochschulen betrifft, mitzuwirken. In der Praxis sieht es heute so aus, daß die Universitäten eine gewisse de facto-Autonomie besitzen, solange sie sich an die vom Ministerium vorgezeichnete Hochschulpolitik halten. Eine Freiheit der Forschung und Lehre, wie sie in Deutschland verstanden wird, gibt es in Syrien jedoch nicht.

Studenten und Assistenten sind von der Verwaltung der Hochschulen ausgeschlossen. Sie haben keinerlei Mitspracherecht bei den hochschulpolitischen und hochschulinternen Entscheidungen.

11.3. Der Ablauf des Hochschulstudiums

11.3.1. Zulassung zum Studium

Nach Ablauf des akademischen Jahres tritt das Konzil zusammen, um unter Berücksichtigung der Vorschläge der Universitätssenate über die Zahl der Studienanfänger zu entscheiden, die jede Fakultät im kommenden akademischen Jahr aufnehmen kann.

Die Mindestanforderung, die an Studienbewerber gestellt wird, ist der Abschluß einer allgemeinbildenden oder berufsbildenden Oberschule einer bestimmten Ausbildungsrichtung. Entscheidend für die Zulassung zu dem gewünschten Studienfach ist jedoch die Durchschnittsnote des Zeugnisses der Hochschulreife. Nach Maßgabe der vom Konzil festgelegten Zahl der Studienanfänger der einzelnen Fa-

kultäten werden die Bewerber in der Reihenfolge ihrer Punktzahlen zugelassen. Mangels ausreichend guter Noten nicht zugelassene Bewerber werden an andere Fakultäten verwiesen, die noch freie Studienplätze haben.

Die Dauer der einzelnen Studiengänge wurde bei der Besprechung der Fakultäten und Fachschulen angegeben (vgl. Abschnitt 11.1.). Das Studium der Medizin (Human- und Zahnmedizin), Pharmazie, Ingenieurwissenschaften und der schönen Künste schließt ein sog. propädeutisches Jahr ein, in welchem die Schulkenntnisse, insbesondere die naturwissenschaftlichen und technischen Kenntnisse, im Hinblick auf das jeweilige Fachstudium ergänzt und dem Studienanfänger die Voraussetzungen für das Fachstudium vermittelt werden.

11.3.2. Der akademische Unterricht

Das akademische Jahr ist in zwei Semester geteilt, die mit einer Pause von 14 Tagen aufeinander folgen. Es beginnt Ende September und endet Anfang Juni. Am Ende jeden Semesters findet eine Semesterabschlußprüfung statt, deren Ergebnis über die 'Versetzung' in die nächste Klasse entscheidet. Zwischenprüfungen während des Semesters, obwohl offiziell vorgeschrieben, finden wegen der teilweise sehr großen Zahl von Studenten der einzelnen Klassen und wegen des Mangels an Lehrpersonal nur ganz vereinzelt statt.

Die Fragen und Themen der Semesterabschlußprüfungen beziehen sich ausschließlich auf den während des Semesters vorgetragenen Vorlesungsstoff. Eine Prüfung des Gesamtwissens des Studenten am Ende der Studienzeit findet nicht statt. Die

Prüfungen sind darauf beschränkt, Wissen abzufragen. Der Student muß lediglich die Fähigkeiten seines Gedächtnisses unter Beweis stellen. Analytische Fähigkeiten und konstruktives Denken werden ihm nicht abverlangt.

Der akademische Unterricht ist auch nicht so angelegt, daß der Student zur selbständigen wissenschaftlichen Arbeit angeregt oder darauf vorbereitet wird. Zu Beginn des Semesters kann er ein fertiges Vorlesungsmanuskript erwerben, meist ein Buch 'seines' Professors, das er nur zu 'lernen' braucht, um für die Prüfung gerüstet zu sein. Anwesenheit bei den Vorlesungen ist nicht vorgeschrieben, auch gar nicht erforderlich, weil der Vortragende sich sehr genau an das Manuskript hält. Ein vertiefendes Literaturstudium wird von den Studenten nicht verlangt. Wie ein Professor von der landwirtschaftswissenschaftlichen Fakultät in Damaskus kritisch feststellt, werden in vielen Studienfächern die Vorlesungen und Prüfungen wie in den Schulen gehandhabt, so daß der Student es nicht für notwendig erachtet, das Gelernte durch das Studium der Nachschlagewerke zu vertiefen. Die Bibliotheken werden von den Studenten kaum in Anspruch genommen.[1)]

In der Tat ist die Studienzeit eine Fortsetzung der Schulzeit. Der Student möchte möglichst schnell den vorgeschriebenen Wissensstoff erwerben, um ins Berufsleben eintreten zu können. Es geht ihm - von Ausnahmen abgesehen - um die Er-

1) تقرير حول الجامعة (Studie über die Universität). In: المعلم العربي (Der arabische Lehrer), Bd. 2 (1965), S. 129-141, s. bes. S. 134 f.

langung eines akademischen Grades, nicht um die Wissenschaft. Diese Einstellung der Studenten ist auch verständlich, da einerseits sehr viele von ihnen mangels Studienplätzen nicht das Fach studieren können, das sie gerne studieren wollten, andererseits der akademische Grad praktisch der Schlüssel ist, der den Eintritt ins Berufsleben ermöglicht. Die vom Staat gezahlten Gehälter richten sich nach den Schul- bzw. Hochschulabschlüssen des Angestellten, nicht nach seinen tatsächlichen Fähigkeiten.

Das niedrige wissenschaftliche Niveau der syrischen Hochschulbildung ist m.E. darauf zurückzuführen, daß die Entwicklung des Hochschulwesens nicht mit der materiellen, intellektuellen und kulturellen Entwicklung der Gesellschaft einherging, sondern in den letzten Jahren von der Regierung vorangetrieben wurde, um die dringend benötigten Spezialisten der verschiedensten Fachbereiche im Lande ausbilden zu können.

Die syrische Regierung legt großen Wert darauf, daß die offizielle und einzige Sprache an den syrischen Hochschulen Arabisch ist. Die Gründe dafür sind - abgesehen von nationalistischen Beweggründen - die Tatsache, daß syrische Studenten von der Schule her nicht darauf vorbereitet sind, in anderen Sprachen gehaltene Vorlesungen und fremdsprachliche Fachliteratur zu verstehen, und die Absicht, die wissenschaftliche, vor allem die naturwissenschaftliche und technologische Terminologie auf diese Weise allmählich in die arabische Sprache zu integrieren.

Die Betonung des Arabischen unter Vernachlässigung der Fremdsprachen hat jedoch den Nachteil, daß der syrische Student die neuere wissenschaftliche Entwicklung, die ja vor allem in englischsprachigen Veröffentlichungen ihren Niederschlag findet, wenn überhaupt, nur mit einer gewissen, durch die Übersetzung bedingten Verzögerung, zur Kenntnis nimmt.

Die Tatsache, daß die meisten wissenschaftlichen Veröffentlichungen in einer anderen als der arabischen Sprache vorliegen, müßte Grund genug sein, vom Studenten eine genügende Kenntnis der wichtigen Fremdsprachen zu verlangen, um diese Veröffentlichungen lesen zu können. Eine Bestandsaufnahme der Bibliothek der Universität von Damaskus am Ende des Jahres 1967 ergab einen Bestand von 94 393 Büchern. Davon waren 59 422 Bücher in einer Fremdsprache, vor allem in Englisch und Französisch, verfaßt. An der Universität von Aleppo war der Anteil der fremdsprachlichen Literatur noch größer: 15 845 von insgesamt 19 209 wissenschaftlichen Büchern der Universitätsbibliothek in Aleppo waren fremdsprachliche Bücher.[1] Das bedeutet, daß etwa 66 % der wissenschaftlichen Literatur der Universitäten weitgehend brachliegen, solange die Fremdsprachen wie bisher vernachlässigt werden. Es ist m.E. dringend erforderlich, daß die Studenten zu einem intensiveren Studium der Literatur überhaupt und zum Studium der ausländischen wissenschaftlichen Literatur im besonderen angehalten werden.

---

1) Sammlung statistischer Daten. Hrsg.: Statistisches Büro der Universität von Damaskus. a.a.O., S. 193. Vgl. auch النشرة الاحصائية للتعليم العالي بجامعة حلب من عام ١٩٦٠ حتى عام ١٩٦٨ (Statistischer Bericht über das Studium an der Universität Aleppo, 1960 bis 1968). Hrsg.: Statistisches Büro der Universität von Aleppo. Aleppo 1969, hektographiert.

11.4. Die Entwicklung des Hochschulbesuchs

Die Zahl der Studenten an den syrischen Hochschulen hat sich in den vergangenen Jahren stark erhöht, von 14 362 im Jahre 1960/61 auf 33 085 im Studienjahr 1967/68.[1] Innerhalb von 7 Jahren hat also nahezu eine Verdopplung stattgefunden (vgl. die Tabellen A5 und A6). Auch in Bezug auf die Einwohnerzahl weist Syrien relativ viele Studenten auf, nämlich im Jahre 1967 593 pro 100 000 Einwohner (zum Vergleich: BRD 695; DDR 437; Frankreich 1239; UdSSR 1830; USA 3471).

So eindrucksvoll dies auf den ersten Blick erscheint, müssen bei näherer Betrachtung doch einige kritische Bemerkungen hinsichtlich der Verteilung der Studenten auf die verschiedenen Fakultäten und des geringen Anteils der weiblichen Studenten gemacht werden.

11.4.1. Die Verteilung der Studenten auf die verschiedenen Fachrichtungen

Der Anteil der Studenten, die an den theoretischen (philosophischen, rechts-, wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen) Fakultäten studieren, betrug im Studienjahr 1967/68 75,5 %. Für die wirtschaftliche, insbesondere die industrielle Entwicklung des Landes werden jedoch vor allem Naturwissenschaftler und Techniker gebraucht. Unter diesem Gesichtspunkt ist der geringe Anteil der Studenten der naturwissenschaftlichen Fächer eine hochschulpolitische Fehl-

1) Die Zahl der Studenten der höheren technischen Anstalt stieg von 119 im Jahre 1963/64 auf 517 im Studienjahr 1967/68. Vgl. Die höhere technische Anstalt in Damaskus. a.a.O., S. 9.

2) Vgl. Statistical Yearbook 1969. Hrsg.: UNESCO. a.a.O., S. 263, 268 f., 273.

entwicklung. Seit 1955/56 hat sich die Verteilung auf "theoretische" und "praktische"[1] Fächergruppen nur geringfügig verändert. Bis zum Studienjahr 1965/66 war sogar ein relativer Rückgang in den praktischen Fächern zu verzeichnen, der jedoch seit dem Aufbau der höheren technischen Anstalt und der Erweiterung der Universität von Aleppo gestoppt zu sein scheint. Die Entwicklung des Anteils der Studenten der naturwissenschaftlichen und technischen Fächer seit 1955/56 ist in Tabelle 37 dargestellt.

Tabelle 37: Entwicklung des Anteils der Studenten naturwissenschaftlich-technischer Fächer von 1955/56 bis 1967/68

Studienjahr	Anteil der Studenten der naturwissenschaftlichen und technischen Fächer an der Gesamtzahl der Studenten (%)	
	insgesamt	weibliche Studenten
1955/56	24,9	31,7
1956/57	21,5	26,6
1957/58	19,7	22,6
1958/59	21,7	26,7
1959/60	20,4	22,8
1960/61	18,0	18,1
1961/62	17,1	17,8
1962/63	17,9	20,2
1963/64	16,4	16,1
1964/65	16,5	15,9
1965/66	18,6	16,3
1966/67	21,6	18,8
1967/68	24,5	20,6

Quelle: Eigene Berechnung nach Angaben der Tabellen A5, A6.

1) Zu den praktischen Fächern werden hier Naturwissenschaften, Ingenieurwissenschaften, Medizin, Pharmazie, Agronomie und schöne Künste gezählt.

Auch im internationalen Vergleich zeigt sich, daß Syrien in der Ausbildung naturwissenschaftlich-technischen Nachwuchses, prozentual gesehen, weit im Rückstand ist (vgl. Tabelle 38).

Tabelle 38: Anteil der Studenten der naturwissenschaftlich-technischen Fächer an der Gesamtzahl der Studenten in ausgewählten Ländern (in %)

Land	Jahr	Anteil der Studenten naturwissenschaftlich-technischer Fächer an der Gesamtzahl der Studenten
Syrien	1967	24,4
Ägypten	1965	45,5
BRD	1967	47,5
DDR	1967	52,0
Frankreich	1965	46,3
Japan	1966	38,0
Schweden	1967	33,0
UdSSR	1967	63,0

Quelle: Eigene Berechnung nach Angaben folgender Quellen:

- Allgemeine Statistik des Auslandes. Länderkurzberichte: Vereinigte Arabische Republik (Ägypten) 1969. Hrsg.: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden. Stuttgart-Mainz 1969, S. 16.
- Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland 1970. Hrsg.: Statistisches Bundesamt. Stuttgart-Mainz 1970, S. 78.
- Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik 1970. Hrsg.: Staatliche Zentralverwaltung für Statistik. Berlin 1970, S. 390 f.
- Allgemeine Statistik des Auslandes. Länderkurzberichte: Frankreich 1968. Hrsg.: Statistisches Bundesamt. Stuttgart-Mainz 1968, S. 10.
- Dass., Länderkurzberichte: Japan 1968. S. 10.
- Dass., Länderkurzberichte: Schweden 1969. S. 17.
- Dass., Länderkurzberichte: Sowjetunion 1969. S. 23.

Der technologische Fortschritt eines Landes hängt in erster Linie von dem Vorhandensein der entsprechenden menschlichen Ressourcen ab. Dies gilt sowohl für die eigene Forschung als auch für den Import von Forschungsergebnissen, die in anderen Ländern erzielt wurden. Importiertes Wissen kann nur dann nutzbringend angewendet werden, wenn ein Land über qualifizierte Fachkräfte verfügt.

Unter diesem Aspekt weist von den in Tabelle 38 verglichenen Ländern die UdSSR die günstigsten, Syrien die ungünstigsten Voraussetzungen für die technologische Entwicklung auf.

Trotz der Intensivierung des naturwissenschaftlichen Unterrichts sowohl auf Schul- als auch auf Hochschulebene ist es bisher nicht gelungen, die Ausbildung naturwissenschaftlich-technischen Nachwuchses wesentlich zu steigern. Während gegenwärtig und auf absehbare Zeit ein gravierender Mangel an Naturwissenschaftlern herrscht, besteht ein Überangebot an Akademikern einiger theoretischer Fachrichtungen, so daß zum Beispiel viele Betriebswirtschaftler und Juristen mit Hochschulabschluß untergeordnete Bürotätigkeiten verrichten, die ihrer Ausbildung in keiner Weise adäquat sind. (Vgl. auch Abschnitt 11.4.5.)

Dieses Ungleichgewicht in der Hochschulausbildung ist in den meisten arabischen Ländern anzutreffen. Qubain beschreibt diese Tatsache als einen klassischen Fall unrentabler und unausgewogener Expansion, die in keinem

Verhältnis zu den tatsächlichen Bedürfnissen weder eines einzigen der arabischen Länder noch des gesamtarabischen Raumes steht.[1)]

Die Überbetonung der geisteswissenschaftlichen Bildung in den arabischen Ländern liegt zum einen an der bereits angeführten Abneigung des Arabers gegen körperliche Arbeit (vgl. Abschnitt 9.6.), zum anderen auch daran, daß die Kosten eines naturwissenschaftlich-technischen Studienplatzes vier- bis sechsmal so hoch sind wie die eines geisteswissenschaftlichen.[2)]

11.4.2. Der Anteil der weiblichen Studenten

Der Anteil der Mädchen an der Gesamtzahl der Studenten liegt seit 10 Jahren nahezu unverändert bei nur 17 % (1955/56: 17,4 %, 1960/61: 17,3 %, 1967/68: 17,4 %).[3)] Es fand jedoch eine gewisse Umverteilung in der Wahl der Studienfächer statt. Während 1955/56 noch 31,7 % der weiblichen Studenten an den naturwissenschaftlich-technischen Fakultäten studierten, waren es im Studienjahr 1967/68 nur 20,6 % (vgl. Tabelle 37).

11.4.3. Ausländische Studenten an syrischen Hochschulen

Der Anteil der ausländischen Studenten an syrischen Hochschulen ist groß und weist eine steigende Tendenz auf.

1) Qubain, F.: a.a.O., S. 57.

2) Harbison, F. und Myers, C.A.: Education, Manpower, and Economic Growth. New York 1964, S. 85.

3) Eigene Berechnung nach Angaben der Tabellen A5 und A6 (Anhang).

Im Studienjahr 1967/68 waren 22 % aller Studenten an den drei syrischen Hochschulen Ausländer (1955/56: 12,9 %, 1960/61: 19 %).[1] Zum Vergleich: In der Bundesrepublik Deutschland waren im Sommersemester 1967 nur 8 % aller Studierenden an wissenschaftlichen Hochschulen Ausländer.[2]

Die ausländischen Studenten an syrischen Hochschulen stammen in der Mehrzahl aus arabischen Ländern, vor allem aus dem benachbarten Jordanien, dessen Ausbildungskapazitäten auf Hochschulebene noch sehr begrenzt sind. Viele der ausländischen Studenten sind Palästinenser, die in Syrien oder Jordanien leben.

11.4.4. Syrische Studenten an ausländischen Hochschulen

Ende 1968 studierten 19 172 syrische Studenten an ausländischen Hochschulen, davon 18 961 auf eigene, 211 auf Staatskosten. Gegenüber 1962 hat sich die Zahl der syrischen Studenten im Ausland nahezu vervierfacht.[3] Ein Grund für das Auslandsstudium einer so großen Zahl von Syrern, deren Anteil an der Gesamtzahl der syrischen Studenten des Jahres 1967/68 rund 42,5 % betrug (an den syrischen Hochschulen waren im Studienjahr 1967/68

1) Eigene Berechnung nach Angaben des "Statistical Yearbook 1964", Hrsg.: UNESCO, a.a.O., S. 266 f.; "Sammlung statistischer Daten", Hrsg.: Statistisches Büro der Universität von Damaskus, a.a.O., S. 4 f.; "Statistischer Bericht über das Studium an der Universität Aleppo, 1960 bis 1968", Hrsg.: Statistisches Büro der Universität von Aleppo, a.a.O., S. 9 f.; "Die höhere technische Anstalt in Damaskus", a.a.O., S. 9.

2) Eigene Berechnung nach Angaben des "Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland 1968", Hrsg.: Statistisches Bundesamt, Mainz-Stuttgart 1968, S. 84.

3) Vgl. Tabelle A9 sowie Qubain, F.: a.a.O., S. 479.

26 087 syrische Studenten immatrikuliert [1]), ist der Mangel an Studienplätzen in Syrien. Viele Oberschulabsolventen mit niedrigen Durchschnittsnoten finden in Syrien keinen Studienplatz. Andererseits genießt der von einer europäischen oder amerikanischen Universität verliehene akademische Titel bei der Bevölkerung ein höheres Ansehen als ein entsprechender Titel, der von einer syrischen Universität verliehen wurde. Ärzte beispielsweise, die ihr Studium im Ausland absolviert haben, weisen auf ihren Praxisschildern ausdrücklich darauf hin, an welcher Universität sie ihren Titel erworben haben.

Tabelle A9 zeigt differenziert nach Fachrichtungen, welches die bevorzugten Studienländer der auf eigene Kosten im Ausland studierenden Studenten sind und (ohne Differenzierung nach Fachrichtung, da kein Nachweis vorhanden) in welche Länder Stipendiaten der Regierung geschickt wurden. (Die Zahlen beziehen sich auf das Jahr 1968.)

Wie aus Tabelle A9 hervorgeht, bevorzugen die auf eigene Kosten studierenden Studenten westeuropäische Länder und die USA als Studienland, während die Stipendiaten der Regierung, bedingt durch den politischen Kurs der letzten Jahre, vor allem in Ostblockländern studieren. Bevorzugte Studienfächer der im Ausland studierenden Syrer sind Medizin und Ingenieurwissenschaften.

Seit der Vereinigung mit Ägypten im Jahre 1958 wird das Auslandsstudium von Syrern durch das syrische Erziehungsministerium kontrolliert. Studenten, die ein Auslands-

1) Eigene Berechnung nach Angaben der "Sammlung statistischer Daten". Hrsg.: Statistisches Büro der Universität von Damaskus, a.a.O., S. 4 f.; "Statistischer Bericht über das Studium an der Universität Aleppo". a.a.O., S. 9 f.;"Die höhere technische Anstalt in Damaskus". a.a.O., S. 9.

studium beginnen wollen, müssen die Genehmigung des Erziehungsministeriums einholen. Sie wird in der Regel erteilt, wenn der Student den Zulassungsbescheid der ausländischen Universität vorweisen kann. Das Erziehungsministerium ist im übrigen für alle Angelegenheiten der syrischen Studenten im Ausland zuständig, insbesondere erledigt es die Formalitäten bei Geldüberweisungen.

Die Regierung vergibt in den letzten Jahren fast nur ein- bis zweijährige Stipendien für Studienaufenthalte im Ausland an Bewerber, die bereits in Syrien ein Hochschulstudium absolviert haben und die sich im Ausland spezialisieren wollen. Dies ist zum einen auf den Devisenmangel des Landes zurückzuführen, zum anderen will die Regierung verständlicherweise verhindern, daß dem eigenen Land qualifizierte Fachkräfte dadurch verlorengehen, daß diese sich zu sehr an die Lebensbedingungen des Gastlandes gewöhnen und nicht nach Syrien zurückkehren.

11.4.5. Entwicklung der Zahl der syrischen Hochschulgraduierten

Die Zahl der Graduierten je 100 000 Einwohner hat sich in Syrien von 1960 bis 1967 zwar mehr als verdoppelt, verglichen mit den Zahlen anderer, vor allem der entwickelten Länder ist sie jedoch noch recht niedrig (Vgl. Tabelle 39). Eine Verteilung der Graduierten der syrischen Universitäten von 1937/38 bis 1967/68 nach Fakultäten sowie nach Geschlecht ist in Tabelle 40 enthalten.

Tabelle 39: Anteil der Graduierten an der Bevölkerung in Syrien und ausgewählten anderen Ländern

Land	Jahr	Anzahl der Graduierten je 100 000 Einwohner
Syrien	1960	20
	1965	47
	1967	49
Ägypten	1966	89
Israel	1966	122
BRD	1966	215
DDR	1966	108
Japan	1967	270
Schweden	1967	152
UdSSR	1966	206

Quelle: Statistical Yearbook 1969. Hrsg.: UNESCO. a.a.O., S. 371, 376 f., 379, 381 f.

Tabelle 40: Die Verteilung der Graduierten der syrischen Universitäten von 1937/38 bis 1967/68 auf die verschiedenen Fachrichtungen

Studienfach	Anzahl der Graduierten von 1937/38 bis 1967/68		
	männlich	weiblich	insgesamt
Humanmedizin	1 362	111	1 473
Zahnmedizin	425	43	468
Hebammenausbildung	-	629	629
Krankenpflege	-	618	618
Pharmazie	499	179	678
Naturwissenschaften	1 146	263	1 409
Ingenieurwissenschaften	1 206	89	1 295
Agronomie	517	13	530

Tabelle 40 (Fortsetzung)

Studienfach	Anzahl der Graduierten von 1937/38 bis 1967/68		
	männlich	weiblich	insgesamt
Rechtswissenschaften	7 143	588	7 731
Wirtschaftswissenschaften	1 925	421	2 346
Geisteswissenschaften	4 121	1 451	5 572
Erziehungswissenschaften 1)	1 421	559	1 980
Schöne Künste	115	62	177
Alle Fakultäten	19 880	5 026	24 906

Quelle: Eigene Zusammenstellung und Berechnung nach Angaben der "Sammlung statistischer Daten", a.a.O., S. 161 - 163; "Statistischer Bericht über das Studium an der Universität Aleppo, 1960 bis 1968", a.a.O., S. 18 - 32.

1) Doppelzählungen sind hier möglich, da die Erziehungswissenschaftliche Fakultät sich von einer Lehrerbildungsanstalt zu einer Fakultät entwickelt hat, die nur Graduierte aufnimmt (vgl. Abschnitt 11.1.1.)

Insgesamt ist festzustellen, daß mehr als zwei Drittel aller Graduierten der syrischen Universitäten, nämlich 71,6 %, ihr Studium an einer theoretischen Fakultät absolviert haben. Bei den weiblichen Graduierten ist der Anteil der Absolventen "praktischer" Fachrichtungen relativ größer (38,8 % gegenüber 25,9 % bei den männlichen Graduierten), jedoch vor allem deshalb, weil die Absolventen der Hebammen- und Krankenpflegeausbildung mitzählen.

Mit 7 143 Graduierten liegen die rechtswissenschaftlichen Fakultäten mit Abstand an der Spitze der Skala. Die Zahl der in den dreißig Jahren von 1937/38 bis 1967/68 graduierten Juristen ist sogar größer als die der Absolventen aller praktischen Fachrichtungen zusammen (7 090).[1]

11.5. Sozio-ökonomische Aspekte des Hochschulbesuchs

Eine umfassende Analyse der sozio-ökonomischen Herkunft der syrischen Studenten ist gegenwärtig wegen des Fehlens statistischen Materials noch nicht möglich. Lediglich für die Universität von Damaskus liegen einige statistische Angaben über die Herkunft der Studenten vor, die sich auf das Studienjahr 1967/68 beziehen. Auf der Basis dieser Daten, die in gewisser Weise als repräsentativ angesehen werden können, da rund 82 % aller syrischen Studenten in Damaskus studieren,[2] soll versucht werden, einige Aspekte der sozio-ökonomischen Struktur der syrischen Studentenschaft aufzuzeigen, so den Aspekt der Haushaltsmitglieder und der Familienausgaben, der Herkunft aus städtischen oder ländlichen Gebieten sowie der Berufsgruppenzugehörigkeit des Vaters.

---

1) Vgl. Tabelle 40.

2) Eigene Berechnung nach Angaben der "Sammlung statistischer Daten", a.a.O., S. 4 f.; "Statistischer Bericht über das Studium an der Universität Aleppo, 1960 bis 1968", a.a.O., S. 9 f.; "Die höhere technische Anstalt in Damaskus", a.a.O., S. 9.

11.5.1. Haushaltsgröße und monatliche Ausgaben der Familie

Tabelle 41 zeigt, daß Studenten aus Familien mit nur drei Haushaltsmitgliedern am stärksten, Studenten aus kinderreichen Familien schwächer vertreten sind.

Tabelle 41: Verteilung der Studenten der Universität von Damaskus nach Zahl der Haushaltsmitglieder und durchschnittlichen monatlichen Ausgaben der Familie

Durchschnittliche monatliche Ausgaben der Familie (in syr. £)	Anzahl der Studenten aus Familien mit Haushaltsmitgliedern: 2 und weniger	3	4	5	6	7	8	9 und mehr	Anzahl insgesamt nach Ausgabengruppe
100-300	1124	1144	1006	732	383	194	76	51	4709
300-500	901	1264	1065	1156	917	490	345	249	6391
500-600	567	973	796	863	743	577	325	291	5129
600-700	213	498	486	563	374	553	269	254	3211
700 und mehr	68	170	240	217	197	249	237	194	1574
Anzahl insgesamt nach Familiengröße	2873	4049	3593	3531	2614	2063	1252	1039	21014

Quelle: Eigene Zusammenstellung nach Angaben der "Sammlung statistischer Daten", a.a.O., S. 27 f.

Im Hinblick auf das durchschnittliche Monatsausgabenniveau, das Rückschlüsse auf das Einkommensniveau zuläßt, ist zu sagen, daß die Mehrzahl der Studenten aus Familien mit

niedrigem und mittlerem Ausgabenniveau stammen. Insgesamt gesehen, stammen nur 7,5 % der Studenten aus Familien, die monatlich mehr als 700 syr. £ ausgeben. 22,4 % der Studenten stammen aus Familien, die monatlich nur 100 bis 300 syr. £ ausgeben. [1] Welche Opfer solche Familien bringen müssen, um dem Kind ein Studium zu ermöglichen, läßt sich ermessen, wenn man bedenkt, daß es Stipendien für ein Hochschulstudium praktisch nicht gibt.

11.5.2. Herkunft der Studenten aus städtischen oder ländlichen Gebieten

Die Verteilung der Studenten der Universität Damaskus nach ihrer Herkunft aus der Stadt oder dem Lande, differenziert nach theoretischen und praktischen Fächergruppen, ist in Tabelle 42 dargestellt.

Tabelle 42: Herkunft der Studenten der Universität von Damaskus aus städtischen oder ländlichen Gebieten, differenziert nach Fächergruppen

Fächergruppe	Studenten aus städtischen Gebieten Anzahl	%	Studenten aus ländlichen Gebieten Anzahl	%	Studenten insgesamt Anzahl
Praktische Fächer	3 407	70,5	1 431	29,5	4 838
Theoretische Fächer	9 370	58,0	6 806	42,0	16 176
Insgesamt	12 777	60,5	8 237	39,5	21 014

Quelle: Eigene Berechnung nach Angaben der "Sammlung statistischer Daten". a.a.O., S. 30 f.

1) Berechnet aus Tabelle 41.

Insgesamt gesehen, stammten im betrachteten Studienjahr 1967/68 60,5 % der Studenten aus Städten. Besonders gering ist der Anteil der Studenten aus ländlichen Gebieten in den naturwissenschaftlichen und technischen Fächern.

11.5.3. Berufsgruppenzugehörigkeit des Vaters

Die folgende Tabelle 43 zeigt die Verteilung der Studenten der Universität von Damaskus nach der Berufsgruppenzugehörigkeit des Vaters.

Tabelle 43: Verteilung der Studenten der Universität von Damaskus nach der Berufsgruppenzugehörigkeit des Vaters (Studienjahr 1967/68)

Berufsgruppe des Vaters	Studenten	
	Anzahl	Anteil (%)
Regierungsbeamte	7 764	36,9
Landwirte	4 304	20,5
Handel- und Gewerbetreibende	3 297	15,7
Dienstleistungsberufe	2 151	10,2
Pensionäre	1 477	7,1
Angestellte	1 430	6,8
Arbeiter	591	2,8

Quelle: Eigene Zusammenstellung nach Angaben der "Sammlung statistischer Daten", S. 100 f.

Die hier betrachteten Aspekte der sozio-ökonomischen Herkunft der syrischen Studenten machen deutlich, daß die sozialistische Entwicklungspolitik der syrischen Regierung noch nicht zu einer Gleichheit der Bildungschancen für alle Bürger geführt hat. Die Möglichkeit des Hochschulstudiums ist noch weitgehend vom Elternhaus abhängig. Kinder aus Arbeiterfamilien sind mit 2,8 % an der Universität von Damaskus deutlich unterrepräsentiert.[1] Mehr als ein Drittel der Studenten stammt aus Beamtenfamilien.

11.6. Hochschullehrer

11.6.1 Quantitative und qualitative Aspekte der Lehrtätigkeit an den syrischen Hochschulen

Nach akademischem Rang und Mitspracherecht können vier Gruppen von Stamm-Hochschullehrern unterschieden werden:

- Lehrstuhlinhaber
- Assistenzprofessoren
- Dozenten
- wissenschaftliche Assistenten.

---

1) Zum Vergleich seien hier die Anteile von Arbeiterkindern an den Gesamtzahlen der Studenten in einigen europäischen Ländern genannt: BRD (1962/63) 5,9 %, Schweiz (1959) 5,5 %, Frankreich (1963) 9,4 %, Schweden (1960/61) 14,3 %, Großbritannien (1961/62) 25 %. Vgl. Schneider, W.: Die soziale Bedingtheit der Ausbildungschancen. In: Die Ungleichheit der Bildungschancen. Hrsg.: H. Popitz. Olten 1966, S. 13 - 78, s. bes. S. 18.

Daneben gibt es eine große Anzahl von lehrbeauftragten Teilzeitlektoren, Gastprofessoren aus anderen Ländern und von anderen Ministerien zur Verfügung gestellten Fachleuten für bestimmte Bereiche.

Für die Lehre verantwortlich und an der Hochschulverwaltung beteiligt sind in der Regel nur die Lehrstuhlinhaber. Sie können bestimmte Lehr- und Verwaltungsaufgaben delegieren. Lehrstuhlinhaber tragen den Professorentitel.

Über die Qualifikation des Lehrpersonals der Hochschulen sind keine statistischen Nachweise vorhanden. Mindestvoraussetzung für die Ernennung zum Professor ist der Besitz des Doktortitels. Dies bedeutet, daß die überwiegende Mehrzahl der syrischen Professoren ihr Studium im Ausland absolviert hat, da in Syrien bisher mangels Forschungsmöglichkeiten nur sehr wenige Doktortitel verliehen wurden (vgl. Abschnitt 11.7.). Im übrigen richten sich die an den Professor gestellten Anforderungen bis zu einem gewissen Grade wohl nach dem vorhandenen Angebot an qualifizierten Bewerbern.

Einen Überblick über die Anzahl der Lehrpersonen der verschiedenen Gruppen an den Fakultäten der Universitäten von Damaskus und Aleppo geben die Tabellen A7 und A8.
Im Studienjahr 1967/68, für das die aufgeführten Zahlen gelten, gehörten nur 56 % der Lehrkräfte zum Stamm-Lehrpersonal der beiden Universitäten: 74 Professoren, 60 Assistenzprofessoren (darunter 1 Frau), 145 Dozenten (darunter 10 Frauen), 235 Assistenten (darunter 11 Frauen).

Die Relation Studenten pro Lehrkraft ist an der Universität Damaskus doppelt so hoch wie an der Universität Aleppo,

nämlich 41:1 gegenüber 20:1. Berechnet man die Zahlen jedoch nur unter Bezug auf die Stamm-Lehrkräfte, so ergibt sich für die Universität Damaskus eine Relation von 68:1, für die Universität von Aleppo eine Relation von 43:1. Naturgemäß ist die Relation an den theoretischen Fakultäten weit höher als an den praktischen (vgl. Tabelle 44). Vorlesungen und Kurse mit 400 und mehr Studenten sind dort keine Seltenheit.

Tabelle 44: Entwicklung der Relation Studenten/Lehrkraft an der Universität von Damaskus von 1963/64 bis 1967/68, differenziert nach Fächergruppen

Fächergruppe	Relation Studenten pro Lehrkraft				
	1963/64	1964/65	1965/66	1966/67	1967/68
Praktische Fächer	21	23	21	22	21
Theoretische Fächer	268	320	247	229	175
Insgesamt	99	113	89	83	68

Quelle: Zusammengestellt nach Angaben der "Sammlung statistischer Daten", a.a.O., S. 188.

Der offensichtliche Mangel an ausreichend qualifizierten Bewerbern für den Professorenberuf zeigt sich darin, daß es an einigen Fakultäten überhaupt keine Professoren gibt. Die Lehraufgaben werden dort von Dozenten, Assistenten und externen Lektoren wahrgenommen. Insgesamt waren im Studienjahr 1967/68 von 914 Hochschullehrkräften an den beiden Universitäten nur 74 Stamm-Professoren (52 Gastprofessoren) und 60 Stamm-Assistenzprofessoren.[1)]

1) Vgl. die Tabellen A7 und A8 (Anhang).

Die hohe Zahl der Studenten pro Lehrkraft sowie die Tatsache, daß viele Hochschullehrer ihre Lehraufgabe nur nebenher, zusätzlich zu ihrem eigentlichen Beruf, wahrnehmen, führt dazu, daß der Kontakt zwischen Hochschullehrern und Studenten sehr gering ist. Eine wissenschaftliche Diskussion und Zusammenarbeit kommt nur ausnahmsweise zustande.

Da die meisten Lehrstuhlinhaber im Ausland studiert haben, verwenden sie einerseits einen großen Teil ihrer Zeit auf die Übersetzung ausländischer Lehrbücher, andererseits stützen sie sich bei ihren eigenen Arbeiten und Vorlesungen weitgehend auf ausländische Quellen, was gelegentlich den Nachteil hat, daß die Arbeiten ohne Bezug auf die syrischen Verhältnisse bleiben. Zum Beispiel, so kritisiert Nahal [1], werden Ergebnisse von biologischen Experimenten, die unter anderen Voraussetzungen im Ausland durchgeführt wurden, einfach übernommen, übersetzt und den Studenten vorgelegt, ohne Überprüfung, ob sie auch auf syrische Verhältnisse zutreffen.

11.6.2. Besoldung der Hochschullehrer

Die Besoldung des Universitätspersonals, insbesondere der Hochschullehrer wurde 1966/67 stark verbessert. Sie erfolgt heute nach der folgenden Gehaltsskala:

Verwaltungspositionen

Rektor: 18 000 syr. £ Jahresgehalt mit einer Zulage für Verwaltungsaufgaben von 2 400 syr. £ jährlich

Prorektor: 16 200 syr. £ Jahresgehalt (Zulage: 1 800 syr. £)

---

1) Professor an der Fakultät für Agronomie in Damaskus, anläßlich einer Befragung über die Lage der syrischen Universitäten. Vgl. Studie über die Universität. a.a.O., S. 134 - 138, s. bes. S. 135.

Generalsekretär: 15 000 syr. £ Jahresgehalt (Zulage: 1 200 syr. £)
Dekan: 15 000 syr. £ Jahresgehalt (Zulage: 1 200 syr. £)
Prodekan: 13 200 syr. £ Jahresgehalt (Zulage: 900 syr. £).

Lehrkräfte [1]

Lehrstuhlinhaber: 3 000 syr. £ Monatsgehalt
Assistenzprofessor: 2 500 syr. £ Monatsgehalt
Dozent: 2 000 syr. £ Monatsgehalt
Wissenschaftlicher Assistent: 800 syr. £ Monatsgehalt.[2]

Verglichen mit dem allgemeinen Einkommensniveau in Syrien und dem Einkommensniveau der Primar- und Sekundarschullehrer (vgl. die Abschnitte 2.4.4. und 8.4.3.) sind die Einkommen der Hochschullehrer außerordentlich hoch. Sie werden nur noch von denen der höchsten Regierungsbeamten übertroffen. Von der finanziellen Seite sind alle Voraussetzungen geschaffen worden, um den Beruf des Hochschullehrers attraktiv zu machen. Wenn dennoch ein Mangel an Hochschullehrern besteht, so deshalb, weil viele qualifi-

1) Bis 1966/67 galt für die Hochschullehrer die aus dem Jahre 1958 stammende Besoldungsordnung, die für Professoren mit Lehrstuhl ein Jahresgehalt von 10 200 bis 15 000 syr. £, für Assistenzprofessoren ein Jahresgehalt von 7 200 bis 10 800 syr. £, für Dozenten 6 000 bis 8 400 syr. £ und für Assistenten 4 800 bis 5 700 syr. £ Jahresgehalt vorsah. (Auskunft des Ministeriums für Hochschulbildung auf Anfrage d. Verf.)

2) Das Grundgehalt für wissenschaftliche Assistenten beträgt 500 syr. £. Hinzu kommt eine sog. Spezialisierungszulage von 55 %. Assistenten der medizinischen Fakultät ist es seit 1967 verboten, eine Privatpraxis zu betreiben. Als Entschädigung erhalten sie ein doppeltes Grundgehalt und erzielen damit ein monatliches Einkommen von 1 300 syr. £

zierte Fachkräfte, die im Ausland studiert haben, nicht nach Syrien zurückkehren.

11.7. Forschung

Wissenschaftliche Forschung findet an den syrischen Universitäten nur in sehr beschränktem Umfang statt. Gründe dafür sind die geringe Anzahl qualifizierter Wissenschaftler, die wachsende Belastung durch Lehraufgaben infolge der Steigerung der Studentenzahlen in den letzten Jahren und der Mangel an Forschungseinrichtungen. Darüberhinaus werden viele Professoren von der Regierung mit zusätzlichen Aufgaben in der Verwaltung und Wirtschaft des Landes betraut, die ihre Zeit stark in Anspruch nehmen.

Das Graduiertenstudium steckt noch in den Anfängen. Die Fakultäten der Universität von Damaskus und die höhere technische Anstalt sind zwar seit 1960 ermächtigt, akademische Titel wie den Magister- und Doktortitel zu verleihen, die Erziehungswissenschaftliche Fakultät in Damaskus nimmt sogar nur graduierte Hochschulabsolventen auf, ist also eine reine 'Forschungsfakultät', jedoch sind in der Praxis die Ergebnisse wissenschaftlicher Arbeit von Graduierten noch sehr bescheiden.

Zur Erlangung sowohl des Magister- als auch des Doktortitels muß eine wissenschaftliche Arbeit vorgelegt werden; außerdem müssen bestimmte Erfordernisse hinsichtlich Noten, Spezialisierung und praktischer Berufstätigkeit erfüllt werden (vgl. Abschnitt 11.1.1.).

In den Jahren 1967 und 1968 waren lediglich an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät und an der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität von Damaskus graduierte Hochschulabsolventen wissenschaftlich tätig.

Die Erziehungswissenschaftliche Fakultät verlieh in diesen beiden Jahren drei Magistertitel für Arbeiten über folgende Themen: [1]

- Die Entwicklung der Schulverwaltung in Syrien von 1920 bis 1965.
- Lehrmittel und ihre Herstellung aus heimischen Rohstoffen.
- Sozialwissenschaftliche Studie über die Wertvorstellungen syrischer Studenten.

Außerdem wurden 156 allgemeine Diplome und 16 spezielle Diplome verliehen.

Die Rechtswissenschaftliche Fakultät verlieh zwei Diplome des öffentlichen Rechts und zwei Diplome des Privatrechts sowie einen Doktortitel für eine Arbeit über das Thema: Verstaatlichung von Betrieben aus der Sicht des syrischen und des vergleichenden Rechts.[2]

Gemessen an der Zahl von 2 855 Bakkalaureus-Titeln, die im Studienjahr 1967/68 an Absolventen der Universität Damaskus verliehen wurden [3], ist die Zahl der höheren akademischen Titel die in den beiden Jahren 1967 und 1968 verliehen wurden, geradezu lächerlich gering. Hinsichtlich der wissenschaftlichen Forschung ist zudem zu bemerken, daß die Absolventen der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät in der Mehrzahl keine wissenschaftliche, sondern eine höhere Beamtenlaufbahn in der Schulverwaltung anstreben. Man kann also feststellen, daß eine Heranbildung von Forschern und Wissenschaftlern in Syrien praktisch völlig fehlt. Es ist auch m.E.

1) Bericht über die erzieherische und kulturelle Aktivität... a.a.O., S. 92.

2) Sammlung statistischer Daten. Hrsg.: Statistisches Büro der Universität Damaskus. a.a.O., S. 185 f.

3) Sammlung statistischer Daten. a.a.O., S. 162 f.

nicht möglich und sinnvoll, erst nach Abschluß eines Hochschulstudiums zur wissenschaftlichen Arbeitsweise zu gelangen. Vielmehr muß der Student bereits zu Beginn des Studiums auf die wissenschaftliche Arbeit vorbereitet werden. Erst wenn das gesamte Hochschulstudium darauf ausgerichtet wird, können in der wissenschaftlichen Arbeit und Forschung von Graduierten größere Fortschritte erwartet werden.

XII. Die Erwachsenenbildung

12.1. Die Bekämpfung des Analphabetentums

12.1.1. Ausmaß des Analphabetentums

Das Analphabetentum stellt in Syrien wie in den meisten Entwicklungsländern ein ernstes Problem dar.[1] Nach der Volkszählung von 1960, die auch das Ausmaß des Analphabetentums in Syrien ermittelte, betrug der Prozentsatz der Analphabeten bei der Bevölkerung im Alter von 15 und mehr Jahren 70,5 % (53,3 % der Männer und 87,9 % der Frauen waren Analphabeten).[2] Differenziert nach

1) Vgl. dazu z.B. Boesch, E.E., Joerges, B., Koebnick, H.-J. und Paul, S.: Das Problem der Alphabetisierung in Entwicklungsländern. Unter besonderer Berücksichtigung des Weltprogramms der UNESCO. Wissenschaftliche Schriftenreihe des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit, Bd. 2, Stuttgart 1965.
Hagedorn, K.: Bildung und Ausbildung in den Entwicklungsländern. In: Bildung und Ausbildung in der Industriegesellschaft. Hrsg.: H. Duvernell. Berlin 1967, S. 91 - 94 und S. 194 - 209.
Literacy as a Factor in Development. World Congress of Ministers of Education on Illiteracy. Teheran 8-19 September 1965. Hrsg.: UNESCO. Paris 1965.

2) Allgemeine Statistik des Auslandes. Länderkurzberichte: Syrien 1971. a.a.O., S. 14. Die Ergebnisse der Volkszählung von 1970 hinsichtlich des Analphabetentums liegen noch nicht vor.

Altersgruppen zeigte sich folgendes Bild (vgl. Tabelle 45).

Tabelle 45: Ausmaß des Analphabetentums, differenziert nach Altersgruppen

Altersgruppe	Anteil der Analphabeten an der Bevölkerung der jeweiligen Altersgruppe		
	insgesamt	männlich	weiblich
10 - 14	49,4	31,4	69,3
15 - 19	53,2	32,9	73,6
20 - 24	59,1	36,4	81,0
25 - 34	68,7	49,1	88,1
35 - 44	73,5	56,6	91,7
45 - 54	81,8	68,4	94,7
55 - 64	85,7	74,4	96,6
65 und älter	87,8	78,0	98,4

Quelle: Allgemeine Statistik des Auslandes. Länderkurzberichte: Syrien 1971. a.a.O., S. 14.

Wie die Tabelle ausweist, liegt der Anteil der Analphabeten bei den Frauen jeder Altersgruppe erheblich höher als bei den Männern, auch und gerade bei den drei jüngsten Altersgruppen, also bei der Bevölkerung im Alter von 10 bis 24 Jahren. Im Jahre 1950 hatte die UNESCO für Syrien einen Analphabetenanteil von 70 bis 75 % geschätzt.[1] Das Ausmaß des Analphabetentums war also ein Jahrzehnt später fast unverändert hoch.

1) World Illiteracy at Mid-Century. Hrsg.: UNESCO. Paris 1957, S. 39.

12.1.2. Maßnahmen zur Überwindung des Analphabetentums

Seit über 10 Jahren bemüht sich das Ministerium für Kultur, Tourismus und Volksbildung, das für die Bekämpfung des Analphabetentums zuständig ist, die hohe Zahl der erwachsenen Analphabeten durch Alphabetisierungskampagnen zu reduzieren. Zu diesem Zweck veranstaltet es regelmäßig sog. Befreiungskurse. Ein Befreiungskurs umfaßt 300 Unterrichtsstunden, die sich auf die Fächer Lesen und Schreiben, Rechnen und Allgemeinbildung wie folgt verteilen:

- Lesen und Schreiben: 180 Stunden
- Rechnen: 90 Stunden
- Allgemeinbildung: 30 Stunden.

Wöchentlich sind etwa 10 Stunden zu absolvieren. Der Unterricht in Lesen, Schreiben und Rechnen basiert auf einem speziell für den Befreiungskurs verfaßten Lese- und Rechenbuch, das das Alter der Schüler berücksichtigt. Nach Beendigung des Kurses legt der Schüler eine Prüfung ab und erhält, wenn er sie besteht, ein sog. Befreiungszeugnis. Über die Zahl der Klassen, der Teilnehmer und der vom Analphabetentum Befreiten informiert Tabelle 46.

Die Zahl der jährlich vom Analphabetentum Befreiten lag im betrachteten Zeitraum bei rund 2000. Immerhin ist eine Steigerung dieser Zahl zu verzeichnen. Verglichen mit der Zahl der Analphabeten, ist jedoch der Erfolg der Kampagne als sehr gering zu bezeichnen.

Tabelle 46: Entwicklung der Alphabetisierungsbemühungen in Syrien von 1963/64 bis 1967/68

Jahr	Befreiungskurse				
	Anzahl der Klassen	Anzahl der Schüler		Anzahl der vom Analphabetentum Befreiten	
		männlich	weiblich	männlich	weiblich
1963/64	187	4 638	1 136	1 723	619
1964/65	163	4 547	561	1 900	
1965/66	341	7 000		2 000	
1966/67	.	.		2 300	
1967/68	320	8 803		1 715	741

Quelle: Zusammengestellt nach Angaben des "Report on Educational Developments... 1964/65". a.a.O., S. 9; "Bericht über die Entwicklung des Bildungswesens... im Schuljahr 1965/66". a.a.O., S. 22; dass., Schuljahr 1966/67, a.a.O., S. 14; dass., Schuljahr 1967/68 a.a.O., S. 16; "Bericht über die erzieherische und kulturelle Aktivität...", a.a.O., S. 104.

Um einen Zwang zum Lesen- und Schreibenlernen zu schaffen, erließ das zuständige Ministerium 1968 ein wohl einzigartiges Gesetz, das recht drastische wirtschaftliche Sanktionen gegen Analphabeten vorsieht. Die wichtigsten Bestimmungen des Gesetzes werden im folgenden aufgeführt:[1)]

- Die Überwindung des Analphabetentums ist Pflicht eines jeden syrischen Bürgers unter 45 Jahren, der bei Behörden, staatlichen Organisationen, Gesellschaften und Produktionsstätten oder bei privaten Gesellschaften und Produktionsstätten mit 20 und mehr Beschäftigten tätig ist.

1) Bericht über die erzieherische und kulturelle Aktivität... a.a.O., S. 101.

- Als Analphabet gilt jeder, der nicht Arabisch schreiben und lesen kann und der die vier Rechenarten nicht beherrscht.

- Die Teilnahme an Befreiungskursen ist kostenlos

- Die Kosten der Alphabetisierungskampagnen werden von der sie durchführenden Stelle getragen, die auch verpflichtet ist, Unterrichtsräume zur Verfügung zu stellen.

- Es darf künftig kein Analphabet bei den genannten Arbeitsstätten neu eingestellt werden.

- Die bei den genannten Arbeitsstätten beschäftigten Analphabeten dürfen erst dann befördert werden, wenn sie ein Befreiungszeugnis vorweisen können.

- Analphabeten dürfen nicht mehr für Gewerkschaftsposten kandidieren.

- Innerhalb von zwei Jahren nach Inkrafttreten dieses Gesetzes sollen alle bei den genannten Arbeitsstätten beschäftigten Analphabeten lesen, schreiben und rechnen können.

Die genaue Zahl der von diesem Gesetz betroffenen Arbeitnehmer war nicht zu ermitteln. Sie läßt sich grob abschätzen, wenn man die Gesamtzahl der Analphabeten in der betroffenen Altersgruppe kennt. Bei der Volkszählung von 1960 waren 1,021 Mill. Analphabeten im Alter von 15 bis 45 Jahren er-

mittelt worden (62,6 % der Bevölkerung dieser Altersgruppe).[1]

Ob das Gesetz zu einem Erfolg geführt hat, war statistisch nicht festzustellen. Alphabetisierungskampagnen während der Ableistung des Militärdienstes, wie sie in anderen Ländern, z.B. der Türkei, Ägypten, Tunesien und im Iran, mit relativ großem Erfolg durchgeführt werden, da praktisch die gesamte männliche Jugend erfaßt wird, gibt es in Syrien nicht.[2]

Die Bemühungen zur Überwindung des Analphabetentums in Syrien sind zu begrüßen, obwohl sie nur als dürftige Notmaßnahmen bezeichnet werden können. Mehr als 10 Institutionen und Organisationen sind in diesem Bereich der Erwachsenenbildung tätig (vgl. Tabelle A10).

Wesentliche Erfolge und die Erfüllung des Verfassungsauftrages, der die völlige Überwindung des Analphabetentums fordert (und zwar binnen 10 Jahren nach Inkrafttreten der ersten syrischen Verfassung im Jahre 1945)[3] jedoch nur dann zu erwarten, wenn die Einschulungsquoten erhöht und die Ausfallquoten der Primarschüler wesentlich reduziert werden können. Angesichts der gegenwärtigen Höhe der Ein-

1) Eigene Berechnung nach Angaben des "Demographic Yearbook 1967", a.a.O., S. 180 f.; "Allgemeine Statistik des Auslandes. Länderkurzberichte: Syrien 1971", a.a.O., S. 14.

2) Über Maßnahmen zur Überwindung des Analphabetentums in den Entwicklungsländern berichtet Heidermann, H.: Aufgaben, Umfang und Methoden der Erwachsenenbildung in den Entwicklungsländern. In: Der Beitrag der Massenmedien zur Erziehungsarbeit in den Entwicklungsländern. Hrsg.: Friedrich-Ebert-Stiftung. Hannover 1960, S. 25 ff.

3) Vgl. Die Entwicklung des Bildungswesens in Syrien im Schuljahr 1956/57. a.a.O., S. 4.

schulungs- und Ausfallquoten (vgl. die Abschnitte 5.4.1. und 7.4.2.) muß auch für die kommenden Jahre mit einem Analphabetenanteil von mehr als 50 % der Bevölkerung gerechnet werden. M.E. sollten daher die Maßnahmen zur Überwindung des Analphabetentums sich viel stärker auf den Primarschulbereich konzentrieren, da langfristig gesehen nur dort eine Änderung herbeigeführt werden kann.

12.2. Fortbildungskurse für Erwachsene

Die Fortbildung für Erwachsene wird seit 1960 vom Staat gefördert, konnte aber noch nicht wesentlich entwickelt werden, wie Tabelle 47 zeigt. In Tages- und Abendkursen, die ein- bis zweimal jährlich veranstaltet werden, können folgende Fächer belegt werden: Englisch, Französisch, Handelslehre, Maschinenschreiben, Nähen, Schneidern, Kinderpflege, Krankenpflege, Haushaltsführung und Musik. Die Zahl der Institutionen, die solche Kurse veranstalten, und die Zahl der Klassen und Schüler hat sich seit 1961 wie folgt entwickelt.

Tabelle 47: Fortbildungskurse für Erwachsene

Jahr	Fortbildungskurse			
	Institutionen	Klassen	Schüler	
			männlich	weiblich
1961/62	11	.	2 450	3 700
1963/64	14	.	.	.
1964/65	19	154	2 470	1 856
1965/66	34	206	2 958	2 286
1966/67	32	.	2 030	2 270
1967/68	33	.	.	.

Quelle: Eigene Zusammenstellung nach Angaben des "Bericht über die Entwicklung des Bildungswesens...1961/62", S. 16; dass. 1965/66, S. 21; dass., 1966/67, S. 40; dass., 1967/68, S. 16

Die Mehrzahl der Fortbildungsinstitutionen befinden sich in den Städten. In ländlichen Gebieten werden teilweise mobile Einheiten eingesetzt. Außerdem wurde in den letzten Jahren begonnen, auch auf dem Lande Fortbildungszentren zu errichten.

XIII. Bereitstellung und Finanzierung von Bildungseinrichtungen

13.1. Die Bereitstellung von Schulen

Der 1956 eingeleitete Versuch einer Dezentralisierung durch Verteilung der Kompetenzen für die Errichtung von Schulbauten auf Zentralregierung und Landgemeinden (vgl. Abschnitt 4.2.3.) wurde 1958 wegen des großen Rückstandes des ländlichen Schulwesens eingestellt. Seither untersteht die Planung und Finanzierung aller staatlichen Schulen dem beim Erziehungsministerium gebildeten Planungsausschuß für den Bau von Schulen, die Organisation und Durchführung der Schulbauvorhaben dem Direktorat für den Bau von Schulen.[1)]

Die Mittel zur Errichtung und Renovierung von Schuleinrichtungen werden jährlich in einem besonderen Titel des Staatsbudgets bereitgestellt.

Der Planungsausschuß für den Bau von Schulen begann seine Arbeit mit der Aufstellung eines Fünfjahresplanes, der für die Zeit von 1960 bis 1965 die Errichtung von 2424 Primarschulklassen und 655 Sekundarschulklassen vorsah.

1) Für den Bau und die Unterhaltung von privaten Schulen sind die Träger dieser Schulen zuständig. Bau, Renovierung und Unterhaltung von Hochschuleinrichtungen unterstehen dem Ministerium für Hochschulbildung.

Dieses Plansoll wurde nicht erfüllt: auf Primarschulebene wurden in der Planungsperiode nur 1 787 Klassen, auf Sekundarschulebene nur 351 Klassen neu errichtet.[1)]

Einen Überblick über die durchschnittliche Belegung der Klassenräume gibt die folgende Tabelle.

Tabelle 48: Durchschnittliche Klassenfrequenz, differenziert nach Schulart, Schulebene, Stadt/Land in den Schuljahren 1968/69 und 1969/70

Schulebene Stadt/Land	Durchschnittliche Schülerzahl je Klassenraum							
	Staatliche Schulen		Privatschulen		UNRWA-schulen		Insgesamt	
	68/69	69/70	68/69	69/70	68/69	69/70	68/69	69/70
Primarschule								
Stadt	41,8	41,2	32,0	33,5	38,1	38,3	40,7	40,3
Land	19,2	18,9	21,2	21,1	33,7	33,0	19,3	19,0
Insgesamt	24,8	24,6	30,4	31,1	36,3	36,5	25,2	25,0
Mittelschule								
Stadt	42,5	43,6	40,8	41,7	.	37,7	42,1	43,0
Land	40,4	41,9	41,3	40,9	.	34,4	40,6	41,7
Insgesamt	41,7	42,9	41,0	41,4	38,5	37,0	41,5	42,5
Oberschule								
Stadt	44,3	43,8	44,7	48,6	-	-	44,4	44,8
Land	41,0	38,4	33,9	40,2	-	-	39,6	38,6
Insgesamt	43,1	42,2	42,1	46,9	-	-	42,8	43,3

Quelle: Eigene Berechnung nach Angaben der "Statistiken des Bildungswesens, Schuljahr 1968/69". Hrsg.: Direktorat für Statistik, Erziehungsministerium. a.a.O., S. 29, 60, 76, 93 f., 119 f., 158, 175, 208, 223; dass., Schuljahr 1969/70, a.a.O., S. 33, 61, 79, 97, 103, 129, 141, 153, 157, 180 f., 188 f., 241 - 243.

1) Eigene Berechnung nach Angaben des "Bericht über die Entwicklung des Bildungswesens...im Schuljahr 1961/62", a.a.O., S. 4; dass., Schuljahr 1965/66, S. 5; dass., Schuljahr 1967/68, S. 3; "Educational Developments in 1963-1964", a.a.O., S. 20; "Bericht über die erzieherische und kulturelle Aktivität...",a.a.O., S. 56.

Im Rahmen des zweiten Fünfjahresplanes für die Zeit von 1965 bis 1970 wurden bis Ende 1968 laut Auskunft des Erziehungsministeriums 488 Primarschulklassen und 519 Sekundarschulklassen bereitgestellt. Auch diese Zahlen liegen weit unter den geplanten.[1] Um den Rückstand aufzuholen, müßten erheblich mehr Mittel für den Schulbau bereitgestellt werden.

Wie Tabelle 48 zeigt, ist in ländlichen Primar- und Sekundarschulen die Klassenfrequenz geringer als in städtischen, in Primarschulen geringer als in Sekundarschulen. Die folgende Tabelle 49 zeigt die Entwicklung der Klassenfrequenzen von 1965/66 bis 1969/70.

Tabelle 49: Entwicklung der Klassenfrequenzen von 1965/66 bis 1969/70, differenziert nach Schulart und Schulebene

Schulebene	Durchschnittliche Schülerzahl je Klassenraum			
Schuljahr	Staatliche Schulen	Privat-schulen	UNRWA-Schulen	Insgesamt
Primarschule				
1965/66	24,4	28,5	34,2	24,8
1968/69	24,8	30,4	36,3	25,2
1969/70	24,6	31,2	36,5	25,0
Mittelschule				
1965/66	42,0	42,7	37,5	42,1
1968/69	41,5	41,0	38,5	41,5
1969/70	42,5	41,4	37,0	42,5
Oberschule				
1965/66	40,8	40,5	-	40,6
1968/69	43,1	42,1	-	42,8
1969/70	42,1	47,0	-	43,1

Quelle: Eigene Berechnung nach Angaben der "Statistiken des Bildungswesens, Schuljahr 1965/66", a.a.O., S. 22, 72, 100, 105, 109, 131, 136, 152, 169, 197; sowie nach Tabelle 48.

1) Bericht über die Entwicklung des Bildungswesens... im Schuljahr 1967/68. a.a.O., S. 3.

Die Zahl der Schüler je Klassenraum hat in den vergangenen Jahren nicht ab-, sondern noch leicht zugenommen. Das heißt, die Bereitstellung von Klassenräumen hat mit der Steigerung der Schülerzahlen nicht Schritt gehalten.

Darüberhinaus haben rund 30 % aller Primarschulen weniger als 6 Klassen, sind also "Zwergschulen", in denen mehrere Schuljahrgänge in einem Klassenraum unterrichtet werden. Die Verteilung der Primarschulen nach Anzahl der Klassen ist in Tabelle 50 dargestellt.

Tabelle 50: Verteilung der Primarschulen nach Anzahl der Klassen, differenziert nach Schulart, im Schuljahr 1968/69

Schulart	Zahl der Primarschulen mit....Klassen									
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10 u.mehr
Staatliche Schulen	30	85	133	401	923	2129	179	100	339	502
Private Schulen	14	13	10	13	12	70	12	5	4	27
Insgesamt	44	98	143	414	935	2199	191	105	443	529

Quelle: Eigene Zusammenstellung und Berechnung nach Angaben der "Statistiken des Bildungswesens, Schuljahr 1968/69", a.a.O., S. 12 f., 52.

Hinsichtlich der Qualität der Schulbauten und -einrichtungen ist zu erwähnen, daß noch immer der größere Teil der Räume gemietet ist, d.h., es handelt sich um Bauten, die ursprünglich nicht für schulische Zwecke errichtet wurden. Insbesondere auf dem Lande sind Schulen mit unzureichenden sanitären Einrichtungen und schlechten hygienischen Bedingungen nicht selten.

13.2. Die Finanzierung der Bildungseinrichtungen

13.2.1. Schul- und Studiengebühren [1]

Schul- und Studiengebühren tragen nur unwesentlich zur Finanzierung der staatlichen Bildungseinrichtungen bei, da sie im Interesse einer Förderung des Schul- und Hochschulbesuchs sehr niedrig sind. Es ist lediglich beim Eintritt in die Primarschule eine Gebühr von 5 syr.£, beim Eintritt in die Mittelschule eine Gebühr von 25 syr.£ und beim Eintritt in die Oberschule eine Gebühr von 55 syr. £ zu entrichten.

Auch auf Hochschulebene werden keine Studiengebühren im eigentlichen Sinne, sondern nur geringe Entgelte für die Benutzung von Bibliotheken, Labors und anderen Hochschuleinrichtungen verlangt. In den praktischen Fakultäten zahlt der Student zu Beginn des ersten Studienjahres 122,5 syr. £, bei Versetzung in das zweite Studienjahr 75 syr. £, bei Wiederholung eines Studienjahres 225 syr. £. In den theoretischen Fakultäten sind zu Beginn jedes Studienjahres 75 syr. £ zu entrichten. Die Fachschulausbildung (technische Anstalten, medizinisch-technische und Ausbildung zur Krankenschwester oder Hebamme) kostet pro Semester 25 syr. £

Im Gegensatz zu den staatlichen Schulen verlangen die Privatschulen jährliche Schulgebühren, die für die Primarschulklassen 125 bis 150 syr. £, für die Mittelschul-

1) Die folgenden Angaben beruhen auf Informationen, die das Erziehungsministerium in Damaskus d. Verf. auf Anfrage erteilt hat.

klassen 225 bis 350 syr. £ und für die Oberschulklassen 275 bis 450 syr. £ betragen. Obwohl diese Schulgebühren für syrische Einkommensverhältnisse recht hoch sind, reichen sie in der Regel nicht aus, die Unkosten der Privatschulen zu decken. Da eine staatliche finanzielle Unterstützung der Privatschulen nicht erfolgt, sind diese meist auf Spenden angewiesen.

13.2.2. Bildungsausgaben des syrischen Staates

Die gesamten staatlichen Bildungsausgaben beliefen sich im Jahre 1968 auf 195 608 Mill. syr. £.[1] Sie verteilten sich wie folgt auf die einzelnen Bildungsbereiche:

Primarschulen: 48,0 %
Sekundarschulen: 27,4 %
Berufsschulen: 3,7 %
Hochschulen: 12,3 %
Sonstige Bereiche: 0,8 %.[2]
Verwaltung: 7,8 %.

Gemessen am Niveau der Bildungsausgaben im Jahre 1967 stiegen die gesamten Bildungsausgaben um 11,5 %, die Ausgaben für die berufsbildenden Schulen um 100 %.

---

1) Im "Bericht über die Entwicklung des Bildungswesens in der Syrischen Arabischen Republik im Schuljahr 1967/68" werden die gesamten Bildungsausgaben mit 194 088 Mill. syr. £ angegeben. Die oben genannte Zahl von 195 608 Mill. syr. £ enthält die Ausgaben für die Erwachsenenfortbildung (1,4 Mill.) und für die sog. Befreiungskurse, soweit sie vom Erziehungsministerium veranstaltet werden (0,12 Mill.).

2) Lehrerfortbildung, Schulsport, Schulhygiene u.a.

Der Anteil der Bildungsausgaben am gesamten Staatsbudget betrug im Jahre 1968 17 %.[1] Dagegen betrug der Anteil der Verteidigungsausgaben im gleichen Jahr 51,4 %. Im Vergleich mit anderen Ländern sind beide Ausgabenkategorien als relativ hoch, der Anteil der Verteidigungsausgaben als außerordentlich hoch zu bezeichnen (vgl. Tabelle 51).

Tabelle 51: Anteile der Ausgaben für Bildung und Verteidigung an den gesamten Staatsausgaben in einigen ausgewählten Ländern (1968)

Land	Anteil der Bildungsausgaben am Gesamtbudget	Anteil der Verteidigungsausgaben am Gesamtbudget
Syrien	17,0	51,4
Ägypten	9,8	25,0
Japan	10,5	6,8
Schweden	14,7	14,1
UdSSR	17,3	13,0

Quelle: Eigene Berechnung nach Angaben des "Statistical Yearbook 1969", a.a.O., S. 606, 629, 637, 655, 664.

Über die Priorität der politischen Ziele, die in den Anteilen der Bildungs- und Verteidigungsausgaben an den gesamten Staatsausgaben zum Ausdruck kommt, soll hier kein Urteil abgegeben werden. Es sei aber darauf hingewiesen, daß der Anteil der Verteidigungsausgaben 1968 um 9 % höher lag als im Vorjahr, bedingt durch den Konflikt mit Israel im Juni 1967. Der Anteil der Bildungsausgaben lag demgegenüber um 3 % niedriger als im Vorjahr (vgl. auch Tabelle A2).

1) Vgl. Statistical Yearbook 1969. Hrsg.: Statistical Office of the United Nations. Department of Economic and Social Affairs. Bd. 21, New York 1970, S. 637.

Schlußwort

Die vorliegende Untersuchung hat gezeigt, daß Syrien heute über ein relativ breit gefächertes Bildungsangebot verfügt. Der syrische Staat war in den letzten Jahren bemüht, die Entwicklung des Bildungswesens zu steuern und sie an den ökonomischen Gegebenheiten und Erfordernissen des Landes zu orientieren, um dadurch gewisse in der Vergangenheit aufgetretene Disproportionalitäten zwischen Bildungswesen und Arbeitsmarkt zu vermeiden.

Dennoch sind noch eine Reihe von Mängeln festzustellen: Eine Gleichheit der Bildungschancen konnte bisher nicht realisiert werden. Benachteiligt sind vor allem Mädchen und Bewohner der ländlichen Gebiete. Es fehlt an Lehrern aller Stufen und Fachrichtungen. Die wirtschaftliche Struktur des Landes erfordert eine wesentliche Intensivierung der Ausbildung landwirtschaftlicher Fachkräfte sowie technischen Personals der mittleren Ebene.

Das rapide Bevölkerungswachstum in Syrien wird in Zukunft verstärkte bildungsplanerische und bildungspolitische Bemühungen erfordern, um die aufgezeigten Mängel nicht noch größer werden zu lassen, sondern zu beheben. Eine entwicklungsorientierte Bildungsplanung bedarf jedoch auch der systematischen Erforschung der Bevölkerungs- und Wirtschaftsstruktur. Es bleibt zu hoffen, daß die hier vorgelegte Arbeit einige Grundlagen und Anregungen zur weiteren Untersuchung der anstehenden Probleme liefern konnte.

TABELLENANHANG

Tabelle A1: Tarifliche Mindeststundenlohnsätze erwachsener männlicher und weiblicher Arbeiter nach ausgewählten Wirtschaftszweigen und Berufen in Damaskus

Wirtschaftszweige und Berufe	Mindeststundenlöhne (in Piaster)		
	1964	1968	1970
Energiewirtschaft			
- Elektroinstallateur im Außendienst	70	70	70
- Hilfsarbeiter in Kraftwerken	52	52	62
Verarbeitende Industrie			
Nahrungsmittelindustrie			
- Bäcker	70	70	70
Textilindustrie			
- Spinner	55	53	56
- Webstuhleinrichter	50	73	95
Bekleidungsindustrie			
- Maschinennäher	40	40	47
Möbelindustrie			
- Tischler	68	94	94
- Polsterer	45	83	83
Druck und Verlagsgewerbe			
- Handsetzer	76	89	89
- Drucker	75	76	76
Chemische Industrie			
- Chemiewerker (Mischer)	62	62	62
- Hilfsarbeiter	48	48	48
Maschinenbau			
- Maschinen- und Apparatebauer und -monteur	50	50	50
- Hilfsarbeiter	38	38	38
- Kraftfahrzeugmechaniker	58	58	58
Baugewerbe			
- Zementierer	112	112	112
- Zimmermann	64	100	100
- Maler	75	75	75
- Hilfsarbeiter	42	45	45
Verkehrswesen			
- Omnibusfahrer	101	70	101
- Schaffner	64	52	64
- Lastkraftwagenfahrer	.	71	71

Quelle: Allgemeine Statistik des Auslandes. Länderkurzberichte: Syrien 1969. a.a.O., S. 29 (Auszug); dass., Syrien 1971, a.a.O., S. 27 f. (Auszug).

Tabelle A2: Der Staatshaushalt Syriens [1]

Einnahmen und Ausgaben in Mill. syr. £	1969	1970	1971
Einnahmen	2 199,3	2 780,0	2 870,0
Steuern, Abgaben, Gebühren	822,5	828,6	.
- Einkommen- und Vermögenssteuer 2)	264,4	271,7	.
- Verbrauchssteuern 3)	292,3	291,8	.
- Stempelsteuern und Verwaltungsgebühren	50,3	52,9	.
- Erdöldurchfuhrabgaben	215,0	212,0	.
Einnahmen aus Staatsbesitz und öffentlichen Investierungen	17,6	20,1	.
Einnahmen aus staatlichen Wirtschaftsunternehmen	512,5	772,4	.
Sonstige Einnahmen	358,9	70,9	.
Anleihen und Kredithilfe	487,8	1 088,0	.
Ausgaben	2 199,3	2 780,0	2 870,0 [7]
Sozialfürsorge	49,5	59,3	.
Bildungswesen [4]	265,8	293,4	.
Landwirtschaft [5]	318,1	554,5	
- Euphratprojekte [6]	217,5	408,0	.
Industrie und Bergbau	301,0	443,6	508,0 [8]
Wirtschaft und Finanzen	249,7	276,2	.
Verkehr und öffentliche Dienste	282,2	371,6	297,0
Justiz und öffentliche Verwaltung	40,8	45,2	.
Verteidigung	679,3	679,3	.
Sonstige Ausgaben	12,8	56,9	.

Quelle: Allgemeine Statistik des Auslandes. Länderkurzberichte: Syrien 1971. a.a.O., S. 25 f.

Erläuterungen zu Tabelle A2 umseitig

Erläuterungen zu Tabelle A2

1) Einheitshaushalt: Seit 1970 werden die Einzelhaushalte in einem Einheitsbudget koordiniert, das die Einnahmen und Ausgaben aller staatlichen Stellen (einschließlich Ministerien und Verwaltungen), Unternehmen, autonomen Organisationen und auch die der Stadtverwaltungen zusammenfaßt. Der Einheitshaushalt 1969 wurde rückwirkend berichtigt aufgestellt.

2) Steuern auf Einkommen aus Grundbesitz, gewerblicher, kaufmännischer und anderer Tätigkeit, Lohn und Gehalt sowie auf Kapitalübertragungen.

3) Einschließlich Zölle und sonstiger Abgaben.

4) Einschließlich Information.

5) Einschließlich Urbarmachung.

6) Euphrat-Staudamm und Bewässerungs- sowie andere Erschließungsvorhaben im Flußgebiet des Euphrats.

7) Davon entfallen 1,44 Mrd. syr. £ auf die laufenden Ausgaben der Ministerien, Verwaltungen und öffentlichen Institutionen, 1,43 Mrd. syr. £ auf Entwicklungsvorhaben.

8) Industrie und Metallurgie.

Tabelle A3: Entwicklung der Schülerzahlen der Primar- und Sekundarschulen von 1957/58 bis 1969/70

Schuljahr	Primarschule		Mittelschule (allg.bildend)		Mittelschule (berufsb.) 1)		Oberschule (allg.bildend)		Oberschule (berufsb.) 2)		Primar- u. Sekundarschulen zusammen	
	Schüler	darunter Mädchen	S	M	S	M	S	M	S	M	Schüler insgesamt	darunter Mädchen
1957/58	358 434	103 371	40 899	9 889	1 678	526	13 935	2 685	728	73	415 674	116 544
1958/59	390 452	113 371	46 194	11 224	2 951	869	15 766	3 105	1 101	169	456 464	129 327
1959/60	423 906	121 532	52 273	12 457	3 753	894	17 140	3 345	2 495	326	499 567	138 554
1960/61	482 536	139 390	64 946	14 933	4 474	762	18 350	3 674	3 544	573	573 850	159 332
1961/62	518 756	152 381	72 701	16 218	5 389	930	22 255	4 686	5 357	898	724 458	175 113
1962/63	578 692	173 523	85 872	19 366	4 760	787	29 506	6 035	6 041	1 111	704 871	200 822
1963/64	628 370	191 958	104 504	23 779	4 191	672	34 238	6 960	5 829	1 098	777 132	224 467
1964/65	665 545	206 911	122 748	27 886	1 891	537	38 331	7 574	5 208	836	833 723	243 744
1965/66	705 934	219 373	136 390	30 650	1 688	368	46 796	9 036	4 731	714	895 539	260 141
1966/67	742 681	243 325	150 281	35 583	590	129	51 696	9 842	4 666	639	949 914	289 518
1967/68	767 895	255 032	152 917	37 293	159	79	61 619	12 471	5 846	720	988 436	305 595
1968/69	813 225	276 903	169 235	43 706	42	42	73 682	15 690	8 456	843	1 064 640	337 184
1969/70	845 130	296 747	206 169	54 242	19	19	75 085	17 330	9 001	536	1 135 404	368 874

Quelle: Zusammengestellt nach Angaben der "Statistiken des Bildungswesens, Schuljahr 1968/69", a.a.O., S. 4 f.; dass., Schuljahr 1969/70, a.a.O., S. 4 f.

1) Technische, kaufmännische und Mädchenmittelschulen, jedoch ohne landwirtschaftliche Schulen.

2) Technische, kaufmännische, hauswirtschaftliche und landwirtschaftliche Oberschulen.

Tabelle A4:

Entwicklung der Schülerzahlen der berufsbildenden Schulen von 1961/62 bis 1969/70

Schuljahr	Zahl der Schüler									
	Technische Berufsschulen		Kaufmännische Berufsschulen				Haushaltsschulen		Landwirtschaftl. Schulen	
	Mittelschule	Oberschule	Mittelschule		Oberschule		Mittel-	Ober-	Mittelschule	Oberschule
	nur Knaben	nur Knaben	K.	M.	K.	M.	nur M.	nur M.	nur Knaben	nur Knaben
1961/62	4 398	2 668	61	-	974	462	930	436	.	817
1962/63	3 962	3 011	11	-	1 140	560	787	551	.	779
1963/64	3 519	3 080	-	-	1 082	557	672	541	.	569
1964/65	1 354	3 150	-	-	862	451	537	385	.	360
1965/66	1 320	2 924	-	-	847	425	368	289	.	246
1966/67	461	3 053	-	-	839	397	129	242	.	135
1967/68	80	3 757	-	-	1 128	453	79	267	-	241
1968/69	-	6 050	-	-	1 189	484	42	359	-	374
1969/70	-	6 725	-	-	918	348	19	253	-	747

Quelle: Eigene Zusammenstellung nach Angaben der "Statistiken des Bildungswesens, Schuljahr 1968/69", a.a.O., S. 3; dass., Schuljahr 1969/70, a.a.O., S. 9.

Tabelle A5 : Entwicklung der Studentenzahlen an der Universität von Damaskus von 1918/19 bis 1967/68

Praktische Fakultäten	Anzahl der Studenten im Studienjahr															
	1918/19	23/24	46/47	55/56	56/57	57/58	58/59	59/60	60/61	61/62	62/63	63/64	64/65	65/66	66/67	67/68
Humanmedizin																
Studenten insgesamt	118	85	273	346	367	380	413	470	486	588	643	680	687	809	994	1059
darunter weiblich	-	-	3	27	27	27	30	44	44	55	63	71	82	92	114	122
Krankenpflege	-	-	33	110	102	110	117	136	136	130	131	97	73	113	189	245
Hebammen	13	5	13	30	35	28	35	27	32	40	40	44	34	36	-	-
Zahnmedizin																
Studenten insgesamt	-	30	29	88	101	120	132	98	76	85	80	115	140	158	209	257
darunter weiblich	-	-	-	12	10	15	16	10	7	6	10	11	14	17	23	27
Pharmazie																
Studenten insgesamt	32	17	53	86	85	87	97	128	155	192	167	230	249	255	328	364
darunter weiblich	-	-	2	26	28	29	28	40	45	51	46	67	80	86	109	116
Naturwissenschaften																
Studenten insgesamt	-	-	236	583	613	697	795	807	1121	1213	1510	1622	2035	2248	2332	2728
darunter weiblich	-	-	28	85	88	109	152	129	148	169	232	287	338	355	364	428
Ingenieurwissenschaften																
Studenten insgesamt	-	-	31	100	101	136	295	400	-	114	296	452	491	546	543	596
darunter weiblich	-	-	-	6	6	7	20	30	-	2	9	14	29	26	27	30
Agronomie																
Studenten insgesamt	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	234	315	289	337	302	369
darunter weiblich	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	1	2
Schöne Künste																
Studenten insgesamt	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	180	222	202	254	254	246
darunter weiblich	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	56	77	76	88	77	66

Tabelle A5 (Fortsetzung)

Theoretische Fakultäten	Anzahl der Studenten im Studienjahr														
	1923/24	46/47	55/56	56/57	57/58	58/59	59/60	60/61	61/62	62/63	63/64	64/65	65/66	66/67	67/68
Rechtswissenschaft															
Studenten insgesamt	109	846	2199	2495	3097	3313	4081	6117	6467	7611	8124	7144	7260	6376	6306
darunter weiblich	-	17	141	162	240	254	354	600	568	486	702	636	627	565	618
Philosophie															
Studenten insgesamt	-	97	1501	2059	2528	2638	2910	3816	4865	6564	10472	13964	12732	12317	12251
darunter weiblich	-	49	445	485	723	744	862	1117	1176	1357	2012	2832	2708	2607	2686
Handelswissenschaft															
Studenten insgesamt	-	-	-	149	175	385	571	1271	2353	2415	2430	2280	1897	1938	1955
darunter weiblich	-	-	-	1	7	51	76	182	334	364	374	406	363	351	356
Erziehungswissenschaft															
Studenten insgesamt	-	-	200	208	218	176	227	228	301	327	379	369	299	318	302
darunter weiblich	-	-	68	64	65	62	85	86	81	84	111	91	94	74	84
Islamische Theologie															
Studenten insgesamt	-	-	147	220	316	299	271	317	506	731	1020	1111	1235	1235	1254
darunter weiblich	-	-	2	4	15	19	28	42	62	77	114	135	171	182	197
Studenten aller Fakultäten	246	1611	5390	6535	7892	8695	10126	13785	16854	20929	26202	29068	28179	27335	27932
darunter weiblich	5	145	935	1113	1375	1528	1821	2739	2674	2887	3971	4826	4777	4683	4977

Quelle: Zusammengestellt nach Angaben der "Sammlung statistischer Daten". Hrsg.: Statistisches Büro der Universität von Damaskus, a.a.O., S. 158–160.

Tabelle A6 : Entwicklung der Studentenzahlen der Universität von Aleppo und der höheren technischen Anstalt in Damaskus von 1960/61 bis 1967/68

Fakultäten	Anzahl der Studenten im Studienjahr							
	1960/61	1961/62	1962/63	1963/64	1964/65	1965/66	1966/67	1967/68
Humanmedizin								
Studenten insgesamt	-	-	-	-	-	-	-	125
darunter weiblich	-	-	-	-	-	-	-	15
Naturwissenschaften								
Studenten insgesamt	-	-	-	-	-	-	-	341
darunter weiblich	-	-	-	-	-	-	-	44
Ingenieurwissenschaften								
Studenten insgesamt	524	715	879	994	935	829	790	909
darunter weiblich	34	61	70	75	75	60	66	65
Agronomie								
Studenten insgesamt	53	121	192	278	268	205	192	288
darunter weiblich	1	5	9	14	18	19	9	16
Rechtswissenschaft								
Studenten insgesamt	-	1049	2184	3136	2827	2728	2363	1678
darunter weiblich	-	188	310	445	458	426	359	243
Sprachwissenschaften								
Studenten insgesamt	-	-	-	-	-	-	217	499
darunter weiblich	-	-	-	-	-	-	71	210
Handelswissenschaft								
Studenten insgesamt	-	-	-	551	655	644	712	444
darunter weiblich	-	-	-	168	207	200	220	131
Wirtschaftswissenschaften								
Studenten insgesamt	-	-	-	-	-	-	-	294
darunter weiblich	-	-	-	-	-	-	-	26
Alle Fakultäten								
Studenten insgesamt	577	1885	3255	4959	4685	4406	4274	4578
darunter weiblich	35	247	389	702	758	705	725	750
Höhere technische Anstalt	-	-	-	119	222	333	422	517

Quelle: Zusammengestellt nach Angaben des "Statistischer Bericht über das Studium an der Universität Aleppo", Hrsg.: Statistisches Büro der Universität von Aleppo, a.a.O., S. 18-31; "Die höhere technische Anstalt in Damaskus", a.a.O., S. 9

Tabelle A7 : Lehrpersonal und Relation Studenten/Lehrkraft an der Universität von Damaskus (Studienjahr 1967/68)

Fakultät	Stamm-Hochschullehrkräfte (darunter weiblich)				Nicht-reguläre Hochschullehrkräfte (darunter weiblich)			Studenten/ Stamm-Hochschullehrer	Studenten/ Lehrkraft
	Professoren	Assistenzprofessoren	Dozenten	Assistenten	Fachleute aus anderen Ministerien	Teilzeitlektoren	Gastprofessoren		
Humanmedizin	25	11	17(1)	24(2)	-	20(4)	3	14	11
Pharmazie	4	2	4(1)	10(4)	-	14(5)	-	16	10
Zahnmedizin	2	1	10	19(1)	-	2	-	8	7
Naturwissenschaften	12	11(1)	30(3)	23(2)	7(6)	9	-	36	30
Ingenieurwissenschaften	2	1	5	17	9(4)	39	3(1)	24	8
Agronomie	-	3	10	16	2	21(2)	-	13	7
Schöne Künste	-	1	6	12	-	31	4	13	5
Praktische Fakultäten insgesamt	45	30(1)	82(5)	124(9)	18(10)	136(11)	10(1)	21	13
Philosophische Fakultät	8	9	19(1)	34(1)	6	32(4)	10(4)	103	75
Rechtswissenschaften	8	5	2	6	-	2	4	301	134
Handelswissenschaft	1	2	1	10	1	36	-	139	38
Erziehungswissenschaft	3	-	3(1)	4	2(1)	10(1)	-	30	14
Islamische Theologie	-	2	5	4	-	8	-	114	66
Theoretische Fakultäten insgesamt	20	18	30(2)	58(1)	9(1)	88(5)	14(4)	175	93
Alle Fakultäten insgesamt	65	48(1)	112(7)	182(10)	27(11)	224(16)	24(5)	68	41

Quelle: Eigene Zusammenstellung nach Angaben der "Sammlung statistischer Daten", a.a.O., S. 187.

Tabelle A8 : Lehrpersonal und Relation Studenten/Lehrkraft an der Universität von Aleppo (Studienjahr 1967/68)

Fakultät	Stamm-Hochschullehrkräfte (darunter weiblich)				Nicht-reguläre Hochschullehrkräfte (darunter weiblich)			Studenten/ Stamm-Hochschullehrer	Studenten/ Lehrkraft
	Professoren	Assistenzprofessoren	Dozenten	Assistenten	Fachleute aus anderen Ministerien	Teilzeitlektoren	Gastprofessoren		
Humanmedizin	-	1	-	1	3	12 (2)	1	62	7
Naturwissenschaften	-	1	5	-	-	2	4 (1)	57	28
Ingenieurwissenschaften	6	7	12(3)	24	13(4)	30 (1)	15	19	9
Agronomie	-	1	10	13	2(1)	13	1 (1)	12	7
Praktische Fakultäten insgesamt	6	10	27(3)	38	18(5)	57 (3)	23 (2)	21	9
Sprachwissenschaften	-	1	2	-	2	11	7 (1)	166	22
Rechtswissenschaft	1	1	2	5(1)	-	6	-	187	111
Handelswissenschaft	-	-	1	7	-	2	-	55	44
Wirtschaftswissenschaften	2	-	1	2	-	2	-	59	42
Theoretische Fakultäten insgesamt	3	2	6	14(1)	2	21	7 (1)	117	53
Alle Fakultäten insgesamt	9	12	33(3)	52(1)	20(5)	78 (3)	28 (3)	43	20

Quelle: Zusammengestellt und berechnet nach Angaben des "Statistischer Bericht über das Studium an der Universität Aleppo", a.a.O., S. 18-31 und 43 ff.

Tabelle A9 : Verteilung der syrischen Studenten, die im Ausland studieren, nach Studienländern und Fachrichtungen (1968)

Studienland	Anzahl der Studenten, die auf eigene Kosten studieren							Studenten, die auf Staatskosten studieren, insgesamt
	Medizin	Ingenieur-wissen-schaften	Natur-wissen-schaften	Geistes-wissen-schaften	Rechts-u. Wirtschafts-wissenschaften	Schöne Künste	insgesamt	
Arabische Länder								
Libanon	202	192	156	3057	3084	5	6696	-
Ägypten	385	593	275	101	276	44	1674	2
andere arabische Länder	15	35	22	61	25	7	165	-
Westeuropa								
Türkei	613	278	41	184	30	2	1148	-
Frankreich	370	115	74	168	79	2	808	-
Belgien	65	39	14	7	11	1	137	-
Schweiz	22	14	5	11	28	2	82	-
Spanien	1006	129	18	20	19	10	1202	1
England	83	108	25	30	37	4	287	-
BRD	744	783	226	49	160	15	1977	-
Österreich	237	133	29	6	42	6	453	-
Italien	949	571	53	7	33	33	1646	-
Griechenland	-	-	-	-	-	-	-	4
Osteuropa								
Bulgarien	229	236	40	1	11	3	520	10
CSSR	129	171	25	16	12	3	356	4
Jugoslawien	361	303	45	31	16	2	758	9
DDR	64	38	16	6	8	1	133	65
Polen	30	36	4	1	1	-	72	5
UdSSR	33	26	10	3	3	1	76	100
Rumänien	17	15	-	-	-	-	32	5
Ungarn	18	11	3	-	-	-	33	5
Albanien	3	-	-	-	-	-	3	-
USA und Kanada	186	198	90	43	101	5	623	-
Andere Länder	34	22	4	10	9	1	80	1
Insgesamt	5796	4032	1189	3812	3984	148	18961	211

Quelle: Zusammengestellt nach Angaben des Direktorats für Angelegenheiten der syrischen Studierenden im Ausland, Erziehungsministerium, Damaskus, auf Anfrage d. Verf.

Tabelle A10 : Bekämpfung des Analphabetentums (Befreiungskurse)

Träger des Befreiungskurses	Befreiungskurse					
	Anzahl der					
	Schulungszentren	Klassen	Lehrer		Schüler	
			unentgeltl.	gegen Entgelt	männlich	weiblich
Partei	51	72	35	-	1021	174
Generalunion der Arbeiter gewerkschaften	1	1	1	1	46	-
Frauenunion	61	69	65	2	-	2097
Bauernunion	10	10	12	-	190	32
Gewerkschaften	1	1	1	-	-	30
Sonstige staatliche Organisationen	80	80	100	-	1311	103
Ministerium für Kultur, Tourismus, Volksbildung	149	171	45	227	3862	1193
Ministerium für Arbeit und soziale Angelegenheiten	26	52	60	-	1089	-
Industrieller Sektor	20	30	31	8	869	9
Komitees zur Verteidigung des Landes	10	13	31	-	331	72
Sonstige	6	8	11	-	110	105
Insgesamt	415	507	392	238	8829	3815

Quelle: Bericht über die erzieherische und kulturelle Aktivität ..., a.a.O., S. 103.

LITERATURVERZEICHNIS

Abdel-Meguid, Abdel-Aziz: The Impact of Western Culture and Civilization on the Arab World. In: The Islamic Quarterly, Bd. 2, Nr. 4 (1955), S. 288 - 293.

Adams, D. und Bjork, R.M.: Education in Developing Areas. New York 1969.

Ad-Dschahez: البيان والتبيين (Buch der Ausführung und Darlegung), Bd. 1, Kairo 1332 (1945).

Akel, F.: تعليق على المرسوم ١٢٧ لعام ١٩٦٧ (Stellungnahme zum Dekret Nr. 127 aus dem Jahre 1967). Damaskus o.J., hektographiert.

Al-Ghasali: احياء علوم الدين (Die Wiederbelebung der Wissenschaften von der Religion). Bd. 1, Kairo 1898.

Allgemeine Statistik des Auslandes. Länderkurzberichte: Frankreich 1968. Hrsg.: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden. Stuttgart-Mainz 1968.

Allgemeine Statistik des Auslandes. Länderkurzberichte: Japan 1968. Hrsg.: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden. Stuttgart-Mainz 1968.

Allgemeine Statistik des Auslandes. Länderkurzberichte: Schweden 1969. Hrsg.: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden. Stuttgart-Mainz 1969.

Allgemeine Statistik des Auslandes. Länderkurzberichte: Sowjetunion 1969. Hrsg.: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden. Stuttgart-Mainz 1969.

Allgemeine Statistik des Auslandes. Länderkurzberichte: Syrien 1969. Hrsg.: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden. Stuttgart-Mainz 1969.

Allgemeine Statistik des Auslandes. Länderkurzberichte: Syrien 1971. Hrsg.: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden. Stuttgart-Mainz 1971.

Allgemeine Statistik des Auslandes. Länderkurzberichte: Vereinigte Arabische Republik (Ägypten) 1969. Hrsg.: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden. Stuttgart- Mainz 1969.

Allgemeine Statistik des Auslandes. Länderkurzberichte: Vereinigte Staaten 1968. Hrsg.: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden. Stuttgart-Mainz 1968.

Amin, A.: ضحى الاسلام (Morgenröte des Islams). Kairo 1938.

Anderson, C.A.: The Social Context of Educational Planning. Hrsg.: UNESCO. Paris 1967.

Anderson, C.A. und Bowman, M.J.: Theoretical Considerations in Educational Planning. In: The World Year Book of Education 1967. Hrsg.: G.Z.F. Bereday und J.A. Lauwerys. London 1967, S. 11 - 37.

Antonius, G.: The Arab Awakening. 4. Aufl., New York 1946.

Arasteh, R.: Some Problems of Education in Underdeveloped Countries. In: The Middle East Journal, Bd. 12 (1958), S. 270 - 276.

Asfour, E.: Syria. Development and Monetary Policy. Cambridge (Mass.) 1959.

Asma, F.: التعليم الالزامي للبنات في البلاد العربية (Die Bildungssituation der Mädchen in den arabischen Staaten). Kairo 1955.

As-Sarnudschi: تعليم المتعلم (Das Lehren des Gelehrten). Kairo 1916.

Atallah, S.: Problems of Land Reform. The Case of Syria. Magisterarbeit, Department of Economics, University of Maryland, Maryland 1966.

Atasi, N.: Minimum Wage Fixing and Wage Structure in Syria. In: International Labour Review, Bd. 98 (1968), S. 337 - 353.

Bahr, K.: Zusammenfassende Darstellung verschiedener Ansätze zur Bildungsplanung. In: Internationales Seminar über Bildungsplanung. Berlin 19. - 28. Okt. 1966. Referate und Diskussionen. Hrsg.: Institut für Bildungsforschung in der Max-Planck-Gesellschaft. Berlin 1967, hektographiert.

Banks, O.: The Sociology of Education. London 1968.

Bashshur, M.A.: Higher Education and Political Development in Syria and Lebanon. In: Comparative Education Review, Bd. 10 (1966), S. 451 - 461.

Becker, C.H.: Zur Kulturgeschichte Nord-Syriens im Zeitalter der Mamluken. In: Der Islam, Bd. 1 (1910), S. 93 - 100.

Becker, G.S.: Human Capital. A Theoretical and Empirical Analysis, with Special Reference to Education. New York-London 1964

Becker, H.: Bildungsforschung und Bildungsplanung. Frankfurt a. M. 1971.

Becker, H.: Quantität und Qualität. Grundfragen der Bildungspolitik. Freiburg i. Br. 1962.

Bedian, A.N.: A Study of Armenian Elementary Schools in Syria Related to Their History, Background, and Teachers' Beliefs. Magisterarbeit, Erziehungswissenschaftliche Fakultät der American University of Beirut, Beirut 1961.

Berg, H.: Ökonomische Grundlagen der Bildungsplanung. Forschungsbeiträge der Adolf-Weber-Stiftung, Bd. 1, Berlin 1965.

تقرير عن تطور التربية والتعليم في الاقليم السوري من الجمهورية العربية المتحدة للعام الدراسي ١٩٥٧-١٩٥٨ (Bericht über die Entwicklung des Bildungswesens in der Syrischen Region der Vereinigten Arabischen Republik im Schuljahr 1957-1958). Hrsg.: Erziehungsministerium. Damaskus o.J., hektographiert.

تقرير عن تطور التربية والتعليم بالاقليم السوري في العام الدراسي ١٩٥٨-١٩٥٩ (Bericht über die Entwicklung des Bildungswesens in der Syrischen Region im Schuljahr 1958-1959). Hrsg.: Erziehungsministerium. Damaskus o.J., hektographiert.

(Bericht über die Entwicklung des Bildungswesens in der Vereinigten Arabischen Republik im Schuljahr 1959-1960. Hrsg.: Erziehungsministerium. Kairo 1960.) تقرير عن تطور التربية والتعليم في الجمهورية العربية المتحدة في العام الدراسي ١٩٥٩-١٩٦٠

(Bericht über die realisierten Vorhaben während des ersten Jahres des Zusammenschlusses). Hrsg.: Erziehungsministerium der Syrischen Region der Vereinigten Arabischen Republik. o.O. und o.J., hektographiert. تقرير عما تم من اعمال ومشروعات خلال السنة الاولى للوحدة

(Der allgemeine Bericht über die Situation des Bildungswesens im Schuljahr 1960 - 1961). Hrsg.: Erziehungministerium. Damaskus 1961, hektographiert. التقرير العام عن اوضاع التربية والتعليم خلال العام الدراسي ١٩٦٠-١٩٦١

(Bericht über die Entwicklung des Bildungswesens in der Syrischen Arabischen Republik im Schuljahr 1961/62). Hrsg.: Erziehungsministerium der Syrischen Arabischen Republik. Damaskus o.J., hektographiert. الحركة التعليمية في الجمهورية العربية السورية خلال العام الدراسي ١٩٦١-١٩٦٢

(Bericht über die Entwicklung des Bildungswesens in der Syrischen Arabischen Republik im Schuljahr 1965/66). Hrsg.: Erziehungsministerium der Syrischen Arabischen Republik. Damaskus o.J., hektographiert.

الحركة التعليمية في الجمهورية العربية السورية خلال العام الدراسي ١٩٦٥-١٩٦٦

(Bericht über die Entwicklung des Bildungswesens in der Syrischen Arabischen Republik im Schulahr 1966/67). Hrsg.: Erziehungsministerium der Syrischen Arabischen Republik. Damaskus o.J., hektographiert.

الحركة التعليمية في الجمهورية العربية السورية خلال العام الدراسي ١٩٦٦-١٩٦٧

(Bericht über die Situation der Privatschulen im Schatten des Dekrets Nr. 127 aus dem Jahre 1967). Hrsg.: Erziehungministerium der Syrischen Arabischen Republik. Damaskus o.J., hektographiert.

تقرير عن اوضاع المدارس الخاصة في ظل المرسوم ١٢٧ لعام ١٩٦٧

(Bericht über die Entwicklung des Bildungswesens in der Syrischen Arabischen Republik im Schuljahr 1967/68). Hrsg.: Erziehungsministerium der Syrischen Arabischen Republik. Damaskus o.J., hektographiert.

الحركة التعليمية في الجمهورية العربية السورية خلال العلم الدراسي ١٩٦٧-١٩٦٨

(Bericht تقرير عن النشاط التربوى والثقافي في الجمهورية العربية السورية لعامي ١٩٦٧ و ١٩٦٨ über die erzieherische und kulturelle Aktivität in der Syrischen Arabischen Republik in den Jahren 1967 und 1968). Hrsg.: Erziehungsministerium der Syrischen Arabischen Republik. Damaskus o.J., hektographiert.

(Bericht über die mittleren Bildungsanstalten in Syrien). In: جريدة البعث ، تقرير عن المعاهد المتوسطة في سورية Al Baath vom 13.5.1970.

Bidwell, C.E.: The School as a Formal Organization. In: Handbook of Social Organization. Hrsg.: J.G. March. Chicago 1965, S. 972 - 1022.

Bildungsplanung: Ansätze, Modelle, Probleme. Hrsg.: K. Hüfner und J. Naumann. Stuttgart 1971.

(Bildungsstatistiken für das خلاصة احصاءات التعليم لعام ١٩٦٧-١٩٦٨ Jahr 1967/68, Auszug). Hrsg.: Erziehungsministerium der Syrischen Arabischen Republik, Direktorat für Statistik. Damaskus o.J., hektographiert.

Bjorkmann, W.: Das syrische Bildungswesen und seine Probleme. In: Die Welt des Islams, Bd. 23 (1941), S. 133 - 155.

Blaug, M.: Approaches to Educational Planning. In: Economic Journal, Bd. 77 (1967), S. 262 - 287.

Blaug, M., Peston, M. und Ziderman, A.: The Utilization of Educated Manpower in Industry. Edinburgh-London 1967.

Blough, R.M.: Training-on-the-Job. In: The Year Book of Education 1968. Hrsg.: J.A. Lauwerys und D.G. Scanton. London 1968, S. 37 - 51.

Boardman, F.: Institutions of Higher Learning in the Middle East. A Tabulation and Summary with Some Historical Notes. Hrsg.: Middle East Institute. Washington 1961.

Bobek, H.: Iran. Probleme eines unterentwickelten Landes alter Kultur. Frankfurt-Berlin-Bonn 1962.

Bodenhöfer, H.-J. und Weizsäcker, C.C. von: Bildungsinvestitionen. Pfullingen 1967.

Boesch, E.E., Joerges, B., Koebnick, H.-J. und Paul, S.: Das Problem der Alphabetisierung in Entwicklungsländern. Unter besonderer Berücksichtigung des Weltprogramms der UNESCO. Wissenschaftliche Schriftenreihe des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit, Bd. 2, Stuttgart 1965.

Bolus, E.J.: The Influence of Islam. A Study of the Effect of Islam upon the Psychology and Civilization of the Races which Profess It. London 1943.

Bombach, G.: Über die Möglichkeiten wirtschaftlicher Voraussagen. In: Kyklos, Bd. 15 (1962), S. 29 - 67.

Bourdieu, P.: Systems of Education and Systems of Thought. In: International Social Science Journal, Bd. 19 (1967), S. 338 - 358.

Bourdieu, P. und Passeron, J.-C.: Die Illusion der Chancengleichheit. Untersuchungen zur Soziologie des Bildungswesens am Beispiel Frankreichs. Bearb.: I. Hartig. Übers.: B. und R. Picht. Hrsg.: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung. Stuttgart 1971.

Bowen, W.G.: Assessing the Economic Contribution of Education. An Appraisal of Alternative Approaches. In: Higher Education. Appendix 4. Hrsg.: Committee on Higher Education. London 1964.

Bowring, J.: Report on the Commercial Statistics of Syria. Parliamentary Papers. London 1840.

Brim, O.G.: Soziologie des Erziehungswesens. Heidelberg 1963.

Brinkmann, G.: Berufsausbildung und Arbeitseinkommen. Beiträge zur Verhaltensforschung, Heft 7, Berlin 1967.

Brucher, F.J.: Vocational Agricultural Education in Developing Countries; General Remarks and the Programme in the Syrian Arab Republic. Hrsg.: The Ford Foundation. Damaskus 1962, hektographiert.

Caughey, H. und R.: The Legal Base for Universities in Developing Countries. London 1967.

Chehadé, N.: Aleppo. In: The New Metropolis in the Arab World. Hrsg.: M. Berger. New Delhi 1963, S. 77 - 102.

Chevallier, D.: Western Development and Eastern Crises in the Mid-Nineteenth Century: Syria Confronted with the European Economy. In: Beginnings of Modernization in the Middle East. Hrsg.: W. Polk und R. Chambers. Chicago 1968, S. 205 - 222.

Chourbagi, M.T.: La population active en Syrie. In: L'Economiste Arabe, 10. Jg., Nr. 113 (1967), S. 40 - 49.

Churchill, C.W.: An American Sociologist's View of Seven Arab Cities. In: Middle East Economic Papers. Hrsg.: Economic Research Institute der American University of Beirut. Beirut 1967, S. 13 - 39.

Compulsory Education in the Arab States. Hrsg.: UNESCO. Paris 1956.

Cook, J.M.: Syria and the West Today. In: Journal of the Royal Central Asian Society, Bd. 40 (1953), S. 37 - 46.

Correa, H.: The Economics of Human Resources. Contribution to Economic Analysis. Hrsg.: R. Strotz, J. Tinbergen, R.J. Verdoorn, A.J. Witteven. Bd. 34, Amsterdam 1963.

Curle, A.: Tradition, Development and Planning. In: The Sociological Review, Bd. 8, Nr. 2 (1960), S. 223 - 238.

Dabbagh, S.M.: Agrarian Reform in Syria. In: Middle East Economic Papers. Hrsg.: Economic Research Institute der American University of Beirut. Beirut 1962, S. 1 - 15.

Dahrendorf, R.: Bildung ist Bürgerrecht. Plädoyer für eine aktive Bildungspolitik. Hamburg 1965.

Dahrendorf, R.: Von der Industriegesellschaft zur Bildungsgesellschaft. In: Bildungsplanung und Bildungspolitik. Hrsg.: A.O. Schorb. Erziehungswissenschaftliche Reihe, Bd. 9, Frankfurt a.M. 1972, S. 69 - 81.

Dassaud, R.: Les Arabes en Syrie avant l'Islam. Paris 1907.

Dawn, E.: The Rise of Arabism in Syria. In: The Middle East Journal, Bd. 16 (1962), S. 145 - 168.

Demographic Yearbook 1966. Hrsg.: Statistical Office of the United Nations. Department of Economic and Social Affairs. New York 1967.

Demographic Yearbook 1967. Hrsg.: Statistical Office of the United Nations. Department of Economic and Social Affairs. New York 1968.

Demographic Yearbook 1969. Hrsg.: Statistical Office of the United Nations. Department of Economic and Social Affairs. New York 1970.

Denison, E.F.: Measuring the Contribution of Education to Economic Growth. In: The Economics of Education. Hrsg.: E.A.G. Robinson und J.E. Vaizey. London-Melbourne-Toronto 1966, S. 202 - 260.

Denison, E.F.: The Sources of Economic Growth in the United States and the Alternatives Before Us. New York 1962.

Denison, E.F.: Why Growth Rates Differ: Postwar Experience in Nine Western Countries. Washington 1967.

Diab, M.: Input-Output Analysis and Economic Programming with Reference to Syria. In: Middle East Economic Papers. Hrsg.: Economic Research Insitute der American University of Beirut. Beirut 1961, S. 1 - 20.

Eberhard, K.: Bildungswesen und Elementarunterricht in der islamischen Welt. In: Pädagogisches Magazin, Heft 685 (1918), S S. 5 - 39.

L'économie syrienne en 1967. In: L'Economiste Arabe, 11. Jg., Nr. 125 (1968), Sonderheft, Beirut/Damaskus.

L'économie syrienne en 1968. In: L'Economie et les finances des pays arabes, 12. Jg., Nr. 11/137 (1969), Sonderheft, Beirut/Damaskus.

Economic and Social Aspects of Educational Planning. Hrsg.: UNESCO. Paris 1964.

Edding, F.: Bildung als Investition. In: Bildung - Die Grundlage unserer Zukunft. Dreizehn Vorträge innerhalb einer Sendereihe des Süddeutschen Rundfunks. München 1968, S. 193 - 206.

Edding, F.: Ökonomie des Bildungswesens. Freiburg i. Br. 1963.

Edding, F.: Planung und Forschung auf dem Gebiet der beruflichen Bildung. In: Archiv für Berufsbildung. Jahrbuch 1969, S. 13 ff.

Education, Economy and Society. A Reader in the Sociology of Education. Hrsg.: A.H. Halsey, J. Floud und C.A. Anderson. Glencoe 1961.

Educational Developments in 1963-1964. Report presented to the XXVIIth International Conference on Public Education. Genf, Juli 1964. Hrsg.: Erziehungsministerium der Syrischen Arabischen Republik. Damaskus 1964, hektographiert.

Educational Planning. A World Survey of Problems and Prospects. Hrsg.: UNESCO. Paris 1970.

Eisermann, G.: Soziologie der Entwicklungsländer. Stuttgart 1968.

Eissfeldt, O.: Zur Frage nach dem Ursprung unseres Alphabets. In: Das Alphabet. Hrsg.: G. Pfohl. Darmstadt 1968, S. 214 - 220.

El-Koussy, A.: Some Problems of Planning in the Arab World. Hrsg.: Institute of National Planning. Kairo 1963, hektographiert.

El-Zaim, I.: La réforme agraire en Syrie. In: Tiers Monde, Bd. 9 (1968), S. 508 - 517.

نمو التربية والتعليم في سورية خلال العام الدراسي المنصرم (١٩٥٦-١٩٥٧) (Die Entwicklung des Bildungswesens in Syrien im Schuljahr 1956/57). Hrsg.: Erziehungsministerium. Damaskus o.J., hektographiert.

Esenwein-Rothe, I.: Wirtschaftsstatistik. Wiesbaden 1962.

Fourastié, J.: Die große Hoffnung des zwanzigsten Jahrhunderts. Köln-Deutz 1954.

Furayha, A.: نحو عربية ميسرة (Zur Vereinfachung des Arabischen). Beirut 1955.

Gätje, H.: Koran und Koranexegese. Zürich-Stuttgart 1971.

Gätje, H.: Zum Begriff der Determination und Indetermination im Arabischen. In: Arabica, Bd. 17, Nr. 3 (1970), S. 225 - 251.

Galt, R.: The Effect of Centralization on Education in Modern Egypt. Kairo 1936.

Gaudefroy-Demombynes, M.: La Syrie à l'époque des Mamelouks d'après les auteurs arabes. Description géographique, économique et administrative. Paris 1923.

Gerfin, H.: Langfristige Wirtschaftsprognose. Tübingen-Zürich 1964.

Gibb, A.R. und Bowen, H.: Islamic Society and the West. Bd. 1, Teil 2, Oxford 1957.

Goldziher, I.: Education (Muslim). In: Encyclopaedia of Religion and Ethics, Bd. 5 (1912), S. 188 ff.

Grunebaum, G.E. von: Der Islam im Mittelalter. Zürich-Stuttgart 1963.

Guillaume, A.: Islam. Edinburgh 1954.

Hachem, N.: Syriens Sozialprodukt. In: Orient, Bd. 10 (1969), S. 50 - 53.

Hagedorn, K.: Bildung und Ausbildung in den Entwicklungsländern. In: Bildung und Ausbildung in der Industriegesellschaft. Hrsg.: H. Duvernell. Berlin 1967, S. 51 - 61 und 194 - 203.

Haneberg, D.: Abhandlung über das Schul- und Lehrwesen der Muhammedaner im Mittelalter. München 1850.

Hanf, T.: Bildungsplanung in Entwicklungsländern. Schriften der Deutschen Stiftung für Entwicklungsländer, Bd. 3, Berlin 1966.

Hansen, W.L.: Total and Private Rates of Return to Investment in Schooling. In: Journal of Political Economy, Bd. 71 (1963), S. 128 - 140.

Harbison, F. und Myers, C.A.: Education, Manpower, and Economic Growth. New York 1964.

Havighurst, R.J.: Education, Social Mobility, and Social Change in Four Societies. In: The Sociology of Education: A Sourcebook. Hrsg.: R.R. Bell und H.R. Stub. Homewood 1968, S. 129 - 144.

Hegelheimer, A.: Bildungsökonomie und Bildungsplanung. In: Konjunkturpolitik, Jg. 14, Heft 1 (1968), S. 11 - 40, Heft 2 (1968), S. 93 - 133.

Hegelheimer, A.: Bildungs- und Arbeitskräfteplanung. München 1970.

Heidermann, H.: Aufgaben, Umfang und Methoden der Erwachsenenbildung in den Entwicklungsländern. In: Der Beitrag der Massenmedien zur Erziehungsarbeit in den Entwicklungsländern. Hrsg.: Friedrich-Ebert-Stiftung. Hannover 1960.

Higher Education. Report of the Committee Appointed by the Prime Minister under the Chairmanship of Lord Robbins, 1961 - 1963. London 1963.

Hisri, S.: تقارير عن احوال المعارف في سورية خلال سنة ١٩٤٥ (Bericht über die Situation des Bildungswesens in Syrien im Jahre 1945). Damaskus 1946.

Hisri, S.: آراء واحاديث في اللغة والادب (Meinungen und Gespräche über die Sprache und Literatur). Beirut 1958.

Hitti, P.K.: Syria: A Short History. London 1959.

Hitti, P.K.: The Arabs: A Short History for Americans. Princeton 1949.

Hodgson, M.: A Non-Western Civilization Course in a Liberal Education with Special Attention to the Case of Islam. In: Journal of General Education, Bd. 12 (1959), S. 39 - 49.

المعهد العالي الصناعي بدمشق (Die höhere technische Anstalt in Damaskus). Hrsg.: Ministerium für Hochschulbildung der Syrischen Arabischen Republik. Damaskus o.J.

Hollister, R.: A Technical Evaluation of the First Stage of the Mediterranean Regional Project. Hrsg.: OECD. Paris 1966.

Holzner, W.: Die junge Generation in der arabischen Welt. Der Drang nach Bildung. In: Frankfurter Hefte, 14. Jg., Heft 3 (1959), S. 172 - 174.

Hottinger, A.: Fellachen und Funktionäre. Entwicklungswege im Nahen Osten. München 1967.

Hunt, S.J.: Income Determinants for College Graduates and the Return to Educational Investment. In: Yale Economic Essays, Bd. 3 (1963), S. 305 - 358.

Hussein, T.: الايام (Die Tage). Kairo 1939.

Ibish, Y.K.: The Problem of Minorities in Syria. Magisterarbeit, Department of Political Sciences der American University of Beirut, Beirut 1956.

Ipşiroğlu, M.Ş.: Das Bild im Islam. München-Wien 1971.

التقرير السنوى عن تطور التربيةوالتعليم في الاقليم السورى للعام الدراسي ١٩٥٩-١٩٦٠ (Jahresbericht über die Entwicklung des Bildungswesens in der Syrischen Region für das Schuljahr 1959 - 1960). Hrsg.: Erziehungsministerium der Syrischen Region der Vereinigten Arabischen Republik. o.O. und o.J., hektographiert.

Jensen, S.: Bildungsplanung als Systemtheorie. Bielefeld 1970.

Johne, G.: Die Industrialisierungspolitik des neuen Ägypten unter besonderer Berücksichtigung der Wirtschaftsordnung. Dissertation, Berlin 1962.

Kaster, H.L.: Der Islam zwischen Reform und Beharrung. In: Industriekurier vom 12.11.1960, S. 24.

Kaster, H.L.: Der Nahe Osten am Scheideweg. In: Politische Studien, Bd. 12 (1961), S. 363 - 369.

Kaster, H.L.: Verbesserte Agrarstruktur Syriens. In: Der Volkswirt vom 25.10.1957, S. 2360 - 2361.

Kendall, W.L.: Statistics of Education in Developing Countries. Hrsg.: UNESCO. Paris 1968.

Khaki, A.: The Teaching of Arabic. Bulletin of the Egyptian Education Bureau. Kairo 1947.

Kirfel, B.: Schulstruktur und Bildungschancen. Dissertation, Philosophische Fakultät der Universität des Saarlandes, Saarbrücken 1970.

Koteit, A.-L.: L'expérience syrienne de socialisation de l'industrie. Les problèmes du secteur industriel engendrés par la nationalisation et les solutions adoptées. In: L'Economiste Arabe, 10. Jg., Nr. 115 (1967), S. 39 - 47.

Kullmer, H. und Krug, W.: Beziehungen zwischen beruflicher Ausbildung und Nettoeinkommen der ausgebildeten Personen. In: Wirtschaft und Statistik, Bd. 10 (1967), S. 570 - 576.

Kuznets, S.: Six Lectures in Economic Growth. Illinois 1959.

Lapidus, I.M.: Muslim Cities in the Later Middle Ages. Cambridge (Mass.) 1967.

Lapidus, I.M.: Muslim Urban Society in Mamluk Syria. In: The Islamic City. A Colloquium. Hrsg.: A.H. Hourani und S.M. Stern. Oxford 1970, S. 195 - 205.

Leminsky, G. und Helfert, M.: Der Wandel der Arbeitsanforderungen bei technologischen und organisatorischen Änderungen. Hrsg.: Wirtschaftswissenschaftliches Institut der Gewerkschaften. Düsseldorf 1969, hektographiert.

Leuchtturm der Hilfe. Bericht über das Euphrat-Staudamm-Projekt in: Der Spiegel, 25. Jg., Nr. 47 (1971), S. 148 - 151.

Levy, R.: The Social Structure of Islam. Cambridge 1957.

List, F.: Das nationale System der politischen Ökonomie. 2. Auflage, Jena 1910.

Literacy as a Factor in Development. World Congress of Ministers of Education on Illiteracy. Teheran 8-19 September 1965. Hrsg.: UNESCO. Paris 1965.

Lohmann, J.: Die Ganztagsschule. Aufgaben und Möglichkeiten. Weinheim-Berlin 1966.

Longrigg, S.H.: Syria and Lebanon under French Mandate. London-New York-Toronto 1958.

Mahdi, M.: Die geistigen und sozialen Wandlungen im Nahen Osten. Freiburg i. Br. 1961.

Mann, F.O.: Report on Certain Aspects of Egyptian Education. Hrsg.: Erziehungsministerium. Kairo 1929.

Matthews, R.D. und Akrawi, M.: Education in Arab Countries of the Near East. Washington 1949.

Maudoodi, S.A.: Weltanschauung und Leben im Islam. Islamische Fibel. Freiburg-Basel-Wien 1971.

Menges, G. und Elstermann, G.: Wissenschaftliches und technisches Personal. Methoden der Bedarfsermittlung. Schriftenreihe des Bundesministers für wissenschaftliche Forschung, Forschungspolitk, Heft 8, Bonn 1968.

Methods and Statistical Needs for Educational Planning. Hrsg.: OECD. Paris 1967.

Monroe, P.: A Brief Course in the History of Education. New York 1914.

Morgan, J. und David, U.: Education and Income. In : The Quarterly Journal of Economics, Bd. 77 (1963), S. 423 ff.

Le Mouvement Educatif en République Arabe Syrienne pendant l'Année Scolaire 1962-1963. Hrsg.: Erziehungsministerium der Syrischen Arabischen Republik. Damaskus o.J., hektographiert.

Nasr, S.H.: Religion and Secularism, their Meaning and Manifestation in Islamic History. In: The Islamic Quarterly, Bd. 6, Nr. 3 und 4 (1961), S. 118 - 126.

Niasi, A.: التعليم الصناعي في سورية (Die technische Berufsausbildung in Syrien). In: المعلم العربي (Der arabische Lehrer), Heft 7/8 (1962), S. 33 - 40.

Nicholas, H.: Comparative Education. 4. Auflage, London 1967.

Nicolas, R.: Geschichte der Vorrechte und des Einflusses Frankreichs in Syrien und in der Levante vom Beginn des Mittelalters bis zum Friedensvertrag von Paris 1802. Dissertation, Philosophische Fakultät der Universität Bern, Bern 1917.

Norman, D.: Islam and the West. Edinburgh 1962.

Oehler, C.: Bildungsplanung und Sozialforschung. In: Bildungsplanung und Bildungspolitik. Hrsg.: A.O. Schorb. Erziehungswissenschaftliche Reihe, Bd. 9, Frankfurt a. M. 1972, S. 59 - 68.

Pabot, H.: Rapport au gouvernement de Syrie sur l'écologie végétale et ses applications. Expanded Technical Assistance Program, Rapport No. 663. Hrsg.: FAO. Rom 1956, hektographiert.

Parkinsonsches Gesetz. Stichwort in: Wirtschaftslexikon. Hrsg.: R. und H. Sellien. Bd. 2, 8. Auflage, Wiesbaden 1971, Spalte 613 f.

Parnes, H. S.: Forecasting Educational Needs for Economic and Social Development. Hrsg.: OECD. Paris 1962.

Parnes, H. S.: Planning Education for Economic and Social Development. Hrsg.: OECD. Paris 1963.

Parnes, H. S.: Scope and Methods of Human Resources and Educational Planning. In: Manpower Forecasting in Educational Planning. Hrsg.: OECD. Paris 1965.

Parnes, H. S.: The OECD Mediterranean Regional Project in Retrospect. In: The World Year Book of Education 1967. Hrsg.: G.Z.F. Bereday und J.A. Lauwerys. London 1967, S. 149 - 160.

Peisert, H.-G.: Soziale Lage und Bildungschancen in Deutschland. München 1967.

Planhol, X. de: Les fondements géographiques de l'histoire de l'Islam. Paris 1968.

Platt, W.G.: التربية كعامل للتنمية (Bildung als Entwicklungsfaktor). In: الاعلام (Die Information). Hrsg.: Friedrich-Ebert-Stiftung, Beirut. Bd. 60/61 (1971), S. 39 - 44.

Poignant, R.: Das Bildungswesen in den Ländern der EWG. Frankfurt-Berlin-Bonn-München 1966.

Poliak, A.N.: Feudalism in Egypt, Syria, Palestine, and the Lebanon, 1250 - 1900. The Royal Asiatic Society Prize Publication Fund, Bd. 17, London 1939.

مقدمة ابن خلدون (Die Prolegomena des Ibn-Chaldun). Beirut o.J.

نتائج الامتحانات للاعوام ١٩٦٣-١٩٦٤، ١٩٦٤-١٩٦٥، ١٩٦٥-١٩٦٦ (Prüfungsergebnisse in den Schuljahren 1963/64, 1964/65, 1965/66). Hrsg.: Erziehungsministerium der Syrischen Arabischen Republik, Direktorat für Statistik. Damaskus 1966.

نتائج الامتحانات للعام الدراسي ١٩٦٦-١٩٦٧ (Prüfungsergebnisse im Schuljahr 1966/67). Hrsg.: Erziehungsministerium der Syrischen Arabischen Republik, Direktorat für Statistik. Damaskus 1968.

نتائج الامتحانات للعام الدراسي ١٩٦٧-١٩٦٨ (Prüfungsergebnisse im Schuljahr 1967/68). Hrsg.: Erziehungsministerium der Syrischen Arabischen Republik, Direktorat für Statistik. Damaskus 1969.

Qubain, F.I.: Education and Science in the Arab World. Baltimore 1966.

Recum, H. von: Aspekte der Bildungsökonomie. Darmstadt-Berlin 1969.

Recum, H. von: Bildungsplanung in Entwicklungsländern. Einführung und Dokumentation. Die Regionalpläne der UNESCO. Das Pädagogische Forum, Bd. 8, Braunschweig 1966.

Renner, G.T.: Arab Education in the Near East. In: Middle Eastern Affairs, Bd. 1 (1950), S. 215 - 224.

Report on Educational Developments in the Syrian Arab Republic during the Academic Year 1964-65. Presented at the XXVIIIth International Conference on Public Education, Genf, Juli 1965. Hrsg.: Erziehungsministerium der Syrischen Arabischen Republik. Damaskus 1965, hektographiert.

Riese, H.: Die Entwicklung des Bedarfs an Hochschulabsolventen in der Bundesrepublik Deutschland. Wiesbaden 1967.

Riese, H.: Theorie der Bildungsplanung und Struktur des Bildungswesens. In: Konjunkturpolitik, 14. Jg., Heft 5/6 (1968), S. 261 - 290.

Robinsohn, S.B.: Bildungsreform als Revision des Curriculums. Neuwied 1967.

The Role of Education in the Social and Economic Development of Japan. Hrsg.: UNESCO. Tokio 1966.

Rolff, H.-G.: Bildungsplanung als rollende Reform. Eine soziologische Analyse der Zwecke, Mittel und Durchführungsformen einer reformbezogenen Planung des Bildungswesens. Frankfurt a.M.-Berlin-München 1970.

Rostovtzeff, M.: Gesellschafts- und Wirtschaftsgeschichte der Hellenistischen Welt. Bd. 1 - 3. Darmstadt 1962.

Rostovtzeff, M.: La Syrie Romaine. In: Revue Historique, 60. Jg., Nr. 175 (1935), S. 1 - 40.

Rugh, D.: Education in Arab Countries of the Near East. In: Comparative Education. Hrsg.: A.H. Moehlman und J.S. Roucek. New York 1951, S. 448 - 481.

Saidan, J.: تاريخ ادب اللغة العربية (Geschichte der arabischen Literatur). Bd. 4, o.O. und o.J.

Saliba, D.: التقرير السنوي عن المعارف في الجمهورية السورية خلال عام ١٩٤٦ (Jahresbericht über das Bildungswesen in der Syrischen Republik im Jahre 1946). Hrsg.: Erziehungsministerium. Damaskus 1947.

Saliba, D. und Tomeh, G.J.: Islam. In: The Year Book of Education 1957. Hrsg.: G. Bereday und J. Lauwerys. London 1957, S. 65 - 79.

المجموعة الاحصائية (Sammlung statistischer Daten). Hrsg.: Statistisches Büro der Universität von Damaskus. Damaskus 1968.

المجموعة الاحصائية لعام ١٩٦٧ (Sammlung statistischer Daten des Jahres 1967). Hrsg.: Statistisches Zentralbüro. Damaskus 1969.

Sauvy, A.: Social Factors in Education Plans. In: Economic and Social Aspects of Educational Planning. Hrsg.: UNESCO. Paris 1964, S. 99 - 109.

Say, J.B.: Darstellung der Nationalökonomie oder einfache Entwickelung wie die Reichthümer erzeugt, vertheilt und consumiert werden. Bd. 2, Heidelberg 1827.

Scharfe, T.: Die Bedeutung von Bildung und Erziehung für die wirtschaftliche Entwicklung. In: Schmollers Jahrbuch, 85. Jg., Heft 4 (1965), S. 525 - 547.

Schelsky, H.: Anpassung oder Widerstand? Soziologische Bedenken zur Schulreform. Heidelberg 1961.

Schlumberger, D.: La Palmyrène du Nord-Ouest. Villages et lieux de culte de l'époque impériale. Recherches archéologiques sur la mise en valeur d'une région du désert par les Palmyréniens. Paris 1951.

Schneider, W.: Die soziale Bedingtheit der Ausbildungschancen. In: Die Ungleichheit der Bildungschancen. Hrsg.: H. Popitz. Olten 1966, S. 13 - 78.

Schultz, Th. W.: Education and Economic Growth. In: Social Forces Influencing American Education. Hrsg.: B. Henry. Chicago 1961, S. 46 - 88.

Schultz, Th. W.: Reflections on Investment in Man. In: Journal of Political Economy, Bd. 70 (1962), Ergänzungsband, S. 1 - 8.

Science Growth and Society. Hrsg.: OECD. Paris 1971.

Seymour, M.: The Dynamics of Power in Syria since the Break with Egypt. In: Middle Eastern Studies, Bd. 6 (1970), S. 35 - 47.

Shalabi, A.: History of Muslim Education. Beirut 1954.

Sharif, A.A.: Sources of Statistics in Syria. Hrsg.: Bureau des Documentations Syriennes et Arabes. Damaskus 1964, hektographiert.

Shamir, S.: The Modernization of Syria: Problems and Solutions in the Early Period of Abdullhamid. In: Beginnings of Modernization in the Middle East. Hrsg.: W. Polk und R. Chambers. Chicago 1968, S. 351 - 381.

Shouby, E.: The Influence of the Arabic Language on the Psychology of the Arabs. In: The Middle East Journal, Bd. 5, Nr. 3 (1951), S. 284 - 302.

Siebel, W. und Hetzler, H.W.: Innerbetrieblicher Funktionszusammenhang und Berufsqualifikation. Köln-Opladen 1962.

Smith, A.: An Inquiry into the Nature and Causes of the Wealth of Nations. Bd. 2, New York 1937.

Social Structure and Mobility in Economic Development. Hrsg.: N.J. Smelser und S.M. Lipset. London 1966.

Speck, J.: Modell einer Gesamtschule. Münster 1968.

Statistical Yearbook 1968. Hrsg.: Statistical Office of the United Nations, Department of Economic and Social Affairs. New York 1969.

Statistical Yearbook 1969. Hrsg.: Statistical Office of the United Nations, Department of Economic and Social Affairs. New York 1970.

Statistical Yearbook 1964. Hrsg.: UNESCO. Paris 1966.

Statistical Yearbook 1968. Hrsg.: UNESCO. Louvain 1969.

Statistical Yearbook 1969. Hrsg.: UNESCO. Louvain 1970.

(Statistiken des Bildungswesens, احصاءات التعليم لعام ١٩٦٥-١٩٦٦ Schuljahr 1965/66). Hrsg.: Erziehungsministerium der Syrischen Arabischen Republik, Direktorat für Statistik. Damaskus 1967.

(Statistiken des Bildungswesens, احصاءات التعليم للعام الدراسي ١٩٦٦-١٩٦٧ Schuljahr 1966/67). Hrsg.: Erziehungsministerium der Syrischen Arabischen Republik, Direktorat für Statistik. Damaskus 1968.

(Statistiken des Bildungswesens, احصاءات التعلم للعام الدراسي ١٩٦٧-١٩٦٨ Schuljahr 1967/68). Hrsg.: Erziehungsministerium der Syrischen Arabischen Republik, Direktorat für Statistik. Damaskus o.J.

احصاءات التعليم للعام الدراسي ١٩٦٨-١٩٦٩ (Statistiken des Bildungswesens, Schuljahr 1968/69). Hrsg.: Erziehungsministerium der Syrischen Arabischen Republik, Direktorat für Statistik. Damaskus o.J.

احصاءات التعليم للعام الدراسي ١٩٦٩-١٩٧٠ (Statistiken des Bildungswesens, Schuljahr 1969/70). Hrsg.: Erziehungsministerium der Syrischen Arabischen Republik, Direktorat für Statistik. Damaskus o.J.

النشرة الاحصائية للتعليم العالي بجامعة حلب من عام ١٩٦٠ حتى عام ١٩٦٨ (Statistischer Bericht über das Studium an der Universität Aleppo, 1960 bis 1968). Hrsg.: Statistisches Büro der Universität von Aleppo. Aleppo 1969, hektographiert.

Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik 1970. Hrsg.: Staatliche Zentralverwaltung für Statistik. Berlin 1970.

Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland 1968. Hrsg.: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden. Stuttgart-Mainz 1968.

Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland 1969. Hrsg.: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden. Stuttgart-Mainz 1969.

Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland 1970. Hrsg.: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden. Stuttgart-Mainz 1970.

Stetkevych, J.: The Modern Arabic Literary Language. Chicago 1970.

تقرير حول الجامعة (Studie über die Universität). In: المعلم العربي (Der arabische Lehrer), Bd. 2 (1965), S. 129 - 141.

Die Statuten der Syrischen Gesellschaft für die Aneignung der Künste und Wissenschaften. In: Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, Bd. 2, Leipzig 1848.

Thünen, J.H. von: Der isolierte Staat in Beziehung auf Landwirtschaft und Nationalökonomie. 2. Theil, 3. Auflage, Berlin 1875.

Tibawi, A.L.: American Interests in Syria, 1800 - 1901. A Study of Educational, Literary, and Religious Work. Oxford 1966.

Tibawi, A.L.: Philosophy of Muslin Education. In: The Islamic Quarterly, Bd. 4, Nr. 2 (1957), S. 78 - 89.

Totah, K.: The Contribution of the Arabs to Education. New York 1926.

Traboulsi, I.: Les grandes lignes de la politique économique et sociale de la Syrie. In: Le Commerce du Levant. Beyrouth-Express, Nr. 33 (1962), S. 21 - 27.

Tritton, A.S.: Materials on Muslim Education in the Middle Ages. London 1957.

موجز عن النهضة التعليمية في سورية منذ استقلالها حتى الوقت الحاضر (Überblick über die erzieherische Entwicklung in Syrien seit der Unabhängigkeit). Hrsg.: Erziehungsministerium der Syrischen Arabischen Republik. Damaskus 1964, hektographiert.

Ule, W.: Das ländliche Genossenschaftswesen in Syrien. In: Vierteljahresberichte: Probleme der Entwicklungsländer, Nr. 42 (1970), S. 441 - 456.

Ule, W.: Islam und Wirtschaft. In: Der Islam, Bd. 47 (1971), S. 136 - 167.

دراسة حول توزيع علمي الابتدائي بحسب مؤهلاتهم في العام الدراسي ١٩٦٠-١٩٦١ (Untersuchung über die Qualifikation der Primarschullehrer, Schuljahr 1960/61). Hrsg.: Erziehungsministerium der Vereinigten Arabischen Republik. Damaskus 1961, hektographiert.

Valin, E.: The Value of Examinations: A Technical Study Carried Out in Lebanon. Hrsg.: UNESCO. Paris 1961.

Vosgerau, H.-J.: Über Kosten und Erträge von Ausbildungsinvestitionen. In: Kyklos, Bd. 18 (1965), S. 434 - 450.

Wagenführ, R.: Der internationale bildungsstatistische Vergleich. In: Statistische Hefte, 11. Jg., Heft 1 (1970), S. 30 - 56.

Wagenführ, R.: Wirtschafts- und Sozialstatistik. Bd. 1 Freiburg i. Br. 1970.

Webb, J.: The Sociology of a School. In: British Journal of Sociology, Bd. 13 (1962), S. 264 - 272.

Widmaier, H.P. und Bahr, K.: Bildungsplanung. Ansätze zu einer rationalen Bildungspolitik. Stuttgart 1966.

Widmaier, H.P. und Frey, B.: Bildung und Wirtschaftswachstum: Ein kombiniertes Angebots-/Nachfrage-Modell. In: Bildungsplanung und Bildungspolitik. Hrsg.: A.O. Schorb. Frankfurt a. M. 1972, S. 93 - 110.

Wilber, D.N.: United Arab Republic: Egypt. New Haven 1969.

Wirth, E.: Der Nomadismus in der modernen Welt des Orients. In: Nomadismus als Entwicklungsproblem. Hrsg.: H. Besters u.a. Bielefeld 1969, S. 94 - 105.

Wirth, E.: Strukturwandlungen und Entwicklungstendenzen der orientalischen Stadt. Versuch eines Überblicks. In: Erdkunde, Bd. 22 (1968), S. 101 - 128.

Wirth, E.: Syrien. Eine geographische Landeskunde. Darmstadt 1971.

Wirth, E.: Zur Sozialgeographie der Religionsgemeinschaften im Orient. In: Erdkunde, Bd. 19 (1965), S. 259 - 267.

World Illiteracy at Mid-Century. Hrsg.: UNESCO. Paris 1957.

World Survey of Education. Bd. 1: Handbook of Educational Organization and Statistics. Hrsg.: UNESCO. Paris 1955.

World Survey of Education. Bd. 2: Primary Education. Hrsg.: UNESCO. Paris 1958.

World Survey of Education. Bd. 3: Secondary Education. Hrsg.: UNESCO. Paris 1961.

World Survey of Education. Bd. 4: Higher Education. Hrsg.: UNESCO. Paris 1966.

Wurzbacher, G.: Person- und Sozialstruktur bei Entwicklungsvölkern. Beiträge zur Theorie der Sozialisation und des sozialen Wandels. In. Entwicklungstheorie und Entwicklungspolitik. Hrsg.: E. Boettcher. Tübingen 1964, S. 339 - 364.

Yaqut, Dictionary of Learned Men. Bd. 6. Hrsg.: Margoliouth. Kairo 1907.

Yearbook of Labour Statistics 1969. Hrsg.: International Labour Office. Genf o.J.

Yearbook of Labour Statistics 1970. Hrsg.: International Labour Office. Genf o.J.

Yearbook of National Accounts Statistics 1969. Teil 1 und 2. Hrsg.: Statistical Office of the United Nations, Department of Economic and Social Affairs. New York 1970.

Zakharov, A.M.: The Makeup and Structure of the Syrian Working Class. In: Soviet Sociology, Bd. 6, Nr. 3 (1967/68), S. 27 - 35.

Zimpel, H.-G.: Die Verteilung der syrischen Bevölkerung nach dem Zivilregister und der Volkszählung von 1960. In: Petermanns Geographische Mitteilungen, Bd. 110 (1966), S. 57 - 67.

Lebenslauf

Ich wurde am 27.6.1940 als Sohn des Kaufmanns Nicola Mschaty und seiner Ehefrau Soye in Aleppo, Syrien, geboren. Nach Erwerb der syrischen und der amerikanischen Hochschulreife als Absolvent des Aleppo College kam ich 1958 im Alter von 18 Jahren nach Deutschland. Am Dolmetscher-Institut Germersheim/Rhein erlernte ich die deutsche Sprache. Nach siebenmonatigem Betriebspraktikum begann ich im Sommersemester 1960 mit dem Studium des Maschinenbau-Ingenieurwesens an der Technischen Hochschule Karlsruhe. Im Wintersemester 1961/62 wechselte ich zum Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Universität des Saarlandes in Saarbrücken über. Im Wintersemester 1966/67 legte ich die Diplomprüfung für Kaufleute ab. Seitdem widmete ich mich dem Studium der Soziologie und eigener wissenschaftlicher Arbeit im Bereich der Bildungsforschung.

Saarbrücken, den 1.9.1972

Michael Mschaty